

MASTERARBEIT | MASTER'S THESIS

Titel | Title

Wer sind die Wiener?

Prosopographische Erschließung der Akteure in Michael Beheims
Buch von den Wienern (1462–1465)

verfasst von | submitted by

Maximilian Steinböck BEd

angestrebter akademischer Grad | in partial fulfilment of the requirements for the degree of
Master of Arts (MA)

Wien | Vienna, 2026

Studienkennzahl lt. Studienblatt |
Degree programme code as it appears on the
student record sheet:

UA 066 803

Studienrichtung lt. Studienblatt | Degree pro-
gramme as it appears on the student record
sheet:

Masterstudium Geschichte

Betreut von | Supervisor:

Univ.-Prof. Mag. Dr. Christina Lutter

Abstract

Die vorliegende Arbeit erschließt das Personenrepertoire von Michael Beheims *Buch von den Wienern*, einer 202 Lieder mit 13.109 Versen umfassenden Reimchronik über den Konflikt zwischen Kaiser Friedrich III., seinem Bruder Erzherzog Albrecht VI. und der Stadt Wien in den Jahren 1462/63, und macht es erstmals systematisch für die prosopographische Forschung nutzbar. Das Werk ist die personenreichste erzählende Quelle dieses Konflikts, wurde wegen seiner offenen Parteilichkeit aber lange unterschätzt und vor allem über ältere Sekundärliteratur herangezogen. Die Arbeit rekonstruiert zunächst, wie in diesem Konflikt der innerdynastische Streit der Habsburger, die Allianzen der Brüder mit adeligen und städtischen Eliten und die Eigeninteressen der maßgeblichen Wiener Gruppen ineinandergriffen, und stellt Autor, Werk und die Lesarten der Forschung vor. Methodisch wird das prosopographische Verfahren des von Christina Lutter geleiteten Projekts „Stadt und Gemeinschaft“ erstmals auf eine literarische Quelle übertragen. Auf Grundlage der Edition Theodor Georg von Karajans (1843) wurden alle 202 Lieder digitalisiert, in TEI-XML ausgezeichnet und die genannten Personen mit neun Personenregistern der einschlägigen Forschungsliteratur abgeglichen. Das Ergebnis ist ein Bestand von 1.026 unterscheidbaren Personen in 2.684 effektiven Nennungen, von denen sich 455 (44,3 Prozent) über diese Register extern belegen lassen; Daten und Auswertungen sind als digitaler Anhang publiziert und nachnutzbar. Drei Fallstudien zeigen, wie Beheim dieses Personal narrativ einsetzt: Von den prosopographisch am besten erschlossenen Wiener Ratsbürgern und Amtsträgern der Jahre 1460 bis 1466 erwähnt er 61 von 88 bekannten Personen, verteilt Handlungsraum aber nach deren Positionen im Konflikt; die nur 35 namentlich genannten Frauen erscheinen überwiegend passiv, während gerade die wenigen handelnden Ausnahmen den urkundlich fassbaren Befunden am nächsten kommen; das Kollektiv „dy wiener“ schließlich erweist sich als eine von außen konstruierte Gruppe, die bis zur Aussöhnung der Stadt mit dem Kaiser im April 1465 ohne eigene Stimme bleibt. Beheims binäre Rahmung des Konflikts, die den rechtmäßigen Kaiser gegen die abtrünnigen Wiener stellt, deckt sich damit nicht mit dem Personal seiner Erzählung. An den Rissen dieser Rahmung – den fehlenden Neutralen, den miterzählten Seitenwechseln – tritt das polyzentrische Gefüge hervor, das die jüngere Konfliktforschung für die Situation in den 1460er Jahren rekonstruiert hat. Weil sein umfangreiches Personal zu großen Teilen extern belegbar ist und darunter auch Personen sind, die in anderen erzählenden Quellen nicht auftauchen, erweist sich das *Buch von den Wienern* – bei aller gebotenen Vorsicht gegenüber seinen Deutungen – als ergiebige Personenquelle, welche die Überlieferung für prosopographische Studien substanziell ergänzt.

Abstract (English)

This thesis makes the repertoire of persons in Michael Beheim's *Buch von den Wienern* (Book of the Viennese) — a rhymed chronicle of 202 songs in 13,109 verses on the conflict between Emperor Frederick III, his brother Archduke Albert VI and the city of Vienna in 1462/63 — systematically accessible to prosopographical research for the first time. The work is the richest narrative source in terms of named persons for this conflict, yet due to its overt partisanship it has long been underestimated and consulted mainly through older secondary literature. The thesis first reconstructs how the intra-dynastic quarrel of the Habsburgs, the brothers' alliances with noble and urban elites, and the particular interests of Vienna's leading political groups interlocked in this conflict, and introduces the author, his work and its readings in scholarship. Methodologically, the prosopographical procedure of the project "Stadt und Gemeinschaft", led by Christina Lutter, is transferred to a literary source for the first time. Based on Theodor Georg von Karajan's edition (1843), all 202 songs were digitized, encoded in TEI-XML, and the persons named in them matched against nine prosopographical registers of the relevant scholarship. The result is an inventory of 1,026 distinguishable persons in 2,684 mentions, 455 (44.3 per cent) of whom can be verified externally through these registers; data and analyses are published as a digital appendix for reuse. Three case studies show how Beheim deploys this personnel: of the Viennese councilors and office holders of 1460–1466 he mentions 61 of 88, yet distributes agency according to their positions in the conflict; the 35 women named appear predominantly passive, while precisely the few acting exceptions come closest to the documented evidence; the collective "dy wiener", finally, proves to be a group constructed from the outside, without a voice of its own until the city's reconciliation with the emperor in April 1465. Beheim's binary framing of the conflict, which sets the rightful emperor against the renegade Viennese, thus does not match the personnel of his own narration. At the ruptures in this framing – the missing neutrals, the openly laid out changes of sides – the polycentric configuration emerges that recent conflict research has reconstructed for the situation in the 1460s. Because its extensive personnel can largely be verified externally and includes persons who appear in no other narrative source, the *Buch von den Wienern* – with all due caution regarding its interpretations – proves to be a rich prosopographical source complementing the surviving record.

Inhaltsverzeichnis

Abstract	2
Inhaltsverzeichnis.....	4
Tabellen und Abbildungsverzeichnis	6
1 Einleitung	7
2 Der Konflikt 1457–1465	18
2.1 Der Bruderstreit und die Stellung Wiens (1457–1461).....	20
2.2 Offener Bruderkrieg und der Aufstieg Holzers (1461 – Sommer 1462).....	22
Exkurs: Politische Entscheidungsstrukturen in der Stadt Wien	23
2.2.1 August-Aufstand und die Bestellung eines „neuen Rates“ (Sommer 1462).....	27
2.3 Belagerung der Hofburg und Korneuburger Vertrag (Oktober–Dezember 1462).....	29
2.4 Karsamstag-Kämpfe und der Tod Albrechts VI. (1463).....	32
2.5 „Unterwerfung“ und Aussöhnung (1464–1465)	35
3 Michael Beheim und das <i>Buch von den Wienern</i>	37
3.1 Michael Beheim	38
3.1.1 Quellengrundlage und methodische Notiz	38
3.1.2 Werdegang bis 1459: vom Webersohn zum kaiserlichen Hofdichter.....	40
3.1.3 Wien 1459 bis 1465: Beheim am Hof Friedrichs III.....	44
3.1.4 Pfalz und Sülzbach 1465 bis 1472/79	47
3.2 Das <i>Buch von den Wienern</i>	49
3.2.1 Entstehung und Überlieferung	49
3.2.2 Edition und Aufbau	51
3.2.3 Literarischer Charakter: Gattung und Aufführungsmodus.....	52
3.3 Lesarten des BvdW	54
3.3.1 Drei Lesarten.....	54
3.3.2 Authentizität und eine Analysebasis	58
4 Methode: Prosopographische Erschließung des BvdW	60
4.1 Prosopographie und das Factoid-Modell.....	60
4.2 Erfassung: Digitalisierung und Auszeichnung.....	62
4.3 Identifikation: der Abgleich mit neun Registern.....	67
4.4 Reichweite und Grenzen	72
5 Ergebnisse: Das Personenrepertoire in Zahlen.....	74
5.1 Bestand und Verteilung über die Lieder	74
5.2 Verteilung über die Personen: wenige Protagonisten, viele Einmal-Genannte	79
5.3 Der Registerabgleich	80
5.4 Zwischenfazit	87
6 Fallstudien: Wie Beheim sein Personal einsetzt	89

6.1 Fallstudie 1: Die Ratsbürger und städtischen Amtsträger	90
6.1.1 Wolfgang Holzer	93
6.1.2 Weitere Ratsbürger: Zeichnung, Überlieferung, Abgleich	96
6.1.3 Die Gegenprobe: die nicht genannten Amtsträger	100
6.2 Fallstudie 2: Die Frauen bei Beheim.....	102
6.2.1 Kaiserin Eleonore	105
6.2.2 Die Hofdamen, die Wienerinnen und zwei Sonderfälle.....	107
6.3 Fallstudie 3: Wer sind „dy wiener“?	116
6.3.1 Das „Wir“ der Burg und die Stimme der Stadt	118
7 Conclusio.....	121
Bibliografie.....	124
1. Ungedruckte Quellen.....	124
2. Gedruckte Quellen und Regestenwerke	124
3. Register.....	125
4. Literatur	126
5. Digitale Ressourcen.....	133
Anhang	135
Tab. A.1 – Die 202 Lieder des BvdW	136
Tab. A.2 – Im BvdW erwähnte aktive Ratsbürger der Jahre 1460–1466	145
Tab. A.3 – Als Frauen ausgezeichnete Personen im BvdW.....	148

Tabellen und Abbildungsverzeichnis

Tabellen

Tab. 4.1: Auszeichnungseinheiten der Personenerfassung	64
Tab. 4.2: Register des Personenabgleiches	67
Tab. 5.1: Personennennungen nach Erzähljahr	74
Tab. 5.2: Die meistgenannten Personen (Top 15)	79
Tab. 5.3: Die neun Vergleichsregister und ihre Treffer hinsichtlich des BvdW-Personals	82
Tab. 6.1: Die vier Nennungsgruppen der Frauen	103

Abbildungen

Abb. 4.1: Beginn des ersten Liedes nach Schritt 2	63
Abb. 4.2: Auszug aus Lied 2 mit den ersten beiden Nennungen Wolfgang Holzers	65
Abb. 4.3: Der Eintrag Wolfgang Holzers in der Personenliste	66
Abb. 4.4: Registerinformationen eines Eintrags	71
Abb. 5.1: Effektive Nennungen je Lied (Lieder 1-202)	76
Abb. 5.2: Genannte Personen je Lied (Lieder 1-202)	77
Abb. 5.3: Effektive Nennungen und genannte Personen je Lied im Overlay	77
Abb. 6.1: Nennungen pro Lied mit Ratsbürger-Overlay	91
Abb. 6.2: Nennungen der 35 Frauen je Lied als Overlay der Gesamtnennungen	103

1 Einleitung

*„Zu vir virtailn tailten sy in
und hiengen in für vir tar hin.
sein haubet auff dy mauren wart
gestekt nach haidenischer art.
sy teten alz syseine,
ir art wart da wal scheine.*

*Sy haben ym gelanet reht,
alz der teufel tut seinem kneht,
welcher dem dienet auff daz merst,
den peinigt er dez allerserst,
also teten dy wiener
irem hauptman und diener.“¹*

*Zu vier Vierteln teilten sie ihn
und hängten ihn vor vier Tore hin,
Sein Haupt wurde auf die Mauern
gesteckt, nach heidnischer Art.
Sie taten, wie sie sind,
ihre Art wurde da wohl offenbar.*

*Sie haben ihm recht gelohnt,
Als der Teufel tut seinem Knecht,
wer ihm am meisten dient,
den peinigt er am allerheftigsten,
also taten die Wiener
ihrem Hauptmann und Diener.*

Drei Fragen drängen sich bei diesen Versen auf. Wer wird hier hingerichtet, gevierteilt; wessen Haupt auf die Stadtmauer gesteckt? Was hat diese Person getan, um so ein Ende zu erfahren? Und von wem stammen die Zeilen, die das Geschehen so unverhohlen deuten? Die drei Fragen führen in die drei Felder, die diese Masterarbeit zu klären versucht. Die ersten beiden – wer und warum – verweisen auf ein historisches Ereignis und seine lange Vorgeschichte: die Hinrichtung des Wiener Bürgermeisters Wolfgang Holzers am 15. April 1463 und den Konflikt von 1462/63, in dem sie verortet ist. Die dritte Frage verweist auf die Quelle und ihren Autor: Michael Beheim und sein *Buch von den Wienern* (hiernach BvdW), aus dem diese Strophen stammen. Die Verse zeigen dabei zweierlei zugleich: ein konkretes, rekonstruierbares Geschehen und eine literarische Inszenierung, die „den Wienern“ eine teuflische Natur zuschreibt und sie als ein einziges handelndes Subjekt – „dy wiener“ – auftreten lässt, obwohl die Geschichte bis zur Hinrichtung Holzers und darüber hinaus zeigt, dass Personen aus Wien sehr wohl auf beiden Seiten des Konflikts beteiligt waren. Beides auseinanderzuhalten und das Personenrepertoire dieser Quelle systematisch zu erschließen, ist das Anliegen der vorliegenden Arbeit.

¹ BvdW, Lied 129, 256-260, hier 258, 31 - 259, 10. Das *Buch von den Wienern* wird durchgängig nach der Edition Theodor von Karajans zitiert (Theodor Georg von Karajan (Hg.), Michael Beheim's Buch von den Wienern. 1462–1465, Wien 1843), in der Form: BvdW, Lied, Seiten des Liedes, hier Seite, Vers-Vers; die Verszählung folgt der Zeilenzählung der Druckseiten. Die u/v-Graphie des diplomatischen Drucks ist in allen Zitaten dem Lautwert entsprechend aufgelöst (vnd → und, uil → vil), auch in Eigennamen. Die Liedtitel Karajans verzeichnet der Anhang. Übersetzungen stammen, wo nicht anders angegeben, vom Verfasser.

Ereignis und Vorgeschichte

Die ersten beiden Fragen – wer hingerichtet wurde und warum – lassen sich nicht nur aus dem Ereignis selbst beantworten, sondern müssen kurz in seine Vorgeschichte eingebettet werden. Diese reicht rund ein Jahrhundert zurück und sei hier in ihren Grundlinien erzählt; die Ereignisgeschichte des Konflikts von 1462/63 ist dem zweiten Kapitel vorbehalten.

Wolfgang Holzer war Bürgermeister, und damit stand er an der Spitze einer Stadt, die selbst ein vielgestaltiges politisches Gebilde war. Es beruhte seit dem 13. Jahrhundert auf einer eigenen verfassungsrechtlichen Grundlage: Die österreichischen Herzöge waren nicht nur Landesfürsten, sondern zugleich Stadtherren Wiens, und sie hatten der Bürgergemeinde einen Teil ihrer Herrschaftsrechte übertragen.² An der Spitze der städtischen Selbstverwaltung stand der jährlich gewählte Bürgermeister; das eigentliche Entscheidungsgremium war der innere Rat, den das Kollegium der „Genannten“ wählte, während die „Gemein“ – der steuer- und wehrpflichtige Großteil der übrigen Bürger – an den Entscheidungen kaum Anteil hatte.³ Als landesfürstliche Gegenfigur saß der vom Herzog ernannte Stadtanwalt im Rat, eine Schnittstelle zwischen herzoglicher und städtischer Gerichtsbarkeit; im Einzelnen stellt Kapitel 2.2 diese Entscheidungsstrukturen dar.⁴

Quer zu dieser politischen Ordnung lebten in der Stadt Gruppen, die der Bürgerschaft im engeren Sinn gar nicht angehörten: der herzogliche Hof, Kleriker und Klöster, die Universität, die bis 1421 bestehende jüdische Gemeinde und die rechtlich nachgeordneten Inwohnerinnen und Inwohner ohne Bürgerrecht. Wien war damit keine geschlossene Bürgergemeinde, sondern ein Nebeneinander von Korporationen und Zugehörigkeiten mit je eigenen Interessen – ein Befund, der für das Folgende zentral ist: Hinter Beheims „dy wiener“ steht diese vielgliedrige Stadtgesellschaft.⁵

² Peter Csendes, *Medieval Vienna and its Political Configuration*. In: Susana Zapke, Elisabeth Gruber (Hg.), *A Companion to Medieval Vienna* (Brill's Companions to European History 25, Leiden/Boston 2021) 48-78, hier 63 (Wien als „principalis et capitalis [...] eiusdem terre civitas“).

³ Richard Perger, *Der organisatorische und wirtschaftliche Rahmen*. In: Peter Csendes, Ferdinand Opll (Hg.), *Wien. Geschichte einer Stadt*, Bd. 1: *Von den Anfängen bis zur Ersten Wiener Türkenbelagerung (1529)* (Wien/Köln/Weimar 2001) 199-246, hier 212-215 (Bürgermeister, innerer Rat, Genannte, Gemein).

⁴ Zum Stadtanwalt Peter Csendes, *Governance, Privileges, and Rights*. In: Susana Zapke, Elisabeth Gruber (Hg.), *A Companion to Medieval Vienna* (Brill's Companions to European History 25, Leiden/Boston 2021) 163-186, hier 177-180.

⁵ Zu den nicht-bürgerlichen Gruppen Perger, *Organisatorischer und wirtschaftlicher Rahmen*, 210f.; zur heterogenen Bürgerschaft und den mehrfachen Zugehörigkeiten Christina Lutter, *Ways of Belonging to Medieval Vienna*. In: Susana Zapke, Elisabeth Gruber (Hg.), *A Companion to Medieval Vienna* (Brill's Companions to European History 25, Leiden/Boston 2021) 267-311, hier 277 u. 279f.

Über dieser Stadt lag ab der Mitte des 14. Jahrhunderts der dynastische Konflikt des Hauses Habsburg, der mit dem Tod Herzog Rudolfs IV. 1365 begann. Seine Brüder Albrecht III. und Leopold III. teilten die habsburgischen Länder 1379 im Vertrag von Neuberg an der Mürz: Albrecht erhielt Österreich mit Wien, Leopold die Gebiete von Tirol bis zur Adria, womit das Haus in eine albertinische und eine leopoldinische Linie zerfiel.⁶ Über Generationen wiederholte sich dann ein ähnliches Muster: ein minderjähriger Fürst, konkurrierende Vormünder, und Adelige und Städte der österreichischen Länder, die zwischen ihnen Position bezogen. Dieses Muster prägte auch die Vormundschaft für Albrecht V., die 1408 ebenfalls in der Hinrichtung eines Wiener Bürgermeisters, Konrad Vorlauf, eskalierte.⁷ Nach dem Tod Albrechts (zu diesem Zeitpunkt als römisch-deutscher, ungarischer und böhmischer König, Albrecht II.) 1439 sicherte dessen Witwe Elisabeth von Luxemburg dem postum geborenen Ladislaus die ungarische Krone, indem sie diese durch ihre Hofdame Helene Kottannerin entwenden ließ.⁸ Über den so gekrönten Ladislaus führte sein „Onkel“ Kaiser Friedrich III. die Vormundschaft, gegen den sich ab 1451/52 der Mailberger Bund unter Ulrich von Eitzing und Graf Ulrich II. von Cilli richtete, ein breit getragenes Bündnis der maßgeblichen politischen Gruppen des Herzogtums Österreich.⁹ Mit Ladislaus' Tod 1457 fiel das donauländische Erbe an die leopoldinische Linie zurück.

⁶ Zur Teilung von 1379 und zu den beiden Linien Alois *Niederstätter*, Die Herrschaft Österreich. Fürst und Land im Spätmittelalter (Österreichische Geschichte 1278–1411, Wien 2001), 194; Christina *Lutter*, Die Habsburger und Österreich (13. bis 15. Jahrhundert). In: Bernd *Schneidmüller* (Hg.), König Rudolf I. und der Aufstieg des Hauses Habsburg im Mittelalter (Darmstadt 2019) 115–140, hier 136; Ferdinand *Oppl*, Geschichte Wiens im Mittelalter. Vom frühen 13. bis zum Ende des 14. Jahrhunderts. In: Peter *Csendes*, Ferdinand *Oppl* (Hg.), Wien. Geschichte einer Stadt, Bd. 1: Von den Anfängen bis zur Ersten Wiener Türkenbelagerung (1529) (Wien/Köln/Weimar 2001) 95–144, hier 135–142; zum Hollenburger Vertrag 1395 Christian *Lackner*, „Des mocht er nicht geniessen, wiewol er der rechte naturleichen erbe was“. Zum Hollenburger Vertrag vom 22. November 1395. In: Jahrbuch für Landeskunde von Niederösterreich 65 (1999) 1–15.

⁷ Zur Vormundschaft über Albrecht V. und zur Eskalation 1408 *Niederstätter*, Die Herrschaft Österreich, 197f., Peter *Csendes*, Geschichte Wiens im Mittelalter. Vom späten 14. Jahrhundert bis zur Ersten Wiener Türkenbelagerung (1529). In: Peter *Csendes*, Ferdinand *Oppl* (Hg.), Wien. Geschichte einer Stadt, Bd. 1: Von den Anfängen bis zur Ersten Wiener Türkenbelagerung (1529) (Wien/Köln/Weimar 2001) 145–198, hier 146–148, Elisabeth *Gruber*, Organizing a Community: Council, Urban Elite, and Economy in Medieval Vienna. In: Susana *Zapke*, Elisabeth *Gruber* (Hg.), A Companion to Medieval Vienna (Brill's Companions to European History 25, Leiden/Boston 2021) 187–221, hier 194f., und Christina *Lutter*, Konflikt und Allianz. Muster von Zugehörigkeit im spätmittelalterlichen Wien und Österreich. In: Zeitschrift für Historische Forschung 52 (2025) 1–45, hier 24f.

⁸ Zu Elisabeth von Luxemburg, Helene Kottannerin, dem Kronenraub und der politischen Situation nach dem Tod Albrechts II. siehe Julia *Burkhardt*, Christina *Lutter*, Ich, Helene Kottannerin. Die Kammerfrau, die Ungarns Krone stahl (Darmstadt 2023), bes. 22–30.

⁹ Zum Mailberger Bund grundlegend Karl *Gutkas*, Der Mailberger Bund von 1451. Studien zum Verhältnis von Landesfürst und Ständen um die Mitte des 15. Jahrhunderts. In: Mitteilungen des Instituts für Österreichische Geschichtsforschung 74 (1966) 51–94 und 347–392, sowie zuletzt netzwerkanalytisch ausgewertet bei Petra *Heinicker*, Leader without Followers? A Network Analysis Study on the Formation of the Mailberger Bund. In: Historical Studies on Central Europe 5/2 (2025) 31–58.

Damit waren die familieninternen Streitereien aber noch nicht vorbei. Im Gegenteil, der Weg war frei für den Streit zwischen Friedrich III. und seinem Bruder Erzherzog Albrecht VI., den ein weiterer Teilungsvertrag von 1458 nur vorläufig beilegte.¹⁰ 1461 sagte Albrecht VI., gestützt auf ein Bündnis mit König Georg von Podiebrad von Böhmen, dem Bruder förmlich die Fehde an; das Kriegsziel war, so benennt es Peter Csendes eindeutig, die Gewinnung Wiens.¹¹

Landes-, Stadt- und dynastische Politik treffen damit 1462/63 in Wien aufeinander, und erst ihr Zusammenspiel macht den Konflikt zu dem, was er ist. Was zwischen Sommer 1461 und Frühjahr 1463 geschah – die Belagerung der Hofburg 1462, in der Friedrich III. mit seiner Gemahlin Eleonore von Portugal und dem kleinen Sohn Maximilian (I.) eingeschlossen war, die Durchsetzung Wolfgang Holzers als Bürgermeister durch Gemein und Handwerker sowie schließlich Holzers Sturz und Hinrichtung 1463 –, rekonstruiert das zweite Kapitel dieser Arbeit im Detail.¹² Entscheidend ist hier nur, dass der Konflikt keine Auseinandersetzung zweier geschlossener Lager war: Er verlief quer durch die Gruppen der Stadt und verband einzelne Wiener Akteure mit auswärtigen Größen. So steht auch Holzers Ende in einer Reihe: Mit den Hinrichtungen des bereits erwähnten Konrad Vorlauf 1408 und später eines weiteren Bürgermeisters, Martin Siebenbürger 1522, teilt es eine Struktur, die Christina Lutter als vergleichbare „Höhepunkte der Eskalation“ beschrieben hat; anders als 1408 ist im Jahr 1462/63 jedoch gerade die Verflechtung „der Wiener“ mit den unterschiedlichen Großen der Habsburger Herrschaft über die Stadtmauern hinweg die zentrale Konfliktstruktur.¹³

Die Forschung hat diesen Konflikt der 1460er Jahre aus unterschiedlichen Quellengruppen erschlossen: Karl Schalk legte 1919 eine erste quellennahe Zusammenschau der erzählenden und administrativen Wiener Überlieferung vor, Peter Csendes legte 1974 die maßgebliche ereignisgeschichtliche Rekonstruktion vor, und Herbert Krammer hat ihn 2024 erstmals konsequent akteurszentriert analysiert – nicht als Konflikt zwischen Stadt und Landesherr,

¹⁰ Alois *Niederstätter*, *Das Jahrhundert der Mitte. An der Wende vom Mittelalter zur Neuzeit* (Österreichische Geschichte 1400–1522, Wien 1996), 250f. (Erbteilung 1458 zwischen Friedrich III., Erzherzog Albrecht VI. und Herzog Sigmund von Tirol); Peter *Csendes*, *Wien in den Fehden der Jahre 1461–1463* (Militärhistorische Schriftenreihe 28, Wien 1974), 2 (Abkommen 1458 und seine Brüchigkeit).

¹¹ *Csendes*, *Wien 1461–1463*, 3.

¹² Zur Ereignisgeschichte 1461–1463 im Einzelnen Kap. 2; grundlegend *Csendes*, *Wien 1461–1463*.

¹³ *Lutter*, *Konflikt und Allianz*, 20 (Zitat „Höhepunkte der Eskalation“); zur 1408-Prosopographie Christina *Lutter*, *Who Took the Fall in 1408, and Why? Vienna's Elites in Alliances and Conflicts with Habsburg Dukes*. In: *Austrian History Yearbook* 55 (2024) 565-577.

sondern als polyzentrisches Gefüge von Einzelakteuren mit wechselnden Bindungen.¹⁴ Eine Quelle aber bleibt dabei – auch noch bei Krammer – auffällig unausgewertet: das am Beginn zitierte BvdW von Michael Beheim, die mit Abstand personenreichste zeitgenössische Darstellung des Konflikts. Das hat einen quellenpragmatischen Grund: Das Werk ist als Personenrepertoire bislang nicht erschlossen. Wer es prosopographisch nutzen will, muss die 1.026 unterscheidbaren Personen einzeln in der Edition von 1843 aufsuchen. Eben diese Erschließungsarbeit möchte die vorliegende Arbeit leisten. Damit kehrt die dritte der eingangs gestellten Fragen zurück – von wem die Verse stammen –, und sie verlangt einen genaueren Blick auf den Autor und sein Werk.

Michael Beheim und das *Buch von den Wienern*

Michael Beheim, geboren um 1420 in Sülzbach bei Weinsberg, gestorben zwischen 1472 und 1479, lernte erst das väterliche Weberhandwerk, avancierte dann aber zum Berufsdichter und -sänger, der sein Auskommen im Dienst wechselnder Herren fand: u. a. bei Konrad von Weinsberg, bei Markgraf Albrecht Achilles von Brandenburg und bei König Ladislaus Postumus, zuletzt bei Pfalzgraf Friedrich I. Aus diesem Wanderleben entstand ein umfangreiches Œuvre, in dem Beheim seine eigene Biographie planvoll als die eines kunstbewussten Berufsdichters entwarf; Werdegang und Werk stellt Kapitel 3.1 im Einzelnen dar.¹⁵ Um 1459 trat er als Hofdichter in den Dienst Kaiser Friedrichs III. Damit war er während der Konfliktjahre kein distanzierter Beobachter, sondern Parteigänger der kaiserlichen Seite und über weite Strecken unmittelbarer Augenzeuge: Während der Belagerung von 1462 war er mit dem Kaiser und dessen Gemahlin Eleonore von Portugal in der Hofburg eingeschlossen, und zahlreiche Lieder schöpfen erkennbar aus eigener Anschauung des Wiener Geschehens. Diese Nähe erkannte bereits Theodor Georg von Karajan 1843 als Quelle zugleich des dokumentarischen Werts und der ausgeprägten Parteilichkeit des Werks.¹⁶

Das BvdW, aus dem eingangs zitiert wurde, ist mit 202 Liedern Beheims umfangreichstes Werk; es entstand wohl zwischen 1462 und 1465, ist im Heidelberger Autograph CPG 386

¹⁴ Karl *Schalk*, *Aus der Zeit des österreichischen Faustrechts 1440–1463* (Abhandlungen zur Geschichte und Quellenkunde der Stadt Wien 3, Wien 1919); *Csendes*, Wien 1461–1463 (1974); Herbert *Krammer*, *How to Get Away with Treachery, or: Actor-Centered Perspectives on Entangled Conflicts and their Urban Protagonists in the Austrian Duchy, 1462/63*. In: *Austrian History Yearbook* 55 (2024) 578-590, bes. 583 u. 585 (zu Beheim).

¹⁵ Zu Stationen und Œuvre Ulrich *Müller*, *Beheim, Michel*. In: Wilhelm *Kühlmann* (Hg.), *Killy Literaturlexikon. Autoren und Werke des deutschsprachigen Kulturraumes*, Bd. 1: A–Blu (Berlin/New York 2008); Frieder *Schanze*, *Meisterliche Liedkunst zwischen Heinrich von Mügeln und Hans Sachs*, Bd. 1: *Untersuchungen*; Bd. 2: *Verzeichnisse* (Münchener Texte und Untersuchungen zur deutschen Literatur des Mittelalters 82/83, München/Zürich 1983/1984), I, 182-246.

¹⁶ *Karajan*, *Buch von den Wienern*, XXVI (Biographie und Augenzeugenschaft).

eigenhändig überliefert, und die bis heute einzige Volledition lieferte Karajan 1843.¹⁷ Formal steht es zwischen Sangspruch und chronikalischem Lied – Beheim nutzt die strophische Liedform für einen fortlaufenden Bericht und gilt der jüngeren Germanistik darin als „Übergangsfigur“.¹⁸ Erzählt wird der Konflikt mit einer kurzen Vorgeschichte ab dem Beginn der Belagerung 1462 über die Übernahme der Stadtherrschaft durch Albrecht VI. 1463 bis zur Aussöhnung Friedrichs III. mit der Stadt 1465. Im Zentrum stehen dabei durchgehend die handelnden Personen oder, besser gesagt, die Handlungen dieser Personen in der Beheim'schen Erzählung. Der Ton ist dabei offensichtlich: Die kaiserliche Seite erscheint als legitim und gottgefällig handelnd, die aufständischen Wiener und ihre Verbündeten erscheinen als wortbrüchige Verräter und, wie in der Hinrichtungsszene Holzers, als Teufelsknechte. Das Werk ist damit keine neutrale Chronik, sondern muss als eine parteiische, literarisch durchgeformte Darstellung aus der Perspektive des Hofes gelesen werden.

Eben diese subjektive Darstellung hat seine Rezeption lange paradox verlaufen lassen. Karajan trug in seiner Edition die frühen Forschungsmeinungen zu Michael Beheim und seinem Werk zusammen, erkannte aber bereits damals eine generell weitreichende Ignoranz seiner Werke, allen voran des BvdW, wohl aufgrund der augenscheinlichen Direktheit der Verse. Georg Gottfried Gervinus nannte das BvdW 1836 „eine unsäglich rohe und langweilige Erzählung“ und verspottete dabei gerade seine namentliche Vollständigkeit: Das Werk mache uns „mit allen belagerten Edelknaben, Zeug und Büchsenmeistern, Trompetern, Köchen und Kellnern, bis zu den Barbieren und Boten namentlich bekannt“. Diesem Verdikt widerspricht auch Karajan nur bedingt; er meint immerhin, dass die „den Leser ermüdenden langen Namensverzeichnisse der handelnden Personen [...] dessen geschichtlichen Werth nur erhöhen und festigen“.¹⁹ Danach beginnt eine Phase des Anerkennens seiner Werke ohne wirkliche tiefergehende Beschäftigung: Alphons Lhotsky nahm die Verse 1963 in seine Quellenkunde auf. Sie seien zwar „mit großer Vorsicht zu gebrauchen“, aber „nicht zu übersehen oder gar zu unterschätzen“. Ferdinand Opll und Peter Csendes erkannten es 2001 als ausführlichsten

¹⁷ Zur Edition und zur Zitierweise siehe Anm. 1 (dort das Vollzitat der Ausgabe von *Karajan* 1843); zur Überlieferung im Heidelberger Autograph Cpg 386 *Karajan*, Buch von den Wienern, LXXVI-LXXIX.

¹⁸ Zur formalen Einordnung zwischen Sangspruch und chronikalischem Lied und zum Begriff der „Übergangsfigur“ Lena Oetjens, Michel Beheim als Übergangsfigur. Neuerungs-dynamiken im lyrischen Liebesdiskurs des Mittelalters und der Frühen Neuzeit (Working Papers der FOR 2305 Diskursivierungen von Neuem 15/2020, Berlin 2020), DOI 10.17169/refubium-26258, 1 u. 17.

¹⁹ *Karajan*, Buch von den Wienern, X (das Zitat); die Auseinandersetzung mit den frühen Urteilen XVI-XXV. Das Verdikt und der Spott über die Namenslisten bei Georg Gottfried Gervinus, Geschichte der poetischen National-Literatur der Deutschen. Zweiter Theil: Vom Ende des 13ten Jahrhunderts bis zur Reformation (Leipzig 1836), 215.

Bericht seiner Zeit, und auch im Übersichtswerk von Susana Zapke und Elisabeth Gruber *A Companion to Medieval Vienna* findet Beheim eine lobende Erwähnung.²⁰ Gleichzeitig müssen aber jene Arbeiten, die sich intensiver mit den 1460er Jahren beschäftigen, einräumen, dass Beheim und seine Rolle darin nach wie vor ein Desiderat bleiben. Besonders auf Albert Müller, der 1992 eine erste sozialhistorische Lektüre des Textes versuchte, und die bereits erwähnte Arbeit Herbert Krammers von 2024 ist hinzuweisen, die jeweils die Unerschlossenheit der Quelle einräumen.²¹ Dass die aktive Beschäftigung mit dem Stoff trotzdem vorangeht, zeigt ihre jüngste Lektüre durch Michael Berger und Sarah Hutterer, die das BvdW schließlich konsequent als „inszenierte“ Invektive verstehen, deren Schmähsprache selbst Gegenstand der Analyse sein muss.²²

Diese Lesart liegt auch dieser Arbeit zugrunde: Beheims Charakterisierungen – die Wiener als Teufelsknechte, Holzer als Verräter – werden in deskriptiver Distanz wiedergegeben, nicht als Tatsachen übernommen; die Ergebnisse dieser Arbeit analysieren, wen Beheim wie darstellt, nicht, wie zutreffend seine Deutungen sind. Entscheidend für das Erkenntnisinteresse der Arbeit ist dabei die schon angedeutete Eigenheit des Werks: Beheim erzählt durchgehend über die handelnden Personen, benennt sie mit Namen, Beruf, Amt und Herkunft und verfolgt sie über viele Lieder hinweg – Wolfgang Holzer etwa in nicht weniger als 29 Liedern. Gerade diese personenbezogene Erzählweise macht das BvdW zu einer prosopographischen Quelle ersten Ranges – und verlangt einen begrifflichen Rahmen, der Personen und ihre Zugehörigkeiten ins Zentrum stellt.

Konzepte und Forschungsstand

Die vorhin skizzierte Vorgeschichte war eine Geschichte von Konflikten – und genau in deren Analyse hat sich der Forschungszugang in den letzten zwei Jahrzehnten verschoben. Spätmittelalterliche Konflikte werden nicht mehr primär ereignisgeschichtlich gedeutet, also

²⁰ Alphons Lhotsky, Quellenkunde zur mittelalterlichen Geschichte Österreichs (Mitteilungen des Instituts für Österreichische Geschichtsforschung, Ergänzungsband 19, Graz/Köln 1963), 365; Csendes, *Geschichte Wiens im Mittelalter*, 164; Ferdinand Opll, *The Foundation of Our Knowledge—Sources and Records*. In: Susana Zapke, Elisabeth Gruber (Hg.), *A Companion to Medieval Vienna* (Brill's Companions to European History 25, Leiden/Boston 2021) 25-47, hier 29.

²¹ Albert Müller, Stigma und Stigmatisierungstechniken im Spätmittelalter. Zur symbolischen Bekämpfung aufständischer Untertanen am Beispiel Michel Beheims „Buch von den Wienern“. In: Gertrud Blaschitz, Helmut Hundsichler, Gerhard Jaritz, Elisabeth Vavra (Hg.), *Symbole des Alltags – Alltag der Symbole*. Festschrift für Harry Kühnel zum 65. Geburtstag (Graz 1992) 323-347; Krammer, *Treachery*, 583 mit Verweis auf Albert Müller zur „Beheim-Forschung“.

²² Michael Berger, Sarah Hutterer, Erzählte Wirksamkeit. Inszenierungsformen der Invektive in Michel Beheims „Buch von den Wienern“. In: *Zeitschrift für deutsche Philologie* 145/1 (2026) 115-136, hier 115 (Begriff der inszenierten Relevanz).

danach, was geschah, sondern zunehmend akteurszentriert: wer handelte, in welchen Bindungen und – vorsichtig – wie und warum. Dieser Prämisse folgt das von Christina Lutter und Jonathan Lyon herausgegebene Special Issue des *Austrian History Yearbook*. Anstatt das 15. Jahrhundert anhand großer Konzepte und Meta-Narrative zu denken, geht es in den Beiträgen – zu denen auch Lutters Analyse der Konflikte rund um die Hinrichtung 1408 wie auch Krammers zu den Auseinandersetzungen von 1462/63 gehören – darum, die Akteur:innen, ihre Verbindungen und auch ihre Zugehörigkeiten innerhalb dieser Konflikte als komplexe Beziehungen in den verschiedenen Quellen dieser Zeit zu finden.²³ Den begrifflichen Rahmen der dieser Komplexität zugrunde liegenden und gleichzeitig von ihr gebildeten „polyzentrischen Ordnungen“ liefert eine Konfliktforschung, die sich von binären Lesarten – Stadt gegen Landesherr, Bürgerschaft gegen Hof – gelöst und diesen Begriff und ähnliche Begriffe etabliert hat.

Patrick Lantschner hat das Modell der „polyzentrischen Ordnung“ am Vergleich ober-italienischer und flämischer Städte zwischen 1370 und 1440 entwickelt: Städtischer Konflikt erscheint dort nicht als pathologischer Ausnahmezustand, sondern als bestimmten Mustern folgende und regelmäßige Eigenschaft einer Ordnung, in der Fehde, Bündnis und konsensuale Bindung verschränkte, jederzeit verfügbare Handlungsoptionen sind. Städte sind in diesem Modell keine einheitlichen Körper, sondern Arenen mit mehreren politischen Zentren unterschiedlicher Befugnis, deren Allianzkonfigurationen selten festgelegt sind.²⁴ Duncan Hardy überträgt eine vergleichbare Logik auf den Reichsverband: Das römisch-deutsche Reich zwischen den Regierungsantritten Karls IV. (1346) und Karls V. (1519/21) sei nicht als Vorform eines konstitutionellen oder territorialen Staates zu denken, sondern im Sinn einer assoziativen politischen Kultur, in der Bindungen über Tage, Bünde und Schiedsverfahren immer wieder neu geknüpft werden – ein Gefüge quasi-horizontaler Beziehungen und „shifting affinities“, in dem Loyalitäten situativ aktiviert und gelöst werden. Für die wechselnden Bündnisse des „Wiener Konflikts“ zwischen Friedrich III., Albrecht VI., Georg von Podiebrad und Matthias Corvinus liefert das ein erklärendes Modell.²⁵

²³ Zur Einführung in das Special Issue, Christina Lutter, Jonathan Lyon, Central Europe in the Fifteenth Century. Patterns of Conflict and Negotiation. In: *Austrian History Yearbook* 55 (2024) 517-523.

²⁴ Patrick Lantschner, *The Logic of Political Conflict in Medieval Cities. Italy and the Southern Low Countries, 1370–1440* (Oxford Historical Monographs, Oxford 2015), 7.

²⁵ Duncan Hardy, *Associative Political Culture in the Holy Roman Empire. Upper Germany, 1346–1521* (Oxford 2018), bes. 6-8 u. 260-264; Begriff „shifting affinities“ ebd., 172. Siehe dazu Kapitel 2.

Lutter hat diese Überlegungen auf Wien und die habsburgischen Länder angewandt. Die Grundmuster spätmittelalterlicher Konflikte bestünden „keinesfalls in einer binären Opposition zwischen den Stadtherren einerseits und einer geschlossenen Bürgerschaft andererseits“; Konflikte verliefen demnach quer durch die Gruppen von Städten und Ländern und legen deren „Sollbruchstellen“ frei, und Wien wird in den hier zur Diskussion stehenden Konfliktjahrzehnten zu einem jener städtischen „neuralgischen Räume“, als die Lutter die Städte des Herzogtums Österreich ausweist.²⁶ Entscheidend für die Analyse der Konstellation von 1462/63 nach dem Modell Lantschners ist dabei eine Pointe Lutters: Mit den habsburgischen Herrschaftsteilungen bot selbst der Stadt- und Landesherr kein eindeutiges Gegenüber mehr – die polyzentrische Logik greift auf mehreren Ebenen zugleich, denn nicht nur Bürgerschaft und „Landschaft“ sind in sich differenziert, sondern auch die Landesherrschaft ist nicht eindeutig.²⁷

Was soziale Gruppen in Stadt, Land und Dynastie zusammenhält, ist die Frage der Zugehörigkeit, und gerade sie wird in Konfliktlagen sichtbar. Lutter fasst soziale Gruppen mit Otto Gerhard Oexle als „Module“ der Gesellschaft, die laufend Konflikte, Verhandlungen führen und Konsens finden, und stellt sie bewusst starren Kategorien von Stand, Schicht oder Klasse gegenüber; statt mit vordefinierten Gruppenkriterien arbeitet sie mit niederschweligen Begriffen der Zugehörigkeit und Identifikation.²⁸ In ihren Wiener Studien zeigt sie, dass die Akteure gleichzeitig mehreren Gruppen und Institutionen angehörten – Pfarren, Klöstern, Bruderschaften, Spitälern, Rat und Zunft – und ihre Loyalitäten aus diesen überlappenden, relationalen Zugehörigkeiten bezogen, nicht aus einer eindeutigen Schicht; die analytische Trennung von Hof, Stadt und Kloster erweist sich bei näherer Betrachtung der Quellen als Konstruktion.²⁹

²⁶ Lutter, *Konflikt und Allianz*, 14 (Zitat „binäre Opposition“); zu den „Sollbruchstellen“ ebd., 4 u. 30, zu den „neuralgischen Räumen“ ebd., 30; zur zweistufigen Polyzentrik (auch die Landesherrschaft teilbar) Lutter, *Konflikt und Allianz*, 30.

²⁷ Lutter, *Konflikt und Allianz*, 15.

²⁸ Christina Lutter, *Comparative Approaches to Visions of Community*. In: *History and Anthropology* 26 (2015) 129-143, hier 134f. Grundlegend Otto Gerhard Oexle, *Soziale Gruppen in der Ständegesellschaft. Lebensformen des Mittelalters und ihre historischen Wirkungen*. In: Otto Gerhard Oexle, Andrea von Hülsen-Esch (Hg.), *Die Repräsentation der Gruppen. Texte – Bilder – Objekte* (Veröffentlichungen des Max-Planck-Instituts für Geschichte 141, Göttingen 1998) 9-44, hier 12 u. 40 (Stände, Schichten und Klassen als „gedachte Wirklichkeit“, Gruppen dagegen als „reale“ Subjekte des sozialen Handelns“).

²⁹ Lutter, *Ways of Belonging*, 268, 283 u. 300 (multiple Zugehörigkeit); zur relationalen, milieuübergreifenden Fassung Christina Lutter, *Verflechtungsgeschichten. Geistliche Gemeinschaften im Mittelalter zwischen Hof, Stadt und Kloster*. In: Julia Becker, Julia Burkhardt (Hg.), *Kreative Impulse und Innovationsleistungen religiöser Gemeinschaften im mittelalterlichen Europa (Klöster als Innovationslabore 9, Regensburg 2021)* 341-371, hier 348.

Damit wird eine Unterscheidung greifbar, die auch Beheims erzählerisches Verfahren benennt. Gemeinschaft ist, so Lutter im Anschluss an die kulturwissenschaftliche Gemeinschaftsforschung, nicht einfach gegeben, sondern wird gemacht: Sie unterscheidet die soziale Gruppe als klassifikatorische Einheit von der „community“ als symbolischer Repräsentation von Zugehörigkeit, die sich über ein Vokabular des Miteinander und über erzählte Praktiken überhaupt erst herstellt.³⁰ Beheims „dy wiener“ sind nach dieser Unterscheidung – so meine These, die Kapitel 6.3 am Text prüft – keine „community“, sondern eine Gruppe: von außen markiert, mit den Mitteln der Invektive als teuflisch handelndes Subjekt bestimmt und ohne eigene Zugehörigkeitserzählung. Diese Gruppe deckt sich mit der vielgliedrigen Stadtgesellschaft nicht; Kapitel 6.3 geht der Konstruktion im Einzelnen nach. Wie produktiv die akteurszentrierte, polyzentrische Lesart für den Konflikt von 1462 ist, hat Herbert Krammer am Wiener Landtag dieses Jahres gezeigt; er liest ihn als polyzentrisches Gefüge aus Einzelakteuren mit mehrfachen Zugehörigkeiten und legt die bislang dichteste prosopographische Tiefenstudie zu den Eliteakteuren vor – allerdings, wie erwähnt, ohne das BvdW heranzuziehen.³¹ Genau hier setzt die vorliegende Arbeit an.

Fragestellung und methodischer Zugang

Krammer hat für 1462 eine polyzentrische Ordnung aus urkundlichen Quellen herausgearbeitet, ohne Beheim zu nutzen. Die vorliegende Arbeit prüft, ob und wie sich diese Ordnung auch in der personenreichsten erzählenden Quelle zum Konflikt, dem BvdW, wiederfinden lässt. Sie verschiebt damit den Fokus von der Frage: „Was sagt Beheim über den Konflikt“, im Anschluss an die akteurszentrierte Wende auf die Frage, wen Beheim ins Spiel bringt, welchen Gruppen er diese Personen zuordnet und ob hinter dem rhetorisch geeinten „dy wiener“ der eingangs zitierten Verse das polyzentrische Gefüge der wirklichen Stadt sichtbar wird.

Das Hauptanliegen der Arbeit liegt dabei im ersten, grundlegenden Schritt: in der systematischen Erfassung der im BvdW genannten Personen und ihrer Identifizierung durch den Abgleich mit den prosopographischen Registern in der einschlägigen Forschungsliteratur zum spätmittelalterlichen Wien (dazu im Einzelnen Kapitel 4.3). Auf dieser gesicherten Grundlage lassen sich erste, vorsichtige Analysen anstellen – dazu, welche Gruppen Beheim bildet und wie er ihnen Personen zuweist. Die vollständige kulturhistorische Untersuchung

³⁰ Christina Lutter, Social Groups, Personal Relations, and the Making of Communities in Medieval vita monastica. In: Jörg Rogge (Hg.), Making Sense as a Cultural Practice. Historical Perspectives (Mainzer Historische Kulturwissenschaften 18, Bielefeld 2013) 45-61, bes. 47-56.

³¹ Krammer, Treachery, 585.

dieser Zuschreibungs- und Schmähverfahren bleibt eine Anschlussaufgabe; hier geht es um die Grundlegung und um einen ersten Schritt darüber hinaus. Diese ersten Analysen verdichten sich in drei Fallstudien, die zeigen, was sich aus den erhobenen Daten gewinnen lässt: (1) Informationen zu den Wiener Ratsbürgern, der Gruppe, die auch Krammer ins Zentrum rückt, (2) Wahrnehmungen von Frauen im BvdW, einer bei Beheim – im Unterschied zur tatsächlichen Wiener Stadtgesellschaft – kleinen, aber scharf umrissenen Gruppe, und (3) „dy wiener“ selbst, das Kollektiv, mit dem Beheim seine Gegner benennt und sie gleichzeitig konstruiert.

Methodisch knüpft die Arbeit an das von Christina Lutter geleitete Projekt „Stadt und Gemeinschaft“ an, dessen prosopographisches Verfahren hier erstmals auf eine literarische Quelle übertragen wird (dazu im Einzelnen Kapitel 4.1).³²

Aufbau der Arbeit

Die Arbeit folgt diesem Gedankengang: Kapitel 2 rekonstruiert den Wiener Konflikt von 1462/63 mit seiner dynastischen, landes- und stadthistorischen Vorgeschichte im Einzelnen. Kapitel 3 stellt Michael Beheim und das BvdW nach Überlieferung, Aufbau und literarischem Charakter vor und entwickelt aus den Lesarten der Forschung die Analysebasis. Kapitel 4 dokumentiert Theorie und Methode der prosopographischen Erschließung rund um das Factoid-Modell, die digitale Erfassung und Auszeichnung der Personen und den Abgleich mit neun Namensregistern. Kapitel 5 legt die quantitativen Ergebnisse der Personenerfassung vor. Kapitel 6 vertieft die drei vorhin beschriebenen Fallstudien; Fallstudie 3 fragt schließlich, wer „dy wiener“ sind. Kapitel 7 bündelt die Ergebnisse und formuliert den Ausblick.

³² Vgl. dazu eben Kapitel 4.1 dieser Arbeit im Detail; eine Einführung bieten Christina Lutter, Daniel Frey, Herbert Krammer, Korbinian Grünwald, Soziale Netzwerke im spätmittelalterlichen Wien. Geschlecht, Verwandtschaft und Objektkultur. In: MEMO_quer 2 (2021), DOI 10.25536/2021q002 (ohne Seitenzählung).

2 Der Konflikt 1457–1465

Der Konflikt, den Michael Beheim zum Fokus seines Werkes macht und den dieses Kapitel rekonstruiert, steht am vorläufigen Ende einer dynastischen Auseinandersetzung, die das Haus Habsburg seit der Teilung von 1379 in eine albertinische und eine leopoldinische Linie prägte. Die Einleitung hat diese Vorgeschichte im Überblick skizziert. Mit dem Tod des Ladislaus Postumus am 23. November 1457 erlischt die albertinische Linie, und das donauländische Erbe fällt an die leopoldinische Linie zurück.³³ Damit verlagert sich der Streit von einem zwischen den Linien zu einem innerhalb der leopoldinischen Linie. Was folgt, lässt sich aber kaum nur als Streit innerhalb der Habsburger Verwandtschaft erzählen. Der Konflikt verläuft quer durch ein Feld konkurrierender Akteure – die leopoldinischen Fürsten untereinander, die Vertreter der maßgeblichen politischen Gruppen des Herzogtums Österreich und der benachbarten Kronen Böhmen und Ungarn. Sein Schwerpunkt liegt von Beginn an bei einer Stadt, die nicht nur Akteur, sondern auch Schauplatz ist: Wien wird darin, in der Formulierung von Peter Csendes, „zum Symbol und Schlüssel“.³⁴

Diese Auseinandersetzung ist, wie schon ihre Vorgeschichte, nicht als bloße Abfolge von Ereignissen zu verstehen, sondern als Konfiguration in einer polyzentrischen Ordnung, d.h. in einem sozio-politischen Gefüge, in dem Bindungen situativ geknüpft und gelöst werden konnten. Diese stellten „shifting affinities“ dar, in denen Zugehörigkeiten und Gruppen nicht vorgegeben, sondern laufend verhandelt wurden.³⁵ Diese Begriffe wurden in der Einleitung eingeführt; hier dienen sie als Linse für den Blick auf die historischen Ereignisse.

Das Kapitel erzählt das Geschehen chronologisch vom Tod des Ladislaus 1457 bis zur Aussöhnung seines früheren Vormundes Friedrichs III. mit Wien 1465 und denkt diese Konzepte durchgehend mit. Eine Rekonstruktion der Ereignisse stützt sich dabei vor allem auf drei zeitgenössische Quellen. Den umfangreichsten Überblick bietet die anonym überlieferte deutschsprachige Chronik der Jahre 1454 bis 1467, die jüngst von Alexander Hödlmoser, Christina Jackel, Matthias Meyer und Stephan Müller kritisch ediert wurde und dieser Arbeit als maßgebliche Zitiergrundlage dient. Daneben treten zwei lateinische Werke: Die bis 1464 reichende *Chronica Austriae* Thomas Ebendorfers in der Edition von Alphons Lhotsky von

³³ *Niederstätter*, Das Jahrhundert der Mitte, 250; Ferdinand *Oppl*, Nachrichten aus dem mittelalterlichen Wien. Zeitgenossen berichten (Wien/Köln/Weimar 1995), 157f.

³⁴ *Csendes*, Geschichte Wiens im Mittelalter, 157; gegen die binäre Ordnung des Brüder-Konflikts aber vor allem *Lutter*, Konflikt und Allianz.

³⁵ Zum Begriff der „shifting affinities“ *Hardy*, Associative Political Culture; für die Verwendung des Konzepts für die 1460er Jahre, *Krammer*, Treachery, 581, 584.

1967 und Johannes Hinderbachs *Historia eiusdem (Friderici III. imperatoris) expeditionis et belli*, in der bislang einzigen Edition von Adam Franz Kollár von 1762. Sowohl Ebendorfer als auch Hinderbach waren enge Vertraute Kaiser Friedrichs III., während der Anonymus eher aus der Perspektive der Stadt Wien berichtet. Ergänzt werden diese Chroniken von kürzeren Texten, wobei vor allem der Brief des Türhüters Albrechts VI., Hans Hierszmann, und die ebenfalls anonym überlieferte Schrift *Verlauffung zu Wyenn, in der Karwochen geschehen*, zu nennen sind. Beide wurden von Theodor von Karajan in seinen *Kleineren Quellen zur Geschichte Österreichs* 1859 gesammelt und ediert.³⁶

Eine erste kritische Zusammenschau dieser Quellen bietet Karl Schalks *Aus der Zeit des österreichischen Faustrechts 1440-1463* aus dem Jahr 1919. Peter Csendes analysierte die Überlieferung zu diesem Zeitraum im Jahr 1974 vor allem militärhistorisch, Konstantin Langmaier wertete sie 2015 für seine Biografie Albrechts VI. aus, und Herbert Krammer nutzte sie 2024 als Grundlage seiner Netzwerkanalyse der Wiener Stadtratszusammensetzung während der Konflikte der 1460er Jahre. Ferdinand Oppl stellte 1995 eine umfassende chronologische Übersicht aller erzählenden Quellen zur gesamten mittelalterlichen Geschichte der Stadt Wien zusammen.³⁷ Das BvdW wurde für diese Rekonstruktionen zwar immer wieder herangezogen, aber – wie die Einleitung dargelegt hat – nie systematisch als Personenquelle ausgewertet.

Auf Basis dieser Quellen und Forschungsliteratur schafft dieses Kapitel die ereignisgeschichtliche Grundlage, an der sich im zweiten Teil der Arbeit an ausgewählten Personen und Episoden messen lässt, wie Beheim dieselbe Zeit erzählt – und wo seine parteiische Darstellung von ihr abweicht. Die detaillierten Ergebnisse der Netzwerkanalyse der Wiener Stadtratszusammensetzung in den 1460er Jahren durch Herbert Krammer werden vor allem in Kapitel 6.1 besprochen, wo auch die Darstellung der Ratsherren bei Beheim in den

³⁶ Alexander Hödlmoser, Christina Jackel, Matthias Meyer, Stephan Müller (Hg.), *Die Österreichische Chronik der Jahre 1454–1467*. Edition, Übersetzung, Kommentar (Wien 2023); Thomas Ebendorfer, *Chronica Austriae*, hg. von Alphons Lhotsky (MGH Scriptores rerum Germanicarum, Nova series 13, Berlin/Zürich 1967); Johann Hinderbach, *Hystoria eiusdem (Friderici) expeditionis et belli*. In: Adam Kollár (Hg.), *Analecta Monumentorum Omnis Aevi Vindobonensia*, Bd. 2 (Wien 1762) Sp. 555-666; Theodor Georg von Karajan (Hg.), *Kleinere Quellen zur Geschichte Österreichs* (Wien 1859).

³⁷ Ereignisgeschichtlich bei Oppl, Nachrichten; militärhistorisch vor allem Csendes, Wien 1461–1463; Konstantin Moritz A. Langmaier, *Erzherzog Albrecht VI. von Österreich (1418–1463)*. Ein Fürst im Spannungsfeld von Dynastie, Regionen und Reich (Forschungen zur Kaiser- und Papstgeschichte des Mittelalters. Beihefte zu J. F. Böhmer, *Regesta Imperii* 38, Köln/Weimar/Wien 2015), ergänzt die Deutung aus der Perspektive des Erzherzogs, Krammer, Treachery, die akteurszentrierte Netzwerkanalyse.

Fokus rückt. Die wichtigsten Figuren der Ereignisse werden allerdings zum besseren Verständnis bereits im Folgenden vorgestellt.

2.1 Der Bruderstreit und die Stellung Wiens (1457–1461)

Um das nach November 1457 offene Erbe konkurrierten drei Angehörige der leopoldinischen Linie: Kaiser Friedrich III. als Senior des Hauses, sein jüngerer Bruder Erzherzog Albrecht VI. und ihr Vetter Herzog Sigmund von Tirol.³⁸ Diese Konkurrenz hatte strukturelle Wurzeln: Paul-Joachim Heinig hat Albrechts Gegnerschaft weniger aus dessen Person, als aus seiner mangelnden Legitimation und der schwachen Ausstattung seines neu geschaffenen Hofes erklärt; Konstantin Langmaier liest den Zwist als dynastisches Strukturprinzip und Erzherzog Albrecht VI. als „Fürst ohne Land“.³⁹

Ein erster Ausgleich kam zwar bereits 1458 zustande, blieb aber von Beginn an brüchig. Schon im März ließ Erzherzog Albrecht VI. den eben erst zum Landesverweser bestellten Ulrich von Eitzing, den einflussreichsten der niederösterreichischen Großen, ins Wiener „Praghaus“ locken und gefangennehmen – ein Übergriff, der die Partei des böhmischen Königs Georg von Podiebrad gegen ihn aufbrachte.⁴⁰ Im Mai 1458 teilten die drei Habsburger sogar die Wiener Hofburg unter sich auf, doch schon Ende Juni ließen Albrecht und Sigmund unter dem Söldnerführer Nabuchodonosor Nanckenreuter zweitausend böhmische Reiter durch das Widmertor einrücken, während Friedrich III. sich in einem Bürgerhaus verschanzte.⁴¹ Anfang Juli sagte Victorin von Podiebrad zusammen mit böhmischen und mährischen Herren der Stadt Wien und Erzherzog Albrecht VI. wegen der Einkerkung Eitzings die Fehde an.⁴² Der Teilungsvertrag vom 3. August 1458 wies dann Friedrich III. das Land unter der Enns mit Wien und Erzherzog Albrecht VI. gegen 32.000 Pfund das Land ob der Enns zu, während Herzog Sigmund von Tirol sich nach Einigung mit Albrecht nach Westen zurückzog und aus der Erbfrage ausschied.⁴³

³⁸ *Niederstätter*, Das Jahrhundert der Mitte, 250.

³⁹ Paul-Joachim *Heinig*, Kaiser Friedrich III. (1440–1493). Hof, Regierung und Politik, 3 Bde. (Forschungen zur Kaiser- und Papstgeschichte des Mittelalters. Beihefte zu J. F. Böhmer, Regesta Imperii 17, Köln/Weimar/Wien 1997), Bd. 1, 37; *Langmaier*, Albrecht VI., 17f. u. 653.

⁴⁰ *Oppl*, Nachrichten, 159 (Gefangennahme am 5. März 1458); *Langmaier*, Albrecht VI., 462–467.

⁴¹ *Langmaier*, Albrecht VI., 475–482 (Coup 25./26. Juni 1458, 2.000 Reiter durch das Widmertor vor die Hofburg); das Juni-Datum stützt auch *Oppl*, Nachrichten, 161 (19. Juni, St.-Theobald-Tor und Widmertor aufgebrochen); abweichend allein Peter *Csendes*, Ferdinand *Oppl*, Wien im Mittelalter. Zeitzeugnisse und Analysen (Wien/Köln 2021), 139 (19. Mai, Söldner besetzen St. Theobald).

⁴² *Oppl*, Nachrichten, 162: Fehdeansage am 6. Juli 1458 durch Victorin von Podiebrad.

⁴³ *Langmaier*, Albrecht VI., 483–485; *Oppl*, Nachrichten, 162; zum Ausscheiden Sigmunds *Csendes*, Geschichte Wiens im Mittelalter, 158.

Quer zu den Fürsten standen die Vertreter der maßgeblichen politischen Gruppen – jene Akteure, die seit dem 14. Jahrhundert im Verlauf solcher Konflikte zu dem werden, was am Ende des 15. Jahrhunderts als „Stände“ benannt werden kann.⁴⁴ Im konkreten Fall bildeten diese Gruppen und ihre Allianzen noch kein geschlossenes Gegenüber zur Landesherrschaft, sondern weitere Zentren und Konfliktlinien in einem Kräftefeld, in dem Bindungen situativ wechseln konnten.⁴⁵ Die Stadt Wien selbst hielt sich aus dieser Frühphase des Erbstreites zunächst heraus: Unter Bürgermeister Jakob Starch entschied sie sich 1457/58 für strikte Neutralität und beließ Bürgermeister und Rat ungewöhnlicherweise ohne Neuwahl im Amt.⁴⁶ 1460 ließ sie sich in der sogenannten *Pancarta* ihre Stadtprivilegien neuerlich von Friedrich III. bestätigen.⁴⁷ Zugleich wurde Wien wieder zur kaiserlichen Residenz, in der nun auch die Kaiserin Eleonore von Portugal und der 1459 geborene Maximilian lebten.⁴⁸

Ein struktureller Prozess unterlegt diese Jahre und reichte über den Bruderzwist hinaus: die sogenannte „Schinderling“-Inflation der Jahre 1456 bis 1460. Eine Reihe österreichischer und süddeutscher Münzherren – neben Friedrich III. und Erzherzog Albrecht VI. unter anderem der bayerische Herzog Ludwig der Reiche, der Bischof von Passau und der Erzbischof von Salzburg – prägte zunehmend minderwertige Pfennige, deren Kurs gegenüber dem ungarischen Gulden bis 1460 massiv verfiel.⁴⁹ Diese kontinuierliche Geldentwertung traf die Bevölkerung unmittelbar; der Wiener Anonymus verzeichnet „ein gross murmeln, zwithrecht, klagen vnd wainen“ und ein Fluchen gegen den Kaiser und dessen Räte.⁵⁰ Dazu kam die zunehmend prekäre Lage der landesfürstlichen Finanzen: Die fortwährenden Fehden in alle Richtungen zehrten an einem ohnehin zu geringen Aufkommen; regellose Verpfändungen und Verkäufe

⁴⁴ So Lutter, *Konflikt und Allianz*, 11 (sowie ebd. Anm. 39: die „prozessuale Entwicklung korporativer Vertretungen, die der Begriff ‚die Stände‘ [...] zu wenig sichtbar macht“). Dazu auch Herwig Weigl, *Stadt, Fürst und Land im spätmittelalterlichen Österreich. Bemerkungen zu Stadtministerialen, dynastischen Verträgen und vermeintlichen Landständen*. In: Christina Mochty-Weltin, Roman Zehetmayer (Hg.), *Adel und Verfassung im hoch- und spätmittelalterlichen Reich. Die Vorträge der Tagung im Gedenken an Maximilian Weltin* (Mitteilungen aus dem Niederösterreichischen Landesarchiv 18, St. Pölten 2018) 104-160.

⁴⁵ Niederstätter, *Das Jahrhundert der Mitte*, 241; zur polyzentrischen Umdeutung binärer Gegensätze Lutter, *Konflikt und Allianz*, 14; die situativ wechselnden Bindungen fasst Krammer im Anschluss an Hardy als „shifting affinities of elites with context-specific and overlapping loyalties“, Krammer, *Treachery*, 581 (nach Hardy, *Associative Political Culture*, 172).

⁴⁶ Csendes, *Geschichte Wiens im Mittelalter*, 156f.

⁴⁷ Csendes, *Geschichte Wiens im Mittelalter*, 158; zur *Pancarta* (ausgefertigt am 5. Juli 1460) Csendes, *Oppl*, *Wien im Mittelalter*, 143; sowie Peter Csendes, *Bemerkungen zur Pancarta Friedrichs III. für die Stadt Wien*. In: *Wiener Geschichtsblätter* 48 (1993) 101-105; Digitalisate aller Seiten, online unter: [https://www.monasterium.net/mom/AT-WStLA/HAUrk/3955\(_Privil_Nr_45\)/charter](https://www.monasterium.net/mom/AT-WStLA/HAUrk/3955(_Privil_Nr_45)/charter) (14.08.2026).

⁴⁸ Zur Geburt Maximilians (22. März 1459 in Wiener Neustadt) und zum Aufenthalt der kaiserlichen Familie in Wien ab 1460 Oppl, *Nachrichten*, 165; Csendes, *Geschichte Wiens im Mittelalter*, 158.

⁴⁹ Niederstätter, *Das Jahrhundert der Mitte*, 252; Langmaier, *Albrecht VI.*, 502-505.

⁵⁰ Österreichische Chronik 1454–1467, hg. Hödlmoser u. a., Kap. 28, 102 (Übers. 103), zum 30./31. März 1460; bei Langmaier, *Albrecht VI.*, 504, nach der älteren Edition Rauch zitiert.

taten ein Übriges, und die Hauptlast der außerordentlichen Anschläge trug die Stadt.⁵¹ Beide Prozesse erzeugten einen Unmut, der schließlich die Stadtpolitik erreichte: Am 28. April 1460 rief Friedrich III. Bürgermeister, Rat, Genannte und Gemein in die Burg, um die Bestätigung ihrer Privilegien an seine Münzpolitik und einen neuen Treueid zu binden, worauf die Bürger unter Protest die Burg verließen und demonstrativ zur Michaelerkirche abzogen.⁵² Ein offener Bruch war das noch nicht – im folgenden Jahr stellte sich die politische Führung der Stadt noch auf die Seite des Kaisers –, doch sind es diese Rahmenbedingungen, die für die Konflikteskalation 1462 auch innerhalb der Bürgerschaft mitzudenken sind.

Auf der dynastischen Ebene zeigte der Teilungsvertrag von 1458 keine anhaltende Wirkung: Erzherzog Albrecht VI. sah sich um das ihm von Friedrich zugesagte Jahrgeld und die Einkünfte des Landes unter der Enns gebracht und kündigte dem Kaiser die Gefolgschaft auf.⁵³ Das Bündnisgefüge kehrte sich nun um und Georg von Podiebrad, dessen Partei Albrecht eben noch befehdet hatte, gewann dieser nun für sich.⁵⁴ So abgesichert, sagte er dem Kaiser am 19. Juni 1461 förmlich die Fehde an und rechtfertigte dies mit seiner Pflicht gegenüber dem Haus Österreich, der fortwährenden Schädigung des Landes nicht länger zuzusehen.⁵⁵ Damit war aus dem dynastischen Erbstreit ein mit Waffen ausgetragener Konflikt geworden.

2.2 Offener Bruderkrieg und der Aufstieg Holzers (1461 – Sommer 1462)

Mit der förmlichen Fehdeansage vom 19. Juni 1461 trug Erzherzog Albrecht VI. den Streit unmittelbar an Wien heran. Nachdem er sich im April in Freistadt der Zustimmung der oberösterreichischen Landschaft versichert hatte, lagerte sein Heer Anfang August vor Wien, dessen Gewinn von Anfang an eines seiner wichtigsten Kriegsziele gewesen ist.⁵⁶ Die Stadt, die sich seit dem Tod des Ladislaus aus dem Konflikt herausgehalten hatte, stellte sich nun auf die Seite des Kaisers: Bürgermeister Christian Prenner wies die Übergabeforderung am 5. August mündlich und tags darauf schriftlich zurück.⁵⁷ Ein Handstreich Albrechts VI. auf die Vorstadt bei Sankt Niklas vor dem Stubentor scheiterte am 12. August am Widerstand der

⁵¹ *Csendes*, Wien 1461–1463, 2f.

⁵² *Opll*, Nachrichten, 168f.

⁵³ *Heinig*, Kaiser Friedrich III., Bd. 1, 44.

⁵⁴ Zur Bündnisumkehr *Csendes*, Wien 1461–1463, 3; zum Ausgleich mit Georg von Podiebrad im Einzelnen (Eger-Tag Februar 1461, Pakt vom 18. Februar, 50 000 Gulden aus der Landsteuer) *Langmaier*, Albrecht VI., 528f.

⁵⁵ *Niederstätter*, Das Jahrhundert der Mitte, 251; *Langmaier*, Albrecht VI., 535; zur Rechtfertigung der Absage Albrechts *Csendes*, Wien 1461–1463, 3.

⁵⁶ *Csendes*, Wien 1461–1463, 3 u. 6; zu den Stationen des Zuges *Schalk*, Aus der Zeit des österreichischen Faustrechts, 182–186, und *Opll*, Nachrichten, 173f. (Tulln 18. Juli).

⁵⁷ *Csendes*, Wien 1461–1463, 7.

Wiener Verteidigung, die die Steinbrücke über die Wien besetzt hielt.⁵⁸ Ein bei Laxenburg vermittelter Waffenstillstand beendete am 6. September die Kämpfe, und Friedrich III. belohnte die Treue der Stadt am 26. September mit dem Recht, den goldenen Doppeladler im Wappen zu führen.⁵⁹

Der Friede hielt nur über den Winter. Im Frühjahr 1462 lebten die Kämpfe im Wiener Umland wieder auf, und im Sommer spitzte sich die Lage in der Stadt selbst zu. Den Ausschlag gab der Entschluss des Kaisers, die Vertreter der österreichischen Länder – Prälaten, Herren, Ritter und Städte, zu denen Wien selbst gehörte – gegen seinen Bruder zu mobilisieren. Ein Schritt, der zum Zündstoff auf dem von Albrecht VI. für den 25. bis 28. Juli in Wien einberufenen Landtag eben dieser Vertreter wurde.⁶⁰ Denn während der Stadtrat Wiens unter dem wiedergewählten Bürgermeister Christian Prenner als kaisertreu gelten konnte, gab es neben den offiziellen Verhandlungen auch Verabredungen zwischen jenen Vertretern der Länder, die auf Seiten Albrechts standen, und den Wortführern der Wiener Gemein – einem weiteren wichtigen, deutlich größeren Gremium neben dem Stadtrat.

Exkurs: Politische Entscheidungsstrukturen in der Stadt Wien

Diese „inoffiziellen“ Verhandlungen zwischen den Verbündeten Albrechts VI. und Vertretern der Wiener Gemein endeten mit deren Erstürmung des Rathauses und der Festnahme mehrerer Ratsbürger. Um die Ereignisse des Sommers 1462 aber entsprechend einordnen zu können, ist es notwendig, über die politischen Entscheidungsstrukturen Wiens zu sprechen. Vor allem über die Zusammensetzung der zentralen Gremien: des *Stadtrates*, der *Genannten* und der *Gemein*.

Als der Babenberger Herzog Leopold VI. (r. 1189-1230) 1221 einen Teil seiner Herrschaftsrechte in Form eines „Stadtrechtsprivilegs“ an die Bürgergemeinde Wiens übertrug, bestellte er 24 *cives prudentiores*, die unabhängig vom herzoglich bestellten Stadtrichter wirtschaftliche sowie zivilrechtliche Entscheidungen treffen sollten.⁶¹ Im Stadtrecht des ersten Habsburger Landes- und Stadtherrn Rudolf I. (r. 1278-1291) wurde dieses Gremium auf 20 Personen – Bürgermeister, Stadtrichter und 18 Ratsherren – beschränkt und offiziell zum

⁵⁸ Csendes, Wien 1461–1463, 7; Schalk, Aus der Zeit des österreichischen Faustrechts, 187f.; Oppl, Nachrichten, 174.

⁵⁹ Csendes, Wien 1461–1463, 7f.; zum Waffenstillstand Oppl, Nachrichten, 174 (das Doppeladler-Privileg vom 26. September dort nur als Rückverweis, 203).

⁶⁰ Csendes, Wien 1461–1463, 10.

⁶¹ Peter Csendes, Das Wiener Stadtrechtsprivileg von 1221 (Böhlau Quellenbücher, Wien/Köln/Graz 1987), 73f. und kommentiert auf 88; zu einer Übersicht der Stadtrechtsprivilegien, die Wien bis 1526 erhalten hat, vgl. Peter Csendes (Hg.), Die Rechtsquellen der Stadt Wien (Fontes rerum Austriacarum III/9, Wien/Köln/Graz 1986).

Stadtrat. Ein Stadtschreiber und ein vom Herzog ernannter Stadthanwalt waren ebenfalls bei der mindestens wöchentlich stattfindenden Versammlung anwesend, hatten aber kein Stimmrecht.⁶² Abgesehen davon, dass das aktive sowie passive Wahlrecht allein Männern vorbehalten war, wurde der Rat nicht von allen männlichen Bürgern gewählt, sondern jährlich von einem zweiten städtischen Gremium, den *Genannten*. Ebenfalls bereits im Stadtrecht von 1221 in einer frühen Form erwähnt, oblag diesen ab 1340 dann 200 auf Lebenszeit bestellten Personen die Wahl von Rat und Bürgermeister sowie die Bezeugung wichtiger Gerichtsverhandlungen.⁶³ Das dritte Gremium war die *Gemein*. Im Unterschied zu Rat und Genannten war sie kein geschlossenes Wahlkollegium, sondern eine Versammlung aller zur politischen Partizipation berechtigten Wiener Bürger, die der Rat in grundsätzlichen Fragen einberief: Steuerbewilligungen, Aufgebot zur Stadtverteidigung, Treueide gegenüber einem neuen Stadtherrn.⁶⁴

Wichtig ist es, diese politische Partizipation im engeren Sinn nicht allgemein mit dem „Bürger“-Begriff gleichzusetzen. Das Bürgerrecht hatten auch Frauen, und sie werden z.B. in Urkunden auch Bürgerinnen genannt. Darüber hinaus umfasst eine Stadt wie Wien viele Einwohner und Einwohnerinnen, die keine formalen Bürgerrechte hatten. Nicht alle, die innerhalb des Burgfrieds wohnten und damit der Jurisdiktion des Stadtgerichts unterstanden, hatten einen Eid auf die Bürgergemeinde geschworen und damit die Rechte und Pflichten der politischen Mitsprache bekommen. Wer es tat, übertrug den Bürgerstatus auch auf die eigene Familie. „Bürgerinnen“ hatten demnach zivile Rechte, aber keine politischen.⁶⁵ Andere Gruppen, die in der Stadt lebten, aber eigenen Jurisdiktionen unterlagen, waren die Mitglieder des herzoglichen Hofes, die Mönche und Nonnen der Wiener Klöster sowie die bis zu ihrer Vertreibung 1421 bestehende jüdische Gemeinde und die Studenten der Universität seit deren Gründung 1365.⁶⁶ Personen, die kein Bürgerrecht hatten und auch keiner dieser sozialen Gruppen angehörten, waren sogenannte „Inwohner:innen“. Ihnen wurde aufgrund zu niedrigen Einkommens für die Bürgersteuer das Bürgerrecht verwehrt. Mit der Einführung der Stadtsteuer 1391 unter Albrecht

⁶² Perger, Organisatorischer und wirtschaftlicher Rahmen, 212.

⁶³ Csendes, Oppl, Wien im Mittelalter, 298f.; Csendes, Governance, Privileges, and Rights, 167 u. 180; Perger, Organisatorischer und wirtschaftlicher Rahmen, 212-214.

⁶⁴ Csendes, Governance, Privileges, and Rights, 180-182; sowie Csendes, Oppl, Wien im Mittelalter, 295f. u. 299.

⁶⁵ Csendes, Oppl, Wien im Mittelalter, 311-317.

⁶⁶ Perger, Organisatorischer und wirtschaftlicher Rahmen, 210f.; Lutter, Ways of Belonging, 268.

III. (r. 1365-1395) kamen sie dennoch unter die volle Gerichtsbarkeit der Stadt und mussten Abgaben entrichten, ohne aber die Bürgerrechte für sich geltend machen zu können.⁶⁷

Richard Perger hat für das 15. Jahrhundert die Aufteilung der geschätzten rund 20.000 Bewohner:innen Wiens folgendermaßen berechnet: 10.000 Bürger:innen, bestehend aus rund 2.000 männlichen Bürgern mit ihren Ehefrauen und Familien; 5.500 Inwohner:innen; 4.500 „Privilegierte“, darunter Geistliche, Angehörige der Universität, sowie des landesfürstlichen Hofes.⁶⁸ Damit sind die 20.000 Einwohner:innen der Stadt und ihre 2.000 in einem juristischen Sinn politisch berechtigten Bürger vorgestellt.

Diese Übersicht muss nun noch um eine soziale Dimension erweitert werden. Wie bereits beschrieben, gab es für das Bürgerrecht durch die zu bezahlende Bürgersteuer eine Einkommensgrenze. Allerdings gab es auch innerhalb dieser bürgerlichen Gruppe eine solche Hürde, wenn es um politische Mitsprache ging: Ratsfähig waren nur jene Bürger, die auch Eigentum in der Stadt vorweisen konnten.⁶⁹ Das impliziert aber nicht, dass sich der Stadtrat zum Großteil aus geborenen „Wienern“ zusammensetzte. Im Gegenteil, nur ein Viertel der Ratsbürger zwischen 1396 und 1526 stammte aus Wien; der Großteil der Ratsherren kam zunächst von außerhalb der Stadtmauer und über Handel, Hofdienst oder Heirats-Allianzen in diese privilegierte Situation.⁷⁰ Darüber hinaus war für die mindestens ein Jahr dauernde Amtsperiode kein Sold vorgesehen, was die Ausübung praktisch auf eine kleine Gruppe vermögender Kaufleute und sogenannter „Erbbürger“ – solche, die von der Vermietung ihres städtischen Eigentums lebten – begrenzte.⁷¹

Damit war nur ein verhältnismäßig kleiner Teil der Gemein im Stadtrat vertreten und Vertreter der Handwerker, die die große Mehrheit der Gemein ausmachten, blieben im Stadtrat lange Zeit die Ausnahme. Der erste Handwerker, der Bürgermeister wurde, war der Fleischhacker Lukas

⁶⁷ Perger, Organisatorischer und wirtschaftlicher Rahmen, 210 (zur Zahl 208); Csendes, Oppl, Wien im Mittelalter, 324f.

⁶⁸ Zu den Zahlen: Perger, Organisatorischer und wirtschaftlicher Rahmen, 208, Csendes, Oppl, Wien im Mittelalter, 311-324, sowie die Detailstudie zum Widmerviertel, Thomas Ertl, Wien 1448. Steuerwesen und Wohnverhältnisse in einer spätmittelalterlichen Stadt (Wien/Köln/Weimar 2020), mit kritischen Bemerkungen zum Verhältnis von Bürger- und Inwohnerfamilien mit Bezug auf das Widmerviertel, 47.

⁶⁹ Im Vergleich zum Bürgerrecht, das auch mit dem Wohnen auf Miete zu bekommen war, Perger, Organisatorischer und wirtschaftlicher Rahmen, 209.

⁷⁰ Thomas Ertl, Thomas Haffner, The Property Market of Late Medieval Vienna: Institutional Framework and Social Practice. In: Susana Zapke, Elisabeth Gruber (Hg.), A Companion to Medieval Vienna (Brill's Companions to European History 25, Leiden/Boston 2021) 115-134, hier 118; zum Aufstieg durch Heirat Csendes, Political Configuration, 70; Christina Lutter, Daniel Frey, Herbert Krammer, Judit Majorossy, Kinship, gender and the spiritual economy in medieval Central European Towns. In: History and Anthropology 32/2 (2021) 249-270.

⁷¹ Perger, Organisatorischer und wirtschaftlicher Rahmen, 212f. (zum Erbbürger-Begriff 209).

Popfinger, der 1365 von den guten Netzwerken seiner Schwestern Margarethe und Anna sowie seiner Frau Elisabeth profitierte.⁷² In den Wirren der Erbstreitigkeiten am Ende des 14. Jahrhunderts versuchten die drei Herzöge Wilhelm (r. 1395-1406), Leopold IV. (r. 1396-1411) und Albrecht IV. (1395-1404) die politische Situation in der Stadt zu entschärfen und mit dem „Ratswahlprivileg“ von 1396 eine Drittelparität im Stadtrat zu schaffen: Dieser sollte von nun an je zu einem Drittel aus Erbbürgern, Kaufleuten und Handwerkern bestehen.⁷³ Ob diese Verteilung auch wirklich umgesetzt wurde, wird in der Literatur aktiv diskutiert. Während Richard Perger eine, wenn auch nicht immer voll ausgeschöpfte, Annäherung an ein handwerkliches Drittel erkennt, sehen Peter Csendes und Ferdinand Oppl „diese Drittelparität allerdings [als] nie zustande gekommen“, während wiederum Markus Gneiß einen Zuwachs der Handwerker im Stadtrat erkennt.⁷⁴

Eine Linie zwischen einer „reichen Elite“ im Stadtrat und „armen Handwerkern“ in der Gemein zu ziehen, verfehlt aber jedenfalls die Komplexität der Situation. Wie an Lukas Popfinger ersichtlich, konnten sehr wohl auch Handwerker mit guten Verbindungen durch Heirat politisch und damit auch wirtschaftlich aufsteigen. Die „reiche Elite“ bestand durchaus auch aus erfolgreichen Handwerksfamilien, die im Übrigen nicht nur als männlich zu beschreiben sind: Frauen brachten Besitz in die Ehe mit ein, Männer und Frauen führten Betriebe gemeinsam; für 1462 sind etwa 500 Frauen selbständig tätig, und außerdem war es Meisterwitwen erlaubt, den geerbten Betrieb weiterzuführen.⁷⁵ Das Konfliktpotential innerhalb der „Wiener Politik“ beruhte vielmehr auf ihren Strukturen, in denen 20.000 Einwohner:innen durch 2.000 Bürger vertreten waren, wovon wieder nur 20 mit bedeutendem sozialem und wirtschaftlichem Kapital die Entscheidungen innerhalb ihrer Amtsperiode trafen.

In diesem innerstädtischen Spannungsverhältnis kam es nun also zu inoffiziellen Absprachen von Verbündeten Albrechts VI. mit Vertretern der Wiener Gemein, während im offiziellen Landtag ein kaisertreues Wiener Stadtratsmitglied Stellung bezog.

⁷² Gruber, *Organizing a Community*, 191; Lutter, *Ways of Belonging*, 278.

⁷³ Oppl, *Vom frühen 13. bis zum Ende des 14. Jahrhunderts*, 143.

⁷⁴ Perger sieht in der Zeit zwischen 1396 und 1522 (dem letzten Wahlgang vor der neuen Stadtordnung Erzherzog Ferdinands I. 1526) eine verstärkte Präsenz der Handwerker im Rat, völlig ausgeschöpft aber nur in den Jahren 1408, 1462, 1485 und 1490, dazu Perger, *Organisatorischer und wirtschaftlicher Rahmen*, 213f.; Csendes, Oppl, *Wien im Mittelalter*, 298; Markus Gneiß (Hg.), *Das Wiener Handwerksordnungsbuch (1364 bis 1555)*. Edition und Kommentar (Quelleneditionen des Instituts für Österreichische Geschichtsforschung 16, Wien 2017), 31.

⁷⁵ Csendes, Oppl, *Wien im Mittelalter*, 317.

2.2.1 August-Aufstand und die Bestellung eines „neuen Rates“ (Sommer 1462)

An diesem Punkt kam es am 19. August 1462 zu einer Konfrontation, die den dynastischen Konflikt unmittelbar in die Stadt und seine internen Spannungen trug. Johann Kirchheimer, ein 1437 aus Württemberg zugewandeter Mediziner und mehrfacher Dekan der Wiener Medizinischen Fakultät, war erst in diesem Jahr als Bürger anerkannt worden, drang aber bereits als Wortführer der Gemein mit sechzig Bewaffneten in das Rathaus ein und nahm den dort tagenden Rat gefangen. Allen voran traf dies den Bürgermeister Christian Prenner – einen wohlhabenden Wiener Erbbürger fortgeschrittenen Alters, den Stadtrichter Martin Enthaimer, einen langjährigen Beamten der kaisertreuen Seite, und den Münzmeister Niklas Teschler, der aus einer wohlhabenden Ravensburger Familie stammte und seit 1437 fast durchgehend Ratsherr war. Einige der Festgenommenen, neben Teschler auch Oswald Reicholf – ein langjähriger Wiener Ratsherr mit Hofkontakten zu Friedrich III. – wurden zwei Tage darauf in den Kerker geworfen.⁷⁶

Ganz im Sinne der zuvor stattgefundenen Absprachen ist der Handstreich nicht als bloß innerstädtischer Vorgang zu sehen: Herbert Krammer hat ihn als einen mit den adeligen Anhängern Erzherzog Albrechts VI. abgestimmten und vom Erzherzog gedeckten Coup beschrieben. Die soziale Unruhe und die Opposition gegen Friedrich III. wurden, wie Krammer zeigt, von Albrecht-treuen Akteuren und der aufständischen Gruppe innerhalb der Gemein gezielt geschürt.⁷⁷ Sie machten Niklas Teschler und Simon Pötel – einen erfolgreichen Händler, der durch seine konsekutiven Heiraten mit Magdalena Scheibelwieserin und Anna Permannin zum Leiter einer großen Handelsgesellschaft in Ungarn und Venedig geworden war – als Financiers Friedrichs III. aus und stigmatisierten sie und ihre Vertrauten als „Heckler“ (Heuchler).⁷⁸

⁷⁶ *Csendes*, Wien 1461–1463, 11; *Oppl*, Nachrichten, 179f.; Österreichische Chronik 1454–1467, hg. Hödlmoser u. a., 176. Zu Kirchheimer *Krammer*, Treachery, 588; zu Prenner ebd. 586; zu Enthaimer als Stadtrichter 1462 *Oppl*, Nachrichten, 179, und Richard *Perger*, Die politische Rolle der Wiener Handwerker im Spätmittelalter. In: Wiener Geschichtsblätter 38 (1983) 1–36, hier 23; zu Teschler *Krammer*, Treachery, 585. Zur dichten Quellenlage der Vorfeld-Phase Juli/August 1462 vgl. auch *Ebendorfer*, Chronica Austriae, 547–550, und *Hinderbach*, Hystoria expeditionis, Sp. 600–607; deutsche Übersetzung Hinderbachs bei *Schalk*, Aus der Zeit des österreichischen Faustrechts, 274–276.

⁷⁷ *Krammer*, Treachery, 583.

⁷⁸ Sowohl Magdalena als auch Anna waren Witwen von Männern aus Pötels geschäftlichem Umfeld: Hans Scheibelwieser war Leiter der Handelsgesellschaft, in der Pötel aufstieg und deren Leitung er später übernahm; Ulrich Perman der Ältere war Großkaufmann; vgl. dazu Richard *Perger*, Simon Pötel und seine Handelsgesellschaft. In: Jahrbuch des Vereins für Geschichte der Stadt Wien 40 (1984) 7–88; für die Rolle Pötels und Teschlers im Konflikt, *Krammer*, Treachery, 583; sowie für die Stigmatisierung als Heckler *Csendes*, Wien 1461–1463, 11.

Da Johann Kirchheimer, dem ursprünglichen Anführer der Aufständischen, die politische Erfahrung fehlte, um interimistisch die Führung der Stadt zu übernehmen, wurde der im Ungarnhandel erfolgreiche Kaufmann und frühere Münzmeister (1452–1456 und 1460) Wolfgang Holzer von der versammelten Gemein mit der Leitung eines provisorischen Rates betraut.⁷⁹ Friedrich III. verstand, dass ihm der neue Rat nun feindlich gesinnt war und suchte den Vorgang rückgängig zu machen. Anfang September ließ er die in der Wiener Burg tagenden Genannten Sebastian Ziegelhauser – einen Beamten bayerischer Herkunft – zum Bürgermeister bestellen. Die Gemein beantwortete den Schachzug als Bruch der Wahlordnung mit Empörung und reagierte mit Schmähbriefen über Ziegelhausers angebliche uneheliche Geburt.⁸⁰ Am 19. September wählte die Gemein schließlich Wolfgang Holzer offiziell zum Bürgermeister und setzte ein neues Ratskollegium ein, das der Kaiser bestätigen musste.⁸¹

Wie sehr dieser Rat mit der herkömmlichen Ordnung brach, zeigt seine Zusammensetzung: Von achtzehn Ratsmitgliedern hatten vierzehn nie zuvor im Rat gedient. Werden die Jahre der gesammelten Ratserfahrung, die Krammer für den „alten“ abgesetzten und den „neuen“ unter Holzer bestellten Rat berechnet hat, verglichen, ergibt sich ein Verhältnis von 62 Jahren zu 33 Jahren Amtserfahrung. Anders gesagt, verfügten die neu eingesetzten Ratsherren zusammen nur über die Hälfte der Erfahrung zum Lauf der Geschäfte, und viele bekleideten ein solches Amt überhaupt zum ersten Mal.⁸²

So einschneidend der Stadtrats-Wechsel im August 1462 war, so wenig lässt sich auch der neue Stadtrat als Vertreter einer geschlossenen „Wiener Partei“ verstehen. Wer am 19. August in das Rathaus eindrang und wer dort gefangen genommen wurde, folgt keinem klaren Muster. Peter Csendes hat bereits 1974 darauf hingewiesen, dass vor 1462 keine geschlossene „albertinische“ Fraktion im Rat zu belegen ist.⁸³ Auch Herbert Krammer beschreibt die Anhängerschaft Holzers nicht als Partei, sondern als lockere Koalition geteilter Interessen,

⁷⁹ Csendes, Wien 1461–1463, 11; Krammer, Treachery, 583; zu Holzer im Detail Richard Perger, Wolfgang Holzer. Aufstieg und Fall eines Wiener Politikers im 15. Jahrhundert. In: Jahrbuch des Vereins für Geschichte der Stadt Wien 41 (1985) 7–61, passim.

⁸⁰ Csendes, Wien 1461–1463, 11 (7. September); Österreichische Chronik 1454–1467, hg. Hödlmoser u. a., 180–182; Oppl, Nachrichten, 181.

⁸¹ Csendes, Wien 1461–1463, 11; Oppl, Nachrichten, 181 (Wahl 19. September, Treueid auf den Kaiser am 23./24. September); Österreichische Chronik 1454–1467, hg. Hödlmoser u. a., 182. Daneben Ebendorfer, Chronica Austriae, 552.

⁸² Krammer, Treachery, 587.

⁸³ Csendes, Wien 1461–1463, 4.

deren Zusammenhalt sich im Wesentlichen konkret auf die Opposition gegen Pötel, Teschler und ihren Kreis beschränkte.⁸⁴

Der Bruch mit dem Kaiser und dem „alten“ Stadtrat an seiner Seite im Oktober 1462 vollzog sich folglich gerade nicht zwischen zwei distinkten Wiener Gruppen. Vielmehr überlagerten sich vor dem Hintergrund des dynastischen Konflikts und der finanziellen Krise persönliche und ökonomische Interessen auch innerhalb der Gemein und des neuen Rates unter Holzer und führten zu situativen Allianzen unterschiedlicher Beteiligter. Als der Stadtrat Ende September städtische Mittel zur Unterstützung Friedrichs III. mit dem Hinweis verweigerte, dieser sei als Landesherr ohnehin zu ihrem Schutz verpflichtet, begannen die unbezahlten kaiserlichen Söldner selbst gegeneinander Fehde zu führen und das Wiener Umland zu verwüsten. In der Folge kündigten Bürgermeister, Rat, Genannte und Gemein am 4. Oktober dem Kaiser den Gehorsam auf.⁸⁵ Zwei Tage später überbrachte der Krämer Georg Hollerbeck dem Kaiser in der Burg den Absagebrief, der die Beschwerden der Stadt gegen ihren Landesherrn „von der zeit der Vormundschaft unsers herrn kunig Laslaus seligen“ an aufzählte.⁸⁶

2.3 Belagerung der Hofburg und Korneuburger Vertrag (Oktober–Dezember 1462)

Als Bürgermeister Wolfgang Holzer nun Friedrichs III. Bruder Albrecht VI. zu Hilfe rief, kehrte der offene Konflikt in die Stadt zurück.⁸⁷ Der Erzherzog setzte umgehend Truppen von Linz aus in Marsch und traf selbst zu Schiff vor Wien ein. In der Nacht vom 16. auf den 17. Oktober 1462 begannen die Angriffe auf die Hofburg, in die sich Friedrich III. mit seiner Familie zurückgezogen hatte, nachdem er eine Abreise aus Wien zuvor abgelehnt hatte.⁸⁸ In der belagerten Burg saßen Friedrich III., seine 1452 angetraute Frau Eleonore von Portugal, der dreijährige Sohn des Paares, Maximilian, und der etwa 200 Personen umfassende kaiserliche Hofstaat. Unter diesen befand sich auch Michael Beheim, der die Belagerung gleichsam „von innen“ miterlebte und ihr im *Buch von den Wienern* breiten Raum gab.⁸⁹ Der Beschuss steigerte

⁸⁴ Krammer, Treachery, 589.

⁸⁵ Csendes, Wien 1461–1463, 11; Krammer, Treachery, 583; Oppl, Nachrichten, 182; Österreichische Chronik 1454–1467, hg. Hödlmoser u. a., 184. Daneben Ebendorfer, Chronica Austriae, 552.

⁸⁶ Zum Zitat aus dem Absagebrief, Schalk, Aus der Zeit des österreichischen Faustrechts, 205; Csendes, Wien 1461–1463, 11; Oppl, Nachrichten, 182; Österreichische Chronik 1454–1467, hg. Hödlmoser u. a., 184.

⁸⁷ Langmaier, Albrecht VI., 569.

⁸⁸ Langmaier, Albrecht VI., 569; Csendes, Wien 1461–1463, 12; Oppl, Nachrichten, 184 (Beginn in der Nacht 16./17. Oktober). Daneben Ebendorfer, Chronica Austriae, 552–554.

⁸⁹ Csendes, Oppl, Wien im Mittelalter, 147–149 (Belagerungs-Narration mit Eleonore und Maximilian in der belagerten Burg, Auszug am 4. Dezember nach Wiener Neustadt); zur Zahl der Burgbesatzung Csendes, Wien 1461–1463, 12, und Oppl, Nachrichten, 184.

sich rasch: Aus dem Hof des Adligen Veit von Ebersdorf, der auf Seiten Albrechts VI. stand, beschoss eine Büchse den Nordtrakt der Burg – Küche und Bäckerei wurden getroffen.⁹⁰ Bald setzte in der Burg eine Hungersnot ein. Beheim schildert dramatisch, wie man Hunde und Katzen verzehrte, dazu einen Geier, der wohl dreißig Jahre am Hof gelebt hatte.⁹¹

Die Belagerung blieb abermals keine reine innerstädtische Angelegenheit. Auch an ihr wird die polyzentrische Struktur des Konflikts über die Stadtmauern hinweg greifbar, an dem sich auswärtige Große und Wiener Akteure gleichermaßen beteiligten. Der eingeschlossene Kaiser sandte seinen Hauptmann Andreas Baumkircher nach Prag, um König Georg von Podiebrad um Hilfe zu bitten – der sie, in der Hoffnung auf zukünftige Unterstützung des Kaisers, zusagte.⁹² Während sich Georgs Sohn Victorin mit sechshundert Reitern aufmachte, zog Erzherzog Albrecht VI. am 2. November durch das Schottentor in Wien ein, hielt eine Rede, in der er der Wiener Bürgergemeinde die frühere Gegnerschaft verzieh, und schloss am 5. November ein befristetes Bündnis mit dem Stadtrat.⁹³ Zugleich verbündete er sich förmlich mit den Vertretern der österreichischen Länder, wobei ihm die Herren Heinrich von Liechtenstein, Georg von Pottendorf und Veit von Ebersdorf den entscheidenden Rückhalt gaben.⁹⁴ Die so entstandene Konstellation war wieder ein heterogenes Geflecht, das, in der Formulierung Langmaiers, nur so lange trug, „solange sich in ihr ein umsichtiger Befehlshaber befand, der von einer fest entschlossenen Gruppe antikaiserlich gesinnter Bürger unterstützt wurde“.⁹⁵

Den Höhepunkt der Kämpfe bildete der Sturm auf die Vorstädte am 18. und 19. November. Das kaiserliche Entsatzheer zog nachts durch die Weingärten und richtete seinen Angriff gegen den Palisadenzaun im Bereich der heutigen Siebensterngasse. Das Wiener Aufgebot wehrte den Angriff am 19. November ab; das Entsatzheer verlor einige hundert Mann, und die „Anti-Friedrich-Koalition“ verzeichnete ihren bis dahin größten militärischen Erfolg.⁹⁶ Allerdings war damit nur eine Schlacht gewonnen, nicht jedoch der Krieg. Unter Vermittlung König

⁹⁰ *Csendes*, Wien 1461–1463, 13–15; *Oppl*, Nachrichten, 184.

⁹¹ BvdW, Lied 58, 127–128, hier 127, 12–14; zur Hungersnot auch *Oppl*, Nachrichten, 185 (nach dem Anonymus).

⁹² *Csendes*, Wien 1461–1463, 18; *Oppl*, Nachrichten, 185.

⁹³ Zum Einzug am 2. November 1462 *Oppl*, Nachrichten, 185, sowie *Csendes*, Wien 1461–1463, 18 (dort allerdings auf den Allerheiligentag, 1. November, datiert). Die nur bei *Langmaier*, Albrecht VI., 570 referierte Rede vom 3. November geht auf *Hinderbach*, *Hystoria expeditionis*, Sp. 640 zurück, dort richtet sich die Rede des Erzherzogs an das „populo civitatis“ (das Langmaier mit „den Wienern“ übersetzt); zum befristeten Bündnis vom 5. November *Oppl*, Nachrichten, 185.

⁹⁴ *Langmaier*, Albrecht VI., 584f.; *Csendes*, Wien 1461–1463, 13.

⁹⁵ *Langmaier*, Albrecht VI., 578.

⁹⁶ *Csendes*, Wien 1461–1463, 19f.; *Langmaier*, Albrecht VI., 576f.; *Oppl*, Nachrichten, 185f.; Österreichische Chronik 1454–1467, hg. Hödlmoser u. a., 204.

Georgs von Podiebrad, der nun mit einem großen Heer bei Korneuburg stand, wurde am 2. Dezember eine neue habsburgische Hausordnung beurkundet: Erzherzog Albrecht VI. übernahm gegen eine jährliche Zahlung von viertausend Gulden an den Kaiser die Herrschaft im Land unter der Enns für acht Jahre; danach sollte das Land wieder an Friedrich III. zurückfallen.⁹⁷ Ein Paragraph verpflichtete zur Rückerstattung des den Kaiseranhängern entfremdeten Besitzes. Das traf besonders die neuen Ratsherren, die sich seit dem August-Aufstand an eben jenen Besitzungen ihrer kaisertreuen Gegner bereichert hatten; Holzer wohnte zum Beispiel seitdem im Haus von Simon Pötel am Hohen Markt.⁹⁸

Langmaier hat den Vertrag als „halbherzigen Waffenstillstand“ und als eine im Einzelnen hochproblematische Hausordnung charakterisiert, auch Krammer sieht in ihm bereits die Keime künftiger Konflikte gelegt.⁹⁹ Am 4. Dezember verließ Friedrich III. nach sieben Wochen Belagerung die Wiener Burg Richtung Norden; Eleonore und Maximilian zogen hingegen nach Wiener Neustadt.¹⁰⁰ Zwei Tage später kam es in Korneuburg zur Begegnung der Brüder. Erzherzog Albrecht VI. unterwarf sich rituell, doch Friedrich III. verweigerte ihm die zur Versöhnung gehörende Verzeihung.¹⁰¹ Das Ritual der Aussöhnung, dessen Gesten Demut und Vergebung demonstrieren hätten sollen, geriet so, wie Langmaier formuliert, zur „Zurschaustellung einer Todfeindschaft“.¹⁰²

Abgesehen von dem damit prekären Frieden war Erzherzog Albrecht VI. nun Herr der zerschossenen Hofburg und einer wirtschaftlich instabilen Stadt geworden. Seine eigene Finanzlage war so kritisch, dass er den Verkauf von Teilen der habsburgischen Vorlande erwog. Ebenso begann sein Rückhalt im niederösterreichischen Adel zu schwinden.¹⁰³ Der Friede hielt auch die innerstädtischen Spannungen nur notdürftig zusammen. Bei der Vergabe der Ämter übergab Erzherzog Albrecht VI. den amtierenden Bürgermeister und vergab das Münzmeisteramt, das zuvor ebenfalls Holzer innegehabt hatte, an Valentin Liephart.¹⁰⁴ Bei der Ratswahl zum Jahresende trat Holzer zwar erneut an die Spitze, doch die Einigkeit der

⁹⁷ Langmaier, Albrecht VI., 580; Csendes, Wien 1461–1463, 20; Opll, Nachrichten, 186.

⁹⁸ Zu den geplünderten Häusern der kaisertreuen Räte vgl. Csendes, Wien 1461–1463, 11, Krammer, Treachery, 587, zu Pötels Haus am Hohen Markt und Holzer, Perger, Wolfgang Holzer, 44 u. 47f. (dort Anm. 417).

⁹⁹ Langmaier, Albrecht VI., 580; Krammer, Treachery, 584.

¹⁰⁰ Csendes, Wien 1461–1463, 20f.; Opll, Nachrichten, 186f.; Österreichische Chronik 1454–1467, hg. Hödlmoser u. a., 206 (Auszug) u. 210 (Treueid). Daneben Ebendorfer, Chronica Austriae, 553f.

¹⁰¹ Langmaier, Albrecht VI., 581 (die Kniefall-Geste nach Beheims Augenzeugenbericht; das Korneuburger Zusammentreffen und die gespannte Versöhnung auch beim Anonymus (Österreichische Chronik 1454–1467, hg. Hödlmoser u. a., 206) und Ebendorfer).

¹⁰² Langmaier, Albrecht VI., 581.

¹⁰³ Langmaier, Albrecht VI., 584, 586 u. 587f.

¹⁰⁴ Langmaier, Albrecht VI., 585.

Herbstmonate war verschwunden; eine Albrecht zugewandte Gruppe um Johann Kirchheimer, den Stadtrichter Lorenz Schönperger und Valentin Liephart stand Holzers engstem Gefolge gegenüber.¹⁰⁵ Der Bürgermeister hatte aber bereits an einer neuen Verbindung zu arbeiten begonnen. Seit dem 4. Dezember verhandelte er heimlich mit Friedrich III., der ihm für den Fall einer Erhebung gegen Erzherzog Albrecht VI. Amnestie, sechstausend Gulden und das Hofrichteramt in Aussicht stellte.¹⁰⁶ Damit war eine neue, nunmehr umgekehrte Allianz zwischen Holzer und Friedrich III. entstanden, die abermals durch ein Aufstandsereignis effektiv wurde.

2.4 Karsamstag-Kämpfe und der Tod Albrechts VI. (1463)

Schon als Erzherzog Albrecht VI. die Regierung im Land unter der Enns antrat, begann Wolfgang Holzer, sich neu zum kaiserlichen Hof zu orientieren; seine heimlichen Verhandlungen mit Friedrichs Umfeld wurden seit dem Auszug Friedrichs III. aus der Burg fortgesetzt. In diese Zeit fiel ein Ereignis, das die Spannungen innerhalb der Stadt kenntlich macht: Am 25. Februar 1463 ließ der Erzherzog im Rathaus Schreiben verlesen, die einen Plan zu seiner Vergiftung und zur Brandlegung in Wien belegen sollten, und ließ daraufhin mehrere kaisertreue Bürger festsetzen.¹⁰⁷ Beweise gegen sie lagen keine vor und nach Befragung durch Vertreter der Universität wurden die Gefangenen wieder freigelassen. Csendes und Krammer werten den Vorwurf darum als einen Vorwand, der Albrechts späteres Vorgehen gegen die Kaisertreuen vorbereitete. Langmaier hingegen hält es für näherliegend, dass tatsächlich Mordpläne bestanden.¹⁰⁸

Am 24. März drohte Friedrich III. der Stadt mit der Reichsacht, falls das entfremdete Gut seiner Anhänger – geschätzte 46.000 Gulden – nicht zurückerstattet werde; zugleich verheerten unbezahlte Söldner des Erzherzogs das südliche Umland Wiens.¹⁰⁹ In dieser Lage knüpften die kaiserlichen Hauptleute Ulrich von Grafenegg und Andreas Baumkircher direkte Verbindungen zu Wolfgang Holzer: In der Nacht auf den Karsamstag sollten Söldner durch das Stubentor in

¹⁰⁵ Csendes, Wien 1461–1463, 21; zur Deutung als lose Koalition statt fester Partei Krammer, Treachery, 588f.

¹⁰⁶ Langmaier, Albrecht VI., 584; Perger, Wolfgang Holzer, 46 (Perger versteht das Hofrichteramt als Entschädigung Albrechts VI.).

¹⁰⁷ Csendes, Wien 1461–1463, 21; Langmaier, Albrecht VI., 592f.; Opll, Nachrichten, 187f.; Österreichische Chronik 1454–1467, hg. Hödlmoser u. a., 212–214.

¹⁰⁸ Zur Episode der verlesenen „hebräischen Briefe“ am 25. Februar 1463 im Wiener Rathaus berichten ausführlich der Anonymus (Österreichische Chronik 1454–1467, hg. Hödlmoser u. a., 212–214) und BvdW, Lied 111, 221–223; Zur akteursanalytischen Einordnung Krammer, Treachery, 584; zur ereignisgeschichtlichen Lesart Langmaier, Albrecht VI., 593f.

¹⁰⁹ Csendes, Wien 1461–1463, 21f.; Langmaier, Albrecht VI., 596.

die Stadt eingelassen werden.¹¹⁰ Holzers Weg zeigt hier wieder die Fluidität der Bindungen – der Mann, der mit Hilfe der Gemein gegen den „alten“ Stadtrat und den Kaiser aufgestiegen war, schwor sich nun mit den Hauptleuten des Kaisers gegen den Erzherzog.¹¹¹

In der Nacht vom 8. auf den 9. April 1463 versammelte Holzer im Haus Simon Pötels am Hohen Markt die ihm nahestehenden Bürger und holte ihre Zustimmung zum Einlass der kaiserlichen Söldner ein; am Morgen des Karsamstags ließ er rund vierhundert Berittene unter Führung des Ritters Augustin Tristram, der ebenfalls auf die Seite Friedrichs III. übergegangen war, durch das Stubentor ein. Erzherzog Albrecht VI. bewaffnete seine Hofleute, gewann das Schottenviertel und drängte die Eindringlinge in den Burggraben zurück. Auf der Zugbrücke wurde er selbst angegriffen, erschlug aber seinen Angreifer.¹¹² Wieder ist die Deutung dieser Episode Albrechts VI. in der Forschung umstritten: Csendes sieht, wie schon in der Verlesung der ‚Gift-Briefe‘, ein propagandistisches Kalkül Albrechts, die kaisertreuen Bürger zu diffamieren und eine strenge Verurteilung der Aufständischen vorzubereiten. Langmaier hält den direkten Angriff auf den Erzherzog für plausibel und nimmt – unter Berufung auf weitere Quellen – ein echtes Attentat auf der Zugbrücke an.¹¹³

In jedem Fall misslang sowohl der mutmaßliche Anschlag auf Albrecht VI. als auch der Einzug der kaisertreuen Söldner und Holzer floh aus der Stadt. Als Bauer verkleidet wurde er erkannt, in die Burg gebracht und nannte unter der Folter die am Karsamstag-Bündnis Beteiligten.¹¹⁴ Die Hinrichtungen vom 15. April bilden die Schlüsselszene des Jahres, und ihre Inszenierung ist vielsagend: Albrecht VI. ließ den Ritter Augustin Tristram am Hohen Markt enthaupten, der üblichen Richtstätte für Bürger; die bürgerlichen Verurteilten – bestehend sowohl aus der Gruppe um Holzer, wie Johann Odnacker und Georg Hollerbeck, als auch aus langgedienten

¹¹⁰ Csendes, Wien 1461–1463, 22; *Oppl*, Nachrichten, 188f.

¹¹¹ Generell zur Situationsbezogenheit solcher Bindungen siehe *Lutter*, Konflikt und Allianz, 20; konkret zur akteurszentrierten Deutung der Holzer-Gruppe *Krammer*, Treachery, 588f.

¹¹² Csendes, Wien 1461–1463, 22–25; *Langmaier*, Albrecht VI., 603–606; zum Seitenwechsel Tristrams *Krammer*, Treachery, 585; *Oppl*, Nachrichten, 189f.; Österreichische Chronik 1454–1467, hg. Hödlmoser u. a., 224–228; eine Quellenübersicht bietet auch *Lhotsky*, Quellenkunde, 369.

¹¹³ Die zwei Lesarten beruhen auf unterschiedlichen Quellen. Für die Propaganda-/Demonstrations-These stützt sich Csendes, Wien 1461–1463, 24, auf den Anonymus, Österreichische Chronik 1454–1467, hg. Hödlmoser u. a., 222–230, und BvdW, Lied 124, 246–248, beide ohne Erwähnung einer Mordabsicht. Für die Attentat-These zieht *Langmaier*, Albrecht VI., 606f. (mit Anm. 233–236) ergänzende Berichte heran: *Karajan*, Kleinere Quellen, 19 (Bericht zur Attentats-Szene auf der Zugbrücke: *Verlauffung zu Wyenn, in der karwochen geschehen*); Joseph *Chmel*, Reisebericht der literarischen Reise 1850. In: Sitzungsberichte der Akademie der Wissenschaften in Wien, phil.-hist. Klasse 5 (1850) 361–450 und 591–728, hier 658 (lat. Augenzeugenbericht des magister Berchtoldus ex curia domini Pataviensis); *Speierische Chronik*. In: Franz Joseph *Mone* (Hg.), Quellensammlung der badischen Landesgeschichte, Bd. 1 (Karlsruhe 1848) 371–520, hier 481f.

¹¹⁴ Csendes, Wien 1461–1463, 24f.; *Langmaier*, Albrecht VI., 608; *Oppl*, Nachrichten, 190f.

Kaisertreuen wie Oswald Reicholf und Sebastian Ziegelhauser – ließ er dagegen auf dem *Am Hof*, dem Platz vor der alten Residenz der Herzöge, mit dem Schwert hinrichten. Krammer hat die Ortswechsel als bewussten Akt gedeutet: Nicht die Stadt und ihre Vertreter, sondern Erzherzog Albrecht VI. selbst vollzog die Exekution und behauptete damit seine Herrschaftsgewalt.¹¹⁵ Holzer selbst wurde wegen Hochverrats angeklagt, gevierteilt; sein Haupt wurde auf eine Stange beim Stubentor bei Sankt Niklas gesteckt, durch das er die Söldner eingelassen hatte.¹¹⁶ Die Begnadigung der übrigen Gefangenen gegen hohe Lösegelder diente dagegen als Druckmittel und Einnahmequelle für den in Geldnot geratenen Erzherzog. Die Strafmaßnahmen reichten über die Hingerichteten hinaus und trafen auch die Frauen und Familien der Verurteilten; dazu im Einzelnen Kapitel 6.2.¹¹⁷ Holzers Frau Margret, eine Stieftochter des kaisertreuen Ratsherrn Christian Wissinger, konnte sich in Sicherheit bringen; ihr Stiefvater wurde verhaftet, mehrmals gefoltert und musste sein Haus als Lösegeld verkaufen.¹¹⁸

Zwar setzte sich Albrecht VI. mit dieser Machtdemonstration in Wien durch, doch gleichzeitig besiegelten die Hinrichtungen seine politische Isolation. Friedrich III. verhängte über die Stadt die Reichsacht, und im Spätsommer wandten sich die Reichsfürsten von seinem Bruder ab: Auf dem Schäringer Tag (um den 10. August) stießen Albrechts Hilfsgesuche auf taube Ohren, und mit Georg von Pottendorf lief im August einer seiner mächtigsten Anhänger zum Kaiser über, dem bald Heinrich von Liechtenstein, Stephan von Hohenberg und Veit von Ebersdorf folgten.¹¹⁹ Am 2. Dezember 1463 starb Erzherzog Albrecht VI. unerwartet im 45. Lebensjahr. Ähnlich wie die Verlesung der ‚Gift-Briefe‘ im Februar und die Zugbrückenszene im April wird auch sein Tod damals wie heute kontrovers diskutiert. Der Verdacht einer Vergiftung wurde geäußert, zumal sein Leibarzt Michael Puff von Schrick – laut dem überlieferten Bericht

¹¹⁵ *Krammer*, Treachery, 585: „The change of site seems to have been a deliberate act. It was not the city and its representatives in charge of the execution but Albert himself who asserted his authority.“; eine inhaltlich parallele Deutung des Hinrichtungsrituals bei *Opll*, Nachrichten, 193f.

¹¹⁶ *Krammer*, Treachery, 585; *Csendes*, Wien 1461–1463, 25; *Opll*, Nachrichten, 192–194; Österreichische Chronik 1454–1467, hg. *Hödlmoser* u. a., 236. Daneben *Ebendorfer*, Chronica Austriae, 583f.; sowie der Augenzeugen-Bericht in *Karajan*, Kleinere Quellen, 15–18 (*Verlauffung zu Wyenn, in der Karwochen geschehen. 1463*).

¹¹⁷ Die Nachrichten über die Misshandlung der Frauen gehen allein auf BvdW, Lied 135, 271–276, hier 272f., zurück; wiedergegeben bei *Perger*, Wolfgang Holzer, 50 (mit Anm. 432), und bei *Csendes*, Wien 1461–1463, 25f. Auch die Angabe *Pergers*, Holzers Frau Margret werde „in den Berichten über diese Gewalttaten nicht erwähnt“, stützt sich allein auf das Schweigen Beheimis.

¹¹⁸ *Perger*, Wolfgang Holzer, 14–17 (Detail-Protopographie der Margret Holzer geb. Neunburger; Christian Wissinger als Stiefvater nach Heirat ihrer Mutter); *Krammer*, Treachery, 587; *Csendes*, Wien 1461–1463, 33.

¹¹⁹ *Langmaier*, Albrecht VI., 610 u. 618; zur Reichsacht im April *Opll*, Nachrichten, 190, *Csendes*, *Opll*, Wien im Mittelalter, 152; den breiteren Adelsabfall legen beide Werke in den Herbst.

des Türhüters Hans Hierszmann ein Schwager Holzers, die genaue Verwandtschaftslinie ist nicht eindeutig dokumentiert¹²⁰ – den Leichnam mit den Worten „Es ist ausgericht. Er hatz.“ (Es ist erledigt. Er hat es.) kommentierte und aus der Burg floh.¹²¹ Ob der Erzherzog an der Pest, an einer Blutvergiftung oder durch Gift starb, lässt sich aus den Quellen nicht entscheiden; an Motiven für einen Mord – Blutrache für Holzer, Bruderhass, Bereicherung – würde es nicht fehlen; Csendes neigt nach dem Bericht des Türhüters Hans Hierszmann eher der Blutvergiftung zu.¹²²

2.5 „Unterwerfung“ und Aussöhnung (1464–1465)

Mit dem Tod Erzherzog Albrechts VI. war auch die zuvor auf acht Jahre angelegte Herrschaftskonstruktion obsolet, und die Stadt Wien hatte sich wieder mit dem Kaiser als Stadtherren zu arrangieren. Im Januar 1464 zog dafür eine Abordnung aus Rat und Genannten unter dem von Albrecht VI. nach der Hinrichtung Holzers eingesetzten Bürgermeister Friedrich Ebmer nach Wiener Neustadt. Nach ihrer Rückkehr leistete die Stadt am 6. Februar mit erhobener Hand den Treueid.¹²³ Zuvor hatte Jakob Starch – Bürgermeister 1457–1460, danach Albrecht-Anhänger und 1463 von Albrecht zum Ritter geschlagen – dem Kaiser die Wiener Bedingungen vorgetragen: Bestätigung der städtischen Privilegien und Vertreibung der böhmischen Söldner aus dem Umland.¹²⁴ Aber auch der Kaiser nannte einen Preis für die Aussöhnung mit der Stadt. Er entschied, dass die enteigneten kaisertreuen Bürger wieder in ihren Besitz einzusetzen und ihm von der Stadt binnen vier Jahren die schon im März 1463 von ihm angedrohte Wiedergutmachung von 46.000 ungarischen Gulden zu zahlen sei – das Dreifache der gesamten städtischen Jahresausgaben.¹²⁵

Eine Rückkehr zum kaisertreuen Stadtrat vor dem Ratssturz im Sommer 1462 ergab sich aus dieser neuerlichen Annäherung aber nicht. Die politischen Gremien der Stadt blieben

¹²⁰ Zur Verschwägerung *Perger*, Wolfgang Holzer, 17-19 (Hierszmann-Bericht; Vermutung einer Heiratsverbindung Puff–Neunburger, 19: „So wäre denkbar ...“, das genealogische Bindeglied bleibt offen) und 50; *Langmaier*, Albrecht VI., 636.

¹²¹ Die Schilderung des Todes Albrechts VI. folgt dem Augenzeugen-Bericht des Türhüters Hans Hierszmann; abgedruckt bei *Karajan*, Kleinere Quellen, 31-51, worauf die Wiedergaben bei *Langmaier*, Albrecht VI., 635-639, und *Csendes*, Wien 1461–1463, 32, zurückgehen. Zur referierten Szene und zum Puff-Zitat *Langmaier*, Albrecht VI., 637. Zum Bestattungsdatum *Oppl*, Nachrichten, 197f.

¹²² Zur Offenheit der drei Optionen (Pest, Blutvergiftung, Gift) *Langmaier*, Albrecht VI., 634 (forschungsgeschichtlicher Überblick in Anm. 357; zu den von Langmaier rekonstruierten Motiven für die Mord-Spekulation ebd., 640: Blutrache für Holzer, Bruderhass, Bereicherung); Csendes' Plädoyer für Blutvergiftung in *Csendes*, Wien 1461–1463, 32 (ebenfalls auf Hierszmann-Bericht gestützt).

¹²³ *Csendes*, Wien 1461–1463, 27; *Oppl*, Nachrichten, 199f. (Wiederaufnahme in kaiserliche Gnade am 17. Januar, Treueid am 6. Februar 1464); Österreichische Chronik 1454–1467, hg. *Hödlmoser* u. a., 312-314.

¹²⁴ *Oppl*, Nachrichten, 199f.; Österreichische Chronik 1454–1467, hg. *Hödlmoser* u. a., 312-316.

¹²⁵ *Csendes*, *Oppl*, Wien im Mittelalter, 157.

funktionsfähig, das Personal aber verschob sich nur teilweise. Johann Kirchheimer, Anführer beim Ratssturz und eine der Schlüsselfiguren der Stadtpolitik unter Albrecht VI., verließ aus Angst vor Vergeltung die Stadt; Bürgermeister Ebmer floh ebenfalls wegen drohender Restitutionsverfahren, sein Haus wurde im August 1464 von Friedrich konfisziert. An seine Stelle trat der erfahrene Ulrich Metzleinsdorfer der Jüngere, der seinem Vater folgend schon seit den 1440er Jahren Ämter im Rat ausübte. Dass aber nicht alle Albrecht-Anhänger Einfluss verloren, beweist Valentin Liephart, der von Albrecht zum Münzmeister bestellt worden war und bis zu seinem Tod 1473 im Amt blieb. Auch Jakob Starch blieb vorerst im Amt, ehe ein Streit mit dem Stadtrichter Lorenz Schönperger im Sommer zu seiner Inhaftierung in Wiener Neustadt führte. Simon Pötel und Niklas Teschler kehrten in die Stadt zurück – ohne neue Ratsmandate, aber mit erneuertem Einfluss auf die Stadtpolitik und ausgebauten Hofnetzwerken.¹²⁶

Damit fand die Wiener Stadtpolitik aber keine Ruhe. Die innerstädtischen Konflikte, die schon den Ratssturz von 1462 befeuert hatten, schwelten weiter. Als Friedrich III. im April 1464 die im Rathaus verwahrten Briefe einforderte, in denen sich Albrecht VI. zu den Giftmordvorwürfen von 1463 äußerte, mobilisierten Vertreter der Gemein – die Kürschner Steber und Plum, der Fischer Christan und der Bäcker Heinz Wurmpek – gegen ihre Auslieferung.¹²⁷ Nach Intervention des kaiserlichen Gesandten Jörg von Volkersdorf am 10. Juli 1464 gab Bürgermeister Metzleinsdorfer die Auslieferung doch frei und ließ die Gruppe im Rathaus verhaften. Krammer sieht diese Streitigkeiten innerhalb der politischen Elite Wiens bis in die 1470er Jahre andauernd: Im Kern ging es um die Restitutionsansprüche der enteigneten Bürger, die sich bis 1473 hinzogen – Pötel selbst gewährte erst am 12. November 1473 eine symbolische Versöhnungsgeste, hielt aber 16.000 Gulden seiner Forderung aufrecht.¹²⁸

Zu einer zumindest formellen Aussöhnung der Stadt mit dem Kaiser kam es am 25. April 1465: Rund vierhundert Wiener – Pröpste und Äbte, Doktoren der Universität, Bürgermeister und Rat

¹²⁶ Krammer, Treachery, 587-589; zu Pötel und Teschler ohne Ratsmandate Perger, Simon Pötel, 36-37; Richard Perger, Niklas Teschler und seine Sippe. Ein Beitrag zur Sozialgeschichte Wiens im 15. Jahrhundert. In: Jahrbuch des Vereins für Geschichte der Stadt Wien 23/25 (1967/69) 108-182, hier 142 u. 159f.; zum Streit zwischen Starch und Schönperger Oppl, Nachrichten, 202.

¹²⁷ Zum Verlauf des Konflikts ausführlich Oppl, Nachrichten, 200f.; Österreichische Chronik 1454–1467, hg. Hödlmoser u. a., 330, 332, 340.

¹²⁸ Krammer, Treachery, 589; Perger, Simon Pötel, 53-60, zu Pötels Versöhnungsgeste 12. November 1473 ebd., 60. Eine prosopographische Wiederaufnahme dieses Personenstands – mit den von Beheim hinzugefügten Akteurs-Bezeichnungen – leistet Kapitel 6.1.

sowie die Namhaftesten der Handwerke und Zünfte – zogen nach Wiener Neustadt, und der Kaiser nahm sie wieder in Gnaden auf, gewährte ihnen den goldenen Doppeladler im Wappen erneut und sicherte ihre Privilegien zu.¹²⁹ Csendes und Oppl beschreiben den Zug als demütige Bitte um Verzeihung. Die politische Realität hatte sich erst wenige Wochen zuvor gezeigt: Trotz kaiserlichen Friedensbefehls hatte ein Wiener Aufgebot die Befestigung in Oberlaa angegriffen, und am 4. April wurden siebzehn gefangene Söldner am Hohen Markt enthauptet.¹³⁰

Im Sinne dieser Arbeit ist aber mit der Wiederaufnahme ‚der Wiener‘ in die Gnade des Kaisers die Übersicht der 1460er Jahre abzuschließen. Auf Basis des Anonymus, von Ebendorfer und Hinderbach sowie der Forschungsarbeiten von Csendes, Oppl, Langmaier und Krammer hat sie dargestellt, dass sich dieser Konflikt nicht als habsburgischer Bruderstreit zweier klar getrennter Lager erzählen lässt, sondern als polyzentrische Ordnung, die die Bürger:innen Wiens gleichermaßen betraf wie die politischen Großen der österreichischen Länder und darüber hinaus. Abweichend vom Titel dieser Arbeit ist das *Buch von den Wienern* (BvdW) von Michael Beheim dabei nur punktuell herangezogen worden. Obwohl es der Forschung als „ausführlichste[r] Bericht über die Belagerung“ bekannt ist, haben die „grobe[n] Verse und [die] starke Parteinahme“ dazu geführt, dass das Werk Beheims nur selten systematisch gelesen wurde.¹³¹ Im folgenden Kapitel soll daher dieser so parteiische Autor selbst vorgestellt werden. Wer war Beheim, wie kam er zum Dichten und damit an den kaiserlichen Hof und, am brisantesten, in welcher Rolle verstand er sich selbst beim Schreiben der Lieder des BvdW?

3 Michael Beheim und das *Buch von den Wienern*

Das vorangehende Kapitel hat den Konflikt von 1462/63 als ein polyzentrisches Geflecht beschrieben, in dem Allianzen quer durch Stadt, Land und Dynastie verliefen und Akteure ihre Bindungen wiederholt neu verhandelten. Eine solche Lesart erlaubt, das Geschehen ohne die Reduktion auf zwei homogene Lager – Kaiser gegen Stadt, Friedrich gegen Albrecht – zu rekonstruieren, verlangt aber zugleich, dass auch Michael Beheim mit derselben Sorgfalt eingeordnet wird. Beheim war Hofdichter im aktiven Dienst und Parteigänger Kaiser Friedrichs III. im engsten Sinn. Sein Beruf erforderte generell von ihm, sich an unterschiedliche

¹²⁹ Csendes, Wien 1461–1463, 27; Oppl, Nachrichten, 203; Österreichische Chronik 1454–1467, hg. Hödlmoser u. a., 352.

¹³⁰ Csendes, Oppl, Wien im Mittelalter, 158; Österreichische Chronik 1454–1467, hg. Hödlmoser u. a., 350.

¹³¹ Csendes, Geschichte Wiens im Mittelalter, 164.

Auftraggeber:innen zu binden und ihnen jene Bilder zu liefern, an denen ihre Position öffentlich greifbar werden sollte. Beheim ist zugleich ein selbstbewusster Dichter mit einem spezifischen, über Jahrzehnte entwickelten Werdegang. Sein Gesamtwerk ist zugleich literarische Konstruktion wie Bericht realer Ereignisse. Ihn auf ein Sprachrohr adeliger Propaganda zu reduzieren, würde den Künstler geringschätzen; sein Werk als „reine“ Inszenierung ohne Wirklichkeitsbezug abzutun, würde die realen Akteure, über die es berichtet, übergehen. Wer dieser Berufsdichter Beheim war, ob ihm als parteiischem Augenzeugen zu trauen ist, und wie sein BvdW aus historischer Sicht gelesen werden kann, sind die Fragen des folgenden Kapitels.

3.1 Michael Beheim

Beheims Biographie ist seit der Edition des BvdW durch Karajan in einer 180-jährigen Forschungsdiskussion entfaltet worden und in den Synthesen von Frieder Schanze (1984), Manfred Günter Scholz (1987) und Friederike Niemeyer (2001) genau eingeordnet.¹³² Die folgende Skizze konzentriert sich auf dieser Basis auf jene Stationen, die für die Lektüre des BvdW unmittelbar relevant sind. Gleichzeitig ist der biographischen Erzählung eine methodische Notiz voranzustellen: Die meisten Befunde über Beheims Leben stammen direkt aus seinen Liedern, also der Quellengattung, die er selbst für seine Zwecke inszenierte.

3.1.1 Quellengrundlage und methodische Notiz

Bevor diese Stationen nachgezeichnet werden, soll die Quellen- und Editionsgrundlage geklärt werden, auf die die folgende Skizze durchgehend zurückgreift. Beheims Lieder abseits des BvdW werden nach der Werkausgabe von Hans Gille und Ingeborg Spriewald (1968–1972) zitiert, die seine 453 Einzeltexte nach „Weisen“ (Tönen) ordnet.¹³³ Eine „Weise“ (oder ein „Ton“) ist ein festes melodisch-strophisches Schema, nach dem jeweils eine ganze Gruppe von Liedern gebaut und gesungen wurde; Beheim verfügte über elf solcher Töne, zu denen als zwölfter die „Angstweise“ tritt – der Ton der drei großen chronikalischen Werke.¹³⁴ Schließlich

¹³² Friederike Niemeyer, *Ich, Michel Pehn. Zum Kunst- und Rollenverständnis des meisterlichen Berufsdichters Michel Beheim* (Mikrokosmos 59, Frankfurt am Main u. a. 2001); Schanze, *Meisterliche Liedkunst*; Manfred Günter Scholz, *Zum Verhältnis von Mäzen, Autor und Publikum im 14. und 15. Jahrhundert. ‚Wilhelm von Österreich‘ – ‚Rappoltsteiner Parzifal‘ – Michel Beheim* (Darmstadt 1987).

¹³³ Hans Gille, Ingeborg Spriewald (Hg.), *Die Gedichte des Michel Beheim*. Nach der Heidelberger Hs. cpg 334 unter Heranziehung der Heidelberger Hs. cpg 312 und der Münchener Hs. cgm 291 sowie sämtlicher Teilhandschriften, 3 Bde. in 4 Teilbänden (*Deutsche Texte des Mittelalters* 60, 64, 65/1 und 65/2, Berlin 1968–1972); zur Anordnung nach Tönen und der fortlaufenden Zählung nach der Leithandschrift Bd. 1, Vorwort VII u. Einl. LXXI.

¹³⁴ Zu den elf Tönen und der „Angstweise“ als zwölftem Gille, Spriewald, Einl. Bd. 1, IX u. XLVI; Christoph Petzsch, *Die Melodien und ihre Überlieferung*. In: Hans Gille, Ingeborg Spriewald (Hg.), *Die Gedichte des Michel Beheim*, Bd. III/1 (*Deutsche Texte des Mittelalters* 65/1, Berlin 1971) 451–486, hier 457f. u. 461. Den

sind für den Zweck dieser Arbeit drei eigenhändige Handschriften zu unterscheiden, die alle in der Universitätsbibliothek Heidelberg aufbewahrt sind: der Codex Palatinus Germanicus (folgend Cpg) 312, Beheims autographes „Handexemplar“; der Cpg 334, die für Außenstehende bestimmte „Ausgabe letzter Hand“ seiner Lieder; und der ebenfalls autographische Cpg 386, der das BvdW überliefert und in 3.2 genauer behandelt wird.¹³⁵

Die heute zitierfähige Beheim-Biografie basiert auf zwei Quellenebenen. Auf der ersten Ebene stehen Beheims eigene autobiographische Bemerkungen, die sich in zwei grobe Kategorien einteilen lassen: autographische Randnotizen, wobei gerade auf die Anmerkungen zur Geburt seiner Kinder im Handexemplar Cpg 312, 315v hinzuweisen ist; sowie seine Lieder selbst. Hier sei als Beispiel das sogenannte „Vorstellungslied“ Nr. 24 *von Michel Pehams gepurt und seinem her chomen in dis lannd* genannt, eine in mehreren Fassungen erhaltene Liste seiner Dienstherren.¹³⁶ Die zweite Ebene bilden die städtischen Schenkungsvermerke aus Augsburg, Wien, Nürnberg, Nördlingen und Landshut. Sie sind Einträge in städtischen Rechnungs- und Ratsbüchern, für Landshut in der herzoglichen Kammermeisterrechnung, die Geldgeschenke an den durchreisenden oder ortsansässigen Dichter verzeichnen und ihn unter der Titulatur seines jeweiligen Dienstherrn führen. Diese wurden gesammelt und ausgewertet und können zu seinen Selbstzeugnissen zumindest in einigen Phasen einen Beleg bieten.¹³⁷ Die Beheim-Forschung hat aus einer kritischen Lektüre seines Oeuvres und immer breiteren Archivrecherchen versucht, eine möglichst vollständige Biografie zu synthetisieren. Dass diese Arbeit auch aktuell weitergeführt wird, beweist der 2026 erschienene Aufsatz von Michael

Namen „angst weis“ gebraucht Beheim selbst in der Werk-Vorrede; die durchnummerierte Ton-Systematik („12. Ton“) ist editorisch.

¹³⁵ Zum Cod. Pal. Germ. und zu Digitalisaten aller Handschriften vgl. die Webseite der Universität Heidelberg online: <https://digi.ub.uni-heidelberg.de/de/bpd/bibliotheca_palatina/geschichte.html> (14.08.2026). Zu Cpg 312 als autographem „Handexemplar“ und Cpg 334 als „Ausgabe letzter Hand“ Gille, *Spriewald*, Einl. Bd. 1, XX-XXII u. XLVI.

¹³⁶ Die Familien-Notizen in Cpg 312, 315v online unter: <<https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/cpg312/0672/image,info,thumbs>> (14.08.2026); eine kritische Edition des Vorstellungsliedes unter Einbezug aller Fassungen bieten Gille, *Spriewald*, Nr. 24; die Beschreibung als „Vorstellungslied“ stammt von Ulrich Müller, *Autobiographische Texte im deutschsprachigen Mittelalter: Probleme und Perspektiven der Edition*. Vorgeführt am exemplarischen Fall der Sangvers-Lyrik und Sangvers-Epik des Michel Beheim. In: *editio* 9 (1995) 63-79, hier 67-71, dort auch mit Übersetzung einiger Passagen.

¹³⁷ Begriff nach Niemeyer, *Ich, Michel Pehn*, 23 Anm. 13 (dort auch eine tabellarische Belegliste) und 55; die Grundlagenarbeit liefert Gerhard Pietzsch, *Fürsten und fürstliche Musiker im mittelalterlichen Köln. Quellen und Studien* (Beiträge zur rheinischen Musikgeschichte 66, Köln 1966), 80f. (Augsburg: Baumeisterbücher; Wien: Oberkammeramtsrechnungen); Walter Salmen, *Zur Biographie Muskatblüts und Michael Beheims*. In: *Zeitschrift für deutsches Altertum und deutsche Literatur* 88 (1957) 160 (Nördlingen: Kammerrechnungen); Ralf Misch, *Der Konflikt zwischen Kaiser Friedrich III. und Pfalzgraf Friedrich I., dem Siegreichen, aus der Sicht zeitgenössischer Geschichtsschreiber*. In: Bernhard Dietrich Haage (Hg.), *Granatapfel. Festschrift für Gerhard Bauer zum 65. Geburtstag* (Göppinger Arbeiten zur Germanistik 580, Göppingen 1994) 207-252, hier 241 Anm. 12 (Nürnberg: Ratsbücher; Landshut: herzogliche Kammermeisterrechnung).

Berger und Sarah Hutterer, in dem sowohl neue Interpretationen der Beheim'schen Texte als auch neue Quellenbefunde präsentiert werden.¹³⁸

Methodisch ist diese Quellengrundlage rund um Beheims Selbstzeugnisse aber anders zu lesen als ein moderner Lebenslauf. Der Germanist Ulrich Müller hat in seinem Aufsatz zu mittelalterlichen „autobiographischen“ Texten den Begriff der „autobiographischen Absicht“ als Genre-Kriterium etabliert: Ein mittelalterlicher Text ist autobiographisch, wenn ein:e Autor:in erkennbar das Ziel hat, sein/ihr eigenes Leben darzustellen, unabhängig vom Wahrheitsgehalt einzelner Aussagen.¹³⁹ Beheim ist nach Müller ein modellhafter Fall dieser Gattung, denn seine Texte dokumentieren in erster Linie diese Absicht. Daraus folgt quellenkritisch besondere Vorsicht. Müller selbst weist auf das „wechselnde Engagement“ Beheims hin: Dieser erzählt seine Dienstverhältnisse im Nachhinein mit verschobener Gewichtung und verschweigt nicht selten seinen Wechsel auf die Gegenseite.¹⁴⁰ Wenn also im Folgenden die Biografie Beheims rekonstruiert wird, sind drei Dinge immer mitzudenken: Erstens: Beheim war als Auftragsschreiber ständig auf der Suche nach neuen Financiers; Zweitens: Diesen galt in erster Linie seine Parteinahme; und Seitenwechsel waren daher nicht unmöglich; Drittens folgt daraus, dass Beheim sich nicht scheute, seine Texte, wie das „Vorstellungslied“, für möglichst viele neue Dienstgeber:innen interessant zu machen.¹⁴¹ Auch wenn Einträge in städtischen Rechnungsbüchern einige Stationen von Beheims Leben belegen können, ist seine bewusste Auswahl und Darstellung von Ereignissen für die Rekonstruktion seines Werdeganges immer mitzudenken. Abschnitt 3.3 wird sich mit Blick auf das BvdW noch eingehender mit den kritischen Lesarten beschäftigen; die biografische Übersicht basiert auf den belegten und kritisch reflektierten Stationen seines Lebens.

3.1.2 Werdegang bis 1459: vom Webersohn zum kaiserlichen Hofdichter

Michael Beheim¹⁴² wurde am Michaelstag (29. September) – entweder 1416 oder 1420 – in Sülzbach bei Weinsberg im schwäbischen Raum geboren. Die Eigen-Notiz in Cpg 312 Bl. 315v

¹³⁸ Zur Forschungslage insgesamt *Karajan*, Buch von den Wienern; *Scholz*, Mäzen, 112-183; *Schanze*, Meisterliche Liedkunst, 182-246; *Niemeyer*, Ich, Michel Pehn, 21-73; *Berger, Hutterer*, Erzählte Wirksamkeit (2026), 115-136.

¹³⁹ U. Müller, *Autobiographische Texte*, 63, sowie 75 zum Modellfall Beheim.

¹⁴⁰ U. Müller, *Autobiographische Texte*, 70.

¹⁴¹ Zu diesen Punkten ausführlicher U. Müller, *Autobiographische Texte*, 66-70.

¹⁴² Beheim schreibt seinen eigenen Namen im BvdW in unterschiedlichen Ausführungen: „michel peham“, „michel pehame“, „michel behame“, „michahel peham“ oder „michahel pehem“. Dieser Befund deckt sich mit Gille und Spriewald: „Beim Vornamen weisen die Hss. in weit überwiegender Zahl der Belegstellen michel auf, nur metrisch bedingt kommen ganz vereinzelt michael und michahel vor. Wir haben uns deshalb für ‚Michel‘ entschieden, obwohl in der Forschung häufig ‚Michael‘ vorgezogen wurde“ (Einl. Bd. 1, XVII Anm.

gibt zunächst das sechzehnte Jahr an, streicht die Angabe dann aber durch und korrigiert auf „xxi iar“. Karajan folgt der gestrichenen Erstfassung und plädiert für 1416 als Geburtsjahr; Schanze hingegen für 1420, da nur 1415 und 1420 der Michaelstag auf einen Sonntag gefallen sei und Beheim hier mit „xxi iar“ das laufende 21. Jahr meint, also kalendarisch 1420.¹⁴³ Die Familie stammt nach Beheims eigener Darstellung aus dem böhmischen Raum, sein Urgroßvater Konrad Pilsner war im Zuge eines nicht weiter eingeordneten Krieges nach Schwaben gezogen und hatte im Dorf Erdmannhausen den Beinamen „Böhme“ erhalten.¹⁴⁴ Beheims Vater Hans Böhme war Weber, und auch der Autor erlernte das Weberhandwerk und gründete eine Familie mit den Söhnen Lazarus (1439), Clemens (1442) und Paulus (1444), sowie der Tochter Notburga (1452).¹⁴⁵

Zwischen Ende 1442 und 1447 – Schanze hat den frühestmöglichen Zeitpunkt aus der Geburt des Sohnes Clemens am 23. November 1442 abgeleitet – trat Beheim in den Dienst Konrads von Weinsberg (1370-1448), des Reichskämmerers, in dessen Herrschaftsgebiet sein Heimatort lag.¹⁴⁶ Niemeyer sieht darin den eigentlichen Bruch in Beheims Vita: nicht der Wechsel vom Weben zum Dichten, der erst Jahre später vollständig vollzogen wurde, sondern der vom Weber zum landesherrlichen Gefolgsmann. Beheim leistete in Konrads Dienst sowohl militärische als auch literarische Aufgaben; seine Stellung war an die Person des Grundherrn gebunden und endete mit Konrads Tod am 18. Januar 1448.¹⁴⁷

Die folgenden elf Jahre, zwischen Konrads Tod 1448 und dem dokumentarisch greifbaren Eintritt in den Kaiserdienst um 1459, zeigen Beheim in einer raschen Folge von Dienstwechseln. Die erste Station nach Konrad von Weinsberg war Markgraf Albrecht III. Achilles von Brandenburg-Ansbach (1414-1486), in dessen Diensten Beheim von 1449 bis 1452 (Scholz,

1). Die vorliegende Arbeit folgt der verbreiteten, neuhochdeutschen Normalform Michael; die handschriftliche Form „Michel“ bleibt Zitaten, Selbstnennungen und Werktiteln vorbehalten.

¹⁴³ Karajan, Buch von den Wienern, XXVlf. (1416, nach der gestrichenen Erstfassung „in dem sechzehenden iar“); Schanze, Meisterliche Liedkunst, 183f. mit Anm. 3 (1420: St. Michael fiel nur 1415 und 1420 auf einen Sonntag – nicht 1416/1421); U. Müller, Autobiographische Texte, 66 mit Anm. 12, nennt als Alternative 1416 oder 1421 und hält Karajans Argumentation für „nicht völlig überzeugend“, ohne sich festzulegen.

¹⁴⁴ Karajan, Buch von den Wienern, XXVII-XXIX; U. Müller, Autobiographische Texte, 67.

¹⁴⁵ Karajan, Buch von den Wienern, XXXII-XXXIV u. XLII. Zu den Geburtsdaten der Kinder, Niemeyer, Ich, Michel Pehn, 33 mit Anm. 62, die hier der Lesart Schanzes folgt und gegen Karajan ein Jahr früher datiert.

¹⁴⁶ Schanze, Meisterliche Liedkunst, 184 mit Anm. 8 (terminus post quem aus der Clemens-Geburt 23. November 1442, gegen Karajan, Buch von den Wienern, XXXI-XXXIV, der die Wehrhaftmachung „am ungezwungensten ums Jahr 1439“ ansetzt).

¹⁴⁷ Niemeyer, Ich, Michel Pehn, 38; zur militärisch-literarischen Doppelung in der Konrad-Dienstzeit Scholz, Mäzen, 116-118; Ulrich Müller, Politische Lyrik im österreichischen Spätmittelalter. In: Herbert Zeman (Hg.) unter Mitwirkung von Fritz Peter Knapp, Die österreichische Literatur. Ihr Profil von den Anfängen im Mittelalter bis ins 18. Jahrhundert (1050–1750), Teil 1 (Graz 1986) 427-465, hier 454.

Niemeyer) bzw. 1453 (Schanze) stand. Diese Jahre fallen mit der Hauptphase des sogenannten „Zweiten Süddeutschen Städtekriegs“ (1449/50) zusammen, in dem Albrecht Achilles gegen Nürnberg und die schwäbisch-fränkischen Reichsstädte fehdete.¹⁴⁸ Beheims Aufgabe war neben dem Waffendienst die propagandistische Lieddichtung gegen die Städter. Aus dieser Phase stammen das Lied Nr. 318 (Gille/Spriewald),¹⁴⁹ *ain exempel van ainem esel und ain leben haut*, gegen den Übermut der Reichsstädte, sowie die Städtekriegs-Exempla der Lieder Nr. 54¹⁵⁰ und 55¹⁵¹ – bei allen handelt es sich formal wie funktional um Auftragslyrik gegen einen politischen Gegner. In diesen Dienst fällt auch Beheims erste Gefangenschaft. Als Gefolgsmann des Markgrafen geriet er in Rothenburg – einer der mit Albrecht verfeindeten Städte – in Haft und musste von Albrecht ausgelöst werden; Niemeyer wertet gerade diesen Einsatz eines Fürsten für seinen Diener als Beleg für Beheims gehobenen Dienerstatus.¹⁵² Geschildert wird die Gefangenschaft erst in den Rückblicken der Lieder 327¹⁵³ und 329¹⁵⁴; Lied 329, *von sex mein grösten nöten*, entstand überhaupt erst nach 1465.¹⁵⁵ Nach der Rothenburger Gefangenschaft reiste Beheim 1450 über Köln und Lübeck nach Kopenhagen an den Hof der Königin Dorothea, einer Nichte Albrechts, und weiter nach Norwegen, wo er die Krönung König Christians I. in Drontheim am 29. Juli 1450 miterlebte. Beheim selbst stellt diese Reise in Lied 327 als Ausweichen vor den fränkischen Kriegswirren dar; erst die Nachricht vom Frieden zwischen Markgrafen und Städten führte ihn zurück.¹⁵⁶ Der Augsburger Schenkungsvermerk vom 28. November 1451 – die Stadt bezahlte dem durchreisenden Sänger einen Gulden, verbucht im städtischen Baumeisterbuch – titulierte Beheim als „Michel, singer marggraf Albrechtz“ und markiert nach Niemeyer den Übergang vom Gelegenheitsdichter zum Hauptberufsdichter Albrechts.¹⁵⁷

¹⁴⁸ Scholz, Mäzen, 130; Schanze, Meisterliche Liedkunst, 185.

¹⁴⁹ Gille, Spriewald, Nr. 318, *ain exempel van ainem esel und ain leben haut*.

¹⁵⁰ Gille, Spriewald, Nr. 54, ein peyspil, das macht ich, do sich die fursten zu den reichsteten verbunden.

¹⁵¹ Gille, Spriewald, Nr. 55, von der stetleut zakait und der fursten chunhait.

¹⁵² Scholz, Mäzen, 130; Niemeyer, Ich, Michel Pehn, 41.

¹⁵³ Gille, Spriewald, Nr. 327, von meiner mervart, V. 5-8.

¹⁵⁴ Gille, Spriewald, Nr. 329, *von sex mein grösten nöten*, Gefangenschaft V. 28-46.

¹⁵⁵ Niemeyer, Ich, Michel Pehn, 39-42; Scholz, Mäzen, 129-131; Karajan, Buch von den Wiernern, XXXIV-XXXVI.

¹⁵⁶ Karajan, Buch von den Wiernern, XXXVII-XLI; Scholz, Mäzen, 130-132; Niemeyer, Ich, Michel Pehn, 34-35 und 41-42. Vertieft zur Reise, Ove Conrad Langaard *Vangensten*, Michel Beheims Reise til Danmark og Norge i 1450 (Videnskabs-Selskabets Skrifter, II. Hist.-filos. Klasse 1908, Nr. 2, Christiania 1908).

¹⁵⁷ Niemeyer, Ich, Michel Pehn, 42; zur Datierung auf 28.11.1451 Schanze, Meisterliche Liedkunst, 185 und Scholz, Mäzen, 130, in jedem Fall nach Pietzsch, Fürsten und fürstliche Musiker, 80; der Eintrag: StdtA Augsburg, Baumeisterbuch 1451, fol. 46v.

Mitte der 1450er Jahre diente Beheim einer Reihe unterschiedlicher Dienstherren. Um 1452/53 wechselte er an den Hof Herzog Albrechts III. von Bayern-München (1401-1460), wo er später von der Eroberung Konstantinopels durch die Osmanen am 29. Mai 1453 erfuhr und dem jungen Sohn Albrechts III., Albrecht IV. (1447-1508), das Horoskop-Lied 22¹⁵⁸ widmete.¹⁵⁹ Anfang 1454 trat er in den Dienst Erzherzog Albrechts VI. von Österreich. Auskunft darüber gibt der erweiterte Titel des Liedes 326: *Das sagt von den spilern. Daz macht ich herczog Albrechten von Österreich, wann sein ret paten mich des.*¹⁶⁰ Noch im selben Jahr wechselte Beheim – möglicherweise vermittelt durch Graf Ulrich II. von Cilli, Vormund und Reichsverweser des jungen Königs Ladislaus Postumus – an dessen Hof in Prag; die Prager Zeit von 1454 dokumentieren die Hussitenlieder 309a und 310.¹⁶¹ Ein Augsburger Schenkungsvermerk vom 12. Juli 1455 führt ihn als „künig Laßlaws sprecher“, ein Wiener Vermerk von 1456 nennt ihn „künig Lasslab tichter“. ¹⁶² Im November desselben Jahres erlebte Beheim die Ermordung Ulrichs von Cilli in Belgrad mit (Lied 328¹⁶³); noch zuvor hatte er, mit Blick auf den bevorstehenden Ungarnzug, in Lied 356¹⁶⁴ vor der Untreue der ungarischen Magnaten gewarnt und die Treue der Böhmen gelobt.¹⁶⁵

¹⁵⁸ Gille, *Spriewald*, Nr. 22, vom jungen herczog Albrechten von Paur.

¹⁵⁹ Schanze, *Meisterliche Liedkunst*, 185. Abweichend datieren Scholz, Mäzen, 133-137, und Niemeyer, Ich, Michel Pehn, 45 den Münchner Dienst auf 1452 bis Ende 1453. Zur Beschäftigung Beheims mit dem Fall Konstantinopels vgl. Duncan Hardy, “There Can Be No Agreement to Take up Arms against the Turks Unless We First Restore the Empire”: The Fall of Constantinople and the Rise of a New Political Dynamic in the Holy Roman Empire, 1453–1467. In: *Austrian History Yearbook* 55 (2024) 524-537, hier 532.

¹⁶⁰ Gille, *Spriewald*, Nr. 326, *Das sagt von den spilern. daz macht ich herczog Albrechten von Österreich, wann sein ret paten mich des.* Zur Systematik dieser kommentierenden Liedüberschriften vgl. U. Müller, *Autobiographische Texte*, 70.

¹⁶¹ Gille, *Spriewald*, Nr. 309a, *Dis ist ain peispiel, macht ich meinem hern kung Lasslaw ze Prag in Peham und sagt van den keczern. wann ich nit affenlich vor in tarst singen, dar umb macht ich es in peispiel weis und sie musten es denoch hörn*; Nr. 310, *ain widereffen von den keczern in Peham, das macht ich ach ze Praug, aber haimlich*; zur Prager Zeit Niemeyer, Ich, Michel Pehn, 45-46; Karajan, *Buch von den Wienern*, XLII-XLVI; Scholz, Mäzen, 127 und 142-143.

¹⁶² Augsburg: StdtA Augsburg, Baumeisterbuch 1455, fol. 39v; Wien: WStLA, Oberkammeramtsrechnung 1/14, fol. 35, nicht genauer datiert; Regest: Karl Uhlig, *Urkunden und Regesten aus dem Archive der k. k. Reichshaupt- und Residenzstadt Wien*. In: *Jahrbuch der Kunsthistorischen Sammlungen des Allerhöchsten Kaiserhauses* 17 (1896) CIX-CCXXXIV, Nr. 15296; beide Vermerke gedruckt bei Pietzsch, *Fürsten und fürstliche Musiker*, 81; vgl. Niemeyer, Ich, Michel Pehn, 23 Anm. 13.

¹⁶³ Gille, *Spriewald*, Nr. 328, *hie han ich gemacht von dem turkischen kaiser Machmeten, wie er Kanstantinapel gewan und die Sirvei verwustet und wie grass schand und schaden er vor Kriechischen Weissenburg nam, und von dem zug den dar nach die kristen auff die Turken teten, und wie der edel furst graff Ulrich von Cili ermardet wart. Das werdend ir alles horn, wann ich Michel Peham ach in der rais gewesen pin.*

¹⁶⁴ Gille, *Spriewald*, Nr. 356, *Disz ist von meinem hern kung Lasslaw und von der Beham trew und von der Unger untrew.*

¹⁶⁵ Niemeyer, Ich, Michel Pehn, 46 (Lied 328); Scholz, Mäzen, 145; Schanze, *Meisterliche Liedkunst*, 239 (Lied 356).

Noch zu Lebzeiten König Ladislaus wurde Beheim im Sommer 1457 vom Hof entlassen.¹⁶⁶ Der Künstler kommentiert diese Kündigung als Ergebnis einer Intrige in Lied 245 *von ainem Schalk, der mir ungenad gegen mein hern kung Lasslau machet*.¹⁶⁷ In der Folge trat er 1458 für kurze Zeit erneut in den Dienst Albrechts VI., der zu dieser Zeit mit seinem Bruder Friedrich III. um das habsburgische Erbe stritt.¹⁶⁸ Die für das BvdW besonders relevanten Vermittlungsschritte Beheims auf dem Weg an den Kaiserhof bleiben nach Niemeyer aber „rätselhaft“.¹⁶⁹ Literarisch ist Beheim jedenfalls ab 1459 in Friedrichs Umfeld fassbar – mit dem Lied 105¹⁷⁰ auf die kaiserlichen Feldherren in der Schlacht bei Körmend (7. April 1459) – urkundlich ab dem 16. Mai 1461: als „des kaisers tichter“, wie ihn der Wiener Schenkungsvermerk dieses Tages tituliert, der ihm ein Geldgeschenk „in seiner krankait“ zuspricht.¹⁷¹

3.1.3 Wien 1459 bis 1465: Beheim am Hof Friedrichs III.

Die sechs Wiener Jahre waren biographisch der Höhepunkt von Beheims Karriere und boten ihm den Stoff für den Inhalt des BvdW. Sie umfassten drei Phasen: eine erste Etablierungsphase 1459 bis 1461, in der Beheim am Wiener Kaiserhof einen festen Platz im Hofgefolge fand und mit den Wiener Bürgern ausdrücklich in nicht-antagonistischem Verhältnis stand; die unmittelbare Konfrontationsphase 1462/63, die Beheim aus der belagerten Hofburg heraus und in deren Nachgang aus Wiener Neustadt erlebte; und eine Folgephase 1464/65, in der Beheim als Hauptmann eines kaiserlichen Stützpunkts in Niederösterreich an den Folgekämpfen direkt beteiligt war und sein Werk zum Abschluss brachte.

Die Wiener Schenkungsvermerke aus den Jahren 1456 bis 1461 dokumentieren ein zunächst freundliches Verhältnis zwischen Beheim und der Stadt Wien. Scholz und Schanze lesen den Schenkungsvermerk vom 1. November 1461 sogar als eine Art Honorar für Lied Nr. 112 *von den von Wien*.¹⁷² Gleichzeitig ist anzumerken, dass Beheim dieses Lied nicht in Cpg 334, der

¹⁶⁶ Scholz, Mäzen, 146f.

¹⁶⁷ Gille, Spriewald, Nr. 245, von ainem schalk, der mir ungenad gegen mein hern kung Lasslau machet.

¹⁶⁸ Scholz, Mäzen, 147; Schanze, Meisterliche Liedkunst, 187. Das Antrittslied ist hier wohl Gille, Spriewald, Nr. 244, *ain exempel von herczag Albrechten*, der Dienst endet aus Beheims Sicht wieder mit einer Intrige, diesmal von Albrechts Türhüter, den Scholz, Mäzen, 140 mit Anm. 96, als Hans Hierszmann identifiziert; das Lied selbst nennt nur den Türhüter: Gille, Spriewald, Nr. 248, *von aines fürsten tür hüter*.

¹⁶⁹ Niemeyer, Ich, Michel Pehn, 47.

¹⁷⁰ Gille, Spriewald, Nr. 105, von dem streit zu Gurmennt.

¹⁷¹ Der Eintrag: WStLA, Oberkammeramtsrechnung 1/18, fol. 31; Regest: Uhlirz, Urkunden und Regesten, Nr. 15334; gedruckt bei Pietzsch, Fürsten und fürstliche Musiker, 81; Niemeyer, Ich, Michel Pehn, 23 Anm. 13 und 47 Anm. 142; Schanze, Meisterliche Liedkunst, 188 Anm. 31.

¹⁷² Scholz, Mäzen, 141; Schanze, Meisterliche Liedkunst, 188 Anm. 34. Gille, Spriewald, Nr. 112, *von den von Wien*.

„Ausgabe letzter Hand“, aufnahm, sondern nur im Handexemplar Cpg 312 niederschrieb.¹⁷³ Am wahrscheinlichsten für die Streichung scheint der kaiserliche Bruch mit Wien 1462 zu sein, immerhin werden die Bewohner:innen der Stadt in seinem Werk danach als Gegner Friedrichs stilisiert.

Bereits vor der Burgbelagerung 1462 hatte Beheim den polemischen Stil, der das BvdW kennzeichnen wird, in einem Einzellied geprobt. Im Lied Nr. 92 (Gille/Spriewald), *ain schmachait dy mir peschah*, schildert Beheim:

*wann etlich hern, riter und knecht
sein mir wider und gegen
Und sprechn, ich sei ain kaiserer
darumb so pin ich in unmer
und verschmecht van den allen*¹⁷⁴

*Denn etliche Herren, Ritter und Knechte
Sind mir zuwider und gegen
Und sagen, ich sei ein Kaiserer
Darum bin ich bei ihnen unwert
Und verschmäht von ihnen allen*

Er artikuliert hier also die schmählische Behandlung, die er von allen Seiten als „kaiserer“ (Anhänger des Kaisers) auf dem Wiener Landtag vom Juli 1462 erfahren hatte.¹⁷⁵

Die Belagerung der Hofburg von Oktober bis Dezember 1462, die Beheim als Verteidiger der Burg selbst miterlebte, bildet den inhaltlich größten Teil des BvdW. Die Erzählungen Beheims aus dieser Zeit werden im zweiten Teil dieser Arbeit genau analysiert. Hier sollen daher nur die wichtigsten Punkte im Bezug zu seiner Biographie zusammengefasst werden. Beheim wohnte, bevor die Belagerung begann, in einem Wiener Stadtviertel, das er selbst als das der Kaisertreuen bezeichnet; bei der Plünderung dieses Viertels durch die Belagerer im Oktober 1462 verlor er Kleider, Waffen und das Erworbene seiner Wiener Jahre.¹⁷⁶ Gleichzeitig wurde ihm auch sein wöchentlicher Sold von fünf Schilling entzogen.¹⁷⁷ Während der Belagerung nahm Beheim selbst aktiv an den Kampfhandlungen teil, als aus der Burg mit brennenden Pfeilen erfolglos auf die schneebedeckten Dächer der Stadt geschossen wurde: „ich waz da mit und peie / und schass selber wal dreie“ (ich war mit dabei / und schoss wohl drei [Pfeile]).¹⁷⁸

¹⁷³ Zu den Unterschieden zwischen Cpg 312 und Cpg 334 vgl. Anm. 135. Lied Nr. 112 gehört neben 113, 356 und 357 zum „Sondergut“, das Beheim nicht in die Leithandschrift übernahm; vgl. Gille, *Spriewald*, Einl. Bd. 1, XXII u. L-LII.

¹⁷⁴ Gille, *Spriewald*, Nr. 92, *ain schmachait dy mir peschah*, V. 9-13; zur Datierung „Daz ist mir yecz peschehen / nur auff dem tag zu Wien also“, ebd. V. 17-18. Zum Wiener Landtag vom Juli 1462 vgl. auch Anm. 60.

¹⁷⁵ Der Landtag war für den 11. Juli 1462 nach Tulln einberufen und wurde, nachdem die Wiener nicht erschienen waren, nach Wien verlegt, wo er am 25. Juli zusammentrat; Csendes, *Wien 1461–1463*, 10f.; Österreichische Chronik 1454–1467, hg. Hödlmoser u. a., Kap. 43, 170-178; *Oppl*, *Nachrichten*, 178f. (25.–28. Juli; Überlieferung: *Ebendorfer*, *Chronica Austriae*, 547f.); vgl. Anm. 60. Auf diesen Landtag datieren die kaiserer-Schmähung U. Müller, *Politische Lyrik*, 457, und Niemeyer, *Ich*, Michel Pehn, 294 Anm. 749.

¹⁷⁶ BvdW, Lied 30, 76-77, hier 76, 28 - 77, 2.

¹⁷⁷ BvdW, Lied 30, 76-77, hier 77, 3-6.

¹⁷⁸ BvdW, Lied 44, 100-102, hier 101, 22-23.

Niemeyer hat die in der jüngeren Beheim-Forschung verbreitete Tendenz, Beheims Waffendienst zugunsten seiner Dichteridentität herabzustufen, mit guter Begründung zurückgewiesen: Beheim war nicht Sänger, der zur Waffe greifen musste, sondern ein Hofangestellter, dessen Aufgabenmischung Dichtung und Militärdienst von Anfang an verband.¹⁷⁹ Während der Belagerung scheint sich der Kontakt mit Kaiserin Eleonore intensiviert zu haben, Beheim berichtet:

*oftt ich vor irn genaden sang,
etwa must ich peleiben lang.
wann ich dann var ir stunde
und singen pegunde,¹⁸⁰*

*Oft, wenn ich vor Ihren Gnaden sang.
Musste ich lange bleiben
Wenn ich dann vor ihr stand
Und zu singen begann*

Aus der zweiten Phase des Konflikts 1463 unter der Stadtherrschaft Albrechts ist für Beheims Biographie eine Szene hervorzuheben: In den BvdW-Liedern 169¹⁸¹ (*Wie dy wiener michel peham nachsaczten*) und 170¹⁸² (*Wy dy wiener ir schand puch gern vertilkt heten*) schildert Beheim, wie „die Wiener“ in einer Ratssitzung über eine Vergeltung für sein Werk berieten, ein Kopfgeld von 400 Dukaten auf seinen Kopf aussetzten und mehrfach versuchten, das „schand puch“ und „läster puch“ zu entwenden bzw. Beheim mit Geld zur Vernichtung zu bewegen; die Warnung sei ihm vom Kaiser durch dessen Türhüter überbracht worden.¹⁸³

Mit dem Tod Erzherzog Albrechts VI. am 2. Dezember 1463 trat der Konflikt in seine letzte Phase, die Beheim als Mitstreiter der kaiserlichen Truppen erlebte. Vom 6. August bis September 1464 nahm er an der Belagerung der niederösterreichischen Burg Urschendorf teil; ab 11. September folgte die Belagerung der Burg Scheuchenstein, ab dem 19. September die Hauptmannschaft Beheims über die dortige zwölfköpfige kaiserliche Besatzung, die bis Ende Oktober 1464 dort blieb. Eine Position, in der er die Mühen seines militärischen Dienstes ausdrücklich beklagt: „solcher sorg, angst und unru / mocht ich die leng nit kumen zu“ (solcher Sorge, Angst und Unruhe / vermochte ich auf die Dauer nicht beizukommen).¹⁸⁴ Im Frühjahr 1465 schließlich, mit der Wiener Aussöhnung am 25. April, endete die Wiener Phase des Berufslebens Beheims. Lied 202 – das letzte Lied des BvdW – ist diesem Ereignis

¹⁷⁹ Niemeyer, Ich, Michel Pehn, 24-33.

¹⁸⁰ BvdW, Lied 62, 132-135, hier 133, 32 - 134, 3; vgl. auch BvdW, Lied 33, 80-84, hier 83, 19-21 (zur Stelle auch Kapitel 6.2); dazu auch Karajan, Buch von den Wienern, XLIX-L; Schanze, Meisterliche Liedkunst, 188 Anm. 39.

¹⁸¹ BvdW, Lied 169, 342-344.

¹⁸² BvdW, Lied 170, 344-345.

¹⁸³ Karajan, Buch von den Wienern, LX-LXII; eine genaue Lesung und Interpretation der Stellen bieten Berger, Hutterer, Erzählte Wirksamkeit, 126-128; vgl. auch Anm. 243-245.

¹⁸⁴ BvdW, Lied 199, 405-408, hier 408, 16-17; dazu auch Karajan, Buch von den Wienern, LXIII-LXVI; Niemeyer, Ich, Michel Pehn, 47.

gewidmet und bildet zugleich den biographischen wie werkstrukturellen Schluss der Wiener Jahre.¹⁸⁵

3.1.4 Pfalz und Sülzbach 1465 bis 1472/79

Beheims Abschied vom Kaiserhof liest die aktuelle Forschung nicht als persönliches Zerwürfnis, sondern als bürokratischen Akt. In Lied 93 (*alz der kaiser die speis abschuff*) fasst Beheim die Vorgänge in eine knappe Formel: Friedrich III. habe ihm „lassen schreiben ab / mein kast und solt, den er mir gab“ ([Er] ließ mir streichen / meine Kost und Sold, den er mir gab)¹⁸⁶. Niemeyer versteht den Vorgang damit schlicht als gekündigtes Dienst-Lohn-Verhältnis.¹⁸⁷ Scholz hat ergänzend auf die Überschrift von Lied 93 hingewiesen, in der die Entlassung als allgemeine Sparmaßnahme erscheint, die Beheim also nicht als individuelle Ungnade, sondern als gruppenbezogene Streichung von der Gehaltsliste traf.¹⁸⁸

Die folgenden Übergangsjahre von Frühjahr 1466 bis Mitte 1468 sind biographisch dünn dokumentiert. Beheim stand zeitweilig in Verbindung zum Münchner Herzog Sigmund von Bayern (1439-1501)¹⁸⁹; städtische Schenkungsvermerke aus Augsburg, Nördlingen und Nürnberg führen ihn in diesen Jahren weiterhin als „des keyzers tichter“, was darauf hindeutet, dass Beheim diese Selbstbeschreibung in seine nach-österreichische Identität hinübertrug, auch wenn sie nicht mehr zutraf.¹⁹⁰ Den einzigen Hinweis auf einen Standort in diesen Jahren liefert das Lied 101 vom Nürnberger Reichstag des November 1466.¹⁹¹ Der Wechsel an den Heidelberger Hof des pfälzischen Kurfürsten Friedrichs I. (1425-1476) ist nach Schanze frühestens Mitte 1468 anzusetzen.¹⁹²

¹⁸⁵ Karajan, Buch von den Wienern, LXVII; Schanze, Meisterliche Liedkunst, 189; Niemeyer, Ich, Michel Pehn, 47.

¹⁸⁶ Gille, Spriewald, Nr. 93, *alz der kaiser die speis ab schuff*, V. 24-25.

¹⁸⁷ Niemeyer, Ich, Michel Pehn, 303-305.

¹⁸⁸ Scholz, Mäzen, 149 (Hs-A-Überschrift von Lied 93).

¹⁸⁹ Gille, Spriewald, Nr. 102, *von den die sich der alten maister geticht an nemen*, Zitat V. 60-63 „[...] ich Michel Pehen / Pin ains romischen kaiser und / fürsten von Pairn, herczog Sigmund / teütscher pöet und tichter“.

¹⁹⁰ Niemeyer, Ich, Michel Pehn, 58; die Schenkungsvermerke 1467/68 als „des keyzers tichter“ sind belegt für Augsburg (StdtA Augsburg, Baumeisterbuch 1468, fol. 115v; gedruckt bei Pietzsch, Fürsten und fürstliche Musiker, 81), Nördlingen (Stadtarchiv Nördlingen, Kammerrechnungen 1468/69, fol. 41; Salmen, Zur Biographie Muskatblüts und Michael Beheims, 160) und Nürnberg (1467 und 1468: Staatsarchiv Nürnberg, Rep. 60b, Ratsbuch 1a, fol. 114v und 115v; Mitsch, Der Konflikt zwischen Kaiser Friedrich III. und Pfalzgraf Friedrich I., 241 Anm. 12); zusammengeführt bei Niemeyer, Ich, Michel Pehn, 23 Anm. 13, vgl. auch Schanze, Meisterliche Liedkunst, 189f. (mit Anm. 53f.) und Scholz, Mäzen, 150 (Anm. 141).

¹⁹¹ Gille, Spriewald, Nr. 101, von den Türken auff ain patschafft dy was czu Nuranperg.

¹⁹² Karajan, Buch von den Wienern, LXVIII; Beheim nennt sich bei den Auftritten in Augsburg/Nördlingen 1468 noch allein „des Kaisers“, nicht des Pfalzgrafen. Beleg: Schanze, Meisterliche Liedkunst, 190 Anm. 55.

In den Heidelberger Jahren 1468 bis 1472 entstand Beheims letztes umfangreiches Werk. Die *Pfälzische Reimchronik*, eine Genealogie und Tatengeschichte des Pfalzgrafen, entstand zwischen 1469 und 1471 unter Mitwirkung des Hofkaplans Matthias von Kemnat.¹⁹³ In der Schluss-Strophe der *Pfälzischen Reimchronik* verwendet Beheim eine Formulierung, die seitdem als Motto seines Hofdichtertums gilt: „Der furst mich hett in knechtes miet, / ich ass sin brot und sang sin liet“ (Der Fürst hielt mich im Dienstlohn, / ich aß sein Brot und sang sein Lied) – eine offene Formulierung des Patronage-Verhältnisses, das Beheim auch in dieser späten Phase wenig zu verbergen versuchte.¹⁹⁴ Niemeyer hat darauf hingewiesen, dass Beheims Versuch, sich am Heidelberger Hof als deutschsprachiger Hofhistoriograph neben dem akademisch ausgebildeten Matthias von Kemnat zu etablieren, als gescheitert angesehen werden muss. Als Hofdichter alten Typs passte er nicht in das humanistisch geprägte Programm des Heidelberger Hofes. Beheims Rolle reduzierte sich zunehmend auf die des *sprechers* im traditionellen Sinn – die Bezeichnung des Vortragskünstlers, der gebundene Rede vorträgt und als patronisierter Fahrender seinen Herrn öffentlich repräsentiert.¹⁹⁵ Was Niemeyer biographisch als Scheitern beschreibt, lässt sich literaturgeschichtlich als Übergang fassen. Lena Oetjens hat Beheim zwischen „alter“ und „neuer“ Meisterschaft verortet. Er greife zwar auf die altehrwürdigen Kanzonenstrophen zurück, „überstrapaziere“ sie aber mit historischen und autobiografischen Stoffen.¹⁹⁶

Obwohl ihn am 5. Juli 1472 der Hof Herzog Ludwigs von Bayern-Landshut (1417-1479) als „pfaltzgraven sprecher“ entlohnte¹⁹⁷, kehrte Beheim schließlich, vielleicht wegen seines Scheiterns in Heidelberg, nach Sülzbach zurück und übernahm dort das Schultheißenamt, die ländliche Ortsvorsteher-Stellung. Er bewohnte dort ein eigenes Haus, das durch sein Wappen kenntlich war.¹⁹⁸ Zwischen 1472 und 1479 kam Beheim in Sülzbach gewaltsam zu Tode. Ein

¹⁹³ Niemeyer, Ich, Michel Pehn, 59 (Heidelberger Einzellieder Nr. 114, 115, 297 und ggf. 346); zur Datierung des Dienstantritts *Schanze*, Meisterliche Liedkunst, 190 Anm. 55.

¹⁹⁴ Wortlaut der Schluss-Strophe Str. 1485 der *Pfälzischen Reimchronik* nach U. Müller, Autobiographische Texte, 66 und Scholz, Mäzen, 155 (mit Anm. 168); *Karajan*, Buch von den Wienern, LXIX.

¹⁹⁵ Niemeyer, Ich, Michel Pehn, 71; zur *sprecher*-Rolle ebd. 63 und 315.

¹⁹⁶ Oetjens, Michel Beheim als Übergangsfigur, 1 und 23.

¹⁹⁷ Niemeyer, Ich, Michel Pehn, 23 Anm. 13; der Eintrag in der Kammermeisterrechnung Herzog Ludwigs des Reichen: München, BayHStA, Ämterrechnungen bis 1506, Nr. 500, fol. 7v: „Sonntag nach Udalrici Item Micheln Beheim pfaltzgraven sprecher I gulden rh.“; gedruckt bei Mitsch, Der Konflikt zwischen Kaiser Friedrich III. und Pfalzgraf Friedrich I., 241 Anm. 12.

¹⁹⁸ Niemeyer, Ich, Michel Pehn, 59-60; *Schanze*, Meisterliche Liedkunst, 190.

Sühnekreuz mit der Inschrift „beham schultheis tzu Sultzbach erschlagen“ ist heute noch erhalten; die genauen Umstände des Ereignisses sind nicht überliefert.¹⁹⁹

3.2 Das *Buch von den Wienern*

Das *BvdW* ist eine der personenreichsten zeitgenössischen Quellen zum Konflikt in Wien der 1460er Jahre. Es erzählt in über 13.000 Versen die Zeit von 1462 bis 1465 und nennt dabei 1.026 unterscheidbare Personen mit Namen. Beheim begann das Werk nach eigener Auskunft in der belagerten Hofburg; der erhaltene Autograph (Cpg 386) ist jedoch erst Jahre später entstanden.²⁰⁰ Um die Fülle an Personennamen systematisch zu erschließen, wird das Werk im Folgenden zunächst vor allem in Bezug auf Entstehung und Überlieferung, Edition und Aufbau sowie seinen literarischen Charakter vorgestellt.

3.2.1 Entstehung und Überlieferung

Die für die Werks- und Editions-geschichte zentrale Handschrift, Cpg 386, kann nach aktuellem Forschungsstand mit hoher Wahrscheinlichkeit als Autograph Beheims gelten.²⁰¹ Bereits Karajan stützte diese Identifikation auf eine paläographische Beobachtung: Beheim ersetzt durchgestrichene Stellen jeweils in der unmittelbar folgenden Zeile, ein Verfahren, das spätere Bearbeitungen unwahrscheinlich macht; die Schrift entspricht außerdem dem weitgehend eigenhändigen Cpg 312.²⁰² Berger und Hutterer haben 2026 die zeitliche Einordnung präzisiert: Der Cpg 386 sei zwar nahe am Entstehungszeitpunkt des Werks zu datieren, frühestens aber um 1467/68, weil die im Handschriften-Katalog überlieferte Titulatur Beheim bereits als „des Röm. Keyzers und des Pfalzgrafen teutscher Poet und Tichter“ ausweist und dieser erst mit dem Wechsel an den Heidelberger Hof (dazu Kap. 3.1.4) in den Dienst Pfalzgraf Friedrichs I. eintrat.²⁰³ Dies bedeutet eine zeitliche Trennung zwischen dem *BvdW* als Werk und dem Cpg 386 als Handschrift: Abgefasst hat Beheim die Lieder des *BvdW* wohl zeitgleich mit dem

¹⁹⁹ Zur Datierung: *Schanze*, *Meisterliche Liedkunst*, 190 Anm. 59 (1472/79); *Niemeyer*, *Ich, Michel Pehn*, 59-60 (restaurierte Inschrift-Jahreszahl 1474, unter Vorbehalt); U. *Müller*, *Autobiographische Texte*, 74 (1474/78).

²⁰⁰ Die Selbstaussage steht im Argument zu *BvdW*-Lied 1: „[...] wann er vieng es an zu wien in der purg do er in grossen angsten waz“ (*BvdW*, Lied 1, 1-3, hier 1) – sie bezeugt den Beginn während der Belagerung, nicht die Niederschrift des Gesamtwerks. Dass das *BvdW* „etappenweise in der aktuellen Krisensituation vorgetragen“ und dabei an die Hörerreaktion angepasst wurde, hält *Niemeyer*, *Ich, Michel Pehn*, 27 mit Anm. 27 fest; die Heidelberger und die Gothaer Handschrift datieren Berger und Hutterer „sehr nah an den Entstehungszeitpunkt des Texts“; nur die verbrannte Straßburger Handschrift ist nach der katalogüberlieferten Titulatur „frühestens um 1467“ anzusetzen (*Berger, Hutterer*, *Erzählte Wirksamkeit*, 132 mit Anm. 58). Zur Trennung von werkbegleitender Abfassung (1462–1465, Abschluss um die Aussöhnung) und späterer Reinschrift *Schanze*, *Meisterliche Liedkunst*, 189 und 219.

²⁰¹ Zur Einordnung der Handschriften vgl. Anm. 135.

²⁰² *Karajan*, *Buch von den Wienern*, LXXVI-LXXIX.

²⁰³ *Berger, Hutterer*, *Erzählte Wirksamkeit*, 132 mit Anm. 58.

Konflikt – begonnen in der belagerten Burg, nach Niemeyers Befund etappenweise vorgetragen und dabei an die Reaktion des Publikums angepasst, abgeschlossen um die Aussöhnung von 1465, wobei er den Prolog erst im Rückblick auf das fertige Werk hinzufügte. Die überlieferte Handschrift entstand erst danach, frühestens eben um 1467/68. Zwischen den Wiener Ereignissen und der Reinschrift liegen also mehrere Jahre, in denen Beheim seine Erzählung nach den Ereignissen ausformen und anpassen konnte. Was er während der Belagerung selbst vortrug, ist nicht mehr rekonstruierbar; die Dichte der Erzählung und die 1.026 namentlich genannten Personen lassen aber darauf schließen, dass dem Autographen eine Vorform – Notizen oder eine frühere Fassung – zugrunde lag und nicht eine bloße Rekonstruktion aus dem Gedächtnis.²⁰⁴

Neben dem Heidelberger Autograph existierte der Text noch in zwei weiteren mittelalterlichen Handschriften: in der sogenannten „Gothaer Handschrift“ (Forschungsbibliothek Gotha, Cod. Chart. B 50) und der beim Brand der Straßburger Stadtbibliothek 1870 vernichteten Straßburger Handschrift (ehemals Bibliothèque de la Ville, Cod. B 129). Die Gothaer Handschrift ist für die Rezeption des BvdW interessant: Sie befand sich im ausgehenden 15. Jahrhundert im Besitz Augustins von Hammerstetten, eines ehemaligen Söldners und späteren Kanzlisten des Kurfürsten Friedrichs des Weisen von Sachsen, der selbst auch literarisch tätig war. Hammerstettens Gebrauchsspuren konzentrieren sich auf das BvdW-Lied 17, *Wie der riederer und der graveneker gevangen wurden*²⁰⁵, und umfassen eine lateinische Randnotiz, rote Unterstreichungen und eine Ergänzung von vierzehn Reimpaaren.²⁰⁶ Über die verbrannte Straßburger Handschrift lässt sich „heute nicht mehr viel sagen“; sie ist im Wesentlichen nur aus einem Katalogeintrag des frühen 19. Jahrhunderts zu rekonstruieren.²⁰⁷

Hinzu treten drei neuzeitliche Abschriften. Die wichtigste ist die sogenannte Wiener Handschrift (Niederösterreichisches Landesarchiv St. Pölten, StA 72), eine Kopie aus dem 17. Jahrhundert, die Karajan in den kritischen Apparat seiner Edition aufnahm.²⁰⁸ Die beiden übrigen – die Dresdner Handschrift (Cod. M 84) aus dem 18. Jahrhundert und der Wiener Cod.

²⁰⁴ Zur etappenweisen Abfassung und Anpassung an die Hörerreaktion *Niemeyer*, Ich, Michel Pehn, 27 mit Anm. 27; zum Abschluss um die Aussöhnung 1465 und zum erst „im Rückblick auf das fertige Werk“ gedichteten Prolog *Schanze*, *Meisterliche Liedkunst*, 189 und 212 Anm. 166; zum Beginn während der Belagerung ebd., 219.

²⁰⁵ BvdW, Lied 17, 50-54; Hammerstetten ist im BvdW in 53, 10 erwähnt („und hammer steter augustein“).

²⁰⁶ Zur Analyse der Notizen Hammerstettens und ihrer Bedeutung für die Rezeptionsgeschichte des BvdW, *Berger, Hutterer*, *Erzählte Wirksamkeit*, 132-133; die Gebrauchsspuren sind am Rand von fol. 35v/36r zu finden.

²⁰⁷ *Berger, Hutterer*, *Erzählte Wirksamkeit*, 132 mit Anm. 58; der Katalogeintrag: 126 Anm. 38.

²⁰⁸ *Karajan*, *Buch von den Wienern*, LXXXIV-LXXXV.

12566 aus dem 19. Jahrhundert – sind für die Werksgeschichte sekundär; sie dokumentieren Rezeptions-Etappen vom 18. bis zum 19. Jahrhundert und treten gegenüber dem Heidelberger Autograph und der älteren Wiener Handschrift in den Hintergrund.²⁰⁹

3.2.2 Edition und Aufbau

Die maßgebliche Edition stammt von Karajan und erschien 1843, eingeleitet von einem rund hundertseitigen Vorwort, aus dem für die Angaben zur Biographie Michael Beheims bereits wiederholt zitiert wurde. Karajan verwendete als Basis den Heidelberger Autograph Cpg 386, fügte einen kritischen Apparat mit den Varianten der Wiener Handschrift hinzu und ergänzte seine Arbeit um ein 23-seitiges Namensregister.²¹⁰

Das BvdW umfasst nach Karajans Editionstext 13.105 Verse in 2.169 Strophen; die eigene Auszählung des vollständig ausgezeichneten Textes ergibt 13.109 Verse, und diese Arbeit verwendet durchgängig die eigene Zählung.²¹¹ Die Verteilung dieser Verse auf die vier Erzähljahre ist deutlich asymmetrisch: rund 6.850 Verse entfallen auf 1462, rund 4.300 auf 1463, rund 1.800 auf 1464 und gut 130 auf 1465.²¹² Dementsprechend ist auch die Anzahl der Lieder auf die vier Jahre ungleich verteilt: 108 Lieder fallen auf 1462, 71 auf 1463, 21 auf 1464 und nur das letzte Lied 202 datiert aus 1465; das Lied 105 überbrückt den Jahreswechsel 1462/63. Die Gesamtzahl von 202 folgt der Zählung der Edition. In Cpg 386 verwendet Beheim für die Überschriften jeweils eine rote Tinte, im Vorsatzblatt vermerkt er „nach meiner zal CLXXXVI, aber nach irer zal XVI mer“ – 186 Lieder nach seiner eigenen, nach fremder Zählung aber 16 Lieder mehr.²¹³ Karajan folgt den roten Überschriften und ediert 202 Lieder; diese Arbeit schließt sich seiner Zählung an.²¹⁴

²⁰⁹ Zur Dresdner Handschrift (Cod. M 84) *Karajan*, Buch von den Wienern, LXXV-LXXVI; zum Wiener Cod. 12566 (19. Jahrhundert), einer Abschrift der Wiener (St. Pöltener) Handschrift, *Berger, Hutterer*, Erzählte Wirksamkeit, 131 Anm. 56.

²¹⁰ *Karajan*, Buch von den Wienern.

²¹¹ *Karajan*, Buch von den Wienern, X (Versverteilung pro Jahr) und XXIV (Gesamtsumme 13.105 Verse in 2.169 Strophen); Karajan zählt „reimzeilen“ und nennt die Strophen „gesätze“, „darunter 91 durchstrichene“. Die verbleibende Differenz zur eigenen Auszählung von 13.109 Versen ist bei diesem Umfang nicht einzeln nachprüfbar; zur Zählkonvention Kapitel 4.2.

²¹² *Karajan*, Buch von den Wienern, X (dort gerundete Werte; die Zahlen im Text nach eigener Auszählung); vgl. *Berger, Hutterer*, Erzählte Wirksamkeit, 134 Anm. 61.

²¹³ Cpg 386, fol. 1*r.

²¹⁴ *Karajan*, Buch von den Wienern, LXXVI; vgl. auch die Übersicht der Überschriften mit Seitenangabe bei *Karajan*, Buch von den Wienern, XCII-XCVI, wobei hier anzumerken ist, dass Karajan das Lied 32 *Von dem pulver daz da enpran* (BvdW, Lied 32, 79-80) zwar ediert, in seiner Index-Zusammenstellung aber nicht listet, weshalb hier nur 201 Überschriften zu finden sind.

Eine zeitliche Einordnung des Werks schafft Beheim selbst: Lied Nr. 8 datiert den Ratssturz mit August 1462, Lied Nr. 15 den Belagerungsbeginn mit Oktober 1462 und Lied 202 die Aussöhnung zwischen Kaiser Friedrich III. und der Stadt Wien mit 28. April 1465 (Beheims Datierung).²¹⁵ Die vier Erzähljahre folgen damit dem politischen Verlauf des Konflikts: 1462 die Belagerung der Hofburg, 1463 der Holzer-Aufstand, die Hinrichtung Holzers und der Tod Albrechts VI., 1464 die militärischen Folgekämpfe, 1465 die Aussöhnung. Die Asymmetrie der Verszahlen lässt sich rückblickend auf eben diese Entstehung beziehen: für 1462/63, als Beheim selbst in der Burg und in Wiener Neustadt unmittelbar beteiligt war, ist die Erzählung dicht; für 1464/65, als er militärisch an niederösterreichischen Stützpunkten gebunden war, wird sie dünner und summarischer. Die Verteilung spiegelt damit die Nähe des Augenzeugen zum Geschehen.²¹⁶

3.2.3 Literarischer Charakter: Gattung und Aufführungsmodus

Das BvdW ist eines von drei Sangvers-Epen Beheims; neben ihm stehen das *Buch von der Stadt Triest* (1464/65) und die *Pfälzische Reimchronik* (1469–1471). Alle drei sind in derselben „Weise“ abgefasst.²¹⁷ Den Ton des Buches hat er selbst geschaffen und „Angstweise“ genannt: eine reimpaarig gebaute, vielstrophige Liedform, die nach seiner eigenen Auskunft aus seiner Lage „in grossen angsten“ während der Belagerung 1462 abgeleitet ist.²¹⁸ Die Charakterisierung des Werks als Sangvers-Epos ist in der Beheim-Forschung etabliert: ein zur Aufführung im Singvortrag bestimmtes, in Strophen gebautes und chronikal-narrativ angelegtes Großwerk, das tongebundene Sangbarkeit und chronikalen Erzählstoff unter dem Prinzip einer einzigen Werks-Architektur verbindet.²¹⁹

²¹⁵ BvdW, Lied 8, 25-29, hier 29, 17 („Von sant klaren tag“, 12. August); BvdW, Lied 15, 43-44, hier 43, 7 („wal siben tag nach sant michel“, 29.09 + 7 Tage = 6. Oktober); BvdW, Lied 202, 413-417, hier 417, 13-16 („Nach ostern virczen tag er ging, / do man von gocz gepurt an vieng / vir zehen hundert iar und auch / im funff und sechzigisten dar nauch“, Ostern 14. April + 14 Tage = 28. April 1465). Die Forschung hat einige Tage anders datiert, z. B. den Ratssturz auf den 19. statt des 12. August, vgl. dazu *Oppl*, Nachrichten, 179f. Auch das Aussöhnungs-Datum weicht ab: Lied 202 nennt den 28. April 1465, die übrige Überlieferung den 25. April (Österreichische Chronik 1454–1467, hg. Hödlmoser u. a., Kap. 81, 352f.: „an Sand Marx tag“; *Csendes*, Wien 1461–1463, 27; *Oppl*, Nachrichten, 203).

²¹⁶ Den engen Augenzeugen-Bezug des BvdW gegenüber Beheims übrigen Chroniken (*Buch von der Stadt Triest*, *Pfälzische Reimchronik*) betont *Niemeyer*, Ich, Michel Pehn, 27; zur militärischen Bindung 1464/65 ebd., 54f. und *Schanze*, Meisterliche Liedkunst, 189.

²¹⁷ Zu den „Weisen“ (Tönen) als festen metrisch-melodischen Strophenschemata und Beheims eigenem Ton-Repertoire vgl. *Petzsch*, Melodien, sowie Anm. 133 und 134.

²¹⁸ Den Tonnamen „angst weis“ gebraucht Beheim selbst im ausführlichen Titel zu Lied 1 (BvdW, Lied 1, 1-3, hier 1), „es haisset in seiner angst weis“; Zur Tonform (drei Reimpaare; Aufgesang Vierheber mit männlichem, Abgesang Dreiheber mit weiblichem Reim) *Schanze*, Meisterliche Liedkunst, 219; die Melodie der Angstweise ist allein über den BvdW-Strang überliefert (*Petzsch*, Melodien, 484).

²¹⁹ Der Begriff „Sangvers-Epik“ stammt von U. Müller, Autobiographische Texte, 72 und 74 (dort auch „Beheims drei Sangvers-Epen“); *Niemeyer*, Ich, Michel Pehn, 28 (Anm. 32), zitiert ihn.

Diese Einheit des BvdW wird durch den ausführlichen Titel des ersten Liedes markiert:

*Dises sagt von den wienern und stet das man es lesen mag als ainen spruch, oder singen als ain liet, und Michel Peham hat es gemacht, und es haisset in seiner angst weis, wann er vieng es an zu wien in der purg do er in grossen angsten waz.*²²⁰

Dieses [Buch] erzählt von den Wienern, und es steht hier, dass man es als einen Text lesen oder als ein Lied singen mag, und Michael Beheim hat es verfasst, und es steht in seiner Angstweise, denn er begann es in Wien in der Burg, als er in großen Ängsten war.

Beheim nennt hier den Titel seines Werkes, seinen eigenen Namen, die Tonbezeichnung und auch seinen Entstehungskontext; die Handschrift wurde, wie oben ausgeführt, erst nach seinem Abschied vom Kaiserhof beendet.²²¹ Besondere Aufmerksamkeit verdient die Anweisung, das BvdW entweder als einen „spruch“ zu lesen oder wie ein „liet“ zu singen. Sie stellt gelesene und gesungene Rezeption reflektiert nebeneinander und ist damit sowohl Praxis-Hinweis als auch ein Kommentar zur Modalität des Werks. Für Petzsch ist der Gesangsvortrag der primäre, „der ganzen historischen Wirklichkeit“ entsprechende Modus, während das Lesen erst durch die schriftliche Aufzeichnung möglich wird; Spriewald ordnet das Werk dem Übergang vom Hören zum Lesen zu – es sei „programmatisch zum [...] gesungenen Vortrag bestimmt“, zugleich aber „zum Lesen [...] bereitgestellt“.²²² Diese Doppelnatur des BvdW als gelesene Geschichtsdarstellung und als gesungenes, aufführbares Werk wird in Hinblick auf die schmähende Wirkung seiner Aufführung in Kapitel 3.3 weiterverfolgt.

Friederike Niemeyer hat das Werk als Mischform aus Chronik und Schmähschrift in der Tradition des spätmittelalterlichen Straflieds (*sträfliet*) bestimmt; ähnliche Überlegungen zur Gattungsstellung zwischen Reimchronik und sangbarem Epos finden sich bei Albert Müller.²²³ Der Wiener Sozialhistoriker hat die Gattungsfrage 1992 mit einem Fokus auf die Stigmatisierung politischer Gegner beleuchtet und auf die Eigenbezeichnungen Beheims als „schand puch und läster puch“ hingewiesen, die das Werk programmatisch in den Bereich der

²²⁰ BvdW, Lied 1, 1-3, hier 1.

²²¹ Vgl. dazu Anm. 203; zur Interpretation des Titels auch A. Müller, Stigma, 345.

²²² Petzsch, Melodien, 460; Ingeborg Spriewald, Literatur zwischen Hören und Lesen. Wandel von Funktion und Rezeption im späten Mittelalter. Fallstudien zu Beheim, Folz und Sachs (Berlin/Weimar 1990) 9 und 44.

²²³ Niemeyer, Ich, Michel Pehn, 28; die Einordnung in die *sträfliet*-Tradition ist Niemeyers. Ähnliche Überlegungen zur Gattungsstellung zwischen Reimchronik und sangbarem Epos bei A. Müller, Stigma, 345-347. Zur älteren Bedeutung von *strāfen* „mit tadelnden Worten zurechtweisen, schelten“, siehe „strāfen, swv.“ in: Mittelhochdeutsches Handwörterbuch von Matthias Lexer (digitalisierte Fassung im Wörterbuchnetz des Trier Center for Digital Humanities, Version 01/25). Online unter: <<https://www.woerterbuchnetz.de/Lexer?lemid=S07976>> (14.08.2026). Zur Sangspruchdichtung als gesungener, lehrhaft-didaktischer Strophendichtung mit ausgeprägt tadelnd-polemischen Themenspektrum Helmut Tervooren, Sangspruchdichtung (Sammlung Metzler 293, Stuttgart/Weimar 1995) (Kap. „Themen und Darbietungsformen [Gattungen]“).

politischen Schmäh-Literatur einordnen.²²⁴ Allen Einordnungen gemeinsam ist die Bestimmung des Werks als Hybridform, die sich einer einlinigen Gattungszuordnung entzieht.

3.3 Lesarten des BvdW

Die beiden vorangehenden Abschnitte haben zusammengetragen, was sich über den Autor und über sein Werk sagen lässt: Es handelt sich um einen parteilichen Auftragskünstler mit einem eigenen, über Jahrzehnte gewachsenen Berufsverständnis und um ein Werk, das sowohl als chronikaler Bericht als auch als literarische Konstruktion konzipiert war. Beide Befunde zusammen werfen die Frage auf: Wie ist ein Werk zu lesen, dessen Verfasser ein bezahlter Parteigänger war und seine Gegner mit kalkulierter Schärfe inszenierte – ohne darüber den realen Personenbezug zu verlieren, der es zu einer der dichtesten erzählenden Quellen des Konflikts von 1462/63 macht?

Auch nach Karajans Edition von 1843 hat die Forschung dem BvdW kaum jene Aufmerksamkeit gewidmet, die sein Umfang und seine Materialdichte erwarten ließen. Georg Gottfried Gervinus' Verdikt von 1836 steht für ein Urteil, das das Werk ästhetisch wie historisch abwertete.²²⁵ Auch nach abgeschlossener Arbeit Karajans wurde das BvdW übergangen oder als partiische Schmähung hinter die scheinbar objektiveren Vergleichsquellen – Johannes Hinderbach, Thomas Ebendorfer, den Wiener Anonymus²²⁶ – zurückgestellt, deren Berichte eine Rekonstruktion der Ereignisse weniger zu verstellen schienen. Meine Einleitung hat diese Rezeptionsgeschichte im Überblick nachgezeichnet. Hier soll der Blick auf die sozial- und kulturhistorische Wende vertieft werden, die das Werk für eine analytische Nutzung erst zugänglich gemacht hat: Die jüngere Forschung nimmt das BvdW nicht trotz, sondern wegen seiner Parteilichkeit als Quelle ernst und fragt nach den Gründen für Beheims Perspektive.

3.3.1 Drei Lesarten

Die erste Lesart bietet die in Abschnitt 3.2.3 bereits zur Gattungsfrage herangezogene Studie Albert Müllers von 1992. Ihre Frage gilt dem, was Beheims Schmähungen leisten sollen. Müller liest das Werk als systematischen Versuch, Personen und Gruppen – die Wiener, Bürger wie Handwerker, als Kollektiv, die Anhänger Albrechts VI., einzelne Beteiligte des Aufstands – als

²²⁴ A. Müller, *Stigma*, 341; BvdW, Lied 170, 344-345, hier 344, 30 („läster puch“).

²²⁵ *Gervinus*, *Geschichte der poetischen National-Literatur*, Zweiter Theil, 215 (die BvdW-Diskussion insgesamt 210-217); das Verdikt ist in der Einleitung bei Anm. 19 im Wortlaut zitiert. Karajan geht in seiner Arbeit auch direkt auf diese Beschreibung ein, vgl. *Karajan*, *Buch von den Wienern*, XXV.

²²⁶ Zu den drei Werken und ihren Editionen vgl. Anm. 36.

gesellschaftlich Diskreditierte darzustellen. Dafür entwickelt er eine Typologie der Stigmatisierungstechniken: Schmähwörter-Serien gegen Gruppen, Informationen über soziale Herkunft, Unehelichkeit, Beruf oder körperliche Merkmale individueller Personen, den Vorwurf nicht korrekt – bis ins Groteske – ausgeübter Berufe, Namensverdrehungen sowie wiederholte, gesteigerte Zuschreibungen zur Verstärkung des Stigmas.²²⁷ Für Müller zählt dabei nicht, ob die Zuschreibungen zutrafen, sondern welche Funktion sie erfüllten: Beheim könne „auf der Basis des von ihm Vorgebrachten sozial bedeutsame und Sinn stiftende Bilder entwerfen [...], gerade auch wenn sie mit ‚Realität‘ gar nichts zu tun haben mögen“.²²⁸ Die geschmähten Personen selbst setzt Müller als real voraus – eine Reihe der Genannten ist in anderen Quellen nachgewiesen.²²⁹ Die erzählten Episoden dagegen referiert er, „wie der Text selbst vorgibt“, ohne ihre Faktizität eigens zur Frage zu machen.²³⁰

Anders liest Friederike Niemeyer die Lieder Beheims. Ihre Frage gilt nicht den Geschmähten, sondern dem Sprecher: Wie beglaubigt Beheim sein Erzählen? Niemeyer interpretiert die Lieder als praktisch-konzeptuellen Bauplan von dessen Selbst-Inszenierung. In einzelnen Liedern entwickle Beheim einen eigenen Liedtypus, den sie als „pseudo-autobiographische Kunstklage“ beschreibt: Die Klage werde mit einem biographischen Erlebnisbericht als zweiter Ebene gekoppelt, und das Sänger-Ich erzähle Episoden aus „eigener Erfahrung“.²³¹ Das in Abschnitt 3.1.3 zitierte Klagelied Nr. 92, in dem das Sänger-Ich beklagt, auf dem Wiener Landtag vom Juli 1462 als „kaiserer“ geschmäht und abgewiesen worden zu sein, führt dieses Verfahren im Kleinen vor; das BvdW, so lässt sich anschließen, erweitert es in den chronikalen Maßstab.²³² Im BvdW erfüllt die Mörser-Szene in Lied Nr. 55, *Von der ainikait*, eine vergleichbare Beglaubigungsfunktion, hier allerdings positiv gewendet. Beheim erzählt, wie er

²²⁷ A. Müller, Stigma, 326-340.

²²⁸ A. Müller, Stigma, 340: „Es ist, und das kann nicht genug betont werden, ganz egal, ob die zur Diskreditierung von Personen oder Gruppen vorgebrachten Dinge der historischen ‚Realität‘ entsprechen. Weder Berufsangaben noch Herkunftsbezeichnungen müssen richtig sein (auch wenn manche Historiker sie als Faktum angesehen haben). Wichtig ist nur, daß Beheim auf der Basis des von ihm Vorgebrachten sozial bedeutsame und Sinn stiftende Bilder entwerfen kann, gerade auch wenn sie mit ‚Realität‘ gar nichts zu tun haben mögen [...]“.

²²⁹ A. Müller, Stigma, 327f., zur Nachweisbarkeit einer Reihe der Genannten in anderen Quellen mit Anm. 21 (Schalk); zur unkritischen Übernahme eines Beheim'schen Schmähdnamens (Holzers angeblicher früherer Name „Schusselspuler“) in Pergers Ratsbürger-Katalog ebd. 336 Anm. 75.

²³⁰ A. Müller, Stigma, 342 (zu den Verfolgungs-Episoden der Lieder 169 und 170); die Selbstmarkierungs-Stelle des Liedes 164 deutet Müller als „intellektuelle Mühe“ des Dichters mit der gebundenen Form und dem gleichzeitigen „historiographischen“ Anspruch, ebd. 345f.

²³¹ Niemeyer, Ich, Michel Pehn, 287 (Begriff der pseudo-autobiographischen Kunstklage); ausführlich ebd. 286-315.

²³² Niemeyer, Ich, Michel Pehn, 294-296 (294: die schlechte Behandlung, „die er als kaiserer erfährt“; zur Datierung auf den Landtag ebd. 294 Anm. 749); vgl. Anm. 174.

während der Burgbelagerung mit einem Mörser Schießpulver vorbereitete, als Friedrich III. an ihn herantrat:

*Do gieng er her und sprach also
'michel peham, waz tustu do?'
ich sprach 'durchleuhtigester fürst,
hy stan ich, daz ich stoss und mürst
köler, swefel, saliter.
wann graven, hern und riter*

*Sich ich alsament greiffen an,
warumb solt ich denn mussig gan?'
da kam er und nam selber mir
den stassel auss den henden schir
und stiess daz pulver klainer,
reht alz der andern ainer.²³³²³⁴*

*Da trat er [Friedrich III.] heran und sprach:
„Michael Beheim, was tust du da?“
Ich sprach: „Durchlauchtigster Fürst,
hier stehe ich, um zu zerstoßen:
Kohle, Schwefel, Salpeter.
Denn Grafen, Herren und Ritter*

*Sehe ich allesamt anpacken,
warum sollte ich denn müßig gehen?“
Da kam er und nahm mir selbst
Den Stößel sogleich aus den Händen
Und zerstiess das Pulver feiner,
geradeso wie einer der anderen.*

Niemeyer liest die Szene als idealisierte Treue-Inszenierung, in der Herrscher und Gefolgsmann zu Gegenfiguren der als untreu gezeichneten „Wiener“ stilisiert werden.²³⁵ Ob der Szene ein reales Ereignis zugrunde liegt, klammert Niemeyer aus. Entscheidend sei die Vortragssituation: Weil das BvdW etappenweise in der aktuellen Krisensituation vorgetragen wurde – gesungen vor einem Publikum, das die erzählten Ereignisse zum Teil selbst erlebt hatte –, sei das Erzählte überprüfbar gewesen; zu große Übertreibungen der eigenen Rolle wären kaum toleriert worden.²³⁶ Beheim macht sich für Niemeyer mit solchen Strophen selbst zum Bürgen seiner Erzählungen: Er erzählt nicht mehr nur, sondern tritt als Beteiligter auf und kann daher für seine Aussagen einstehen.²³⁷ Ob hinter den als eigene Erfahrung erzählten Episoden reale Vorgänge stehen, hält Niemeyer hingegen für kaum entscheidbar.²³⁸ Was damit in beiden Lesarten fehlt, ist eine Kategorie für den Fall, dass der Autor selbst anzeigt, wo er erfindet.

Eine neue Perspektive bietet Michael Bergers und Sarah Hutterers Aufsatz von 2026: Er untersucht, „wie die Inszenierung invektiven Sprechens innerhalb des Textes funktionalisiert wird, um seine eigene Relevanz zu konstruieren“ – und liefert damit, ohne die Frage so zu

²³³ BvdW, Lied 55, 122-124, hier 123, 17-28.

²³⁴ Zur Wiedergabe der BvdW-Zitate und zur Auflösung der u/v-Graphie siehe Anm. 1.

²³⁵ Niemeyer, Ich, Michel Pehn, 54-55.

²³⁶ Niemeyer, Ich, Michel Pehn, 27 (das Zitat der Stelle bereits in Anm. 200); zur Überprüfbarkeit durch das Publikum ebd. 296 (zur Kunstklage Nr. 92); zur Deutung der Mörser-Szene „unabhängig von der Realität dieser Szenen“ ebd. 55.

²³⁷ Niemeyer, Ich, Michel Pehn, 315: „Für die Wahrheit des Erzählten bürgt nunmehr weniger die traditionelle Rolle und Funktion, die den Sprecher legitimierte, als Name und Person des Autors selbst.“; vgl. dort außerdem 298f. und 313-315; zur Übertragung auf das BvdW ebd. 26 mit Anm. 25.

²³⁸ Niemeyer, Ich, Michel Pehn, 287 (zur „Wahrheit der Erlebnisberichte“: „Allein die Stereotypie aller drei Lieder legt starke Stilisierungen nahe.“), mit Anm. 727: es scheine „kaum möglich, gleichsam ‚hinter den Text‘ zu schauen“ (dort zur Kunstklage Nr. 323).

stellen, genau die hier fehlende Kategorie.²³⁹ Ausgangspunkt ihrer Szenenanalyse ist ein Streitgespräch, das Beheim nach ihrer Lesart selbst als Konstruktion markiert:

*An ainem aubent do gieng ich
aber auff disem placz, fur mich
alsa in meiner vantisei.
auff dise grassen puberei
gedaht ich hin und wider,
ich ging auff und auch nider.*

*Als ich nun gieng in dem getreht,
da kam zu mir ain harnusch kneht,
der waz ain herczog albrehter,
peter harnusch maister hiess er.
e ich in het ver nummen,
da waz er zu mir kummen²⁴⁰*

*An einem Abend ging ich
wieder auf diesem Platz, vor mich hin,
so in meiner „Fantasie“.
Über diese arge Schurkerei
dachte ich hin und her,
ich ging auf und nieder.*

*Als ich nun so im Sinnen ging,
da kam ein Harnischknecht zu mir,
der war einer von Herzog Albrechts [Leuten],
Peter Harnischmeister hieß er.
Ehe ich ihn wahrgenommen hatte,
da war er zu mir gekommen.*

Das anschließende Streitgespräch mit Peter Harnischmeister – im Text als Harnischknecht Herzog Albrechts VI. eingeführt – eröffnet Beheim mit der Wendung „alsa in meiner vantisei“. Gegen die älteren Deutungen – Karajans „in gedanken vertieft“, Albert Müllers „intellektuelle Mühe“ – vermuten Berger und Hutterer, dass *phantasei* hier „Einbildungskraft“ bzw. eine „nicht der Wirklichkeit entsprechende Vorstellung“ meint.²⁴¹ Beheim gebe damit selbst an, dass er sich die Streitszene nur erdacht hat. Solche Markierungen bleiben punktuell; der faktuale Anspruch der Chronik wird, so Berger und Hutterer, nur „kurzzeitig ausgesetzt“.²⁴² Episoden wie die Mörser-Szene, die Beheim als selbst erlebte erzählt, bilden die Basis für die Glaubwürdigkeit seiner Erzählung.

An einer Stelle treten die beiden jüngeren Lesarten in offene Konkurrenz: in der Ratssitzungs-Szene der Lieder 169 und 170, die in Abschnitt 3.1.3 bereits biographisch verortet wurde. Beheim erzählt dort, wie im Rat besprochen wird, wie der „lesterung, schmeh und schand“ (Lästerung, Schmach und Schande) durch sein *puch* beizukommen sei. Laut seinen Angaben soll versucht werden, es ihm stehlen zu lassen oder ihn mit Geld zu dessen Vernichtung zu bewegen. Sein Wissen um die Sitzung führt der Text selbst auf eine Warnung

²³⁹ Berger, Hutterer, *Erzählte Wirksamkeit*, 115 (Abstract); programmatisch ebd. 118: gefragt werde „nach Formen der Selbstinszenierung und Geltungsproduktion von Sprecher und Text im BvdW“.

²⁴⁰ BvdW, Lied 164, 326-329, hier 326, 14-25.

²⁴¹ Berger, Hutterer, *Erzählte Wirksamkeit*, 122-125, hier bes. 125 (ältere Deutungen: dort Anm. 33f.; Wörterbuchbelege: dort Anm. 35).

²⁴² Berger, Hutterer, *Erzählte Wirksamkeit*, 125: die markierten Szenen sind eingebettet in eine strophische Chronik, „deren faktualer Anspruch kurzzeitig ausgesetzt wird“; dort auch zu zwei weiteren so markierten Episoden (Teufelsaustreibungen).

des Kaisers zurück, die dessen Türhüter Andre Serl überbrachte.²⁴³ Niemeyer liest die Szene als indirekten Wirksamkeitsbeleg: Die heftige Reaktion der Geschmähten bezeuge, dass Beheims Beschimpfungen ihr Ziel nicht verfehlt hätten.²⁴⁴ Berger und Hutterer hingegen lesen die Szene wieder als Inszenierung: Beheim, der die Sitzung nicht miterlebt hat, lege den Wienern mit der wörtlichen Rede die Bestätigung der Wirksamkeit seines Schmähens in den Mund; ob „die Wiener“ tatsächlich opponierten oder ob auch diese Episoden Teil der inszenierten Wirkmächtigkeit seines Textes sind, müsse „im Bereich der Spekulation bleiben“.²⁴⁵ Gegeneinander ausspielen lassen sich die beiden Lesarten kaum, denn das Werk wird in dieser Szene selbst verhandelt: Das vom Rat diskutierte *puch*, ist schließlich die Chronik, in der Beheim eben diese Ratssitzung überhaupt erzählt.²⁴⁶

3.3.2 Authentizität und eine Analysebasis

Damit komme ich auf die Ausgangsfrage dieses Kapitels zurück, wie das BvdW als historische Quelle zu lesen ist. Die drei Lesarten beantworten je eine andere Frage. Albert Müller erklärt die Faktizität der Zuschreibungen für unerheblich und fragt nach ihrer stigmatisierenden Funktion. Niemeyer arbeitet heraus, wie Beheim sein Erzählen über die eigene Person beglaubigt, und lässt offen, was hinter den Episoden steht. Berger und Hutterer argumentieren, dass Beheim einzelne Szenen erfindet und dies stellenweise selbst anzeigt. Alle drei sind sich einig, dass Beheims Schmähungen an reale, namentlich benannte Personen und sozial bedeutsame Kategorien anschließen. Dass die von Beheim konstruierte Gruppe ‚der Wiener‘ dabei gleichzeitig von über 1000 individuellen Personennamen repräsentiert oder abgegrenzt wird, erfüllt eben diese Funktion der Authentizität. An genau dieser Stelle enden aber auch alle drei Lektüren: Dass die Benannten reale, teils in anderen Quellen nachweisbare Personen sind, wird festgestellt und ist für einzelne Gruppen nachgewiesen;²⁴⁷ wer die Benannten waren, fragt jedoch keine der drei.

²⁴³ BvdW, Lied 169, 342-344 (die Szene setzt bereits 342, 18-23 am Schluss des vorangehenden Liedes ein; Ratsrede und Kopfgeld 342, 24 - 343, 4; Warnung des Türhüters 343, 5-10); BvdW, Lied 170, 344-345 (Diebstahlsplan 344, 28 - 345, 14; Geldangebote und Buchhut 345, 21-26); vgl. dazu Anm. 181-183.

²⁴⁴ Niemeyer, Ich, Michel Pehn, 26f., bes. 27 Anm. 27.

²⁴⁵ Berger, Hutterer, Erzählte Wirksamkeit, 126-128.

²⁴⁶ Berger, Hutterer, Erzählte Wirksamkeit, 127: „Das BvdW wird im Text also selbst verhandelt: Imaginiert wird es als Gegenstand, der sich in Beheims Besitz befindet und den die Wiener aus der Welt schaffen wollen.“; zur Buchhut BvdW, Lied 170, 344-345, hier 345, 25f.: „ich hut zu aller stunde / meins puches, wu ich kunde.“

²⁴⁷ A. Müller, Stigma, 327f. mit Anm. 21 (Schalks Nachweise für die Wiener Bürger und Handwerker); Berger, Hutterer, Erzählte Wirksamkeit, 119 mit Anm. 16 (Ebners Nachweis authentischer Personennamen für die im BvdW genannten Steirer).

Wenn der zweite Teil dieser Arbeit diese Frage stellt, zielt er nicht darauf ab, zu beantworten, ob Beheims Schmähungen zutreffen: Nicht die Schmähungen, sondern die prosopographischen Informationen sind Gegenstand dieser Untersuchung. Für diese Perspektive ist das Werk weder nur kaiserliche Propaganda noch reine Fiktion, sondern ein geplantes Auftragswerk, das plausible Einzelszenen für diesen Auftrag operationalisiert. Beheim schmähte namentlich genannte Personen, um seine Darstellung gegenüber dem Publikum glaubwürdig zu machen.

Eine solche Vorgehensweise ist auch für die Untersuchung vernakulärer Historiographie Wiens nicht neu: Christina Lutter hat am *Fürstenbuch* des Jans ‚Enikel‘ von Wien gezeigt, wie fiktionale Elemente und affektive Erzählstrategien bewusst für parteiische Inszenierungen und eine größere Attraktivität der Erzählungen genutzt werden konnten.²⁴⁸ Ähnliche Zugänge können für die Analyse des zweihundert Jahre jüngeren Werks Michael Beheims gewählt werden. Das folgende Kapitel erläutert daher das methodische Werkzeug, das zur Beantwortung meiner Forschungsfragen zur Anwendung kommt. Das konzeptuelle Vokabular der jüngeren Konfliktforschung – polyzentrische Ordnungen, multiple Zugehörigkeiten und wechselnde Allianzen – hat die Einleitung vorgestellt.

²⁴⁸ Christina Lutter, Affective Strategies for Narrating Community. Jans (the) ‚Enikel‘’s *Fürstenbuch*. In: Pavlína Rychterová (Hg.), *Historiography and Identity VI. Competing Narratives of the Past in Central and Eastern Europe, c. 1200–c. 1600* (Cultural Encounters in Late Antiquity and the Middle Ages 32, Turnhout 2021) 325–353, hier 341; zu den fiktionalen Anteilen, den affektiven Erzählstrategien und der größeren Attraktivität der Erzählungen ebd. 326f. und 330. Lutter zitiert das *Fürstenbuch* nach der Standardedition: Jansen Enikels Werke, hg. von Philipp Strauch (MGH Deutsche Chroniken 3, Hannover 1900, ND München 1980) 597–679. Das *Fürstenbuch* entstand in den 1270er Jahren in Wien; die fragmentarisch überlieferten 4.258 Verse reichen von einer vorchristlichen Gründungsgeschichte Wiens bis zum letzten Babenberger Herzog Friedrich II. († 1246) und brechen mitten im Bericht ab; vgl. Lutter, Affective Strategies for Narrating Community, 326, 330 und 332. Zur Wirkbedingung solcher Inszenierungen ebd. 341.

4 Methode: Prosopographische Erschließung des BvdW

Das zweite Kapitel hat den Konflikt von 1462/63 mit den in der Einleitung eingeführten Begriffen als polyzentrische Ordnung rekonstruiert; das dritte Kapitel hat gezeigt, dass eine der personenreichsten erzählenden Quellen zu diesem Konflikt von einem Autor stammt, der sich selbstbewusst als Augenzeuge und Auftragsdichter inszeniert.

Welche Folgerungen die Forschung aus dieser Ungleichheit von komplexer Situation und partiischer Überlieferung gezogen hat, haben die Einleitung im Überblick und Kapitel 3.3 an den drei bisherigen Lesarten des Werks nachgezeichnet; diese Lesarten eint der Befund, dass Beheims BvdW eine nützliche Quelle sein kann, wenn der Inhalt seiner Verse kritisch hinterfragt wird.

Meine Arbeit widmet sich dieser Aufgabe und stellt einen ersten Schritt dar, das BvdW als Quelle systematisch nutzbar zu machen und wieder unmittelbar in die Forschung zum Wiener Spätmittelalter einzubringen: Ganz vergessen war das Werk nie, doch diskutiert wurde es zuletzt vor allem über die Sekundärliteratur, kaum mehr an der Quelle selbst.²⁴⁹ Im Zentrum meiner Analyse stehen daher gerade die „langweiligen“ Namenslisten, über die bereits Gervinus' kritische Rezension herzog. Diese sollen in einem ersten Schritt systematisch erschlossen, und in einem zweiten mit den Personenregistern unterschiedlicher Standardwerke der Forschungsgeschichte verglichen werden, um die Korrektheit von Beheims Nennungen überprüfen zu können.

4.1 Prosopographie und das Factoid-Modell

Um diese Aufgabe erfüllen zu können, bediene ich mich der digitalen Prosopographie. Sie erschließt Personengruppen kollektivbiographisch über die in den Quellen belegten Angaben zu den einzelnen Personen – Namen, Ämter, Funktionen, Herkunft, Beziehungen – und macht aus der Summe der Einzelfälle Strukturen sichtbar. Katharine Keats-Rohan, Herausgeberin eines der maßgeblichen Methodenhandbücher, bestimmt als Kern jedes prosopographischen Vorhabens das Personenlexikon: Es gibt jeder in den Quellen belegten Person eine eindeutige Identität und führt alle Quellenstellen zu dieser Person über record linkage zusammen.²⁵⁰ Für

²⁴⁹ Exemplarisch dazu die Erklärung Krammers, das Buch sei kaum untersucht worden, und das „Ausweichen“ auf die Darstellung bei *Schalk*, Aus der Zeit des österreichischen Faustrechts: *Krammer*, Treachery, 583 Anm. 34 sowie passim.

²⁵⁰ Katharine S. B. *Keats-Rohan*, Introduction. Chameleon or Chimera? Understanding Prosopography. In: Katharine S. B. *Keats-Rohan* (Hg.), *Prosopography Approaches and Applications. A Handbook* (*Prosopographica et Genealogica* 13, Oxford 2007) 1-32, hier 10: „the lexicon is the core of a prosopography. Its

Wien steht diese Methode zudem in einer eigenen Tradition: Als wegbereitend gelten die prosopographischen Ratsbürger-Handbücher Leopold Sailer und Richard Pergers. Letzteres ist auch für diese Arbeit das zentrale Vergleichsregister.²⁵¹ Für eine parteiische Quelle wie das BvdW scheint eine klassisch prosopographische Vorgehensweise heikel, weil Beheims Personenangaben wertend und teils verzerrt sind.

Im Grunde gilt diese Problematik der Quellenkritik jedoch für jede Überlieferung, wenn auch in unterschiedlichem Ausmaß. Die moderne, digital gestützte Prosopographie arbeitet deshalb mit dem Begriff des *Factoid*. Ein *Factoid* ist eine „assertion about an individual in a source“ – eine belegte Aussage, die eine bestimmte Quelle an einer bestimmten Stelle über eine Person macht.²⁵² Erfasst wird also, was eine Quelle behauptet. Für Beheims Text bedeutet das, dass seine Charakterisierungen nur verzeichnet, in der Phase des Sammelns aber nie interpretiert werden. Eine so gebaute Factoid-Datenbank strukturiert also eine Quelle jeweils auf Basis der an sie herangetragenen Aufgabenstellung und macht diese transparent.²⁵³ Für die Frage dieser Arbeit heißt das: Die Datenbank ist ein strukturiertes, an die Quelle rückgebundenes Verzeichnis der von Beheim erwähnten Personen.

Über diese methodischen Grundlagen knüpft die Arbeit an das von Christina Lutter geleitete Projekt „Stadt und Gemeinschaft. Soziale Netzwerke im mittelalterlichen Wien“ (kurz SuG) an. Das Projekt fragt, welche Formen von Zugehörigkeit die Überlieferung zum spätmittelalterlichen Wien sichtbar macht. Dafür erschließt es Urkunden und Verwaltungsquellen aus dem Wiener Stadt- und Landesarchiv Factoid-basiert in einer TEI-XML-Datenbank.²⁵⁴ Seit Kurzem ist die Datenbank in einer Beta-Fassung auch öffentlich

essence consists in providing a discrete identity to each person found in the primary sources in the form of a name-record [...]. All references in the primary sources to the same person can then be brought together through a process of record-linkage.“; als Übersicht außerdem Koenraad Verboven, Myriam Carlier, Jan Dumolyn, A Short Manual to the Art of Prosopography. In: Katharine S. B. Keats-Rohan (Hg.), Prosopography Approaches and Applications. A Handbook (Prosopographica et Genealogica 13, Oxford 2007) 35-69.

²⁵¹ Leopold Sailer, Die Wiener Ratsbürger des 14. Jahrhunderts (Studien aus dem Archiv der Stadt Wien 3/4, Wien 1931); Richard Perger, Die Wiener Ratsbürger 1396–1526. Ein Handbuch (Forschungen und Beiträge zur Wiener Stadtgeschichte 18, Wien 1988).

²⁵² Dion C. Smythe, ‚A Whiter Shade of Pale‘. Issues and Possibilities in Prosopography. In: Katharine S. B. Keats-Rohan (Hg.), Prosopography Approaches and Applications. A Handbook (Prosopographica et Genealogica 13, Oxford 2007) 127-137, hier 130 (dort die Begriffsprägung: „in my work for PBE, I introduced the concept of the ‚factoid‘“); zur Verwendung des Begriffs im Datenmodell John Bradley, Harold Short, Texts into Databases. The Evolving Field of New-Style Prosopography. In: Literary and Linguistic Computing 20, Suppl. Issue (2005) 3-24, hier 8.

²⁵³ Bradley, Short, Texts into Databases, 17.

²⁵⁴ „Stadt und Gemeinschaft. Soziale Netzwerke im mittelalterlichen Wien“, geleitet von Christina Lutter (Universität Wien); zur Projektübersicht siehe Anm. 255; sowie Lutter, Frey, Krammer, Grünwald, Soziale Netzwerke; zum Datenmodell Korbinian Grünwald, Die digitale Erfassung von mittelalterlichen Rechtsgeschäften. Beschreibung der semistrukturierten XML-Graphen-Datenbank

zugänglich.²⁵⁵ Erfasst sind inzwischen alle Urkunden zwischen 1177 und 1414.²⁵⁶ Wie anschlussfähig dieses Verfahren für Qualifikationsarbeiten ist, zeigen Masterarbeiten aus dem Projektumfeld: Carina Siegl hat damit die ökonomischen Handlungsspielräume Wiener Frauen aus 84 Testamenten und 848 Regesten untersucht, Lisa Pichler die Gruppenbildung der Eliten im Umfeld des Doppelklosters Göttweig und Ksenia Sánta die Verwandtschaftsweisungen in den Wiener Stadtbüchern.²⁵⁷ Das dort an administrativen Quellen entwickelte Verfahren übertrage ich in vereinfachter Form auf eine literarische Quelle. Urkunden identifizieren die genannten Personen in der Regel über Titel, Ämter und Rechtskontext; eine erzählende Quelle erzwingt den Abgleich mit externen Registern, der in dieser Arbeit methodisch erprobt wurde.

4.2 Erfassung: Digitalisierung und Auszeichnung

Die Erschließung des BvdW erfolgte in fünf Schritten: (1) Digitalisierung der Edition per OCR, (2) Erstellung der 202 XML-Dateien (je eine pro Lied) nach dem TEI-Standard, (3) Auszeichnung der Personennennungen in diesen Dateien, (4) Aufbau der Personenliste als Anker aller Verweise und (5) Abgleich mit den neun gewählten Registern aus Standardwerken zum politischen Kontext. Dieses Kapitel beschreibt die Schritte 1 bis 4; der Registerabgleich als fünfter Schritt ist Gegenstand von Kapitel 4.3 mit Tab. 4.2.

Grundlage meiner Erfassung bildet die über Scans vollständig digitalisierte Edition des BvdW von Karajan aus 1843.²⁵⁸ Aus diesen Scans wurde mittels OCR (Optical Character Recognition)

db_for_medieval_legal_transactions. In: DHd-Blog, Digital Humanities im deutschsprachigen Raum, 31.10.2021. Online unter: <<https://dhd-blog.org/?p=16737>> (14.08.2026) (im Folgenden: *Grünwald*, XML-Datenbank).

²⁵⁵ Projektseite online unter: <<https://stadtgemeinschaftwien.univie.ac.at>> (14.08.2026); das Datenbank-Frontend (Beta) direkt online unter: <https://max-steiney.github.io/db_for_medieval_legal_transactions_edition/index.html> (14.08.2026).

²⁵⁶ Zur Datengrundlage der Uhlirz-Regesten (Quellen zur Geschichte der Stadt Wien [im Folgenden QGStW] II/1) Carina Siegl, Frauen handeln. Geschlecht und ökonomische „Agency“ in Wien von 1370 bis 1404. In: Pro Civitate Austriae. Informationen zur Stadtgeschichtsforschung in Österreich NF 27 (2022) 37-80, hier 38 mit Anm. 4; Erfassungsstand nach: Stadt und Gemeinschaft. Datenbank (Beta), online unter: <<https://stadtgemeinschaftwien.univie.ac.at/datenbank>> (14.08.2026).

²⁵⁷ Carina Siegl, Frauen handeln. Geschlecht und ökonomische „Agency“ in Wien von 1370 bis 1404. In: Pro Civitate Austriae. Informationen zur Stadtgeschichtsforschung in Österreich NF 27 (2022) 37-80, hier 44f.; Lisa Pichler, Eliten zwischen Stadt, Land und Kloster. Gruppenbildungen im Umfeld des Doppelklosters Göttweig 1401–1450 (ungedr. Masterarbeit Universität Wien 2022) 40-44; Ksenia Sánta, A family affair. Die Verwandtschaftsweisungen in den Wiener Stadtbüchern 1395–1421 (ungedr. Masterarbeit Universität Wien 2023).

²⁵⁸ Zu Entstehung, Überlieferung und Edition im Einzelnen Kap. 3.2. Karajans Ausgabe bietet die 202 Lieder samt einem Namensregister von 23 Druckseiten (*Karajan*, Buch von den Wienern, 455-477). Karajan selbst zählt 13.105 Reimzeilen in 2.169 Gesätzen, einschließlich 91 durchgestrichener (*Karajan*, Buch von den Wienern, XXIV); meine Auszählung des vollständig ausgezeichneten Textes ergibt 13.109 Verse. Die verbleibende Differenz ist bei diesem Umfang nicht einzeln nachprüfbar; diese Arbeit verwendet durchgängig die eigene Zählung.

Software im ersten Schritt der Text aus dem Bildmaterial extrahiert und als reine Textdatei gespeichert. Im zweiten Schritt wurde der so erfasste Text im Programm „Oxygen“ nach den Richtlinien der Text Encoding Initiative (TEI) ausgezeichnet, also mit maschinenlesbaren Marken versehen, die Lied, Strophe und Vers für die Auswertung am Computer kenntlich machen; der Wortlaut der Edition blieb dabei unverändert.²⁵⁹ So entstanden insgesamt 202 XML (Extensible Markup Language) Dateien – ein Dateiformat, das solche maschinenlesbaren Marker unterstützt und mit Oxygen bearbeitet werden kann –, die je eines der 202 Lieder des BvdW abbilden und in denen es anschließend möglich war, die dort erwähnten Personen über weitere Marker (nach dem TEI-Standard werden diese „Tags“ genannt) auszuzeichnen.

```
<text>
  <body>
    <div type="lied" n="1" xml:id="BvdW_1462_001">
      <head><title>Dises sagt von den wienern</title></head>
      <argument>
        <p>Dises sagt von den wienern und stet das man es lesen mag als ainen spruch, oder singen
          als ain liet, und Michel Peham hat es gemacht, und es heisset in seiner angst weis, wann
          er vieng es an zu wien in der purg do er in grossen angsten waz. Wer daz singen well der
          heb es in disen noten hie unden also an. (f. d. beilage.)</p>
      </argument>
      <lg>
        <l>Dà nun die valschen ungetreun</l>
        <l>ir alten schand pegunden neun,</l>
        <l>die vor oft in der kronik stund,</l>
        <l>die posen aller pösen vnd</l>
        <l>ungehorsamen diener,</l>
        <l>die mainaidigen wiener,</l>
      </lg>
      <lg>
        <l>(Ich main das wien in osterreich),</l>
        <l>do sich dy wolten valschigleich</l>
        <l>mit arger schalkait wider spern</l>
        <l>irm rehten, naturlichn erphern</l>
        <l>und dem eltesten fürsten</l>
        <l>nach rehten wain vnd kürsten,</l>
      </lg>
    </div>
  </body>
</text>
```

Abb. 4.1: Beginn des ersten Liedes nach Schritt 2: als XML-Datei nach den TEI-Richtlinien ausgezeichnet, noch ohne Personen-Tags. In Blau die maschinenlesbaren Marker (Tags): <div> umschließt das Lied, <head> den Titel, <argument> die kommentierende Prosavorrede; <lg> weist eine Strophe aus, <l> einen einzelnen Vers. In Orange die Attribute der Tags, hier die eindeutige ID der Datei (BvdW_1462_001); der Editionstext selbst bleibt unverändert erhalten.

Für diese Auszeichnung – den dritten Schritt – musste ich zunächst bestimmen, was als Nennung zählt, denn Beheim nennt neben den echten Namen auch Ämter und Spitz- bzw. Spottnamen. In dem der Vorgehensweise zugrundeliegenden SuG-Projekt werden strikt nur jene Personen ausgezeichnet, die zumindest mit Vor- oder Nachnamen erwähnt werden; reine

²⁵⁹ Text Encoding Initiative (Hg.), TEI P5: Guidelines for Electronic Text Encoding and Interchange.

Amtsbezeichnungen, wie „der Kaiser“, werden dort nicht ausgewiesen. Für die Analyse des BvdW habe ich jedoch entschieden, auch klar zuordenbare Nennungen von Berufen, Ämtern oder Spottnamen auszuweisen. Solange eine Person also aus dem Kontext klar zuordenbar war, habe ich sie ausgewiesen. Darüber hinaus habe ich mich vom Grundsatz ‚Vollständigkeit vor Präzision‘ leiten lassen: Ein nicht erfasster Name geht beim Abgleich verloren, ein zu viel erfasster ist später leicht auszuschneiden. Eine Übersicht meines Auszeichnungsleitfadens zeigt Tabelle 4.1. Ausgezeichnet wurden demnach Eigennamen, Titel und Ämter wie „der kaiser“ oder „der purgermaister“ sowie Spitz- und Schmähnamen, sofern die gemeinte Person aus dem Kontext klar hervorging; unsichere Fälle sind in der Auszeichnung eigens markiert. Nicht ausgezeichnet blieben dagegen biblische, antike und mythologische Figuren, Heilige im liturgischen Kontext, reine Schimpfwörter ohne erkennbaren Personenbezug sowie Kollektivbezeichnungen wie „die purger“; den Umgang mit den Kollektiven nimmt Kapitel 6.3 gesondert auf. Beziehungen zwischen den genannten Personen habe ich, im Gegensatz zum SuG-Projekt, für den Zweck dieser Arbeit nicht erfasst; sie werden in einigen Fällen über den Abgleich mit den Registern deutlich (vgl. dazu das Kapitel 6.2.2 zu den Wiener Bürgerinnen), ein direktes Auszeichnen dieser Verbindungen bleibt einer späteren Ausbaustufe vorbehalten.

Tab. 4.1: Auszeichnungseinheiten der Personenerfassung

Ausgezeichnet	Nicht ausgezeichnet
Eigennamen	biblische, antike und mythologische Figuren
Titel und Ämter („der kaiser“, „der purgermaister“)	Heilige im liturgischen Kontext
Spitz- und Schmähnamen, solange die Person klar identifiziert werden konnte	Kollektivbezeichnungen („die purger“)
unsichere Fälle (eigens markiert)	reine Schimpfwörter ohne Personenbezug

Neben der Frage, wer ausgezeichnet wird, muss auch das Prinzip der mittelalterlichen Benennungspraxis und Personennamen kurz thematisiert werden. Ein zentrales Problem ist, dass es im Spätmittelalter keine festen Schreibnormen gibt, und vielfach nicht zu entscheiden ist, ob ein zweites Namensglied einen erblichen Familiennamen oder eine Berufsbezeichnung meint. Gerade Berufsbeinamen sind, wie Cecily Clark betont, „never to be uncritically accepted at face-value“.²⁶⁰ Für den bei Beheim erwähnten Peter Harnuschmaister bleibt beispielsweise

²⁶⁰ Zur Vererbung als Kriterium und zum Clark-Zitat Katharine S. B. *Keats-Rohan*, *Biography, Identity and Names. Understanding the Pursuit of the Individual in Prosopography*. In: Katharine S. B. *Keats-Rohan* (Hg.),

offen, ob ‚harnuschmaister‘ Familienname oder Berufsbezeichnung (Harnischmeister²⁶¹) ist; da ihn keines der neun Register verzeichnet, lässt sich die Frage auch von außen nicht entscheiden.²⁶² Ich verzichte deshalb darauf, einen ‚richtigen‘ Namen zu rekonstruieren. Keats-Rohan warnt davor, dass solche Versuche dazu verleiten, „to invent names that the people concerned never had“.²⁶³ Vielmehr übernehme ich die Konventionen des SuG-Projekts: Originale und normierte Schreibweisen werden getrennt geführt, Vornamen durchgängig normiert – aus ‚Hanns‘ wird beispielsweise in jedem Fall Johann –, und fehlt eine Nachnamensangabe, tritt die Berufsbezeichnung an ihre Stelle.²⁶⁴ Wie nötig eine solche Datenbank-interne Normierung ist, zeigt der Fall von Johann Kirchheimer: Beheim nennt ihn ‚kirchamer‘, ‚kirchemer‘ oder ‚maister hons kirchamer‘, und die fünf Register, die ihn verzeichnen, schreiben ihn ebenfalls auf fünf verschiedene Weisen – von ‚Hans Kirchhaimer‘ über ‚Dr. Johannes Kirchheim‘ bis ‚Hans Kellner‘.²⁶⁵ Als Nennung zählt dabei jede ausgezeichnete Namensform in einer Verszeile; wie dieses Tagging aussieht, zeigt Abbildung 4.2 an den ersten beiden Nennungen Wolfgang Holzers.

```
<text>
  <body>
    <div type="lied" n="2" xml:id="BvdW_1462_002">
      <head><title>Des Holzers titelum</title></head>
      <lg>
        <l>Es waz ain arger loter, der</l>
        <l>gehaissen was <rs type="person" ref="#pe__wolfgang_holzer_BvdW_2">schussel spüler</rs></l>
        <l>der sich dann <rs type="person" ref="#pe__wolfgang_holzer_BvdW_2">Wolffgang Holtzer</rs> nant.</l>
        <l>ains peken sun, ist mir pekant,</l>
        <l>ain ubler, schnöder letzer,</l>
        <l>ain ketzer aller ketzer.</l>
      </lg>
    </div>
  </body>
</text>
```

Abb. 4.2: Auszug aus Lied 2 mit den ersten beiden Nennungen Wolfgang Holzers – das Auszeichnen der Personen als dritter Schritt. Neu gegenüber Abb. 4.1 ist der Personen-Tag <rs type="person">: Er markiert die Namensform im Vers; sein Attribut ref verweist auf den zugehörigen Eintrag der

Prosopography Approaches and Applications. A Handbook (Prosopographica et Genealogica 13, Oxford 2007) 139-181, hier 161 u. 169.

²⁶¹ „aufseher über die rüstkammer“, siehe „HARNISCHMEISTER, m.“ in: Deutsches Wörterbuch von Jacob Grimm und Wilhelm Grimm (digitalisierte Fassung im Wörterbuchnetz des Trier Center for Digital Humanities, Version 01/25). Online unter: <<https://www.woerterbuchnetz.de/DWB?lemid=H02706>> (14.08.2026).

²⁶² BvdW, Lied 164, 326-329, hier 326, 20-23: „Als ich nun gieng in dem getreht, / da kam zu mir ain harnusch kneht, / der waz ain herczog albrehter, / peter harnusch maister hiess er.“ Zur Auswahl und Anlage der neun Register unten Kap. 4.3 mit Tab. 4.2.

²⁶³ Keats-Rohan, Biography, Identity and Names, 152.

²⁶⁴ Zur Trennung originaler und regularisierter Schreibweisen, zur Vornamen-Normierung und zur ersatzweisen Führung der Berufsbezeichnung *Grünwald*, XML-Datenbank, 8f.

²⁶⁵ Eintrag pe__hans_kircheimer_BvdW_3 in der Personenliste des Repositoriums; die Quellen- und Registerformen im Einzelnen dort. Zur Zählung: Als effektive Nennung zählt jede ausgezeichnete Namensform in einer Verszeile; ein Name, der über zwei Verszeilen läuft, zählt einmal. Nennungen in den Liedüberschriften und die Selbstnennungen des Erzählers bleiben außer Acht. Auf diese Zählregel beziehen sich alle Zahlen, Tabellen und Abbildungen der Kapitel 5 und 6.

Personenliste. Damit „schussel spüler“ und „Wolfgang Holtzer“ derselben Person zugeordnet werden, tragen beide Nennungen dieselbe ID `pe__wolfgang_holzer_BvdW_2`; die übrigen Marker entsprechen Abb. 4.1.

Der vierte Schritt sammelt diese Informationen in einer weiteren XML-Datei: der Personenliste, dem zentralen Register der Erfassung. Jede Person erhält dort einen Eintrag mit normiertem Haupteintrag, den bei Beheim belegten Schreibvarianten, den Liedern mit einem Auftreten und einer eindeutigen Kennung, einer ID.²⁶⁶ Wie ein solcher Eintrag aussieht, zeigt Abbildung 4.3. Wolfgang Holzer erscheint im BvdW in über einem Dutzend Schreib- und Bezeichnungsformen, von „der holczer“ und „Wolfgang Holtzer“ über die Amtsbezeichnung „der purger maister“ bis zum abgelegten Familiennamen „schussel spüler“. Sein Eintrag führt sie unter der einzigartigen ID „`pe__wolfgang_holzer_BvdW_2`“ zusammen, gebildet aus Personenkürzel nach TEI-Vorgabe, Vor- und Nachname, Quellensigle und der Nummer des Liedes, in dem die Person zuerst auftritt. Die ID ist dabei ein stabiler Verweisschlüssel innerhalb der Datenbank, ihr Aufbau folgt dem Prinzip des SuG-Projektes.²⁶⁷

```
<person xml:id="pe__wolfgang_holzer_BvdW_2" sex="M">
  <persName source="#norm">
    <forename>Wolfgang</forename>
    <surname>Holzer</surname>
  </persName>
  <persName source="#karajan">
    <forename>Wolfgang</forename>
    <surname>Holzer</surname>
  </persName>
  <note type="beheim_varianten">Dem holczer | Der halczer | Der holczer | Diser halczer |
    Holtzer | Wolfgang Holtzer | dem holczer | den halczer | den holczer | der halczer |
    der holczer | der purger maister | des halczers | des holczers | dez halczer | dez
    halczers | diser holczer | dises halczers | halczer | holczer | schussel
    spüler | wolfgang halczer</note>
  <note type="lieder">2, 11, 12, 13, 16, 17, 44, 45, 46, 48, 60, 67, 83, 111, 112, 113, 1
    116, 120, 121, 122, 123, 124, 125, 128, 129, 131, 136, 158</note>
</person>
```

Abb. 4.3: Der Eintrag Wolfgang Holzers in der Personenliste nach den Schritten 3 und 4: dem Taggen aller 202 Lieder und dem Aufbau der Liste. Der Eintrag beginnt mit der eindeutigen ID `pe__wolfgang_holzer_BvdW_2`; die `<persName>`-Einträge führen die normierte Schreibweise (`source="#norm"`) und die Schreibweise des Registers der Karajan-Edition (`source="#karajan"`)²⁶⁸; die `<note>`-Felder sammeln die bei Beheim belegten Namensvarianten und die Lieder, in denen Holzer erscheint.

²⁶⁶ Die registerbelegten wie die nicht identifizierten Personen sind einzeln im Repositorium verzeichnet, dort auch die vollständige Personenliste (unten die Anmerkung zum Abgleichsverfahren in 4.4).

²⁶⁷ Zur ID-Bildung im SuG-Projekt *Grünwald*, XML-Datenbank.

²⁶⁸ Zum Register der Karajan-Edition Kap. 3.2.2 bei Anm. 210 sowie oben bei Anm. 258.

4.3 Identifikation: der Abgleich mit neun Registern

Nachdem das Ausweisen der 202 XML-Dateien der BvdW-Lieder abgeschlossen und eine Basisform der Personenliste erstellt wurde, konnte ich mit dem fünften und letzten Schritt beginnen. Hier wurde die Personenliste mit den Personenregistern unterschiedlicher Forschungsbeiträge zum spätmittelalterlichen Wien abgeglichen. Der Abgleich sollte systematisch mehr über die von Beheim genannten Personen ermitteln und zugleich seine Sachangaben prüfbar machen und damit eine Aussage über den Quellenwert des Werkes erlauben. Die Informationen dieser „Matches“ flossen methodologisch als Registerbelege in die Personeneinträge ein.

Insgesamt habe ich neun Register einerseits einschlägiger Standardwerke sowie andererseits von Spezialstudien zu den Konflikten der 1460er Jahre, die auch das BvdW berücksichtigen, für den Abgleich herangezogen. Die Auswahl folgte zwei Kriterien: Erstens sollten die Register eine möglichst breite Basis der Personen-Nennungen des BvdW abdecken. Das heißt neben den engen Bezugspersonen der beiden Habsburger Friedrich III. und Albrecht VI., sollten auch möglichst viele Angehörige der Wiener Stadtbevölkerung und der an den Konflikten beteiligten Söldnergruppen behandelt werden. Zweitens, und viel pragmatischer, mussten die Register in einem gut erschließbaren Zustand greifbar sein. Die Auswahl fiel auf die in Tab. 4.2 angeführten neun Register: ein Überblickswerk, zwei Regesteneditionen, drei Monografien mit Personenregistern, zwei prosopographische Registerarbeiten und Schalks quellennahe Zusammenschau des Konflikts.

Tab. 4.2: Register des Personenabgleiches, alphabetisch nach Nachnamen der Autoren.²⁶⁹

Register	Typ
Csendes, Bürgerspitalsregesten	Regesten der Akten des Wiener Bürgerspitals
Ebner, Steirer in Michael Beheim	Prosopographische Analyse zu den im BvdW erwähnten Personen des steirischen Adels
Heinig, Kaiser Friedrich III.	Mehrbändige Monografie zu Friedrich III. mit ausführlichem Band zu dessen Hof und Räten
Langmaier, Erzherzog Albrecht VI.	Monografie zu Albrecht VI.; ausführliches Personenregister

²⁶⁹ Für vollständige bibliografische Angaben der Register vgl. die Bibliografie, Abschnitt „Register“.

Register	Typ
Niederstätter, Das Jahrhundert der Mitte	Überblickswerk zur österreichischen Geschichte im langen 15. Jahrhundert mit Personen- und Ortsregister
Perger, Die Wiener Ratsbürger 1396–1526	Prosopographische Analyse der Wiener Ratsbürger; zweiteilig nach Ratszugehörigkeit und nach Biografien geordnet
Schalk, Zeit des österreichischen Faustrechts	Zusammenschau verschiedener Quellen (unter anderem des BvdW) zum Konflikt der 1460er Jahre; kein Personenregister, aber biografische Angaben und Ratslisten im Fließtext
Tresp, Söldner aus Böhmen	Monografie zu böhmischen Söldnergruppen, die u.a. auch am Konflikt der 1460er beteiligt waren; mit Personenregister
Uhlirz, Quellen zur Geschichte der Stadt Wien	Regesten der Urkunden des Wiener Stadt- und Landesarchivs

Mit der Ausnahme des Textes von Karl Schalk erfüllen alle Register die pragmatischen Mindestanforderungen der Arbeit: eine nach Vor- oder Nachnamen geordnete Liste der erwähnten Personen. Die Register unterscheiden sich allerdings in ihrem Informationsgehalt. Die reichsten Abgleiche stammen aus den Arbeiten von Herwig Ebner und Richard Perger, hier werden Personen direkt mit Informationen zu Herkunft, Amt, Lebensdaten, etc. geführt. In den Registern von Peter Csendes, Paul-Joachim Heinig und Karl Uhlirz sind zumindest Ämter und Familienbeziehungen angeführt, für weitere Informationen wird auf die Seite bzw. das Regest selbst verwiesen. Reine Seitenangaben zu weiteren Informationen liefern Konstantin Langmaier, Alois Niederstätter und Uwe Tresp. Karl Schalk bietet kein klassisches Personenregister, nennt aber im Fließtext selbst Ratslisten und biografische Angaben zu den genannten Personen.

Mit dieser Auswahl ist zugleich das Verhältnis von Registern und dort bearbeiteten Quellen angesprochen, auf dem die Aussagekraft des Abgleichs beruht. Die neun Werke stehen den Quellen unterschiedlich nah. Am nächsten stehen ihnen die vier Regestenwerke bzw. prosopographischen Spezialstudien: Uhlirz und Csendes erschließen je einen spezifischen Quellenbestand – die Urkunden des Wiener Stadt- und Landesarchivs beziehungsweise die Akten des Bürgerspitals –, Perger und Ebner verdichten eine Mischung verschiedener Quellen zu Personenartikeln; Ebner hat dabei das Verfahren dieser Arbeit für „die Steirer“ bereits vorweggenommen: Er zieht seine Personen aus dem BvdW und prüft ihre prosopographischen

Daten an Urkunden und Lehensregistern. Unter den übrigen ist Heinigs Darstellung die systematischste: Sein Register ordnet das Personal nach den Ämtern im Umfeld Friedrichs III., die Belege und Quellenanalysen liegen aber verstreut in den Kapiteln seines Werkes. Langmaier verfährt ähnlich, sein Register ist allerdings rein alphabetisch. Tresp zielt vor allem auf einen Überblick über Struktur und Geschichte der böhmischen Söldner, Namen werden gesammelt, jedoch ohne Anspruch auf Vollständigkeit. Schalk bleibt die genannte Ausnahme ohne Register, widmet sich aber als Einziger unmittelbar dem Wien der 1460er Jahre, vor allem in einer Zusammenschau der erzählenden Quellen. Das belegschwächste Register ist jenes von Niederstätter, dessen Überblick das gesamte 15. Jahrhundert umspannt: Der Abgleich mit seinem Register trägt am wenigsten neue Information ein, zeigt aber, welche der von Beheim genannten Personen es in eine solche Überblicksdarstellung „geschafft“ haben.

Vor diesem Hintergrund verfolgt der Abgleich zwei Ziele. Erstens sollen die von Beheim genannten Personen erschlossen und in einen Informationskontext abseits des BvdW eingebettet werden – im besten Fall lässt sich eine Angabe Beheims so an der urkundlich fundierten Erschließung prüfen, zumindest aber neben andere Quellen und Deutungen stellen. Zweitens erlaubt die Aufnahme der darstellenden Werke die Kontrollfrage, ob Beheims Personal auch das Personal der Forschung ist (dazu Kap. 5.3). Ein Anspruch auf Vollständigkeit ist mit beidem nicht verbunden: Jedes Register bildet nur den Ausschnitt ab, den sein Erkenntnisinteresse vorgibt – Tresp etwa erfasst nicht alle böhmischen Söldner der Zeit, sondern die von ihm untersuchten Söldnergruppen. Eine zweite Grenze liegt in der Überlieferungsrichtung selbst: Mehrere der Werke ziehen das BvdW als Quelle heran – Schalk übernimmt ganze Namenslisten aus Beheim, auch Perger und Langmaier nutzen ihn punktuell –, sodass sich Werk und Register stellenweise wechselseitig bestätigen können; die Fallstudie zu Holzers altem Namen zeigt diesen Zirkel im Einzelfall (Kap. 6.1.1). Die Arbeit dreht damit eine vertraute Richtung um: Wo die Forschung Beheim bisher punktuell als Beleg heranzog, wird hier umgekehrt Beheims Personal an der Forschung geprüft. Noch präziser wäre eine unmittelbare Erschließung der urkundlichen Überlieferung; im Rahmen dieser Arbeit ist sie nicht zu leisten – die Register verbinden Person, Quelle und Kontext bereits in geprüfter Form und machen den Abgleich damit erst durchführbar.

Technisch bin ich für den Abgleich meiner im vierten Schritt erstellten Personenliste mit diesen Registern der computerunterstützten Named-Entity-Recognition (NER) als Methode gefolgt. Nach Torsten Hiltmann et al. liegt ihr Fokus auf dem Erkennen und Verbinden von Personen, Orten oder Ereignissen, allerdings nicht auf der Basis eines reinen Abgleichs von Zeichen (wie

es bei einer Volltextsuche üblich ist), sondern zusätzlich aus den gebotenen Kontextinformationen.²⁷⁰ Warum eine normale Volltextsuche in diesem Fall scheitern würde, wurde schon zuvor bei der Namensdiskussion angedeutet: Beheims „Holczer“ ist Pergers „Holzer“, sein „Tabatschosszi“ meint den böhmischen Tovačovský bei Tresp.²⁷¹

Ich habe die Einträge der Personenliste deshalb in Anlehnung an die Arbeit von Hiltmann et al. mit Unterstützung eines großen Sprachmodells (LLM Claude Code mit dem Modell Opus 4.7) mit den neun Registern gegengelesen.²⁷²

Als Treffer zählt eine Zuordnung nur dann, wenn neben dem Namen auch die Kontextangaben – Amt, Zeitraum, Ort, Umfeld – zum Registereintrag passen. Nach jedem Suchlauf des Sprachmodells in den Registern wurden die Treffer manuell überprüft: als unsicher markierte Treffer wurden nachgeschlagen und gefundene Treffer stichprobenartig geprüft. Im Zweifel habe ich, wie schon beim Ausweisen der Personen, eher einen unsicheren als gar keinen Treffer gesetzt und ihn in der Personenliste dementsprechend gekennzeichnet. Diese Entscheidung für Sensitivität entspricht der bereits oben genannten Vorgehensweise und damit der methodischen Präferenz, die auch Hiltmann u. a. den Geschichtswissenschaften zuschreiben: „historians, therefore, value recall over precision“.²⁷³

Was die Abgleiche einem Eintrag hinzufügenen, zeigt wieder das Beispiel Wolfgang Holzers (Abb. 4.4): Perger liefert Registernummer, Ämterlaufbahn und Lebensdaten, Uhlirz drei Regesten seiner Bürgermeisterzeit, Schalk die Ratslisten von 1453 bis 1463, Langmaier und Niederstätter den Platz in der Ereignisdarstellung. In den übrigen vier Registern fehlt Holzer, weil ihr Fokus ihn nicht erfasst: Heinig verzeichnet das kaiserliche Umfeld, Ebner den steirischen Adel, Tresp die böhmischen Söldner. Etwas überraschen mag die Abwesenheit in

²⁷⁰ „... the disambiguation or identification of these named entities is not part of the NER task itself, but represents two subsequent processing steps (NE disambiguation and linking)“ (Torsten Hiltmann, Martin Dröge, Nicole Dresselhaus, Till Grallert u. a., NER4all or Context is All You Need. Using LLMs for low-effort, high-performance NER on historical texts. A humanities informed approach (Preprint, 30.01.2025). Online unter: <<https://arxiv.org/abs/2502.04351>> (14.08.2026), 3).

²⁷¹ Beheims „Tabatschosszi“ bezeichnet einen kaiserlichen Söldnerführer, wohl böhmischer Herkunft: Schalk, Aus der Zeit des österreichischen Faustrechts, 327 u. 340; zum böhmischen Söldnerwesen Uwe Tresp, Söldner aus Böhmen. Im Dienst deutscher Fürsten: Kriegsgeschäft und Heeresorganisation im 15. Jahrhundert (Krieg in der Geschichte 19, Paderborn 2004), 208.

²⁷² Die vollständige Personenliste (TEI-XML) samt den ausgezeichneten Liedtexten und allen Auswertungstabellen ist in einem öffentlichen Repositorium zugänglich, online unter: <https://github.com/Max-Steiney/Beheim_BvdW_Steinboeck_MA_XML> (14.08.2026). Eingesetzt wurde Claude (Anthropic, Modell Opus in der Version 4.7). Die Registerzuordnungen sind mit ihren Fundstellen in der Personenliste dokumentiert.

²⁷³ Hiltmann u. a., NER4all, 4.

den Regesten des Bürgerspitals sein, solche markanten Nicht-Treffer wurden ebenfalls manuell von mir überprüft.

```
<person xml:id="pe__wolfgang_holzer_BvdW_2" sex="M">
  <persName source="#norm">
    <forename>Wolfgang</forename>
    <surname>Holzer</surname>
  </persName>
  <persName source="#karajan">
    <forename>Wolfgang</forename>
    <surname>Holzer</surname>
  </persName>
  <note type="beheim_varianten">Dem holczer | Der halczer | Der holczer | Diser halczer |
    Holtzer | Wolffgang Holtzer | dem holczer | den halczer | den holczer | der halczer |
    der holczer | der purger maister | des halczers | des holczers | dez halczer | dez
    halczers | diser holczer | dises halczers | halczer | holczer | schussel spüler |
    wolffgang halczer</note>
  <note type="lieder">2, 11, 12, 13, 16, 17, 44, 45, 46, 48, 60, 67, 83, 111, 112, 113, 114,
    116, 120, 121, 122, 123, 124, 125, 128, 129, 131, 136, 158</note>
  <persName source="#perger">Wolfgang (auch SCHUESSELSPUELER Wolfgang) Holzer</persName>
  <note type="perger" subtype="aemter">BM(1463); PROV(1462); RH(1453-1454,1458-1460);
    MM(1452-1456,1460,1463)</note>
  <note type="perger" subtype="nr">290</note>
  <note type="perger" subtype="bio">A: RH(1453-1455, 1457 ab 31.10.-1460); BM(1462 ab
    23.9.-1463 bis 9.4.). C: MM(1452-1456, 1460, 1462). D: urk. Wien 1442, HINGERICHTET
    1463. E: Kilb (NOe, Bez. Melk). F: Kaufmann, Hausgenosse. BEHEIM-VERWEISE: 3, Z. 24-26
    und 257f.</note>
  <persName source="#langmaier">Wolfgang Holzer</persName>
  <note type="langmaier" subtype="seiten">558-564, 566-569, 571-572, 574, 578-579, 582-585,
    590, 592-594, 601-610, 613, 627, 632-633, 635-636, 640</note>
  <persName source="#uhlirz">Wolfgang Holczer</persName>
  <note type="uhlirz" subtype="regesten">3904, 4034, 4038</note>
  <note type="uhlirz" subtype="funktion">Bgm.</note>
  <persName source="#niederstätter">Holzer, Wolfgang</persName>
  <note type="niederstätter" subtype="seiten">252, 254, 273</note>
  <persName source="#schalk">Wolfgang Holtzer</persName>
  <note type="schalk" subtype="seiten">317, 318, 319, 320, 321</note>
  <note type="schalk" subtype="funktion">Rat 1453-1460, münzmeister; BM 1462 (ab
    19.Sep)-1463</note>
  <note type="schalk" subtype="kontext">Ratsliste 1453-1463</note>
</person>
```

Abb. 4.4: Registerinformationen des Eintrags pe__wolfgang_holzer_BvdW_2 nach dem fünften Schritt, dem Registerabgleich (Auszug; Fortsetzung von Abb. 4.3). An den Grundeintrag sind je Register die dort belegte Namensform (<persName> mit Quellenkürzel, etwa source="#perger") und die übernommenen Angaben als <note>-Felder angeschlossen: bei Perger etwa Ämterlaufbahn (aemter), Registernummer (nr) und biographische Notiz (bio), bei Uhlirz die Regestennummern, bei Langmaier, Niederstätter und Schalk unter anderem die Seitenzahlen.

Über die Identifikation hinaus dient der Abgleich der Plausibilisierung der Behauptungen Beheims. Wo Beheim und die Register übereinstimmen, bestätigt sich seine Auskunft: Wolfgang Holzer, den er „der purger maister“ nennt, führen die Register – Pergers Ratsbürger-

Verzeichnis wie die Stadtregesten bei Uhlirz – als Wiener Bürgermeister der Jahre 1462/63.²⁷⁴ Wo die Angaben auseinandergehen, hält der Personeneintrag beides fest. Ein Beispiel: Beheim führt Johann von Preisingen als kaiserlichen Hofmarschall, während bei Uhlirz Johann von Preisingen als Kaplan einer Messe im Wiener Sankt Niklas Kloster verzeichnet ist. Ob es sich um dieselbe oder zwei verschiedene Personen handelt, lässt sich aus dem untersuchten Material nicht zweifelsfrei schließen. An solchen Stellen greift aber das Factoid-Prinzip: Quellenaussage und möglicher Registereintrag bleiben im Eintrag verbunden, ohne dass eine Entscheidung erzwungen wird; ich dokumentiere den Fall als Prüf-Fall, ohne ihn zu entscheiden. Treten künftig weitere Register oder Quellen hinzu, lässt sich der Eintrag erweitern und im besten Fall korrigieren.²⁷⁵

4.4 Reichweite und Grenzen

Der Fall Preisingen zeigt, wo die Möglichkeiten der verwendeten Methoden enden: Sie verzeichnen, was Quellen und Register über Personen aussagen, und halten Widersprüche sichtbar. Bevor im Folgenden die Ergebnisse der Arbeit präsentiert werden, möchte ich deshalb noch auf zwei Grenzen der gewählten Methodik und des Datenbestandes eingehen:

Erstens sind die Register eine Auswahl, die nicht alles abdecken kann – andere Register brächten andere Ergebnisse (zur Quellenbasis der einzelnen Register oben Kap. 4.3). Zusätzlich hat nur ein Teil der ausgewählten Werke das Ziel, ein Quellenkorpus oder eine Gruppe vollständig zu erschließen; z.B. die Regestenwerke von Uhlirz und Csendes²⁷⁶ oder Pergers Ratsbürger-Handbuch. Darstellungen wie die Langmaiers, Schalks oder Niederstätters verzeichnen eine Person hingegen dann, wenn sie handelt oder für das gewählte Forschungsinteresse relevant ist. Hinzu kommt der Quellenbias, also die Verzerrung der

²⁷⁴ Eintrag *pe_wolfgang_holzer_BvdW_2* (Personenliste des Repositoriums): als Bürgermeister 1462/63 ausdrücklich *Perger*, Die Wiener Ratsbürger, Nr. 290 (im Folgenden: *Perger*, Nr. 290); Karl *Uhlirz* (Bearb.), Verzeichnis der Originalurkunden des Städtischen Archives 1458–1493 (Quellen zur Geschichte der Stadt Wien II/3, Wien 1904), Reg. 3904, 4034 u. 4038; *Schalk*, Aus der Zeit des österreichischen Faustrechts, 316f. u. 319–321; zur Person außerdem *Langmaier*, Albrecht VI., 558–564 u. ö., sowie *Niederstätter*, Das Jahrhundert der Mitte, 252, 254 u. 273.

²⁷⁵ *BvdW*, Lied 21, 58–63, hier 59, 11 („Der waz dez kaisers hafmarschalk.“) gegen *Uhlirz*, Quellen zur Geschichte der Stadt Wien II/3, Reg. 4944f. (Kaplan der Ott-Mair-Stiftungsmesse); Eintrag *pe_hans_von_preisingen_BvdW_21* (Personenliste im Repositorium).

²⁷⁶ *Uhlirz*, Quellen zur Geschichte der Stadt Wien II/3, verzeichnet die Originalurkunden des Archivs der Stadt Wien der Jahre 1458–1493; Peter *Csendes* (Bearb.), Regesten der Urkunden aus dem Archiv des Wiener Bürgerspitals 1401–1530 (Quellen zur Geschichte der Stadt Wien II/7, Innsbruck 2020), erschließt mit dem Vorgängerband QGStW II/6 die Urkunden des Wiener Bürgerspitalsarchivs von 1257 bis 1530 (Gesamtregister für beide Bände: *Csendes*, Bürgerspitalsregesten, 148).

Überlieferung selbst: Verzeichnet sind überwiegend dokumentierte Eliten.²⁷⁷ Von Beheim erwähnte Personen ohne Registernachweis sind überwiegend Söldner, böhmische Adlige oder nur einmalig, oft ohne Vornamen, genannte Handwerker.

Zweitens bleibt jede Identifikation eine Entscheidung. Auch mit Quellenrückbindung ist begründungspflichtig, ob zwei Nennungen dieselbe Person meinen; die vorgestellten Fälle Harnischmeister und von Preisingen zeigen beide Richtungen. Auch hier folge ich dem Grundsatz von Dion Smythe, im Zweifel zu trennen, statt zusammenzuziehen und weise die verbleibende Unsicherheit sichtbar am Eintrag aus.²⁷⁸ Hinzu kommt eine verfahrenseigene Grenze: Der sprachmodellgestützte Abgleich ist nicht streng wiederholbar und eine Entscheidung für Sensitivität erkaufte die höhere Trefferzahl mit falsch-positiven Zuordnungen, die die manuelle Prüfung zwar eindämmt, aber nicht aufhebt.²⁷⁹

Mit diesen methodischen Einschränkungen im Hinterkopf schafft diese Arbeit dennoch eine Analysebasis, die für das BvdW bislang nicht existierte: 202 XML-Dateien der einzelnen Lieder und eine Personenliste, die alle Personennennungen bündelt und über eine Auswahl an Registern mit weiteren Informationen verbindet. Bereitgestellt habe ich diese Dateien über ein GitHub-Repositorium, das im Anhang verlinkt ist. Wie sich diese Ergebnisse daraus quantitativ darstellen lassen und welche qualitativen Fallstudien sich daraus ergeben, ist Inhalt der folgenden Kapitel.

²⁷⁷ Zum Quellenbias und zur ‚Dunkelziffer‘ der nicht überlieferten Bevölkerung *Verboven, Carlier, Dumolyn*, A Short Manual, 59 u. 61; David A. E. *Pelteret*, Should One Include Unnamed Persons in a Prosopographical Study? In: Katharine S. B. *Keats-Rohan* (Hg.), Prosopography Approaches and Applications. A Handbook (Prosopographica et Genealogica 13, Oxford 2007) 183-196, hier 186f.

²⁷⁸ *Smythe*, A Whiter Shade of Pale, 136f.

²⁷⁹ *Hiltmann* u. a., NER4all, 11: „Due to the heuristic nature and only approximative generation of LLMs, the output is often not exactly reproducible. We especially noticed that the LLM tends to correct “mistakes” in the source format or change the hyphenation of entities. But this also enables the LLM to become closer to a real annotator, who has similar freedoms.“

5 Ergebnisse: Das Personenrepertoire in Zahlen

5.1 Bestand und Verteilung über die Lieder

Die Hauptergebnisse meiner Auswertung lauten: Das BvdW nennt in seinen 202 Liedern mit 13.109 Versen²⁸⁰ 1.026 unterscheidbare Personen in insgesamt 2.684 Nennungen. Von diesen Personen lassen sich 455 (44,3 Prozent) in mindestens einem der neun ausgewählten Register nachweisen (dazu Kap. 5.3). Wie weit das Werk damit aus den erzählenden Quellen des Konflikts herausragt, zeigt der Vergleich mit der Chronik des Anonymus. Das Personenregister der rezenten Edition von Hödlmoser et al. verzeichnet für den gesamten Berichtszeitraum 1454 bis 1467 rund 240 identifizierbare Personen – das BvdW führt also bei einem Viertel des zeitlichen Rahmens das Vierfache an solchen Personen.²⁸¹

Für die weiteren Ausführungen ist folgende Unterscheidung grundlegend: Person und Nennung meinen unterschiedliche Zählweisen. Wenn von Personen gesprochen wird, sind die 1.026 Einträge der Personenliste gemeint, die zusammengerechnet 2.684 Nennungen in den 202 Liedern haben. So tragen beispielsweise die 86 Personen, die sich in Pergers Verzeichnis der Wiener Ratsbürger nachweisen lassen, bei Beheim insgesamt 276 effektive Nennungen – im Durchschnitt sind das etwas mehr als drei pro Person, tatsächlich ist die Verteilung aber ungleich. Dies ist dabei keine Besonderheit dieser 86 Personen, sondern charakteristisch für den Datenbestand.

Tab. 5.1 fasst den Bestand nach den vier Erzähljahren zusammen, in die Kapitel 3.2.2 das Werk entlang des politischen Verlaufs des Konflikts gegliedert hat.²⁸²

²⁸⁰ Karajan selbst zählt 13.105 Reimzeilen in 2.169 „gesätzen“, „darunter 91 durchstrichene“: *Karajan*, Buch von den Wiernern, XXIV; zur Differenz und zur Zählkonvention dieser Arbeit vgl. die Anmerkungen zur Digitalisierung in Kap. 4.2.

²⁸¹ Österreichische Chronik 1454–1467, hg. Hödlmoser u. a., 412–420.

²⁸² Zur Herleitung der vier Erzähljahre siehe oben Kap. 3.2.2.

Tab. 5.1: Personennennungen nach Erzähljahr

Erzähljahr	Lieder	Verse	Nennungen	DS Anzahl Nennungen pro Lied	Neue Personen	Wiederkehr ende Personen
1462	108 (L1–L109)	6.849	1.613	14,9	792	0
1463	71 (L110–L180)	4.328	750	10,6	128	120
1464	21 (L181–L201)	1.770	307	14,6	106	52
1465	1 (L202–L202)	132	6	6,0	0	1
Gesamt	202	13.109	2.684	13,3	1.026	

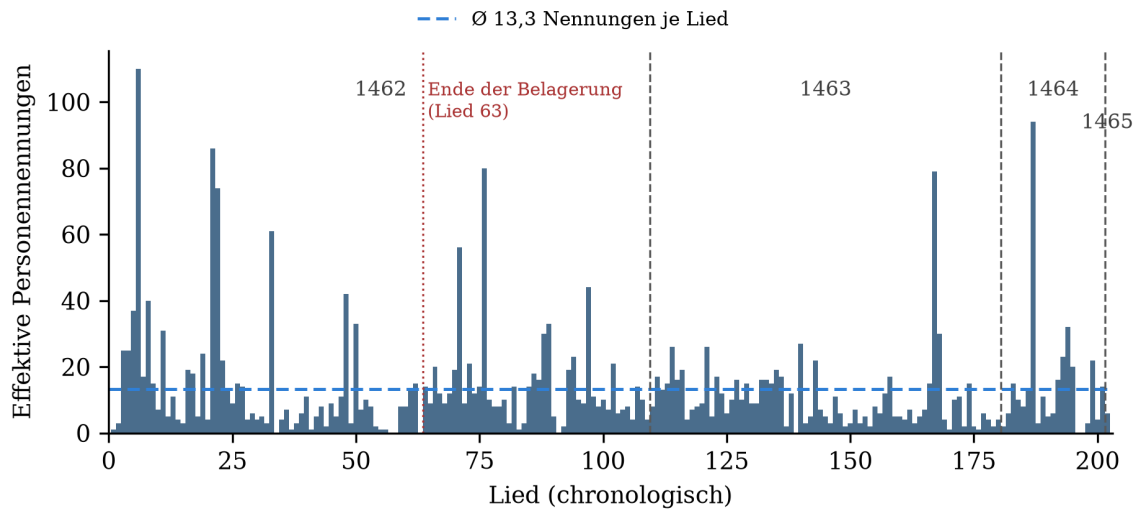
Anm.: Die Vers-Spalte summiert sich zum Gesamtbestand (6.849 + 4.328 + 1.770 + 132 + 30 = 13.109 Verse). Personen, die in mehreren Erzähljahren genannt werden, zählen in jedem dieser Jahre; die Personen-Spalte summiert sich daher nicht auf den Gesamtbestand. „Neue Personen“ zählt je Person das Erzähljahr ihrer ersten effektiven Nennung, „wiederkehrend“ die in einem früheren Erzähljahr schon Genannten; der Erzähler bleibt nach der Zählregel (Kap. 4.2) ausgeklammert, die Summe aller neuen Personen beträgt daher 1.026 (= Gesamtzahl Personen). Der Gesamt-Durchschnitt ist über alle 202 Lieder gewichtet ($2.684/202 \approx 13,3$).

Das Jahr der Belagerung 1462 ist mit Abstand das dichteste an Personen-Nennungen: Als Beheim selbst in der belagerten Burg saß, drängen sich auch die Namen – fast 24 Nennungen auf 100 Verse und 792 verschiedene Personen allein in diesem Jahr. Danach ändert sich auf Basis des Erzählstoffes auch der Charakter der Nennungen. Das Verhandlungsjahr 1463 bringt deutlich weniger und weitgehend neues Personal: Von 248 Personen treten 128 – gut die Hälfte – hier zum ersten Mal auf.²⁸³ Das Feldzugsjahr 1464 hält die Dichte je Lied durch Söldnerkataloge hoch; das Personal fluktuiert noch stärker: 106 von 158 Personen, also zwei Drittel, wurden zuvor nie genannt. Das Schlusslied 202, das einzige des Erzähljahres 1465, nennt auf 132 Versen nur noch eine einzige Person, Kaiser Friedrich III.

Wie sich diese Nennungen über die 202 Lieder verteilen, zeigen die folgenden drei Abbildungen: Abbildung 5.1 die effektiven Nennungen je Lied, Abbildung 5.2 die Zahl der verschiedenen Personen je Lied, Abbildung 5.3 beide Werte überlappend.

²⁸³ Gezählt ist für jede Person das Erzähljahr ihrer ersten effektiven Nennung (1463: 128 von 248; 1464: 106 von 158). Zur Zählregel im Einzelnen die Anm. zu Tab. 5.1.

Abb. 5.1: Effektive Nennungen je Lied (Lieder 1-202), mit den Grenzen der vier Erzähljahre und dem Ende der Belagerung (Lied 63)

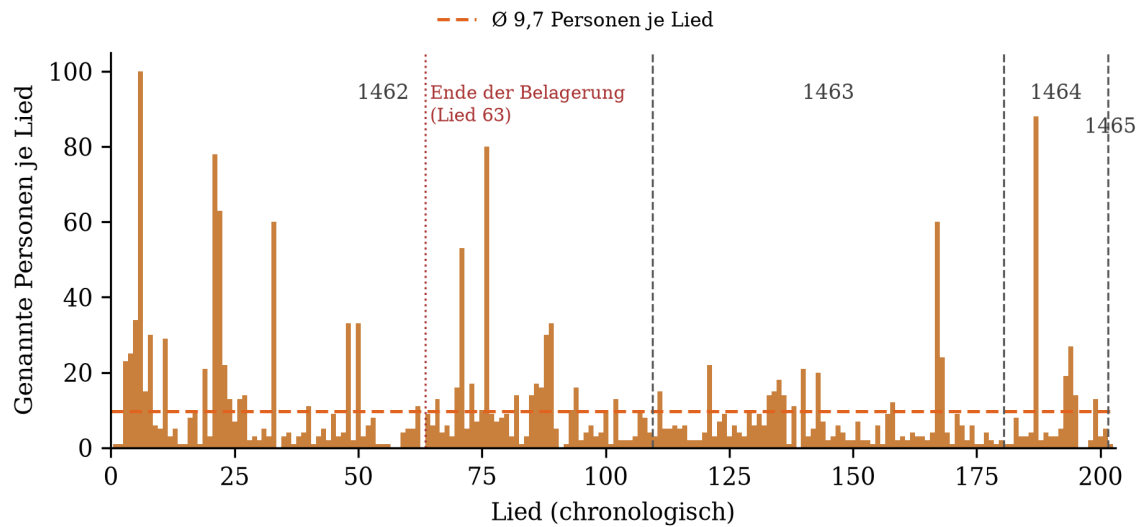


Anm.: Datengrundlage: 2.684 effektive Nennungen über die 202 Lieder; die Linie markiert den Durchschnitt von 13,3 Nennungen je Lied (2.684/202).

Abbildung 5.1 zeigt zunächst, wie ungleich Beheim seine Nennungen verteilt: Nur 67 der 202 Lieder liegen über dem Durchschnitt von 13,3. Aus dem Verlauf ragen einzelne weit heraus – an der Spitze der Spottkatalog des Liedes 6 mit 110 Nennungen und der Heereskatalog des Liedes 187 mit 94 Nennungen –, während am unteren Ende acht Lieder ganz ohne effektive Nennung stehen. Bei ihnen handelt es sich durchwegs um Kommentar-, Reflexions- und Klagelieder.²⁸⁴ Das Nennen von Personen ist bei Beheim also kein gleichmäßiger Erzählmodus; es verdichtet sich in einzelnen Liedern. Ob ein solches Lied dabei viele verschiedene Personen aufruft oder wenige immer wieder, zeigen die beiden folgenden Abbildungen.

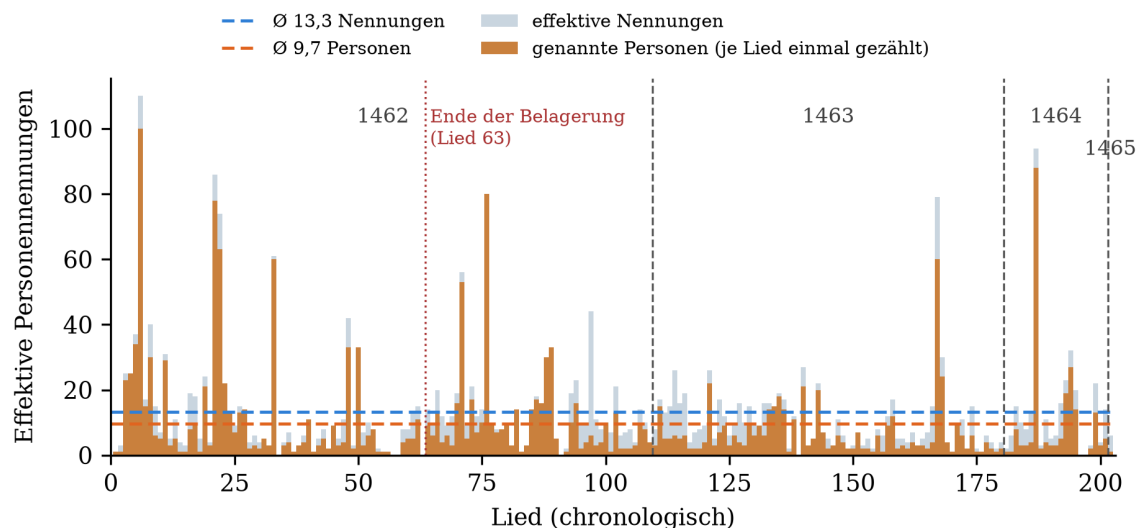
²⁸⁴ In Lied 63 erscheint Friedrich Zenger nur in der Überschrift, die nach der Zählregel (Anm. 265) nicht zählt – die Liedüberschriften gehören zur kommentierenden Paratext-Ebene, nicht zum Verstext. Zenger ist in Lied 63 auch der einzige Fall einer theoretischen Nennung nur im Titel, alle anderen Personen werden auch im Verstext selbst genannt, Lied 63 hat zudem nur 12 Verse. Lied 139 ist eine Ovid-Parabel von Latona und den lykischen Bauern, hier werden die mythischen Figuren nicht gezählt. Zu meiner Einteilung solcher Ausreißer vgl. auch Anm. 285.

Abb. 5.2: Genannte Personen je Lied (Lieder 1-202), mit den Grenzen der vier Erzähljahre und dem Ende der Belagerung (Lied 63)



Anm.: Jede Person ist pro Lied einmal gezählt, unabhängig von der Zahl ihrer effektiven Nennungen; über die 202 Lieder summieren sich so 1.958 Auftritte ($\bar{9},7$ je Lied). Dieselbe Person zählt in mehreren Liedern mehrfach; der Gesamtbestand bleibt 1.026 Personen.

Abb. 5.3: Effektive Nennungen und genannte Personen je Lied im Overlay (Lieder 1-202), mit den Grenzen der vier Erzähljahre und dem Ende der Belagerung (Lied 63)



Anm.: Grundfläche: die 2.684 effektiven Nennungen (wie Abb. 5.1); Overlay: die 1.958 je Lied einmal gezählten Personen (wie Abb. 5.2). Der helle Überhang zeigt, wie stark ein Lied dieselben Personen wiederholt nennt.

Im Overlay der Abbildung 5.3 treten zwei gegensätzliche Muster hervor. Auf der einen Seite stehen Lieder, in denen Personen und Nennungen fast vollständig deckungsgleich sind: Sie reihen viele Namen und wiederholen kaum einen – so beispielsweise Lied 6 mit 110 Nennungen auf 100 Personen oder Lied 76, das 80 Personen ohne eine einzige Wiederholung aufzählt. Solche Lieder sind tatsächliche Namenslisten. Auf der anderen Seite stehen Lieder mit großem hellem Überhang: Lied 97 erreicht seine 44 Nennungen mit nur sechs Personen – im Kern dem Verhandlungspersonal der Korneuburger Begegnung vom Dezember 1462 (vgl. Kapitel 2.3), das wiederholt spricht und handelt.

Für die Spitzengruppe dieser Verteilung verwende ich den Begriff des Kataloglieds: ein Lied, dessen tragendes Bauprinzip die Namensliste ist – in der Regel ab rund zwanzig genannten Personen.²⁸⁵ Innerhalb dieser Gruppe trennt der Anteil der werkweit nur in einem Lied Genannten, der Hapax-Anteil,²⁸⁶ zwei Typen von gegensätzlicher Funktion. Den ersten bilden Hapax-Kataloge: Von den 100 Personen des Liedes 6, dem Spottkatalog über die Wiener Krämer und Handwerker von 1462, kehren 94 nirgendwo sonst im Werk wieder. Ebenso gebaut sind der Katalog des kaiserlichen Heeres von 1464 (Lied 187, 62,5 Prozent Hapax-Anteil) und der Katalog der Priester und Gesellen (Lied 22). Den zweiten Typ bilden Kataloge, deren Personal im Werk wiederkehrt: Lied 33 führt die Hauptleute und Viertelmeister der Burg, und von seinen 60 Personen kehrt jede noch einmal an anderer Stelle wieder.²⁸⁷ Solche Listen erfüllen also zwei Aufgaben: Sie verzeichnen Personen, die nur an dieser einen Stelle festgehalten werden, oder sie führen Personal ein, das an späteren Stellen des Werks wieder auftritt.

²⁸⁵ Die Schwelle von rund zwanzig Personen trennt die Katalog-Ausreißer deutlich vom Feld (Abb. 5.2); die quantitative Typen-Klassifikation wurde an den 48 auffälligsten Liedern entwickelt und nur für diese vergeben. Grundlage sind drei aus den erhobenen Werten gebildete Kennzahlen je Lied: die Nennungsdichte (effektive Nennungen je Vers), die Wiederholungsquote (Nennungen je Person) und der Hapax-Anteil. Acht Lieder ganz ohne Personennennung bilden die Kommentar-/Reflexionslieder; zwanzig Lieder mit Listenprofil – die Nennungszahl entspricht nahezu der Personenzahl, die Wiederholungsquote liegt nahe eins – sind Kataloge; zehn Lieder mit kleinem Personal von fünf bis neun Personen, das erzählend und meist wiederholt auftritt, sind Erzähllieder; zehn personenreiche Lieder, die Listen- und Erzählpassagen verbinden, sind Mischformen. In Grenzfällen entschied die Listenfunktion, nicht die Personenzahl allein: Auch kurze Listen wie die Lieder 24 und 25 sind als Kataloge eingeordnet, während personenreiche Lieder wie 8, 48 oder 167 als Mischformen geführt werden; die übrigen 154 Lieder bleiben ohne Typzuweisung. Die Zuordnung je Lied und die Werte aller 202 Lieder, einschließlich der Hapax-Anteile, verzeichnet Anhang, Tab. A.1.

²⁸⁶ Hapax (nach griechisch hapax legomenon, „nur einmal Gesagtes“): in der Philologie ein nur einmal belegtes Wort; hier übertragen auf Personen, die im ganzen Werk nur in einem einzigen Lied genannt werden.

²⁸⁷ Keine der 61 effektiven Nennungen des Liedes 33 gilt einer werkweit einmalig genannten Person.

5.2 Verteilung über die Personen: wenige Protagonisten, viele Einmal-Genannte

Die zweite Verteilungsfrage kehrt die Blickrichtung um: anstelle der Frage, wie viele Personen ein Lied trägt, tritt die Frage, wie viel Platz eine Person bekommt. Die Antwort ist eine extreme „Kopflastigkeit“: Eine kleine Spitzengruppe trägt einen Großteil aller Nennungen, während die breite Basis kaum genannt wird. Tab. 5.2 verzeichnet die fünfzehn meistgenannten Personen.

Tab. 5.2: Die meistgenannten Personen (Top 15)

Rang	Person	Nennungen	In ... Liedern
1	Friedrich III.	348	117
2	Albrecht VI.	132	52
3	Wolfgang Holzer	68	29
4	Kaiserin Eleonore	45	20
5	Georg von Podiebrad	43	14
6	Georg Schönberg ²⁸⁸	39	14
7	Andreas Baumkircher ²⁸⁹	26	18
8	Erzherzog Maximilian	24	10
9	Johann Sweizer ²⁹⁰	23	9
10	František von Háj ²⁹¹	20	6
11	Johann Kling ²⁹²	19	7
12	Konrad Zirkendorfer ²⁹³	18	9
13	Friedrich Zenger ²⁹⁴	16	6
14	Ulrich von Grafenegg ²⁹⁵	16	10
15	Victorin von Podiebrad ²⁹⁶	15	9
Summe		852	

Die Liste ist eine gut nachvollziehbare Darstellung des Führungspersonals des Konflikts aus der Sicht Michael Beheims: Kaiser Friedrich III. und Erzherzog Albrecht VI. liegen weit voran,

²⁸⁸ Propst von Pressburg: *Heinig*, Kaiser Friedrich III., Bd. 3, 1398 (dort als „Peltel von Schönberg“).

²⁸⁹ Kaiserlicher Rat aus Krain, 1462 Feldhauptmann: *Heinig*, Kaiser Friedrich III., Bd. 3, 1403; *Schalk*, Aus der Zeit des österreichischen Faustrechts, 506.

²⁹⁰ Bei Schalk mit Beheims Wort als „hofmann“, 1463 als Söldnerführer bei Kalksburg, dort ohne Vornamen: *Schalk*, Aus der Zeit des österreichischen Faustrechts, 324 u. 435.

²⁹¹ Böhmisches Söldnerpersonal: *Tresp*, Söldner aus Böhmen, 66 u. 512.

²⁹² Österreichischer Adeliger der Söldnerbruderschaft: *Tresp*, Söldner aus Böhmen, 66 u. 514.

²⁹³ Allein urkundlich in den Stadtregesten fassbar: *Uhlirz*, QGStW II/3, Reg. 4840 u. 4962.

²⁹⁴ Hauptmann in kaiserlichen Diensten: *Schalk*, Aus der Zeit des österreichischen Faustrechts, 183.

²⁹⁵ Kaiserlicher Rat und Feldhauptmann: *Uhlirz*, QGStW II/3, Registerlemma; *Heinig*, Kaiser Friedrich III., Bd. 3, 1405.

²⁹⁶ Sohn König Georgs: *Langmaier*, Albrecht VI., 760.

dahinter der Wiener Bürgermeister Wolfgang Holzer, dann die Kaiserin, gefolgt vom böhmischen König und dessen Sohn, dazwischen Söldnerführer, Räte und Vermittler. Zusammen tragen diese fünfzehn Personen 852 der 2.684 effektiven Nennungen – knapp ein Drittel (31,7 Prozent).

Dem steht die Masse der Einmal-Genannten gegenüber: Gut zwei Drittel der Personen erscheinen in genau einem Lied (717; 69,9 Prozent), fast ebenso viele tragen genau eine Nennung (688; 67,1 Prozent); nur 41 Personen – vier Prozent – kommen in sechs oder mehr Liedern vor. Der rechnerische Durchschnitt von rund 2,6 Nennungen je Person²⁹⁷ verdeckt, wie ungleich die Verteilung ist: Die fünfzehn Meistgenannten der Tab. 5.2 vereinen mehr Nennungen auf sich, als die 688 Personen mit nur einer Nennung zusammen. Individualisierung, also wiederholtes Nennen und Wiederkehr über Lieder hinweg, ist in dieser Chronik ein knappes Gut: die Erzählung trägt ein kleiner Kreis intensiv beschriebener Protagonisten. Unter den 1.026 Personen sind nur 35 Frauen (3,4 Prozent) mit zusammen 83 Nennungen (3,1 Prozent der Nennungen) – eine so kleine wie aufschlussreiche Gruppe, der sich Kapitel 6.2 eigens widmet.

5.3 Der Registerabgleich

Mit dem Registerabgleich verlasse ich die Auswertung des BvdW und setze einen ersten Schritt zur Deutung des Erzählstoffes. Die neun Vergleichsregister wurden aus inhaltlichen Gründen gewählt, weil sie eine vergleichsweise hohe Treffsicherheit erwarten lassen.²⁹⁸ Wenn eine Person in einem Register „nicht identifiziert“ werden kann, heißt das zunächst nur, dass das gewählte Register die Person nicht führt – und nicht, dass es sie nicht gab. Die in Kapitel 4.3 benannten Grenzen der Auswahl gelten dabei fort: Jedes Register bildet den Ausschnitt ab, den sein Forschungsinteresse vorgibt – Tresp etwa erfasst nur die von ihm untersuchten böhmischen Söldnergruppen, Perger nur die Wiener Ratsbürger und städtischen Amtsträger, Niederstätters Überblicksregister nur jenes Personal, das die Ereignisforschung für erzählenswert hält. Der Abgleich beantwortet also nur die bescheidenere und präzisere Frage: Wer sagt zu wem etwas – Beheim, die Register, beide, keiner? Da die Personenliste vom BvdW ausgeht, beantwortet dieses Kapitel vor allem die erste Richtung: wen Beheim nennt und wen davon die Register führen. Die Gegenrichtung – wen die Register kennen, während Beheim ihn übergeht oder klein hält – lässt sich nur an geschlossenen Beständen prüfen; punktuell leistet das unten die

²⁹⁷ Der Durchschnitt bezieht die 2.684 Nennungen auf die 1.026 Personen ohne den Erzähler ($2.684/1.026 \approx 2,6$).

²⁹⁸ Zur Auswahl und Anlage der Register Kap. 4.3 mit Tab. 4.2.

Gegenprobe an Krammers Akteuren, systematisch die erste Fallstudie am Ratsbürger-Bestand (Kap. 6.1).

Tab. 5.3: Die neun Vergleichsregister und ihre Treffer hinsichtlich des BvdW-Personals

Register	Einträge	Anteil an 455 mit mind. einem Treffer in %	deren Nennungen	davon nur hier
Uhlirz	290	63,7	1362	126
Schalk	151	33,2	701	18
Langmaier	118	25,9	730	9
Heinig	115	25,3	917	30
Perger	86	18,9	276	5
Csendes	52	11,4	163	5
Ebner	48	10,5	80	31
Niederstätter	42	9,2	848	1
Tresp	24	5,3	604	8

Anm.: Mehrfachzuordnungen sind möglich; die Personen-Spalte summiert sich daher nicht auf 455 – die Zahl der von Beheim genannten Personen mit mindestens einem Treffer in den Registern –, die Anteils-Spalte (Personen je Register, bezogen auf die 455 Identifizierten) nicht auf 100 Prozent. Die 455 identifizierten Personen umfassen zusammen 926 Registerbelege; 222 von ihnen stehen in mehr als einem Register.

Kapitel 4.3 hat die unterschiedlichen Zuschnitte der neun Register bereits vorgestellt; aus ihnen folgt eine je eigene Erwartung an den Abgleich: Von den quellennahen Registerwerken sind die meisten und die exklusivsten Identifikationen zu erwarten, weil sie ihre Quellenbestände (Urkunden, Grundbücher, die Akten des Bürgerspitals, Lehensregister) unmittelbar erschließen und Beheims Personal über weite Strecken der Wiener Stadtbevölkerung angehört. Die darstellenden Werke erschließen Überlieferung für ihr eigenes Erkenntnisinteresse und sollten deshalb vor allem beim Führungspersonal des Konflikts treffsicher sein. Niederstätters Überblick fasst Bearbeitetes zusammen und kann kaum neue Information beitragen. Entsprechend unterschiedlich ist, was eine Identifikation konkret einträgt: Die Regesten von Uhlirz und Csendes datieren und belegen einzelne Rechtsgeschäfte, Perger liefert Ämterlaufbahnen und Familienzusammenhänge, Ebner Herkunft und Lehensbindungen der Steirer, die darstellenden Werke vor allem den politischen Kontext einer Person. Die Tabelle bestätigt diese Erwartungen zweifach.

Erstens: Die Stadtregesten bei Uhlirz umfassen mit 290 Personen die meisten Identifikationen – knapp zwei Drittel aller 455 –, und 126 dieser Personen sind ausschließlich dort greifbar. Die ereignisgeschichtliche Zusammenfassung bei Niederstätter dokumentiert umgekehrt nur 42 Personen, und hier, ähnlich wie Beheim, vor allem das Führungspersonal. Das entspricht dem Zuschnitt einer Überblicksdarstellung, die keine eigene Quellenerschließung leistet (Kap. 4.3):

Ihr Register zeigt nicht die Dichte der Überlieferung, sondern welches Personal die Ereignisforschung für erzählenswert hielt. Interessant ist das vor allem hinsichtlich der Frage, welche Personen Beheim wiederholt nennt und handeln lässt, die aber in keinem der gewählten Register enthalten sind, also noch nicht in den Fokus des Forschungsinteresses gerückt sind.

Zweitens wird der Wert der spezifischen Register unterstrichen: 31 der 48 Steirer bei Ebner und acht der 24 böhmischen Söldner bei Tresp sind in keinem anderen Register greifbar. Dass Tresp nur wenige Treffer beisteuert, dürfte auch daran liegen, dass Beheims böhmische Namensformen auch mittels kontextunterstützten NER-Matchings nur schwer auf die Registerformen zu beziehen sind (vgl. oben das Beispiel des „Tabatschosgi“ in Kap. 4.3 mit Anm. 271). Insgesamt verteilen sich 926 Registerbelege auf die 455 identifizierten Personen; 222 von ihnen (48,8 Prozent) sind in mehreren Registern belegt, 138 in dreien oder mehr – im Durchschnitt steht jede identifizierte Person in etwa zwei Registern. Gebraucht werden diese Mehrfachbelege unten beim Gewichtungsvergleich: Nur wo sich die Zuschnitte der Register überlappen, lässt sich vergleichen, wem Forschung und Werk Gewicht geben.²⁹⁹

Die Identifikationsrate – der Anteil der registerbelegten Personen an allen im jeweiligen Erzähljahr Genannten – entspricht der gesamten Nennungsichte dabei gerade nicht. 1462, das Jahr mit den meisten genannten Personen, erreicht eine Identifikationsrate von 48,7 Prozent; 386 der 792 in diesem Erzähljahr genannten Personen stehen in mindestens einem Register. 1463 steigt die Rate auf 60,1 Prozent (149 von 248). Erklären lässt sich das damit, dass hier vor allem das Politik- und Verhandlungspersonal rund um Friedrich III. und Albrecht VI. agiert, welches die Register gut kennen. 1464, im Jahr der Feldzüge, an denen Beheim selbst teilnimmt, bleibt die Dichte je Lied bei Beheim hoch, doch die Rate der Registerbelege fällt auf 31,6 Prozent (50 von 158).³⁰⁰ Der Grund liegt abermals im Zuschnitt der Register: Sie decken vor allem die Großen der Geschichte bzw. die Wiener Stadtbevölkerung ab; Beheims spätes Feldzugspersonal, allen voran die Söldner-Kataloge, entspricht diesem Darstellungsinteresse nicht. Nennungsichte und Identifizierbarkeit folgen damit zwei Logiken, die eine der Augenzeugennähe des Erzählers – je näher Beheim dem Geschehen ist desto mehr Namen listet er auf –, die andere dem Erkenntnisinteresse und der Quellengrundlage der gewählten Register.

²⁹⁹ 233 Personen sind in genau einem, 84 in zwei, 64 in drei, 41 in vier, 29 in fünf und 4 in sechs Registern belegt; im Durchschnitt sind das 2,04 Registerbelege pro identifizierter Person (Median: 1).

³⁰⁰ Das einzige Lied des Erzähljahres 1465 bleibt außer Betracht; die sechs Nennungen dort gelten alle Friedrich III.

Ihr Auseinanderlaufen im Jahr 1464 – dicht erzählt, aber kaum Treffer in meinem Abgleich – zeigt deren Diskrepanz.

Den 455 extern belegten Personen stehen 571 ohne Registerbeleg gegenüber – gut die Hälfte des Bestands. Gewichtet man nach Nennungen, relativiert sich dieser Anteil: Die 571 Personen ohne Registerbeleg tragen nur 29,6 Prozent aller Nennungen (794 von 2.684). Umgekehrt gelesen: Gut siebzig Prozent aller Nennungen (1.890 von 2.684) entfallen auf registerbelegte Personen – Beheims Erzählung ruht also quantitativ überwiegend auf Personal, das auch die gewählten Register führen; die 571 nicht belegten Personen tragen im Durchschnitt nur 1,4 Nennungen; 442 von ihnen (77 Prozent) nennt Beheim überhaupt nur ein einziges Mal – überwiegend Listenmaterial, dem er keine Handlung gibt. Mit dem Abgleich weiterem Namensmaterials aus anderen Überlieferungsformen – dabei besonders böhmischen Söldnergruppen und Wiener Grundbüchern – ließe sich die Rate vermutlich heben; darauf komme ich am Schluss dieser Arbeit zurück.

Der Abgleich erlaubt schließlich eine dritte Frage – nicht mehr, wer überhaupt belegt ist, sondern ob die externen Register und Beheims Werk denselben Personen Gewicht geben. Die Antwort ist ein Nein, wobei die Mehrfach-Registerpräsenz ein grobes Maß bleibt: Die Zuschnitte der Register weisen unterschiedliche Schwerpunkte auf, in allen zugleich kann kaum eine Person stehen. Von den 33 Personen, die in fünf und mehr Registern belegt sind, stehen elf in höchstens zwei Liedern. Johann Mühlfelder, in sechs Registern geführt, ist der deutlichste Fall: Der Landadelige – kein Wiener Bürger – folgte Konrad Hölzler als Hubmeister – jenem Amt, das die landesfürstlichen Einkünfte einhob und verwaltete. Er war kaiserlicher Rat, ging 1461 als Gesandter nach Prag und saß im Herbst 1462 mit in der belagerten Burg, am selben Ort wie der Erzähler. Diese Rollenvielfalt erklärt seine Registerpräsenz: Als landesfürstlicher Amtsträger und kaiserlicher Rat steht er bei Heinig und Langmaier, über seine Wiener Amts- und Rechtsgeschäfte in den Regesten bei Uhlirz und Csendes sowie bei Perger und Schalk. Ebner und Tresp führen ihn dagegen nicht – er ist weder Steirer noch Söldner –, und auch Niederstätters Überblick, der nur wenigen Personen Raum geben kann, übergeht ihn. Im BvdW erhält er eine einzige Listennennung unter den rund sechzig Teilnehmern, die Beheim im Katalog des gescheiterten Vermittlungstags zu Tulln im September 1463 zwischen Kaiser und Erzherzog aufreicht (Lied 167) – zwar mit Herrentitel, aber ohne Amt und ohne Handlung.³⁰¹

³⁰¹ *Perger*, Nr. 358 („kein Wiener Bürger“; Hubmeister 1457–1459); *Schalk*, Aus der Zeit des österreichischen Faustrechts, 192 (Gesandtschaft 1461), 294 (Herbst 1462 in der Burg) u. 383; *Uhlirz*, QGStW II/3, Reg.-S. 572; *Heinig*, Kaiser Friedrich III., Bd. 3, 1397 u. 1406; *Langmaier*, Albrecht VI., 457; *Csendes*, Bürgerspital,

Ähnlich ist Niklas Teschler, der in Kapitel 2 vorgestellte Münzmeister, langjährige Ratsherr und zweimal Bürgermeister in den 1450er Jahren³⁰², ebenfalls in sechs Registern verzeichnet. Auch hier streuen die Rollen die Belege – Ratsbürger und Münzmeister (Perger, Uhlirz, Csendes), Akteur der Ereignis- und Landesgeschichte (Langmaier, Schalk) –, und die Erwähnung bei Niederstätter verdeutlicht die Präsenz der Person im Forschungsinteresse der Vergangenheit. In Heinigs Register fehlt er dagegen, denn trotz seiner Nähe zum Kaiser als dessen Financier (Kap. 2) bekleidete er keines der Hofämter, nach denen Heinigs Register geordnet ist. Im BvdW wird er aber nur in zwei Liedern genannt, ohne dort aktiv zu handeln; auf ihn kommt Kapitel 6.1 zurück. Die Registerpräsenz beschreibt in diesen Fällen, wie präsent eine Person in der urkundlichen Überlieferung und im Erkenntnisinteresse der hier ausgewählten Werke ist – nicht ihr Gewicht im Werk Beheims.

Das umgekehrte Extrem bilden Figuren, die Beheim mit Szenen ausstattet und die in keinem der gewählten Register erscheinen. Der Anschauungsfall ist das Ehepaar Grünspömlin: Der Mann erscheint in vier Liedern mit sieben Nennungen und steht in keinem einzigen der neun Vergleichsregister, seine Frau trägt gar keinen eigenen Namen, sondern heißt bei Beheim nur „seines herzen traut“.³⁰³ Beheim führt diese Figuren kontinuierlich durch das Werk; schon ihr Name ist nur als Wandelform greifbar: Der Druck schreibt ihn an sieben Stellen in sechs Formen.³⁰⁴ Der Krämerkatalog des Liedes 6 gibt Grünspömlin den Beruf des „panzer pleczer“ – wörtlich eines Panzerflickers, also Ausbesserers von Panzern –,³⁰⁵ und noch im Lied 135 verweist Beheim auf die eigene frühere Erzählung: „Grünspamlein, diser mörder, / den ich vor nant der vörder,“ (Grünspömlin, dieser Mörder, / den ich zuvor nannte, den Früheren) –

Regesten 982, 994 u. 1089. Die Nennung: BvdW, Lied 167, 333-339, hier 337, 10 („her hans der mulvelder“). Dasselbe Muster zeigen Johann Schallautzer und Zdeněk von Sternberg (je sechs Register, fünf bzw. vier Nennungen).

³⁰² Perger, Nr. 126; zu den beiden Amtszeiten Perger, Niklas Teschler, 142 (Ämtertable), 148 (erstmal 1453) u. 149 (zum zweiten Mal 1456/57).

³⁰³ Belege und Druckformen im Folgenden.

³⁰⁴ Nennungen in den Liedern 6, 96, 135 und 136; kein Eintrag in einem der neun Vergleichsregister (Liste der nicht Identifizierten im Repositorium; zum Abgleichsverfahren Kap. 4.3). Druckformen: „grunspömlin“ / „Grunssbömlin“ (14), „der grüns bömlin“ (193), „Grünspamlein“ (275), „grünspamlein“ / „grünspomlein“ (277), „grunsspömlin“ (279), sämtlich Karajan, Buch von den Wienern.

³⁰⁵ BvdW, Lied 6, 12-21, hier 14, 28-29. Zum Wort: mhd. „bletzer“ ‚Flicker‘, bei Lexer mit den Komposita „belz-, mantelbletzer“ belegt, die Beheim ebenfalls verwendet; siehe „bletzer, stm.“ in: Mittelhochdeutsches Handwörterbuch von Matthias Lexer (digitalisierte Fassung im Wörterbuchnetz des Trier Center for Digital Humanities, Version 01/25). Online unter: <<https://www.woerterbuchnetz.de/Lexer?lemid=B03097>> (14.08.2026). Karajan zählt solche Bildungen zu Beheims „stehenden Spottnamen mancher handwerker“ (Karajan, Buch von den Wienern, XV); die Forschung gibt Grünspömlins Beruf als Panzermacher wieder (Csendes, Wien 1461–1463, 4 u. 26).

der werkinterne Rückverweis behandelt die Figur als bekannte Größe.³⁰⁶ Die ausgewählten Register kennen ihn nicht; Beheim aber erzählt ihn als stadtbekannt, wie Lied 136 berichtet: „in dy wiener scheczen nur / fur ainen trunken buben, / man treut im niht ain ruben“ (die Wiener schätzen ihn nur als einen betrunkenen Buben, man traut ihm keine Rübe zu).³⁰⁷ Dasselbe gilt für seine sowohl bei Beheim als auch für die Register namenlose Ehefrau, die im selben Lied 6 eine eigene Charakteristik und eine eigene Handlung bekommt – erzählt wird ihre Geschichte in der zweiten Fallstudie (Kapitel 6.2.2).³⁰⁸

Die Gegenprobe an der jüngsten akteurszentrierten Untersuchung des Konflikts bestätigt diese Grundstruktur. Von den 57 Akteuren, die Herbert Krammers Studie zur politischen Situation 1462/63 behandelt, erscheinen 44 auch bei Beheim; umgekehrt fehlen elf der fünfzehn meistgenannten Beheim-Personen bei Krammer. Auch dieses Auseinanderlaufen erklären die Zuschnitte: Krammers Studie gilt den städtischen Akteuren und ihren Netzwerken, während Beheims Spitzengruppe überwiegend aus Fürsten und Angehörigen der Kaiserfamilie, Räten und Feldhauptleuten sowie Söldnerführern besteht (Tab. 5.2).³⁰⁹ Besonders sprechend ist der Einzelfall der beiden hingerichteten Wiener Hollerbeck und Purkhauser: Nach Krammers urkundlichem Befund werden sie während des Konflikts in keiner Quelle erwähnt – abgesehen von der Übergabe des Absagebriefs an den Kaiser durch Hollerbeck (vgl. oben, Kap. 2). Das BvdW dagegen führt beide namentlich.³¹⁰

³⁰⁶ BvdW, Lied 135, 271-276, hier 275, 2-3; als Urheber der Demütigungsszene des Liedes handelt er in der zweiten Fallstudie, Kap. 6.2.2. Zu „vörder“: mhd. *vorder*, zeitlich ‚vorangehend, früher, vorig, vormalig‘, bei Lexer auch in umgelauteten Formen belegt („des vödern keisers“), substantivisch u. a. ‚Vorgänger‘ – siehe „vorder“ in: *Mittelhochdeutsches Handwörterbuch* von Matthias Lexer (digitalisierte Fassung im Wörterbuchnetz des Trier Center for Digital Humanities, Version 01/25). Online unter: <<https://www.woerterbuchnetz.de/Lexer?lemid=V05241>> (Adjektiv) und <<https://www.woerterbuchnetz.de/Lexer?lemid=V05243>> (Substantiv) (14.08.2026).

³⁰⁷ BvdW, Lied 136, 276-280, hier 277, 28-30; der Teufel wünscht sich dort, in seinen „kneht“ Grünspömlin fahren zu dürfen (277, 1-6). Zur Höllenvision desselben Liedes vgl. Anm. 331.

³⁰⁸ BvdW, Lied 6, 12-21, hier 15, 6-8 u. 23: „Auch meld ich seines herzen traut. / ain schelkin und ain pose haut / hat er gehabt zu ainem weib,“

³⁰⁹ Grundlage ist ein vollständiger Abgleich aller bei *Krammer*, *Treachery*, behandelten Akteure mit dem Personenbestand des BvdW. Nicht bei Beheim erscheint vor allem das von Krammer analysierte Familien- und Handelsnetzwerk der in die Konflikte involvierten städtischen Akteure.

³¹⁰ *Krammer*, *Treachery*, 589: „Aside from Georg Hallerbeck’s role in handing over the formal declaration of enmity (Absagebrief) on behalf of the city to Frederick III in October 1462, neither of them is mentioned during the conflict in any source.“ (Schreibvariante bei Krammer auch „Hollerbeck“.) Im BvdW: Hollerbeck in Lied 6, 12-21, hier 12; Lied 31, 77-79, hier 77; Lied 129, 256-260, hier 258, 3; Lied 136, 276-280, hier 279; Purkhauser in Lied 129, hier 257, und Lied 136, hier 279. Die wenigen Belege zu beiden kompiliert bereits *Schalk*, *Aus der Zeit des österreichischen Faustrechts*, 310 u. 364-367 (so Krammer selbst, 589 Anm. 71f.); *Schalks Beleg der Absage-Übergabe* ist seinerseits das BvdW („Beheim, S. 77, V. 27 ff.“ = Lied 31). Auch der Registerabgleich dieser Arbeit führt beide über *Schalk* (dazu *Langmaier*, *Uhlirz* bzw. *Csendes*; Personenliste des Repositoriums). Die Auszeichnung des BvdW macht die beiden damit unmittelbar in der Quelle sichtbar, wo die Forschung sie

5.4 Zwischenfazit

Drei Befunde ergeben sich aus den quantitativen Auswertungen in diesem Kapitel.

1) Mit 1.026 Personen in 2.684 Nennungen ist das Buch von den Wienern die personenreichste erzählende Quelle des Wiener Konflikts; 44 Prozent dieses Personals sind extern belegbar. Knapp ein Drittel aller Nennungen entfällt aber auf nur fünfzehn Personen, gut zwei Drittel des Personals kommen nur in je einem einzigen Lied vor.

2) Nennungsdichte und Identifizierbarkeit folgen zwei Logiken: der Augenzeugennähe des Erzählers die eine, dem Erkenntnisinteresse und der Quellengrundlage der ausgewählten Werke die andere. Das Feldzugsjahr 1464 zeigt die Unterschiede, die sich für die Auswertung daraus ergeben: Dort nennt er überdurchschnittlich viele Personen je Lied, doch nur knapp ein Drittel von ihnen steht in einem der Register (Kap. 5.3). Das ist kein Befund über die Existenz dieser Personen, sondern einer über den Zuschnitt der Register: Die ausgewählten Werke erschließen für ihre Fragen überwiegend andere Überlieferungen als jene, die Beheims Feldzugspersonal – Söldner und auswärtiges Kriegsvolk – hinterlassen hat; diese Personengruppe decken sie deshalb kaum ab. Wie viele Personen identifiziert werden können, liegt damit ebenso stark in der Auswahl der Register und der von ihnen erschlossenen Überlieferung begründet wie im BvdW. Dort, wo sich die jeweiligen inhaltlichen Schwerpunkte decken (z.B. Führungspersonal), ist die Rate der Identifikationen hoch.

3) Wo hingegen Registerprominenz und Erzählgewicht bei Beheim auseinander, reicht dies bis hin zu Fällen wechselseitiger Unsichtbarkeit: Johann Mühlfelder ist in sechs Registern belegt und im Werk Beheims nur einmal kurz; das Ehepaar Grünspömlin wiederum handelt wiederholt in den Liedern Beheims, erscheint aber in keinem der ausgewählten Register. Im äußersten Fall können Personen wie die hingerichteten Hollerbeck und Purkhauser durch keinen urkundlichen Befund während des Konflikts belegt sein; ihr Nachweis bei Schalk geht ausschließlich auf das BvdW zurück (Kap. 5.3 mit Anm. 310).

Das heißt, Beheims Darstellung und die vorwiegend urkundliche Überlieferung, auf der bisherige prosopographische Studien und ereignisgeschichtliche Überblickswerke basieren, erschließen Personengruppen, die sich teilweise überlappen, auf verschiedenen Wegen und ergänzen einander. Prüfen lassen sich Beheims Zuschreibungen dort, wo die inhaltlichen

bisher durch Schalk vermittelt fasste. Auch ohne Schalk und Ebner bleiben 406 der 455 identifizierten Personen in mindestens einem der übrigen Register belegt (eigene Auszählung nach der Personenliste des Repositoriums).

Schwerpunkte der Darstellungen zusammentreffen: bei den 455 Personen, die in Werk und Registern zugleich stehen. Die vergleichsweise hohe Übereinstimmung in diesen Abschnitten spricht für die Vertrauenswürdigkeit von Beheims prosopographischen Angaben (ungeachtet seines narrativen Umgangs mit den dahinter stehenden Personen).

Damit ist die Ausgangsfrage, welche Personengruppen das BvdW nennt, quantitativ beantwortet. Zwei Befunde führen weiter: Beheim individualisiert nur einen kleinen Kreis seines Personals (Kap. 5.2), und diese Auswahl deckt sich nicht notwendigerweise mit der Präsenz von Personen in der sonstigen Überlieferung und der sich auf diese stützenden Forschung (Kap. 5.3). Diesen Umstand nimmt die qualitative Folgefrage für die Fallstudien auf: Wie setzt Beheim sein Personal narrativ ein, und wie halten seine Zuschreibungen dem Abgleich mit den Registern stand?

6 Fallstudien: Wie Beheim sein Personal einsetzt

Die Ratsbürger und städtischen Amtsträger sind das Personal, für das die Forschung die städtische Überlieferung am dichtesten erschlossen hat (zur Quellenbasis Kap. 4.3), allen voran Richard Pergers Ratsbürger-Handbuch, für die Konfliktjahre von 1462/63 ergänzt um Herbert Krammers rezente Studie. An ihnen lässt sich der Abgleich von Erzählung und externem Überlieferungs- bzw. Darstellungsbefund am engmaschigsten führen.

Frauen hingegen machen mit 35 Personen nur einen sehr kleinen Teil des Personenbestands des BvdW aus. Das liegt an Beheims thematischen Schwerpunkten ebenso wie an seinen Haltungen; beides zeigt sich an den insgesamt 83 Nennungen dieser Frauen und an den Handlungsräumen, die Beheim ihnen zuweist. Im Abgleich mit den Regestenwerken von Uhlirz und Csendes lassen sich einige der genannten Frauen aber genauer bestimmen.

Schließlich stellt die dritte Fallstudie die titelgebende Frage dieser Arbeit: Wer sind ‚die Wiener‘? Bei der Suche nach Antworten auf diese grundsätzliche Frage stößt die in Kapitel 4 und 5 erläuterte Methode an ihre Grenze: Kollektivbezeichnungen wurden bei der prosopographischen Erfassung nicht eigens markiert (Kap. 4.2), und auch kein externes Register kann prüfen, wen Beheim mit ‚den Wienern‘ meint. Die Konstruktion dieses Kollektivs entzieht sich der Erfassung einzelner Personen und ihrer Prüfung an den in Kapitel 5 herangezogenen Registern – es handelt sich um eine Größe, die Beheim weder konkretisiert noch definiert, die er aber umso polemischer als Gruppe adressiert und bewertet; wie er das tut, lässt sich nur narrativ zeigen. Den Deutungsrahmen aller drei Beispiele liefert der historische Kontext aus Kapitel 2.

6.1 Fallstudie 1: Die Ratsbürger und städtischen Amtsträger

Der Wiener Stadtrat mit seinen 18 Ratsbürgern sowie weitere zentrale Ämter der Stadtverwaltung, allen voran Bürgermeister, Stadtrichter und Stadtschreiber, wurden im Normalfall jährlich am 21. Dezember gewählt (zum Wahlmodus der Exkurs in Kapitel 2).³¹¹ In der Krise der 1460er Jahre wurde dieser Jahresrhythmus jedoch zweimal unterbrochen: Nach der Erstürmung des Rathauses im August 1462 übernahm zunächst eine provisorische Stadtregierung die Geschäfte, bevor bereits im September eine neue gewählt wurde; nach dem 15. April 1463, an dem Albrecht VI. als Stadtherr sieben Personen, darunter den amtierenden Bürgermeister Wolfgang Holzer und den Ratsherrn Johann Odnacker, hinrichten ließ, mussten Rat und Ämter ebenfalls außerplanmäßig neu gewählt werden.³¹² Richard Perger zählt daher für diese Jahre statt der sieben Zusammensetzungen, die der jährliche Wahlrhythmus erwarten ließe, neun unterschiedliche Räte mit zum Teil großen personellen Unterschieden.³¹³

Herbert Krammer hat diesen Befund rezent erweitert und die neun Zusammensetzungen auf Basis der personellen Bindungen in einen alten kaisertreuen Rat bis zum Ratssturz 1462 und einen neuen aufständischen Rat bis zu den Hinrichtungen eingeteilt. Nachdem Friedrich III. nach dem Tod Albrechts VI. im Dezember 1463 wieder Stadtherr geworden war, kehrten nach Krammer ab 1464 einerseits alte kaisertreue Ratsbürger in die Ämter zurück, andererseits blieben aber auch jene im Amt, die unter Albrecht VI. aufgestiegen waren.³¹⁴ Aus diesen Ratslisten ergibt sich die Vergleichsgruppe dieser Fallstudie: ein Pool von 88 bei Perger verzeichneten Personen, die zwischen 1460 und 1466 ein Ratsamt oder ein anderes städtisches Amt innehatten.³¹⁵ Diese Zahl ist von den 86 Personen zu unterscheiden, die der Registerabgleich in Kapitel 5.3 mit den Perger-Einträgen ergeben hat: Jene 86 stammen aus

³¹¹ Die Ämter der Stadtverwaltung nach *Perger*, Die Wiener Ratsbürger: Bürgermeister, Stadthanwalt, Stadtrichter, Stadtschreiber, Stadtkämmerer, Steuerherr, Grundbuchsverweser, Bruckmeister, Kirchmeister zu St. Stephan, Kirchmeister zu St. Michael, Bürgerspitalsmeister und Verweser des Pilgramhauses; genauer zu diesen Ämtern und ihren Aufgaben vgl. *Perger*, Die Wiener Ratsbürger, 22-25.

³¹² Zu den beiden Zäsuren im Einzelnen Kap. 2.2.1 (Augustaufstand und Ratsabsetzung 1462) und Kap. 2.4 (Hinrichtungen vom 15. April 1463), mit den Belegen in Anm. 76-78 und 114-118.

³¹³ Grundlage sind die Ratslisten bei *Perger*, Die Wiener Ratsbürger; die Zeitschnitte folgen Pergers Verzeichnis-Systematik („bis 19. 8. 1462“ · „prov. Rat 1462“ · „ab 19. 9. 1462“ · „bis/ab 15. 4. 1463“). Sechzehn der 88 so ermittelten Amtsträger üben kein Ratsamt im engeren Sinn aus (Bürgermeister, Stadtrichter, Ratsherr), sondern städtische Funktionen wie Stadtschreiber oder Kirchmeister (Anm. 311); sieben von ihnen werden auch im BvdW genannt. Die im BvdW erwähnten Amtsträger einzeln: Anhang, Tab. A.2; die vollständige Gruppe einschließlich der nicht Erwähnten im Repositorium.

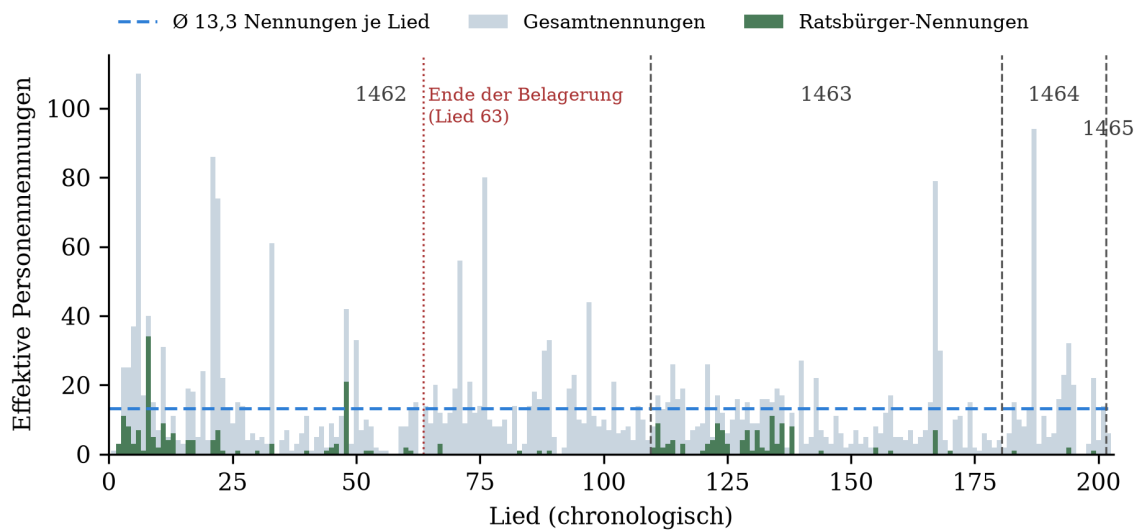
³¹⁴ *Krammer*, Treachery, 589; zum Ereigniskontext der Jahre 1464/65 Kap. 2.5.

³¹⁵ Die Jahre 1460, 1461 und 1466 liegen außerhalb der Erzähljahre des BvdW, werden hier aber berücksichtigt, um prominente Vertreter der älteren Stadträte wie Niklas Teschler oder bereits aktive Mitglieder der Stadtpolitik, die erst nach 1465 zum Bürgermeisteramt aufstiegen, wie Martin Enthaimer (Bürgermeister 1466), noch in die Analyse aufnehmen zu können.

dem Gesamtbestand aller 1.026 im BvdW erfassten Personen, unabhängig davon, wann sie ein Amt innehatten; der Pool der 88 erfasst dagegen das vollständige Amtsträgerpersonal der Untersuchungsjahre bei Perger – darunter auch jene 27 Personen, die im BvdW nie vorkommen. Die 61 im Werk auftretenden Amtsträger zählen zu beiden Gruppen. Beheim selbst kannte dieses Personal aus den Ereignissen, die er als Augenzeuge beobachtete; ob und wen er davon in seine Erzählung aufnimmt, ist seine Entscheidung. Ich nutze diesen Pool, um zu vergleichen, wer der bei Perger dokumentierten 88 Personen wie oft im BvdW erwähnt wird, ob Beheims Darstellung den breit recherchierten prosopographischen Informationen bei Perger entspricht und ob sich die von Krammer auf Basis urkundlichen Materials erarbeiteten sozialen Konstellationen auch in der Erzählung des „kaisertreuen“ Beheim wiederfinden.

Zum ersten Punkt: Beheim schöpft diesen Pool nicht vollends aus. Die 61 erwähnten Amtsträger werden in 53 Liedern, verteilt über 213 der 13.109 Verse, insgesamt 229 Mal genannt; auf sie fokussiert dieses Kapitel im Folgenden durchgängig. Wie sich die Nennungen dieser 61 Personen über den Verlauf des Werkes verteilen, zeigt Abbildung 6.1: Klar heraus sticht der Beginn der Erzählung, mit Lied 8 über die Erstürmung des Rathauses und Lied 48 über die Gefangennahme prominenter Wiener Bürger nach dem Einzug Albrechts in Wien; hinzu kommt die Phase am Beginn des Jahres 1463 mit den Spannungen zwischen Holzer und Albrecht VI., die mit Lied 136 und den Hinrichtungen von 1463 weitgehend endet. Die in diesen Erzählphasen genannten Amtsträger gehören damit klar zu Beheims Personal der Jahre 1462/63; mit dem Tod Holzers und schließlich Albrechts verschwinden die Ratsbürger fast vollständig aus dem Narrativ.

Abb. 6.1: Nennungen pro Lied mit Ratsbürger-Overlay; gestrichelte Linie: Gesamtdurchschnitt von 13,3 Nennungen je Lied (vgl. Abb. 5.1)



Anm.: Die Balken geben die effektiven Nennungen je Lied (wie Abb. 5.1), das Overlay die Nennungen der 61 im Werk auftretenden aktiven Amtsträger (229 Nennungen). Datengrundlage: das in Kap. 4.3 nachgewiesene Repositorium. Jahresgrenzen und Ende der Belagerung (Lied 63) wie in Abb. 5.1-5.3.

Auf dieser Grundlage ist der zweite Punkt zu diskutieren: Lassen sich die von Krammer herausgearbeiteten Unterschiede zwischen den Ratsformationen auch in Beheims Erzählung erkennen? Vom „alten Rat“ der Jahre 1460 bis August 1462 erwähnt er 30 von 34 bei Perger verzeichneten Ratsmitgliedern (88 Prozent) mit 153 Nennungen; vom „neuen Rat“ 22 von 30 Personen (73 Prozent) mit 147 Nennungen, von den Räten ab 1464 noch 23 von 34 Personen (68 Prozent), aber nur mehr mit 58 Nennungen.³¹⁶ Die drei Summen liegen zusammen über den 229 Nennungen der Gruppe, weil Amtsträger mehreren Funktionsperioden angehören und in jeder gezählt werden. In Bezug auf Abbildung 6.1 nehmen also im BvdW die Gesamtnennungen des bei Perger verzeichneten Ratspersonals nicht nur ab, Beheim verzichtet in den späten Phasen seines Werkes überhaupt darauf, auf die amtierenden Personen einzugehen. Für den Autor steht der Konflikt des alten mit dem neuen Rat in der akuten Phase der Auseinandersetzungen klar im Vordergrund. Passend zu seiner eigenen kaisertreuen Position werden nur die 20 Mitglieder des am 19. August 1462 gefangengenommenen Rates –

³¹⁶ Mehrfachzählung: Wer mehreren Amtsperioden angehört, wird in jeder Periode gezählt; die Summen liegen daher über 229. „Ratsmitglied“ ist strikt gefasst (Bürgermeister, Stadtrichter, Ratsherr). Alter Rat = Schnitte 1460, 1461, bis 19. 8. 1462; neuer Rat = provisorischer Rat, 19. 9. 1462 bis 15. 4. 1463, ab 15. 4. 1463; Räte ab 1464 = 1464 bis 1466. Die Schnitte folgen Pergers Verzeichnis-Systematik, nicht Krammers Zweiteilung; der nach den Hinrichtungen bestellte Rat (ab 15. 4. 1463) ist hier dem „neuen Rat“ zugerechnet.

die 18 Ratsbürger samt Bürgermeister und Stadtrichter – vollständig aufgezählt.³¹⁷ Für die folgenden Ratszusammensetzungen im Erzählzeitraum des BvdW ist das nicht der Fall: Mitglieder der provisorischen Stadtregierung (August 1462) und des im September gewählten Rates begegnen im Werk nur verstreut.

Damit bleibt der letzte Punkt: Welche individuellen Personen erwähnt Beheim, und mit welchem Gewicht? Die 61 aktiven Amtsträger machen mit 229 Nennungen knapp 9 Prozent der 2.684 Gesamtnennungen aus – weniger als Friedrich III., der allein 348-mal genannt wird. Was diese vergleichsweise wenigen Nennungen aber dennoch auszeichnet, ist die Detailtiefe, mit der die Personen vorgestellt bzw. handelnd gezeigt werden. Das BvdW nennt zu diesen Personen Ämter, Berufe, Herkunftsorte, Beleidigungen und in Einzelfällen ganze Reden. Diese lassen sich mit den aus unterschiedlichen Quellen erarbeiteten Informationen aus Pengers Ratsbürger-Handbuch gut vergleichen.

6.1.1 Wolfgang Holzer

Von den 61 im BvdW genannten aktiven Amtsträgern der Jahre 1460 bis 1466 ist nur einer zugleich unter den meistgenannten Personen des gesamten BvdW: Wolfgang Holzer. Mit 68 Nennungen in 29 Liedern auf Rang drei hinter Kaiser und Erzherzog, deckt er selbst knapp ein Drittel der 229 Nennungen dieser Amtsträgergruppe ab – die nächsten innerhalb dieser Gruppe sind Friedrich Ebmer und Johann Kirchheimer mit je neun Nennungen. Holzer erhält auch als einzige Person ein eigenes Porträtlid. Das mit „Des Holtzers titelum“³¹⁸ überschriebene Lied 2 führt die Figur noch vor den Ereignissen ein:

³¹⁷ Perger, Die Wiener Ratsbürger, 94 (Ratsliste „1462 [bis 19. August]“).

³¹⁸ Die Form „titelum“ ist lexikalisch nicht bezeugt und unter den 202 Liedüberschriften des BvdW singulär – eine latinisierende Bildung zu ‚titel‘ (lat. titulus): Statt der Amts- und Ehrentitel des späteren Bürgermeisters kündigt sie einen Katalog von Schandnamen an. Zum Wortfeld: „titel, apex, titulus“, siehe „titel, tittel“ in: Mittelhochdeutsches Handwörterbuch von Matthias Lexer (digitalisierte Fassung im Wörterbuchnetz des Trier Center for Digital Humanities, Version 01/25). Online unter: <<https://www.woerterbuchnetz.de/Lexer?lemid=T00775>> (14.08.2026). „unterscheidende oder auszeichnende benennung“, besonders die „standes-, amts-, ehren- und würdebennennung“, ironisch auch „von schimpfwörtern“, siehe „TITEL, m.“ in: Deutsches Wörterbuch von Jacob Grimm und Wilhelm Grimm (digitalisierte Fassung im Wörterbuchnetz des Trier Center for Digital Humanities, Version 01/25). Online unter: <<https://www.woerterbuchnetz.de/DWB?lemid=T04748>> (14.08.2026). „Bezeichnung, Kennzeichnung, Merkmal; Gattungsname, Appellativum; negativ konnotiert auch: ›Stigma‹“, siehe „titel“ (Bed. 4) in: Frühneuhochdeutsches Wörterbuch (Online-Fassung). Online unter: <<https://fwb-online.de/lemma/titel.s.0m>> (14.08.2026). Als Bezeichnung des Holzer „gewidmeten“ Schmähkatalogs auch Berger, Hutterer, Erzählte Wirksamkeit, 120; zu Beheims kommentierenden Liedüberschriften U. Müller, Autobiographische Texte, 70.

*Es waz ain arger loter, der
gehaissen was schussel spüler,
der sich dann Wolffgang Holtzer nant.
ains peken sun, ist mir pekant,
ain ubler, schnöder letzer,
ain ketzer aller ketzer.³¹⁹*

*Er war ein arger Loter³²⁰, der
Schüsselspüler hieß,
sich dann aber Wolfgang Holzer nannte,
eins Bäckers Sohn, wie ich weiß,
ein übler, schnöder Letzer³²¹
ein Ketzer aller Ketzer*

Neben den offensichtlichen Beleidigungen, die Beheim hier wählt, *arger Loter* und *Ketzer aller Ketzer*, ist der Name in der zweiten Zeile genauer zu betrachten. *Schüsselspüler* könnte hier auf den alten Familiennamen von Holzer anspielen. Perger führt in seinem Ratsbürger-Handbuch sowohl Holzer als auch Schüsselspüler als Nachnamen; der Eintrag ist undatiert, und sein einziger Beleg für diese Namensvariante ist Beheims Vers.³²² In seinem 1985 erschienenen Aufsatz zu Holzer erläutert Perger diese Angaben ausführlicher: Holzers Mutter Kathrei zog mit dem leiblichen Vater Wolfgang, dem Bäcker Stefan von Külb, nach Wien. Als dieser bald darauf starb, heiratete die Witwe den Bäcker Hans Holzer; den, nach Perger, „wenig schönen Familiennamen“ legte der Sohn später ab.³²³ Neben den Wiener Grundbüchern, die die Mutter Kathrei und ihre beiden Ehemänner belegen, zieht Perger für diese Argumentation ausdrücklich auch Beheims Verse heran. Das BvdW dient ihm hier selbst als Quelle, was in den Anmerkungen dort auch dokumentiert ist. Eine zweite Lesart des Namens eröffnet der Eintrag „brätære“ im Althochdeutschen Wörterbuch. Dort heißt es: „So scheint er [der Glossator] den Prototyp des Schmarotzers im Schüsselspüler zu sehen, als einem, der um freier Kost willen niedrige Küchenarbeit verrichtet.“³²⁴ Der Schüsselspüler galt demnach schon im 12. Jahrhundert als Typus des Schmarotzers, der Name stand als Schimpfwort bereit. Ob Beheim mit dem Schüsselspüler den abgelegten Familiennamen aufruft, ein geläufiges Schimpfwort setzt – oder gerade beides zugleich –, lässt sich aus dem aktuellen Kenntnisstand der Quellen

³¹⁹ BvdW, Lied 2, 3-5, hier 3, 23-28.

³²⁰ „lockerer, leichtfertiger mensch, taugenichts“, siehe „loter, stm.“ in: Mittelhochdeutsches Wörterbuch von Benecke, Müller, Zarncke (digitalisierte Fassung im Wörterbuchnetz des Trier Center for Digital Humanities, Version 01/25). Online unter: <<https://www.woerterbuchnetz.de/BMZ?lemid=L01436>> (14.08.2026).

³²¹ „der da versehrt, verwundet“, siehe „LETZER, m.“ in: Deutsches Wörterbuch von Jacob Grimm und Wilhelm Grimm (digitalisierte Fassung im Wörterbuchnetz des Trier Center for Digital Humanities, Version 01/25). Online unter: <<https://www.woerterbuchnetz.de/DWB?lemid=L04986>> (14.08.2026).

³²² Perger, Nr. 290.

³²³ Perger, Wolfgang Holzer, 10 (mit Anm. 20 und 21).

³²⁴ „Bratenwender“ – die Bedeutung ist im Eintrag „nicht sicher auszumachen“ –, siehe „brätære, mhd. st. m.“ in: Althochdeutsches Wörterbuch (digitalisierte Fassung bereitgestellt durch die Sächsische Akademie der Wissenschaften zu Leipzig). Online unter: <<https://awb.saw-leipzig.de/AWB?lemid=B02692>> (14.08.2026). Die Glosse ‚schuzelspler‘ (*parasitus*) steht wie das Lemma in einer Wiener Handschrift des 12. Jahrhunderts: Gl 3,428,50 f. (Wien 804).

nicht entscheiden.³²⁵ Was Perger aber über das Grundbuch belegt, ist Holzers Charakterisierung als eines *peken sun*: Sowohl der Vater als auch der Stiefvater übten diesen Beruf aus.

Gänzlich auseinander liegen die Beschreibungen bei der Karriere des Bäckersohnes. Perger dokumentiert ihn als Kaufmann im Ungarnhandel, Münzmeister seit 1452 (mit Unterbrechungen), mehrmaligen Ratsherrn zwischen den Jahren 1453 und 1460 und schließlich als Bürgermeister der Konfliktjahre 1462/63 (Kap. 2.5). Die Beschreibung Holzers durch den Chronisten Johannes Hinderbach als „homo mediocris conditionis“ übersetzt Perger als Mann aus dem Mittelstand.³²⁶ Bei Beheim kommt dieser politische Aufstieg nur in seinen negativen Aspekten vor: sein Holzer ist ein Emporkömmling „von ringerr art“³²⁷ (von geringer Abstammung), der erst durch den Aufstand und viel „puberei“³²⁸ (Büberei) zu seinem Ansehen kommt.³²⁹

Was aber passiert bei Beheim nach dem Seitenwechsel Holzers zur Kaiserseite ab Beginn der Stadtherrschaft Albrechts VI. im Jahr 1463? Die Antwort ist zweifach: Das BvdW erzählt den Seitenwechsel Holzers, die Beschreibung der Person ändert sich aber nicht. Die Schmähungen laufen ununterbrochen weiter. Beheim rahmt gerade die kaisertreue Wende Holzers als neue „passhait“ (Böshaftigkeit) des „valsch poswiht“ (falschen Bösewicht), und diese Zuschreibungen enden auch nicht mit dessen Tod.³³⁰ In einer Höllenvision nach den Hinrichtungen vom April 1463 schreibt Beheim: „der halczer ist auch in der hell, / vil tieffer wann der ainer, / under im so ist kainer“ (der Holzer ist auch in der Hölle / viel tiefer als irgendeiner, unter ihm ist keiner).³³¹

Wie fügt sich dieses Porträt in die „Lagerlesart“, die die Beheim-Forschung am BvdW gewonnen hat? Auch Perger dekodiert Beheims Wertungen als Lagercodes: „Bösewichte“ heiße bei Beheim Anhänger Holzers, „fromme Bürger“ Anhänger des Kaisers.³³²

³²⁵ Vgl. die bereits in Kap. 4 angesprochene Unsicherheit bei mittelalterlichen Namen. Pergers Bestätigung der Namensform stützt sich ihrerseits auf Beheims „klare Angabe“: *Perger*, Wolfgang Holzer, 21, Anm. 173; zum Schimpfwortverdacht *Perger*, Wolfgang Holzer, 21.

³²⁶ *Perger*, Wolfgang Holzer, 11, 31, 33f., 36-40, 44 u. 54.

³²⁷ BvdW, Lied 16, 44-50, hier 45, 23.

³²⁸ BvdW, Lied 13, 39-41, hier 39, 30; „schandtāt, laster, verbrechen“, siehe „BÜBEREI, f.“ in: Deutsches Wörterbuch von Jacob Grimm und Wilhelm Grimm, Neubearbeitung (A–F) (digitalisierte Fassung im Wörterbuchnetz des Trier Center for Digital Humanities, Version 01/25). Online unter: <<https://www.woerterbuchnetz.de/DWB2?lemid=B05764>> (14.08.2026).

³²⁹ BvdW, Lied 16, 44-50, hier 45, 23, und Lied 13, 39-41, hier 40, 1.

³³⁰ BvdW, Lied 112, 223-225, hier 223, 28-30.

³³¹ BvdW, Lied 136, 276-280, hier 279, 19-21. Dieselbe Vision reserviert den noch lebenden Köpfen des Aufstands den Platz „zu niderst in abgrunt der hell“: „kirchemer, ebner, schönperger, / starch, winkler, krempel, grunsspömlin“ (279, 29-30; 280, 2-3).

³³² *Perger*, Wolfgang Holzer, 51, Anm. 438.

Für die große Mehrheit der Ratsbürger deckt sich das mit dem Befund dieser Arbeit: Geschmäht werden die Gegner des Kaisers (Kap. 6.1.2). Holzer aber ist die – von Beheim am dichtesten erzählte – Ausnahme: Er bleibt „poswiht“, während er die Seiten wechselt, und bleibt es auch als kaisertreu Sterbender. An diesem Einzelfall zeigt sich, dass die einmal zugewiesene Rolle die Wertung tragen kann, auch wenn sich die Loyalität ändert: Beheim erzählt Holzers Wechsel auf die Seite des Kaisers vollständig mit, wertet ihn aber als Fortsetzung derselben Falschheit.

6.1.2 Weitere Ratsbürger: Zeichnung, Überlieferung, Abgleich

Holzer ist mit seiner Zahl an Nennungen klar ein Extremfall. Die Art der Analyse aber, Beheims Zeichnung einer Person an Pergers prosopographischen Daten zu prüfen, lässt sich auch auf andere Ratsbürger anwenden. Die Auswahl der Beispiele folgt der Verteilung von Beheims Wertungen: Die Schmähung ist gezielt gesetzt, nicht flächendeckend; daneben stehen einige neutral beschriebene Nennungen, und nur wenige Personen wertet Beheim eindeutig positiv. Mit den im Folgenden besprochenen Beispielen versuche ich, diese Spannbreite abzudecken.

Johann Kirchheimer kam zum Studium der Medizin nach Wien (Abschluss 1449), war wiederholt Dekan der medizinischen Fakultät, saß ab dem 19. September 1462 im neuen Rat und übersiedelte 1464 nach Ofen.³³³ Beheim zeichnet ein anderes Bild: Bei ihm ist Kirchheimer ein weiterer Fall der Dauerschmähung. In neun Nennungen, verteilt auf neun Lieder, wird er den Lesenden/Hörenden so vorgestellt: „Er hiess maister hons kirchamer, / ains pinders sun auss swaben her, / ain grober hochvertiger gaul“ (Er hieß Meister Hans Kirchheimer / ein Sohn eines Fassbinders aus Schwaben / ein grober, hochfahrender Gaul).³³⁴ Wenige Zeilen später wird auch sein Beruf genannt: „ain arcz der yeglichem man / tieff in den hindern greiffen kan, / auch ainem kalb oder ainr ku“ (Ein Arzt der jedem Mann / tief in den Hintern greifen kann, / auch einem Kalb oder einer Kuh).³³⁵ Gemessen an der bei Perger dokumentierten Karriere ist das eine gezielte Verkehrung: Aus dem graduierten Mediziner macht Beheim einen groben Handwerkersohn. Beheims Invektive verdichtet sich in zwei Spottnamen: Lied 167 nennt Kirchheimer den „kelber arcz“, Lied 138 den „arss greiffer“. ³³⁶ Dass beide auf denselben Standesspott zielen, hat schon das Grimmsche Wörterbuch gesehen: Sein Artikel

³³³ Perger, Nr. 90 (Ratsherr ab 19. 9. 1462; Übersiedlung nach Ofen 1464).

³³⁴ BvdW, Lied 3, 5-8, hier 5, 2-4. „die garben bindet“, in Zusammensetzungen auch „faszbinder“, siehe „BINDER, m.“ in: Deutsches Wörterbuch von Jacob Grimm und Wilhelm Grimm (digitalisierte Fassung im Wörterbuchnetz des Trier Center for Digital Humanities, Version 01/25). Online unter: <<https://www.woerterbuchnetz.de/DWB?lemid=B07357>> (14.08.2026).

³³⁵ BvdW, Lied 3, 5-8, hier 5, 8-11.

³³⁶ BvdW, Lied 167, 333-339, hier 338, 25; Lied 138, 283-285, hier 285, 8-9.

„kälberarzt“ („wird für quacksalber gebraucht“) belegt das Wort mit eben diesen Kirchheimer-Versen, und den „arschgreifer“ kennt es überhaupt nur aus dem BvdW.³³⁷ Der Doktor der Medizin wird damit zum Viehdoktor gemacht und herabgesetzt. Auf einer anderen Ebene liegt Kirchheimers politisches Profil, das Krammer aus den Urkunden zeichnet: Er führte im August 1462 mit Johann Odnacker die bewaffnete Erstürmung des Rathauses mit an, blieb nach Holzers Hinrichtung einer der prominentesten Wiener Anhänger Albrechts VI. und verließ die Stadt nach dessen Tod aus Furcht vor Vergeltung. Das BvdW erzählt davon nichts: Lied 8 berichtet von der Erstürmung des Rathauses, ohne ihn zu nennen, und über die pauschale Reihung unter den ‚Köpfen des Aufstands‘ der Höllenvision (Anm. 331) hinaus erhält Beheims Kirchheimer keine politische Kontur. Für den Autor bleibt er der geschmähte Viehdoktor.³³⁸

Friedrich Ebmer, seit 1453 im Ritterstand, aus Leutershausen in Franken stammend und ab dem 15. April 1463 – dem Tag der Hinrichtung Holzers – Bürgermeister, ist der Mann, den Erzherzog Albrecht VI. an Holzers Stelle setzte (Kap. 2.5).³³⁹ Er saß in allen drei Ratsformationen und wird im BvdW wiederholt genannt: ebenfalls neun Nennungen, verteilt auf acht Lieder. Beheim kennt ihn sowohl als „Kaczenriter“³⁴⁰ (Katzenritter) als auch als „ains fragners sun auss frankenlant“ (Sohn eines Pfragners³⁴¹ aus Franken).³⁴² Beide Namen haben einen prüfbaren Kern: Der „Katzenritter“ verhöhnt den bei Perger belegten Ritterstand, und die fränkische Herkunft deckt sich mit der Matrikel der Universität Wien, in die sich Ebmer im

³³⁷ „medicus vitulorum“, „es wird für quacksalber gebraucht“, siehe „KÄLBERARZT, m.“ in: Deutsches Wörterbuch von Jacob Grimm und Wilhelm Grimm (digitalisierte Fassung im Wörterbuchnetz des Trier Center for Digital Humanities, Version 01/25). Online unter: <<https://www.woerterbuchnetz.de/DWB?lemid=K00433>> (14.08.2026) – dort der Verweis auf „Beheim Wiener 5, 8 ff.“ und den „arsgreifer“ 285, 9. Der Eintrag „ARSGREIFER, m.“ verzeichnet keine Bedeutung, sondern allein den Beleg „Behams Wien 285, 9“, in: Deutsches Wörterbuch von Jacob Grimm und Wilhelm Grimm (digitalisierte Fassung im Wörterbuchnetz des Trier Center for Digital Humanities, Version 01/25). Online unter: <<https://www.woerterbuchnetz.de/DWB?lemid=A05689>> (14.08.2026) – einziger Beleg des Wortes ist die Beheim-Stelle.

³³⁸ Vgl. dazu Krammer, Treachery, 583, 588 u. 589.

³³⁹ Perger, Nr. 147 (Herkunft nach der Matrikel der Universität Wien; Krammer, Treachery, 588 u. 589; der Rittersitel ist auch bei Uhlirz vermerkt, siehe QGStW II/3, Reg. 3889, online unter: <<https://www.monasterium.net/mom/AT-WStLA/HAUrk/3889/charter>> (14.08.2026)).

³⁴⁰ Zur Beleidigung, hier sogar mit Beheim als Beispiel: „höhnischer name für ‚viehunreiner‘“, bei Adelung dagegen „klopffechter, der zur schau mit thieren kämpft“, siehe „KATZENRITTER, m.“ in: Deutsches Wörterbuch von Jacob Grimm und Wilhelm Grimm (digitalisierte Fassung im Wörterbuchnetz des Trier Center for Digital Humanities, Version 01/25). Online unter: <<https://www.woerterbuchnetz.de/DWB?lemid=K02583>> (14.08.2026).

³⁴¹ Zum Beruf: „kleinhändler mit lebensmitteln, höker“, siehe „PFRAGNER, m.“ in: Deutsches Wörterbuch von Jacob Grimm und Wilhelm Grimm (digitalisierte Fassung im Wörterbuchnetz des Trier Center for Digital Humanities, Version 01/25). Online unter: <<https://www.woerterbuchnetz.de/DWB?lemid=P04392>> (14.08.2026).

³⁴² BvdW, Lied 3, 5-8, hier 5, 14-15.

Wintersemester 1426/27 eingeschrieben hatte. Die Angabe zum Beruf des Vaters dagegen lässt sich nicht belegen.

Besser ist die Berufsschmähung Beheims für andere belegt: „den wampenwascher mainhart“³⁴³ und „iacob gsmehl, kaczenschinder“³⁴⁴. Dabei handelt es sich um den Fleischhacker Jakob Menhart³⁴⁵, 1462/63 Mitglied aller drei Ratsformationen und im BvdW viermal genannt, sowie um den Kürschner Jakob Gschmechl³⁴⁶, zwischen 1460 und 1466 nahezu durchgehend in Rat und städtischen Ämtern und im BvdW zweimal genannt, deren Berufe Perger jeweils mit Grundbucheinträgen belegen kann. Beheims Berufsangaben decken sich hier also mit externen Quellen; sein Spott beruht auf belegbaren Informationen und zieht die Berufe ins Lächerliche. Zu Gschmechl ist noch anzumerken, dass es im BvdW-Bestand noch einen zweiten, Friedrich Gschmechl, gibt, der zwei Nennungen vorweist. Ob eine verwandtschaftliche Verbindung besteht, lässt sich auch über die Regestenwerke von Uhlirz und Csendes nicht feststellen.³⁴⁷

Was die bis hierhin genannten Beispiele eint: Alle genannten Personen saßen in den Räten der „Aufständischen“ der Jahre 1462/63 und standen damit in der Ereignisgeschichte auf der Gegenseite des Kaisers – Beheim als Hofdichter des Kaisers konnte sie daher gut schmähen. Dass Beheims Wertungen dieser Lagergrenze folgen, haben bereits Perger und auch Albert Müller beschrieben.³⁴⁸ Das Porträt Wolfgang Holzers hat aber gezeigt, dass die einmal zugewiesene Wertung bei Beheim nicht in jedem Fall der zugeschriebenen Loyalität folgt. Dass das erzählerische Gewicht einer Person auch nicht einfach ihrem politischen Rang folgt, zeigen die Beispiele der einflussreichen Bürger Niklas Teschler und Simon Pötel, die Kapitel 2 als Financiers Friedrichs III. und als Zielscheiben der Aufständischen eingeführt hat.³⁴⁹ Krammer beschreibt sie als zwei der reichsten Bürger der Stadt und als Zentrum jener eng verbundenen

³⁴³ BvdW, Lied 138, 283-285, hier 285, 17; „eingeweidewäscher, verächtliche bezeichnung für ‚metzger‘“, siehe „WAMPENWÄSCHER, m.“ in: Deutsches Wörterbuch von Jacob Grimm und Wilhelm Grimm (digitalisierte Fassung im Wörterbuchnetz des Trier Center for Digital Humanities, Version 01/25). Online unter: <<https://www.woerterbuchnetz.de/DWB?lemid=W05511>> (14.08.2026).

³⁴⁴ BvdW, Lied 11, 34-38, hier 36, 9; „volksmäsziger spottname des kürschners“, siehe „KATZENSCHINDER, m.“ in: Deutsches Wörterbuch von Jacob Grimm und Wilhelm Grimm (digitalisierte Fassung im Wörterbuchnetz des Trier Center for Digital Humanities, Version 01/25). Online unter: <<https://www.woerterbuchnetz.de/DWB?lemid=K02586>> (14.08.2026).

³⁴⁵ Perger, Nr. 347; außerdem ist sein Beruf auch über Uhlirz nachzuschlagen, siehe QGStW II/3, Reg. 3733, online unter: <<https://www.monasterium.net/mom/AT-WStLA/HAUrk/3733/charter>> (14.08.2026) (in dieser Urkunde aus dem Jahr 1457 wird Menhart noch als Mitbürger geführt, seine Frau Martha wird darin auch erwähnt, findet aber im BvdW keine Nennung).

³⁴⁶ Perger, Nr. 240.

³⁴⁷ Erstnennung des Friedrich Gschmechl im BvdW, Lied 6, 12-21, hier 16, 30.

³⁴⁸ Perger, Wolfgang Holzer, 51, Anm. 438; A. Müller, Stigma, 326f.

³⁴⁹ Zur Erstnennung von Teschler und Pötel Kapitel 2.2.1.

Gruppe, die den alten, kaisertreuen Stadtrat trug.³⁵⁰ Gemessen an diesem politischen Gewicht bleiben ihre Auftritte im BvdW schmal: fünf Erwähnungen für Teschler, sechs für Pötel. Im Vergleich zu Holzer, Kirchheimer oder Ebmer sind diese Nennungen auch kaum mit Informationen verbunden. Teschler wird in Lied 8 noch als Rat und Münzmeister³⁵¹ vorgestellt, während Pötel in seinen Erwähnungen nur als Flüchtender beschrieben wird. Obwohl sowohl Teschlers Ämter als auch die Flucht Pötels in sein Schloss Ebreichsdorf bei Perger belegt sind, fällt dennoch auf, dass diesen wichtigen Kaisertreuen weder in Nennungen noch in Detailtiefe die Präsenz der Geschmähten gegeben wird. Vor allem verglichen mit dem oft genannten und aktiv handelnden Holzer sind sie auffällig passive Charaktere der Geschichte.³⁵²

Dass Beheim Ratsbürger aber durchaus auch positiv darstellt, zeigt das Beispiel von Johann Kansdorfer, Ratsherr bis zum 19. August 1462 und Kammergraf von Kremnitz.³⁵³ Sowohl Lied 8 als auch Lied 22 beschreiben das gefangengenommene Ratsmitglied mit dem Adjektiv „frumm“. ³⁵⁴ Lied 48 erzählt außerdem den nächtlichen Überfall auf sein Haus: „dez nahtes nam der wiht vil vals / in dez kanstarffers hause / mit ungestumem prause“ (Des Nachts nahm der Wicht – gemeint ist Holzer – ganz hinterlistig, mit ungestümem Brausen, was er in Kansdorfers Haus fand).³⁵⁵ Krammer zählt Kansdorfer zu den erfahrenen Amtsträgern, deren Loyalität zum Kaiser sich vor allem aus Gefangennahme und Plünderung erschließen lasse – aus genau den Vorgängen also, aus denen Beheim seine Wertung als „frumm“ ableitet.³⁵⁶ Die direktesten Fälle positiver Wertungen finden sich für die Enthaupteten des Frühjahrs 1463: den früheren Bürgermeister (1452 und 1454) Oswald Reicholf³⁵⁷ und den 1462 vom Kaiser bestimmten, aber nie anerkannten Bürgermeister Sebastian Ziegelhauser³⁵⁸. In Lied 129 stilisiert Beheim Ziegelhauser und den mit ihm hingerichteten Johann Purkhauser – „dis albaid purger waren, / gar frumm und auss erkaren“ (die beiden Bürger waren, / gar fromm und auserkoren) – als

³⁵⁰ Krammer, Treachery, 585 u. 587.

³⁵¹ BvdW, Lied 8, 25-29, hier 26, 15.

³⁵² Zu Teschler *Perger*, Nr. 126, sowie ausführlicher *Perger*, Niklas Teschler; zu Pötel *Perger*, Nr. 49, sowie auch hier ausführlicher *Perger*, Simon Pötel, zur Flucht nach Ebreichsdorf bes. 48 u. 50. Pötels Nennungen im BvdW: Lied 8, 25-29, hier 27, 17, sowie 28, 2 und 28, 14; Lied 9, 29-32, hier 31, 30; Lied 48, 108-113, hier 112, 12; Lied 135, 271-276, hier 273, 22.

³⁵³ *Perger*, Nr. 73.

³⁵⁴ BvdW, Lied 8, 25-29, hier 27, 2-5, und BvdW, Lied 22, 63-66, hier 64, 15-16.

³⁵⁵ BvdW, Lied 48, 108-113, hier 112, 21-23. *Perger*, Nr. 73 (Ratsherr bis 19. 8. 1462; Kammergraf von Kremnitz); zur Funktion des Kammergrafen – Aufsicht über Berg- und Münzwesen der ungarischen Krone in Kremnitz – Krammer, Treachery, 587.

³⁵⁶ Krammer, Treachery, 587: „the loyalties of experienced office holders such as [...] Johann Kansdorfer can primarily be deduced from their capture or the plundering of their properties“.

³⁵⁷ *Perger*, Nr. 399.

³⁵⁸ *Perger*, Nr. 550.

Opfer der „schelk und poswiht“ (Schälke und Bösewichte).³⁵⁹ Sebastian Ziegelhauser wird außerdem gemeinsam mit dem ebenfalls hingerichteten Johann Purkhauser, der nicht dem Rat angehörte, von Beheim nach dem Tod im Himmel beschrieben: „hans purkhauser und sebastian / ziegelhauser, dy selben man / sein in dem himel alle pait, / in der ewigen selikait“ (Hans Purkhauser und Sebastian / Ziegelhauser, dieselben Männer / sind beide im Himmel / in der ewigen Seligkeit); beide stellen damit das Gegenstück zum in der Hölle sitzenden Holzer dar.³⁶⁰ Das positive Adjektiv steht in der Gefangenenliste des Liedes 8 auch vor Heinrich Hinderbachs Namen: „ain frummer hainrich hinder pach“.³⁶¹

6.1.3 Die Gegenprobe: die nicht genannten Amtsträger

Schließlich ist noch zu klären, wie sich die 27 nicht erwähnten Amtsträger der Jahre 1460 bis 1466 einteilen lassen. Von der provisorischen Stadtregierung des August 1462 nennt Beheim zwölf von fünfzehn Mitgliedern, und die drei übrigen fehlen aus je eigenem Grund: Matthias Wisler starb wohl während oder kurz nach der Amtszeit – sein Fehlen ist womöglich schlicht biographisch. Auffälliger ist der Fall Sigmund Schepteks: Johannes Hinderbach zählt ihn sehr wohl zu den Führern der Bewegung vom August 1462, doch Amt und Besitz banden ihn als landesfürstlichen Jägermeister an Mödling – warum Beheim ihn übergeht, lässt sich nicht sicher sagen. Konrad Haselpeck schließlich war Bäcker – einer jener handwerklichen Neulinge, die nach Krammer 1462 in den Rat nachrückten.³⁶² Für 23 der 27 mehrheitlichen Neulinge unter den Räten von 1462/63 ohne weitere städtische Karriere, passt – auch im Vergleich mit den Perger-Einträgen und Krammers Einschätzung – die Erklärung der fehlenden aktiven, öffentlich sichtbaren Rolle.³⁶³

Neben Scheptek bleiben damit zwei Ausnahmen ausführlicher zu besprechen. Erstens, Ulrich Metzleinsdorfer der Jüngere war Ratsherr im neuen Rat ab dem 19. September 1462 und wieder ab April 1463, Bürgermeister von 1464 bis 1466; seine Ämterlaufbahn begann schon in den

³⁵⁹ BvdW, Lied 129, 256-260, hier 257, 25-32.

³⁶⁰ BvdW, Lied 136, 276-280, hier 279, 4-7. Zur Person Purkhauser vgl. *Schalk*, Aus der Zeit des österreichischen Faustrechts, 425, sowie *Krammer*, Treachery, 589; beide finden in den Quellen keine bestimmte Begründung seiner Hinrichtung.

³⁶¹ BvdW, Lied 8, 25-29, hier 27, 11; zu Hinderbachs weiteren Auftritten Lied 134, 270-271, hier 270, 30-31. Heinrich Hinderbach war 1461/62 Stadtkämmerer und gehörte dem im August 1462 gestürzten Rat an: *Perger*, Nr. 280; nicht zu verwechseln mit seinem Bruder, dem Chronisten Johann Hinderbach (Kap. 2).

³⁶² *Perger*, Nr. 543 (Matthias Wisler), Nr. 439 (Sigmund Scheptek) und Nr. 259 (Konrad Haselpeck); *Krammer*, Treachery, 588; zu Scheptek als landesfürstlichem Jägermeister zu Mödling und zu seiner Nennung unter den Führern des August 1462 *Schalk*, Aus der Zeit des österreichischen Faustrechts, 290 u. 453f.; zu Haselpeck als Bäcker *Schalk*, Aus der Zeit des österreichischen Faustrechts, 290 u. 321. Die Liste der fünfzehn: *Perger*, Die Wiener Ratsbürger, 95 („Provisorische Stadtregierung“).

³⁶³ *Krammer*, Treachery, 587 u. 590.

1440er Jahren, und auch sein Vater war Ratsmitglied. Im BvdW erhält er keine einzige Nennung. Krammer führt ihn als einen der wenigen erfahrenen Verwaltungsleute des neuen Rats an und als Beispiel dafür, dass neutrale Mitglieder mit politischer Erfahrung keine Nachteile erlitten. Der zweite Fall ist Leonhard Jempnitzer: Stadtanwalt Wiens 1461, über die Heirat mit Simon Pötels Nichte Teil der Kerngruppe um Pötel und Teschler, Vertrauter am Hof in Wiener Neustadt und später kaiserlicher Sekretär in der österreichischen Kanzlei – auch er fehlt vollständig.³⁶⁴

Beide Fälle haben ein ähnliches Profil: politisch erfahren, gut vernetzt. Warum Beheim gerade sie übergeht, lässt sich nicht direkt belegen. Auffällig ist aber, dass beide in seinem Rollenschema weder als handelnde Bösewichte noch als erzählte Opfer zu besetzen sind: Metzleinsdorfer, weil er keinem Lager eindeutig zuzuordnen ist, Jempnitzer, weil seine kaisernahe Tätigkeit ohne öffentliche Konfliktszene blieb. Ich lese ihr Fehlen deshalb als Konsequenz dieses Rollenschemas: Die weniger spektakulären, neutralen Erfahrenen und Netzwerker finden im Narrativ Beheims kaum Platz, denn sein Werk braucht handelnde Bösewichte und passive Opfer. Wer sich in keiner dieser Rollen besetzen lässt, hat in ihm keine Funktion.

Für die Ratsbürger lässt sich der Ertrag des Abgleichs bündeln: Beheims Sachangaben zu Ämtern, Herkunft und Beruf halten der Prüfung an Pergers prosopographischen Daten stand, wo die Überlieferung eine solche Prüfung erlaubt; nicht prüfbar bleiben einzelne Berufs- und Verwandtschaftszuschreibungen. Die von Krammer für die Zeit nach 1463 beschriebenen Verschiebungen erzählt das Werk kaum noch mit – auch sie haben für Beheims Erzählung offenbar zu geringen Wert. Die Wertungen Beheims folgen dabei weit überwiegend der Konfliktposition – geschmäht werden die Gegner des Kaisers, positiv gezeichnet dessen treue Opfer –, die Lagerlesart der Forschung lässt sich also für die Mehrheit der Fälle bestätigen. Der Einzelfall Holzer markiert die Grenze dieser Codierung, weil seine Wertung den Seitenwechsel überdauert. Und das Rollenschema erklärt auch die Fehlstellen und Randfiguren: Wer sich, wie Metzleinsdorfer und Jempnitzer, keiner der beiden Rollen zuordnen lässt, fehlt ganz; wer, wie Teschler und Pötel, weder als spektakulärer Täter noch als entsprechendes Opfer auftritt, bleibt eine Randfigur. Ob Beheim Handeln und Erleiden auch seinem übrigen Personal so selektiv zuweist, prüft die zweite Fallstudie an den Frauen des Werkes.

³⁶⁴ *Krammer*, Treachery, 588 u. 589, Anm. 74; zu Jempnitzers Laufbahn *Krammer*, Treachery, 586; dazu *Perger*, Nr. 351 (Metzleinsdorfer) und *Perger*, Nr. 304 (Jempnitzer).

6.2 Fallstudie 2: Die Frauen bei Beheim

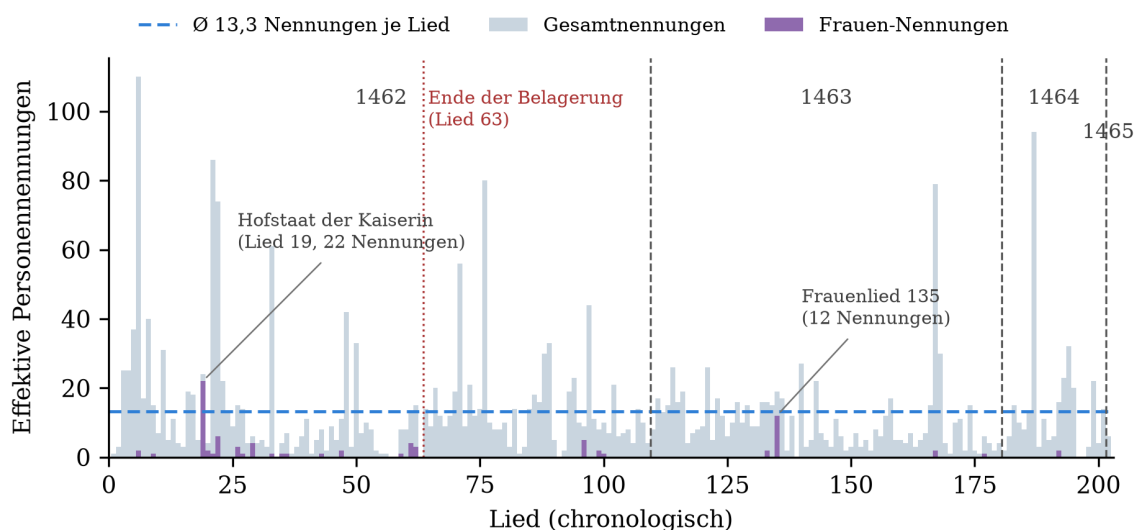
Das BvdW macht 35 Frauen namentlich kenntlich – sei es mit eigenem Namen, sei es über den des Ehemanns; das sind 3,4 Prozent der 1.026 Personen des Gesamtbestands. Sie erhalten 83 effektive Nennungen in 82 Versen (fünf Verse nennen je zwei Frauen); das sind 0,6 Prozent des Textes, verteilt über 25 Lieder.³⁶⁵ Wie bei den Ratsbürgern sind auch ihre Nennungen ungleich über das Werk verteilt. Auf das Belagerungsjahr 1462 entfallen 64 der insgesamt 83 effektiven Nennungen, auf 1463 noch 17, auf 1464 zwei. Abbildung 6.2 legt die Nennungen der Frauen über die Gesamtnennungen je Lied; zwei Lieder ragen hinaus: sie behandeln die Hofdamen der Kaiserin in Lied 19 und die Schmähung der kaisertreuen Frauen im Zuge der Hinrichtungen vom April 1463 in Lied 135.³⁶⁶ Zwischen diesen beiden Spitzen verteilt sich auf zwanzig Lieder die Präsenz der Kaiserin Eleonore; sie wird, wie auch die Teuflin (Lied 192) und die Grünsömleinin (Lied 6), in dieser Fallstudie noch eingehender behandelt. Daneben kommen Frauen nur noch in drei einmaligen Auftritten vor: Markgräfin Katharina von Baden im Lied 167 sowie, gemeinsam im Lied 133, Elisabeth Zinkin, nach Beheims Angabe erwählte Äbtissin von Judenburg, und ihre Begleiterin, die in keinem Register nachweisbare Margareth Victumin.³⁶⁷

³⁶⁵ Zur Datengrundlage und zum Erhebungsverfahren Kap. 4.2-4.3, zur Personenstatistik Kap. 5.2; die 35 Frauen einzeln: Anhang, Tab. A.3. Der Personalanteil bezieht sich auf die 1.026 Personen des Gesamtbestands.

³⁶⁶ Zum Ereigniskontext beider Lieder Kap. 2: Die Hofdamen begleiten die Kaiserin während der Belagerung (Kap. 2.3); die Schmähung der kaisertreuen Frauen gehört in den Zusammenhang der Hinrichtungen vom April 1463 (Kap. 2.4, bes. Anm. 117).

³⁶⁷ BvdW, Lied 133, 266-270: Mit Elisabeth Zinkin (hier 267, 18) und Margareth Victumin (hier 267, 23) nennt das Lied zwei sonst im Werk unbekannte Frauen. *Ebner*, Steirer, 105, führt Zinkin allein nach Beheims Angabe als erwählte Äbtissin von Judenburg; die von ihm herangezogene Judenburger Klostergeschichte kennt sie nicht.

Abb. 6.2: Nennungen der 35 Frauen je Lied als Overlay der Gesamtnennungen (n = 83); gestrichelte Linie: Gesamtdurchschnitt von 13,3 Nennungen je Lied (vgl. Abb. 5.1)



Anm.: Gezeigt sind alle 202 Lieder; die Grundfläche gibt die Gesamtnennungen je Lied (wie Abb. 5.1), die hervorgehobenen Balken die effektiven Nennungen der 35 namentlich ausgezeichneten Frauen. Spitzenwerte: Lied 19 (Hofstaat der Kaiserin, 22 Nennungen) und Lied 135 (12 Nennungen). Jahresgrenzen und Ende der Belagerung (Lied 63) wie in Abb. 5.1-5.3.

Tabelle 6.1 ergänzt diese Verteilung um die für die Analyse gewählte Einteilung: Sie fasst die vier Nennungsgruppen zusammen, in die sich die Auftritte der 35 Frauen gliedern, und stellt ihnen Personenzahl, effektive Nennungen, Handlungsanteil und Registerlage gegenüber.

Tab. 6.1: Die vier Nennungsgruppen der Frauen nach Umfang, Rollenprofil und Registerlage³⁶⁸

	Personen	Nennungen	handelnd	registerbelegt
Kaiserin Eleonore	1	45	5	1
Hofdamen (Lied 19)	18	18	0	4
Bürgerinnen (Lied 135)	11	12	0	5
übrige Einzelfälle	5	8	3	2
Σ	35	83	8	12

³⁶⁸ Die Spalte „registerbelegt“ zählt Personen, nicht Registereinträge: Eleonore steht in vier der neun Vergleichsregister, zählt hier aber als eine Person. Die vier registerbelegten Hofdamen sind vier steirische Adelstöchter aus *Ebners* Register. Die fünf registerbelegten Bürgerinnen des Liedes 135 sind über die Stadtregesten bei *Uhlirz* identifiziert (dazu Kap. 6.2.2). Die Nennungsgruppe „übrige Einzelfälle“ umfasst die Grünsömleinin (Lied 6), Katharina von Baden (Lied 167), Elisabeth Zinkin und Margareth Victumin (Lied 133) und die Teufelin (Lied 192); registerbelegt sind davon Elisabeth Zinkin und Katharina von Baden. Eine Nennung Eleonores allein in der Überschrift des Liedes 150 bleibt außer Acht (Kap. 5.1).

Der direkte Registerabgleich beantwortet die Frage, wer diese Frauen sind, nur bedingt. Zwölf der 35 Frauen sind direkt registerbelegt.³⁶⁹ Die übrigen 23 wurden einer erweiterten Suche über in den Registern genannte Ehemänner und Familien sowie weiterführende Literatur unterzogen. Vier lassen sich über Literatur außerhalb der Register weiter bestimmen: die Pelndorfferinnen Elisabeth und Martha, die Teschlerin und – zumindest der Familie nach – die Teuflin. Fünf weitere – die Schweizerin, die Gwalczhauerin, die Reiholffin, die Ziegelhauserin und die Enthaimerin – lassen sich zumindest einem im BvdW erwähnten Mann zuordnen – bei der Schweizerin bleibt diese Zuordnung eine Vermutung (Kap. 6.2.2) –, selbst aber auch über die erweiterte Suche nicht genauer bestimmen. Dreizehn Frauen lassen sich im Zuge dieser Arbeit nicht genauer zuordnen. Ein Sonderfall bleibt die Grünspömlerin: Weder sie noch ihr Mann sind in den Registern belegbar, doch kennzeichnet Beheim sie eindeutig als die Frau des Grünspömlin.

Damit stellt sich, wie schon für die Ratsbürger, die Frage, wie Beheim die weiblichen Charaktere seiner Geschichte einsetzt und welche Handlungsspielräume er ihnen gibt. Tabelle 6.1 zeigt bereits ein klares Muster: von 83 Nennungen zeigen nur acht die jeweiligen Frauen als handelnd; in den übrigen 75 sind sie entweder nur gelistet oder spielen keine aktive Rolle. Die acht Nennungen verteilen sich auf vier Personen: Eleonore mit fünf dieser Nennungen, Katharina von Baden, die Teuflin und die Grünspömlerin mit je einer.

Die Zahlen allein ergeben keine Deutung. Die Frage, in welcher Form diese 35 Frauen vorkommen und in welchen Handlungsspielräumen Beheim sie agieren lässt, muss an den Beispielen selbst beantwortet werden. Die Register sind bei dieser Gruppe wenig hilfreich: Keines der neun herangezogenen Werke nimmt Frauen systematisch in den Blick – die Regesten erfassen sie meist relational, als Unterpunkt von Einträgen zu Männern – und so liefern diese nur Einzelbelege (Kap. 6.2.2); für die Einordnung von Handlungsspielräumen braucht es deshalb Literatur außerhalb des Registerbestands.³⁷⁰

³⁶⁹ Zur Registerlage der Frauen im Gesamtbestand Kap. 5.2 (35 Frauen mit 83 Nennungen; Anhang, Tab. A.3).

³⁷⁰ Zum Leitbegriff: Ich verwende „Handlungsspielräume“ im Anschluss an Christina Lutter, *Herrschaft und Geschlecht. Relationale Kategorien zur Erforschung fürstlicher Handlungsspielräume*. In: Matthias Becher, Achim Fischelmanns, Katharina Gahbler (Hg.), *Vormoderne Macht und Herrschaft. Geschlechterdimensionen und Spannungsfelder (Macht und Herrschaft 12, Göttingen 2021) 199-234*, hier 202f., die den Gegenstand als „strukturelle, diskursive und praktische Möglichkeiten und Grenzen des politischen Handelns von Frauen und Männern“ bestimmt. Für Handlungsspielräume von Frauen im mittelalterlichen Wien siehe Christina Lutter, *Stadt und Gemeinschaft. Schenkungen und Stiftungen als Quellen sozialer Beziehungsgeflechte im spätmittelalterlichen Wien*. In: *Mitteilungen der Residenzen-Kommission der Akademie der Wissenschaften zu Göttingen. Neue Folge: Stadt und Hof 9 (2020) 27-42*, sowie Siegl, *Frauen handeln. Als Maßstab für die Etablierung der Kategorie Geschlecht in der Geschichtswissenschaft vom internationalen Überblickswerk bis zur*

6.2.1 Kaiserin Eleonore

Amalie Föbel hat in ihrer Forschung die politischen Aufgaben der Königinnen des Mittelalters so beschrieben: „Die Königin agierte sowohl zusammen mit dem König als auch alleine, indem sie königliche Hoheitsrechte wahrnahm und Herrschaft ausübte. Damit zeigt sich das Königspaar in der konkreten politischen Arbeit als »Team«, das neben der Zusammenarbeit auch ein arbeitsteiliges Vorgehen praktizierte.“³⁷¹ Dabei waren die Handlungsspielräume nur zu einem Teil rechtlich gesetzt, vor allem aber in der Praxis von den Herrschenden beiderlei Geschlechts innerhalb der ihnen zur Verfügung stehenden Rahmenbedingungen selbst abhängig. „[D]ie Vorstellung der politisch klug handelnden, tapferen und gerechten Königin“ sei auf dieser Basis zum Rollenbild der „Mitherrscherin“ geworden, so Föbel.³⁷² Theresa Earenfight fasst denselben Befund grundsätzlicher: „Monarchy was never simply rule by one, a man“. ³⁷³ Und so wird in der rezenten Forschung besonders die Relationalität herrschaftsrelevanter Kategorien einschließlich der Kategorie Geschlecht betont.³⁷⁴

Beheims Eleonore steht dieser aktiven Rolle direkt entgegen. Auch wenn sie mit 45 Nennungen die vierthäufigste Person des BvdW ist und mehr als die Hälfte der Präsenz von Frauen im Text ausmacht, lässt Beheim „unsere Frau Kaiserin“, wie er sie mehrheitlich anspricht, wenn überhaupt, in der Rolle der Mutter und Fürsorgerin handeln.³⁷⁵ In Lied 61 weist sie den dreijährigen Maximilian zum Gebet an: „Die kaiserin sprach ,mein sun, so / kny nider und pit unser frau / das sy dir gnad erwerb allain / gen irem lieben kindlein clain,““ (Die Kaiserin sprach: „Mein Sohn, so / knie nieder und bitte unsere Frau / dass sie dir allein Gnade gebe / bei ihrem

deutschsprachigen Gesamtdarstellung seien hier aus der sehr umfangreichen Literatur einige zentrale Titel genannt: Grundlegend zur Kategorie ist Joan W. Scott, *Gender. A Useful Category of Historical Analysis*, in: *American Historical Review* 91 (1986), 1053-1075; als Überblick zum europäischen Mittelalter: Judith M. Bennett, Ruth Mazo Karras (Hg.), *The Oxford Handbook of Women and Gender in Medieval Europe*, Oxford 2013; für den deutschsprachigen Raum: Cordula Nolte, *Frauen und Männer in der Gesellschaft des Mittelalters*, Darmstadt 2011.

³⁷¹ Amalie Föbel, *Die Königin im mittelalterlichen Reich. Herrschaftsausübung, Herrschaftsrechte, Handlungsspielräume* (Mittelalter-Forschungen 4, Stuttgart 2000), 383.

³⁷² Föbel, *Die Königin im mittelalterlichen Reich*, 347.

³⁷³ Theresa Earenfight, *Queenship in Medieval Europe* (Basingstoke/New York 2013), 9; zur Einordnung allgemeiner Claudia Zey, *Mächtige Frauen? Königinnen und Fürstinnen im europäischen Mittelalter (11.-14. Jahrhundert)* – Zur Einführung. In: Claudia Zey (Hg.), *Mächtige Frauen? Königinnen und Fürstinnen im europäischen Mittelalter (11.-14. Jahrhundert)* (Vorträge und Forschungen 81, Ostfildern 2015) 9-32, hier 11, die Earenfight als erste Synthese zum Königinnentum im mittelalterlichen Europa ausweist.

³⁷⁴ Siehe zuletzt den Band von Christina Lutter, Julia Burkhardt (Hg.), *Macht (ver)Handeln um 1500. Herrschaft und Geschlecht im europäischen Mittelalter* (L’Homme. Zeitschrift für feministische Geschichtswissenschaft 36, 2025/1).

³⁷⁵ Der Vorname der Kaiserin fällt im ganzen Werk nur einmal: „dy was gehaissen leonora“ (BvdW, Lied 19, 55-57, hier 56, 6); sonst nennt Beheim durchgehend den Titel, wiederholt in der possessiven Formel „unser fraw kaiserin“.

lieben kleinen Kindlein“).³⁷⁶ In einer früheren Szene liefert sie mit einem lachenden Kommentar über einen gepanzerten, zum Kampf bereiten Kaplan eine humorvolle Pointe: „Und unser fraw kaiserin lacht / und sprach ‚hy ist nit vil andaht.““ (Und unsere Frau Kaiserin lacht / und sprach: „Hier ist nicht viel Andacht“).³⁷⁷ Gleichzeitig ist Beheims Eleonore aber auch ein primäres Opfer der Burgbelagerung sowie der direkten Schmähung durch die Aufständischen. In Lied 96 entblößt sich der Grünspömlin vor dem Fenster ihres Zimmers und ruft: „Du kaiserin und ir iuncfrawn! / ir solt in dise spiegel schawn!“ (Du Kaiserin und ihr Jungfrauen / ihr sollt in diesen Spiegel schauen).³⁷⁸

Ganz fremd ist dieses stille Bild der Forschung zu Kaiserin Eleonore allerdings nicht: Föbel selbst beschreibt Eleonore als politisch wenig exponiert.³⁷⁹ Dass dieses Bild keine Selbstverständlichkeit zeitgenössischer Fürstinnen war, zeigt im habsburgischen Umfeld nur zwei Jahrzehnte zuvor Elisabeth von Luxemburg, die Mutter von Beheims Dienstherrn Ladislaus Postumus: Als Erbtochter mit eigener Kanzlei und umfangreichem Eigenbesitz regierte sie während der Abwesenheit ihres Mannes gemeinsam mit dem königlichen Rat in Ungarn und betrieb nach seinem Tod die Nachfolge ihres Sohnes bis 1442 als aktive, strategisch handelnde Herrscherin.³⁸⁰ Die persönliche Beschreibung Eleonores könnte auch mit dem besonderen Naheverhältnis zwischen Dichter und Fürstin zu tun haben. Wie bereits in den Ausführungen zu Beheims Biografie in Kapitel 3 angesprochen, ist die Idee, Beheim sei eher Eleonores als Friedrichs Dichter gewesen, in der einschlägigen Forschung wiederholt geäußert worden.³⁸¹ Möglicherweise liegt hier ein bislang unterschätzter Aspekt des Quellenwertes des BvdW. Denn was die zum Vergleich herangezogenen Register zur Kaiserin beitragen, ist

³⁷⁶ BvdW, Lied 61, 131-132, hier 131, 19-22.

³⁷⁷ BvdW, Lied 21, 58-63, hier 58, 24-25; die Pointe gilt dem Kaplan, der unter dem Ornat den Harnisch trug (Anekdotenschluss aus Lied 20, 57-58, besonders 58, 20-23).

³⁷⁸ BvdW, Lied 96, 191-194, hier 193, 15-16; die vorangehende Strophe beginnt Beheim mit der Entschuldigung, dass die Szene sehr grob sei, er sie aber dennoch erzählen möchte. Dazu A. Müller, *Stigma*, 341 mit Anm. 118.

³⁷⁹ Föbel, *Die Königin im mittelalterlichen Reich*, 371f. Dass gerade die „Nicht-Exzellenz“ einer Fürstin den Blick auf strukturelle Profile und Handlungsspielräume politischer Akteure öffnet, betont Lutter, *Herrschaft und Geschlecht*, 208 (am Beispiel Bianca Maria Sforzas). Vgl. auch Achim Thomas Hack, *Eleonore von Portugal*. In: Amalie Föbel (Hg.), *Die Kaiserinnen des Mittelalters* (Regensburg 2011) 306-326, und Jörg Schwarz, *Eleonore von Portugal. Vom Leben einer Fürstin am habsburgischen Hof*. In: Alexander Schubert, Simone Heimann (Hg.), *Die Habsburger im Mittelalter. Aufstieg einer Dynastie* (Darmstadt 2022) 206-209; außerdem Viktoria Rößler, *Eleonore von Portugal. Brautfahrt und Integration in der Fremde aus geschlechtergeschichtlicher Perspektive* (ungedr. Diplomarbeit Universität Wien 2016), 104-106, die Belege für eigenständige Interventionen der Kaiserin dokumentiert, aber festhält, dass über Eleonores Hofstaat und dessen Alltag „nach wie vor relativ wenig bekannt“ ist (104); das BvdW zieht sie nur vermittelt über Zierl heran (94, Anm. 332) – Beheims Innenansicht des Frauenzimmers bleibt bei Rößler ungenutzt.

³⁸⁰ Burkhardt, Lutter, Ich, Helene Kottannerin, 73, 120 u. 128, sowie umfassend Daniela DVOŘÁKOVÁ, *Elisabeth of Luxembourg (1409–1442). A Hungarian Queen of the 15th Century* (East Central and Eastern Europe in the Middle Ages, 450–1450, Bd. 96, Leiden/Boston 2025).

³⁸¹ Vgl. Kap. 3.1.3, bes. bei Anm. 180.

schnell gesagt: Nur vier der neun führen sie überhaupt – die Stadtregesten bei Uhlirz mit sechs Regesten, die Register der Darstellungen von Schalk, Niederstätter und Langmaier mit wenigen Stellen der Ereignisgeschichte. Repräsentiert wird darin allein die formale Außensicht der Kaiserin – eben jenes Bild einer wenig exponierten Fürstin, das auch Föbel beschreibt. Beheim dagegen erzählt die Innensicht der belagerten Burg – die betende Mutter, die scherzende Fürstin, das Schmähopfer –, und für Eleonores Wiener Jahre ist diese Innensicht bislang kaum ausgewertet.³⁸²

6.2.2 Die Hofdamen, die Wienerinnen und zwei Sonderfälle

Von der Fürstin führt der Weg über den Hof in die Stadt. Die größte Frauenszene des Werks ist Lied 19, in dem die 18 Hofdamen der Kaiserin, angeführt von „fraw els pelndorfferein. / dy ist hafmaisterin gewest“ (Frau Elisabeth Pelndorferin. / sie ist Hofmeisterin gewesen), vorgestellt werden.³⁸³ Die Hofdamen erscheinen als leidender Teil der Burggemeinschaft:

*Da hub sich grasse angst und nat.
Manch rösenlehtes mundlin rat
Und lilgenweisse wengel,
geziret alz der engel*

*mit lihten schönen wenglein klar
dy wurden pleich und missevar
und manig äuglein schön und liht
gewunnen trübs und nass gesiht
manch süsse stym wart piter,
sy warn in angst und ziter³⁸⁴*

*Da hob sich große Angst und Not
Manch rosenrotes Mundlein
Und lilienweißen Wangen
Geziert wie ein Engel*

*Mit hellen schönen Wänglein
Die wurden bleich und fahl³⁸⁵
Und manche Augen schön und hell
Wurden trüb und nass gesehen
Manche süße Stimme wurde bitter,
sie waren in Angst und Zittern*

Zwar sind in der Folge 18 Hofdamen mit Vor- und Nachnamen genannt, doch fand mein Vergleich in den Registern nur wenige Übereinstimmungen: Allein Herwig Ebner identifiziert vier steirische Adelstöchter: Dorothea vom Graben, die später Georg von Kainach, einen der Verteidiger der Wiener Burg, heiratete; Ursula Kainacherin, Tochter Albrechts von Kainach,

³⁸² Im Detail zu den Nennungen Eleonores in den Registern: Einträge bei *Uhlirz*, *Schalk*, *Niederstätter* und *Langmaier*; Überblick Anhang, Tab. A.3. Dieser Befund zeigt auch, wie wenig geschlechtergeschichtliche Aspekte nach wie vor in Darstellungen der sogenannten „allgemeinen“ Geschichte Eingang finden. Zum Auswertungsstand: *Föbel*, *Die Königin im mittelalterlichen Reich*, 122, führt die Wiener Belagerung als biographische Episode, ohne Beheim; *A. Müller*, *Stigma*, 341 mit Anm. 118, widmet der Szene des Liedes 96 einen Satz. Das BvdW ist für Eleonores Wiener Jahre bislang kaum ausgewertet. Als Gegenprobe auf der Quellenseite bietet sich das Selbstzeugnis der Helene Kottannerin an: *Burkhardt*, *Lutter*, Ich, Helene Kottannerin, 7f.

³⁸³ BvdW, Lied 19, 55-57, hier 56, 16-17.

³⁸⁴ BvdW, Lied 19, 55-57, hier 57, 9-18.

³⁸⁵ „von übler farbe, entfärbt, entstellt, fahl, bleich“, siehe „misse-var, adj.“ in: *Mittelhochdeutsches Handwörterbuch* von Matthias Lexer (digitalisierte Fassung im Wörterbuchnetz des Trier Center for Digital Humanities, Version 01/25). Online unter: <<https://www.woerterbuchnetz.de/Lexer?lemid=M02277>> (14.08.2026).

1478 mit Georg Praunstorfer vermählt – an ihr bestätigt Ebner ausdrücklich eine Angabe der genealogischen Literatur; Barbara Rauming aus einer Familie landesfürstlicher Lehenträger im oberen Murtal; und Amalia Stainacherin, Tochter Christophs von Stainach und der Anna von Kainach.³⁸⁶ Abseits der Register konnte ich mit der Arbeit von Föbel die bereits genannte Elisabeth Pelndorferin und deren Tochter Martha extern belegen.³⁸⁷ Die übrigen zwölf Hofdamen lassen sich auch über die erweiterte Suche dieser Arbeit nicht genauer zuordnen.³⁸⁸

Wiener Bürgerinnen

Bei Beheim bleiben die Hofdamen damit zwar mit Namen vorgestellte, aber nicht handelnde Figuren in einem emotional dargestellten Bedrohungsszenario. Umso deutlicher ist der Kontrast zur zweiten Frauengruppe des Werks, den Wiener Bürgerinnen: Wie die Handlungsspielräume von Bewohnerinnen einer Stadt wie Wien im 15. Jahrhundert beschaffen waren, hat die einschlägige Forschung der vergangenen Jahrzehnte an zahlreichen Fallstudien verdeutlicht, ungeachtet der großen regionalen Unterschiede und immer noch bestehender zahlreicher Lücken in den Befunden. Hier nur wenige Beispiele: In einem Vergleich unterschiedlicher europäischer Städte beschreibt Kathryn Reyerson Frauen als auf allen Ebenen von Finanz, Handel, Immobilienbesitz und Gewerbe tätig – nach Herkunft und Familienstand abgestuft und mit den Zünften als deutlichster Grenze.³⁸⁹ Heide Wunder hat für das ausgehende Mittelalter das Ehepaar als „Arbeitspaar“ beschrieben,³⁹⁰ und Gabriela Signori hat am Ehegüterrecht gezeigt, wie Heimsteuer, Widerlegung und Morgengabe Frauen zu Trägerinnen von Vermögen machten.³⁹¹ Für Wien hat Carina Siegl aus den Stadtbüchern der Jahre 1395 bis 1400 84 allein von Frauen errichtete Testamente ausgewertet und darüber das Verständnis ihrer Handlungsräume erheblich erweitert; eine vollständige Auswertung aller für Wien überlieferten letztwilligen Verfügungen von Frauen (ca. 500) bietet nunmehr Tiiti Fortelny.³⁹² Das SuG-

³⁸⁶ Herwig *Ebner*, Steirer in Michael Beheim's „Buch von den Wienern“ 1462–1465. In: Herwig *Ebner* (Hg.), Festschrift Othmar Pickl zum 60. Geburtstag (Graz/Wien 1987) 101–106, hier 102–104: vom Graben 102, Kainacherin und Rauming 103, Stainacherin 104.

³⁸⁷ *Föbel*, Die Königin im mittelalterlichen Reich, 88f.

³⁸⁸ Alle 18 Namen sind in Tab. A.3 des Anhangs enthalten.

³⁸⁹ Kathryn *Reyerson*, Urban Economies. In: Judith M. *Bennett*, Ruth Mazo *Karras* (Hg.), *The Oxford Handbook of Women and Gender in Medieval Europe* (Oxford 2013) 295–310.

³⁹⁰ Heide *Wunder*, Überlegungen zum Wandel der Geschlechterbeziehungen im 15. und 16. Jahrhundert aus sozialgeschichtlicher Sicht. In: Heide *Wunder*, Christina *Vanja* (Hg.), *Wandel der Geschlechterbeziehungen zu Beginn der Neuzeit* (Frankfurt am Main 1991) 12–26.

³⁹¹ Gabriela *Signori*, Von der Paradiesehe zur Gütergemeinschaft. Die Ehe in der mittelalterlichen Lebens- und Vorstellungswelt (Frankfurt am Main/New York 2011).

³⁹² *Siegl*, Frauen handeln, 37f. Dort weitere Forschungsliteratur. Vgl. außerdem Ksenia *Sánta*, A family affair. Die Verwandtschaftsweisungen in den Wiener Stadtbüchern 1395–1421 (ungedr. Masterarbeit Universität Wien 2023), online unter: <<https://theses.univie.ac.at/detail/67935/>> (14.08.2026), sowie Tiiti *Fortelny*,

Projekt zählt beim aktuellen Auswertungsstand 1.542 Frauen, die an den 2.023 bislang im Urkundenbestand erfassten Rechtsgeschäften der Jahre 1177 bis 1414 sowohl als Ausstellerinnen als auch als Empfängerinnen oder Sieglerinnen auftreten.³⁹³ Thomas Ertl findet im Steuerverzeichnis des Widmerviertels von 1448 insgesamt 49 Witwen als Haushaltsvorstände, davon 22 Hausbesitzerinnen; für das Konfliktjahr 1462 nennen Csendes und Oppl die Größenordnung von rund 500 selbstständig tätigen Frauen (so bereits Kapitel 2.2).³⁹⁴ Rechtlich stand hinter diesen Zahlen ein vergleichsweise günstiger Rahmen. Das Wiener Handwerksordnungsbuch zeigt, dass Witwen in den meisten Wiener Gewerben den Betrieb fortführen und die Zunftmitgliedschaft behalten konnten, und das Wiener Erbrecht privilegierte Nachkommen beiderlei Geschlechts; ein herausragendes individuelles Zeugnis solcher Verfügungsmacht ist das Testament der Bürgerin Margaret Preusslin.³⁹⁵

Ähnlich wie bei der Kaiserin liegt Beheims Bild der Wienerinnen quer zu diesem Befund. In Lied 135, mit dem bezeichnenden Titel „Von der frawen schmeht“ (Von der Schmach der Frauen), nennt Beheim insgesamt elf Wienerinnen, die im Zuge der Hinrichtungen vom April 1463 von den Anhängern Albrechts VI. misshandelt werden. Die Aufzählung beginnt mit acht Frauen, die aus der Stadt getrieben wurden:

*Diser frawen ich etwa vil
Affenbaren und nennen wil.
Dy sweiczerin man auss der stat
Zu dem ersten getriben hat,
darnach teshlerin unde
pemfingerin dy stunde*

*Und dy enthemerin dar nauch,
hinterpachin, gusnerin auch,
und aine, hiess gwalczhauerin,
kronpergerinn waz auch mit yn.*³⁹⁶

*Von diesen Frauen will ich etliche
Offenbaren und nennen
Die **Sweizerin** hat man aus der Stadt
Als erstes getrieben,
danach die **Teshlerin** und
zur Stunde die **Pemfingerin***

*Und die **Entheimerin** danach
Hinterpachin, **Gusnerin** auch
Und eine hieß **Gwalczhauerin**,
Kronpergerin war mit ihnen.*

Es folgen drei weitere Frauen:

Geschlechterverhältnisse in den Wiener Stadtbüchern 1395–1421 (ungedr. Masterarbeit Universität Wien 2025), online unter: <<https://theses.univie.ac.at/detail/76961/>> (14.08.2026).

³⁹³ Zum SuG-Projekt allgemein vgl. Anm. 254; die Zahlen nach eigener Abfrage des Datenbank-Frontends (Beta), online unter: <https://max-steiney.github.io/db_for_medieval_legal_transactions_edition/index.html> (14.08.2026). Der oben erwähnte Bestand der Wiener Stadtbücher weist für den Zeitraum 1395–1400 insgesamt 827 Frauen aus.

³⁹⁴ Ertl, Wien 1448, 130; die Zahl von rund 500 selbstständig tätigen Frauen: Csendes, Oppl, Wien im Mittelalter, 317 (vgl. Anm. 75).

³⁹⁵ Markus Gneiß (Hg.), Das Wiener Handwerksordnungsbuch (1364 bis 1555). Edition und Kommentar (Quelleneditionen des Instituts für Österreichische Geschichtsforschung 16, Wien 2017); zu diesem Aspekt Lutter, Ways of Belonging, 282–289; zum Testament der Margaret Preusslin ebd., 293–295.

³⁹⁶ BvdW, Lied 135, 271–276, hier 272, 4–13; meine Hervorhebungen in der Übersetzung.

*Auch diser frawen, dy sy dart
Het en thauptet und gemart,
reihalfin und purkhauserin,
namens als ir gut grass und klein,
[...]*

*Auch disem zigelhauser
Sein frumes weib³⁹⁷*

*Auch diesen Frauen, deren Männer sie dort
Enthauptet und gemartert hatten,
Reicholffin und Purkhauserin
Nahmen sie Gut, groß und klein*

*Auch dem **Ziegelhauser**
Sein frommes Weib*

Der Frau des Ziegelhausers ergeht es besonders schlimm:

*Dise frum und arm, elend fraw
Was aines Kindes swanger dau,
die schelk aller schelk mit unzuht
sy da haben praht umb ir fruht³⁹⁸*

*Diese fromme, arme und elende Frau
War mit einem Kind schwanger
Die Schelken aller Schelken mit Unzucht
Haben ihre Frucht (Kind) umgebracht*

Schließlich wird eine Frau von Stadtrichter Lorenz Schönperger wegen Hexerei verurteilt, und ihr wird, unter anderem vom Grünspömlin, der Kopf geschoren:

*Der trewlos wicht schonberger ret
,wie sy czaber in dem har het,‘
Dar umb liess man irs schneiden ab.³⁹⁹*

*Der treulose Wicht Schönperger sagt:
„Sie hat Zauberei in ihren Haaren“
Darum ließ man sie ihr abschneiden.*

Mit Gabriela Signori lassen sich solche Szenen in die lange Tradition der Kriegs-Pathosformeln stellen. Signori verfolgt die Opfertrias der Frauen, Kinder und alten Menschen von der antiken Rhetorik der eroberten Stadt bis in die Kriegsberichte des 15. Jahrhunderts: Kriegsgreuelschilderungen sind für sie „Sprachbilder und Bildmotive mit emotionalem Appellcharakter, Zeichen, die nicht ‚verweisen‘, sondern bewegen sollen“. Das an dieser Trias begangene Unrecht ist dort „ein weit effizienteres Argument“ der Kriegsrechtfertigung und Feindbildkonstruktion als abstrakte Konzepte wie *patria* oder *christianitas*, denn wer sich an Frauen, Kindern und Greisen vergeht, stellt sich außerhalb der „natürlichen“ Ordnung; für den Topos gilt: „Nicht Wahrheit ist gefragt, sondern Wahrscheinlichkeit.“ Auf diesem Motivbestand beruht nach Signori „so manch spätmittelalterliches und frühneuzeitliches ‚Volkslied‘“ – auch Beheims Schmählid steht damit gattungsgeschichtlich in dieser Traditionslinie.⁴⁰⁰ Beheims Spezifikum gegenüber dieser Topik ist das, was ihn

³⁹⁷ BvdW, Lied 135, 271-276, hier 272, 16-22; meine Hervorhebungen in der Übersetzung.

³⁹⁸ BvdW, Lied 135, 271-276, hier 272, 28-31.

³⁹⁹ BvdW, Lied 135, 271-276, hier 274, 6-8; die Schur insgesamt 273, 26 – 274, 11. Zum Grünspömlin in dieser Szene 275, 2-7 („het dise püberei geticht!“).

⁴⁰⁰ Gabriela Signori, Frauen, Kinder, Greise und Tyrannen. Geschlecht und Krieg in der Bilderwelt des späten Mittelalters. In: Klaus Schreiner, Gabriela Signori (Hg.), Bilder, Texte, Rituale. Wirklichkeitsbezug und Wirklichkeitskonstruktion politisch-rechtlicher Kommunikationsmedien in Stadt- und Adelsgesellschaften des späten Mittelalters (Zeitschrift für Historische Forschung, Beiheft 24, Berlin 2000) 139-164, hier 160f. (Pathosformel-Begriff und das Zitat), 161 (das Unrecht an der Trias als „weit effizienteres Argument“; die „natürliche“ Ordnung), 162f. mit Anm. 110 (Volkslied-Tradition), 142 (Herleitung der Trias aus dem urbs-capta-Inventar der Rhetorica ad Herennium), 153 (Piccolomini 1454 als zeitnahe Prätext) und 162, Anm. 108:

prosopographisch interessant macht: Er füllt die Pathosformel mit prüfbaren Namen und Familienanschlüssen.

Wer also sind die genannten Frauen? Zehn der elf lassen sich mit Quellenbefunden zu Männern abgleichen, die Beheim als Opfer der Aufständischen zeichnet; die elfte, „die Sweizerin“, bleibt die Ausnahme: Ihre Zuordnung zu Johann Sweizer – einem Söldnerführer, der bis zum Umsturz vom August 1462 in Wiener Diensten stand und sich danach von der Stadt lossagte – ist weder textlich explizit noch registerseitig gestützt; doch wird er von Beheim 23-mal – überdurchschnittlich oft – genannt und ist die einzige Person des Werks mit diesem Nachnamen. Insofern ist ein Bezug zwischen den beiden Personen plausibel.

Für fünf der genannten Frauen liefern die Regesten bei Uhlirz die Vornamen, die Beheim – anders als bei den Hofdamen – hier verschweigt: Die Pempflingerin ist Affra, Ehefrau des Christoph Pempflinger; die Hinderbachin Agnes, Ehefrau des Heinrich Hinderbach; die Gussnerin Barbara, Ehefrau des Stephan Gussner; die Kranpergerin Hedwig, Ehefrau des Jörg Kranperger und Tochter des Christian Wissinger; die Purkhauserin schließlich Katharina, Ehefrau des Johann Purkhauser.⁴⁰¹ Die Teschlerin lässt sich über Pergers Aufsatz zu Niklas Teschler genauer fassen: Anna, Tochter des Hans Galnroder, seit 1433/34 mit Niklas Teschler verheiratet.⁴⁰²

Drei weitere – die Gwalczhauerin, die Reiholffin, wohl die Frau des Oswald Reicholf, und die Ziegelhauserin, die dritte, namentlich nicht bekannte Frau des Sebastian Ziegelhauser – sind über ihre Männer direkt an das Geschehen gebunden, lassen sich selbst aber auch über die erweiterte Suche nicht genauer bestimmen: die Regesten bei Uhlirz kennen für Reicholf nur Barbara, die Frau von Oswalds Bruder Georg, der im BvdW jedoch nicht vorkommt.⁴⁰³ Die

Lexikalisch wichtig für die Lektüre des Liedes ist, dass „Schinden“ und „Schänden“ „nicht notwendigerweise ‚vergewaltigen‘“, sondern in diesem Kontext eindeutig schädigen heiße.

⁴⁰¹ QGStW II/3, Reg. 5220 (Affra; Heiratsgutverschreibung Kristof Pempflingers, 1487 VII 9), Reg. 4510 (Agnes, 1474 II 25), Reg. 4482 (Barbara, 1473 VI 26), Reg. 4908 („Hedweigen“, Tochter „Cristans Wissinger“, 1482 III 21) und Reg. 4358 (Katharina, 1471 III 18). Die Originale (WStLA, Hauptarchiv-Urkunden, gleichnamige Nummern) sind einsehbar über [Monasterium.net](https://www.monasterium.net), online unter: <<https://www.monasterium.net/mom/AT-WStLA/HAUrk/<Nr.>/charter>> (14.08.2026). Die Ehemänner in *Perger*, Die Wiener Ratsbürger: Pempflinger *Perger*, Nr. 28, Hinderbach *Perger*, Nr. 280, Kranperger *Perger*, Nr. 103; Hedwigs Vater Wissinger *Perger*, Nr. 544. Für Gussner und Purkhauser gibt es keine Einträge bei *Perger*.

⁴⁰² Anna, Tochter des Hans Galnroder, seit 1433/34 Teschlers Frau; *Perger*, Niklas Teschler, 114.

⁴⁰³ Sweizerin: Johann (Hans) Sweizer bei *Schalk*, Aus der Zeit des österreichischen Faustrechts, 324, dort ohne Ehefrau – die Zuordnung ist textlich nicht explizit (dazu die Anm. am Ende dieses Absatzes). Sweizers Lossagung von der Stadt nach dem August 1462 erzählt BvdW, Lied 48 (dazu *Schalk*, Aus der Zeit des österreichischen Faustrechts, 324f.); 1463 fing er von einem festen Platz bei Kalksburg aus Wiener Untertanen: *Schalk*, Aus der Zeit des österreichischen Faustrechts, 435. Gwalczhauerin: *Perger*, Nr. 250, ohne Fraueneintrag.

Enthaimerin ist über Martin Enthaimer klar registerbelegt, und sie ist als „Margret“ die einzige Frau des Liedes, der Beheim einen Vornamen gibt. Allerdings lässt sie sich gerade deswegen keinem Eintrag der Regestenwerke von Uhlirz und Csendes eindeutig zuordnen, denn diese kennen nur andere Ehefrauen Martin Enthaimers, eine Barbara und eine Anna.⁴⁰⁴ Ein Sonderfall bleibt schließlich jene Frau, der auf Befehl des Stadtrichters Lorenz Schönperger als vermeintlicher Hexe der Kopf geschoren wird: Beheim nennt sie nicht beim Namen, sondern „des botlins hinder säss“ – als Hintersassin wohnte sie auf Grund und Boden des Simon Pötel, gehörte aber nicht zu seiner Familie.⁴⁰⁵ Der Weg über die Männer ist dabei allein der Überlieferung geschuldet: Die Regesten erfassen die Frauen relational, als Ehefrauen und Witwen. Beheims Lied dagegen macht die Frauen selbst zu Opfern – getrieben, beraubt, geschoren; die Männer, denen die Verfolgung eigentlich galt, kommen im Lied 135 gar nicht vor. Was der Abgleich zeigt, ist also zweierlei: Beheims Auswahl folgt den Haushalten der verfolgten Kaisertreuen – und die städtische Überlieferung kennt eben diese Frauen auch jenseits ihrer von Beheim inszenierten Opferrolle.⁴⁰⁶

In den Urkunden der Jahre nach dem Konflikt begegnen mehrere der genannten Frauen als Handelnde: Katharina Purkhauser steht 1471, inzwischen Witwe, „fur sich selbs“ als Partei vor der Bürgerschranne, dem Wiener Stadtgericht; Barbara Gussner stellt 1473 gemeinsam mit ihrem Bruder eine Quittung über 300 Pfund Pfennige aus, für die ihr Mann das Siegel „durch meiner vleissigen pete willn“ führt; Agnes Hinderbach tritt 1474 als Mitausstellerin eines Reverses und nächste Erbin der verschriebenen Summe auf.⁴⁰⁷ Dieselben Frauen, die Beheims

Reiholffin: Oswald Reicholf, *Perger*, Nr. 399; Georg Reicholf, *Perger*, Nr. 398. Ziegelhauserin: *Perger*, Nr. 550; Wien Geschichte Wiki, Art. „Sebastian Ziegelhauser“, online unter:

<https://www.geschichtewiki.wien.gv.at/Sebastian_Ziegelhauser> (14.08.2026).

⁴⁰⁴ Beheims Form: „margret enthemerin“ (BvdW, Lied 135, 271-276, hier 273, 14). Die QGStW nennen als Ehefrau Martin Enthaimers Barbara, das Bürgerspitalregister nennt Anna (*Csendes*, Bürgerspital, Regest 1062 und 1063); eine Margarethe verzeichnet keines der herangezogenen Register. Zur Familie *Perger*, Nr. 162.

⁴⁰⁵ Beheims Wortlaut: „die waz des botlins hinder säss“ (BvdW, Lied 135, 271-276, hier 273, 22). Zum Begriff: „Ein Unterthan, oder Lehnsman“, siehe „Hintersaß, Der“ in: Wörterbuch der Deutschen Sprache. Veranaltet und herausgegeben von Joachim Heinrich Campe 1807–1811 (digitalisierte Fassung im Wörterbuchnetz des Trier Center for Digital Humanities, Version 01/25). Online unter:

<<https://www.woerterbuchnetz.de/Campe?lemid=H06572>> (14.08.2026). Zur Szene auch *Perger*, Simon Pötel, 52 („einer armen Hintersassin Simon Pötels“).

⁴⁰⁶ Die Ehemänner und ihre Liedauftritte: Johann Sweizer (Lieder 48, 76, 153-157, 187, 194), Niklas Teschler (8, 13), Christoph Pempflinger (48), Martin Enthaimer (8, 48, 134), Heinrich Hinderbach (8, 134), Stephan Gussner (134), Sigmund Gwalczhauer (134), Jörg Kranperger (134), Oswald Reicholf (8, 111, 129, 136), Johann Purkhauser (129, 136), Sebastian Ziegelhauser (12, 48, 129, 136). Die Zuordnung der Sweizerin zu Hans Sweizer ist dabei weder textlich explizit noch registerseitig gestützt – Sweizer, „ein Söldnerführer in Wiener Diensten“, ist als Ratsbürger im herangezogenen Bestand nicht verzeichnet (*Schalk*, Aus der Zeit des österreichischen Faustrechts, 324).

⁴⁰⁷ QGStW II/3, Reg. 4358 (= WStLA [Wiener Stadt- und Landesarchiv], HAUrk [Hauptarchiv-Urkunden] 4358, 1471 III 18), Gerichtsurkunde der Bürgerschranne: „die erbern Kathrein, Hannsen des Purkhauser, ettween burger zu Wienn, wittiben, fur sich selbs“; QGStW II/3, Reg. 4482 (= HAUrk 4482, 1473 VI 26), Corroboratio:

Lied nur getrieben, beraubt und geschoren zeigt, handeln in den Rechtsgeschäften der Stadt selbst.

Dazu passt, dass die Ehefrauen der drei aus der Sicht Beheims zu Recht Hingerichteten – Holzer, Odnacker und Hollerbeck – hier keine Erwähnung finden, obwohl auch sie der städtischen Überlieferung nicht unbekannt sind. Holzer war mit Margret, einer geborenen Neunburger, verheiratet, die nach seinem Tod spätestens 1467 Jakob Kraucker heiratete – Holzers früheres Mündel: Holzer wird 1456 und 1459 als sein Vormund genannt, und Perger vermutet, dass das kinderlose Paar den früh verwaisten Jakob selbst aufzog.⁴⁰⁸ Katharina Ödenackerin ist im Jänner 1464, als Gläubigerin dokumentiert: Ein Ehepaar aus Perchtoldsdorf bekennt, ihr acht Pfund Pfennige zu schulden, „die Si uns berait gelihen hat“ – die Urkunde führt sie in eigenem Recht als „burgerin zu Wienn“.⁴⁰⁹ Nur das Fehlen der Kunigunde Hollerbeckin ist biographisch zu erklären: Sie war schon im Juni 1462 im Kindbett verstorben.⁴¹⁰

Die übrigen erzählenden Quellen kennen die Frauen dagegen nur als unbenanntes Kollektiv. Thomas Ebendorfer berichtet zur Entlassung der kaisertreuen Bürger, die Erzherzog Albrecht VI. nach den Hinrichtungen im Mai 1463 gegen Lösegeld aus der Wiener Haft freigab, sie hätten die Stadt binnen gesetzter Frist zu verlassen, und zwar „[...] cum uxoribus et liberis“ (mit ihren Ehefrauen und Kindern).⁴¹¹ Die Österreichische Chronik weist ihnen dann im selben Zusammenhang Vöcklabruck als Wohnort zu, dort auch „mit iren weiben und kinden“.⁴¹² Keine dieser Quellen nennt eine der Frauen beim Namen.

gesiegelt „mit des obgenanten Steffans Gusner unsers Mannss, und Swager Insigl, der das für mich egenante Barbaren sein hausfrawn durch meiner vleissigen pete willn auf den brief gedruckt hat“; QGStW II/3, Reg. 4510 (= HAUrk 4510, 1474 II 25): Agnes und Heinrich Hinderbach stellen den Revers gemeinsam aus. Alle einsehbar über Monasterium.net, online unter: <[https://www.monasterium.net/mom/AT-WStLA/HAUrk/\(Nr.\)/charter](https://www.monasterium.net/mom/AT-WStLA/HAUrk/(Nr.)/charter)> (14.08.2026).

⁴⁰⁸ Perger, Wolfgang Holzer, 14, 26 u. 50.

⁴⁰⁹ QGStW II/3, Reg. 4073 (= WStLA, HAUrk 4073, 1464 I 21; Monasterium.net, online unter: <<https://www.monasterium.net/mom/AT-WStLA/HAUrk/4073/charter>> (14.08.2026)); Volltext: „acht phunt phenning die Si uns berait gelihen hat“; die Witwe wird als „burgerin zu Wienn“ geführt.

⁴¹⁰ Csendes, Bürgerspital, Regest 1002 (= WStLA, HABsp [Hauptarchiv-Bürgerspital] 684, 1462 VI 22; Monasterium.net, online unter: <<https://www.monasterium.net/mom/AT-WStLA/HABsp/684/charter>> (14.08.2026)); Jörg Hollerbeck bekennt die Rückerstattung der Heimsteuer an seinen Schwiegervater Kaspar Dorfknapp, da seine Frau „im Kindbett verstorben“ ist (Wortlaut des Regests).

⁴¹¹ Thomas Ebendorfer, *Chronicon Austriacum*. In: Hieronymus Pez (Hg.), *Scriptores rerum Austriacarum II* (Leipzig 1725) Sp. 974: „[...] tandem absoluti sunt a vinculis, ita ut cum uxoribus et liberis exeant civitatem infra terminum eisdem praefixum“ (Digitalisat: Münchener Digitalisierungszentrum, online unter: <<https://www.digitale-sammlungen.de/view/bsb10934617?page=538>> (14.08.2026); Pez druckt „& liberis“); die Quellensynopse der Stelle bei Schalk, *Aus der Zeit des österreichischen Faustrechts*, 370.

⁴¹² Österreichische Chronik 1454–1467, hg. Hödlmoser u. a., 244 (Kap. 55): Zuweisung Vöcklabrucks „mit iren weiben und kinden“; im gesamten Ereigniszusammenhang von April und Mai 1463 nennt die Chronik keine Frau namentlich.

Zwei Ausnahmen

Zwei Frauen fallen aus den bisher diskutierten Kategorien heraus und kontrastieren das Beheim'sche Frauenbild. Sie sind neben Eleonore die einzigen Frauen, deren Handeln Beheim szenisch ausführt – sowohl positiv als auch negativ.

In Lied 192 erzählt Beheim von einem Gespräch zwischen Erhart, dem Truchsess von Scheuchenstein, und der Teuflin.⁴¹³ Letztere möchte den Burgherren vor einem Hinterhalt eines lauernden Söldnerheeres warnen; dieser gibt aber nur grob zur Antwort: „liebe, wart du deines arslochs, / und lass dein sorgen umb mich varn / ich wil mein gsloss leicht wol pewarn“ (Meine Liebe, hüte dein Arschloch / und lass deine Sorge um mich fahren / ich will mein Schloss wohl einfach verteidigen).⁴¹⁴ Die Frau sollte aber recht behalten und fragte den geflüchteten Truchsess bei einem Wiedersehen in Wiener Neustadt ironisch: „her truchsess! nun vernyme / Und schau, ich han noch meinen ars! / hastu dein hauss nach, so pewars!“ (Herr Truchsess, nun vernimm und schau: Ich habe noch meinen Hintern! Hast du dein Haus noch, so bewahr es!).⁴¹⁵

Die Teuflin stellt mit dieser ironisch-selbstbewussten Aussage auf Augenhöhe mit ihrem großsprecherischen Dialogpartner, den sie schlagfertig in seine Grenzen weist, die einzige andere sprechende Frau neben Eleonore dar. Konträr zu dieser, aus der Perspektive Beheims, offensichtlich positiv eingeschätzten Frau steht die Grünspömlin. In Lied 6 erzählt Beheim, wie sie ihren ersten Ehemann, Konrad Eschelpach, vergiftete – „der frumm verlos sein leben, / ym wart ain suplin geben“ (der Fromme verlor sein Leben, ihm wurde ein Süllein gegeben) –, um den schon wiederholt genannten Grünspömlin, der Eschelpachs Knecht war, zu heiraten.⁴¹⁶ Beheim verwendet hier ein einziges Mal die weibliche Form „Schelkin“ des von ihm so häufig gebrauchten Schmähbegriffs: „ain schelkin und ain pose haut / hat er gehabt zu

⁴¹³ Zur Burg Scheuchenstein: eine Ruine im Miesenbachtal südlich von Gutenstein, lange ein Besitz der Truchsesse von Wulfingstein, Scheuchenstein und Dachenstein, vgl. Franz Xaver *Schweickhardt* (Ritter von Sickingen), Darstellung des Erzherzogthums Oesterreich unter der Ens, durch umfassende Beschreibung aller Burgen, Schlösser, Herrschaften, Städte, Märkte, Dörfer, Rotten etc. etc., topographisch-statistisch-genealogisch-historisch bearbeitet, und nach den bestehenden vier Kreis-Vierteln alphabetisch gereiht, Bd. 5: Viertel unterm Wienerwald (Wien 1832) 184-188; dort ist auch ein zeitlich passender Erhard Truchseß von Scheuchenstein erwähnt. Die Teuflin gehört dem niederösterreichischen Adelsgeschlecht der Teufel an (Ursprung im Raum Winzendorf, ab 1566 Freiherrenstand); zur Familie Matthias *Glatzl*, Die Freiherren von Teufel in ihrer staats- und kirchenpolitischen Stellung zur Zeit der Reformation und Restauration (ungedr. Diss. Universität Wien 1950), dort allerdings ohne Erwähnung der Teuflin, Beheims oder der Scheuchenstein-Episode. Welche Angehörige der Familie Beheims Teuflin ist und wie ihr Vorname lautete, ließ sich nicht ermitteln.

⁴¹⁴ BvdW, Lied 192, 387-390, hier 388, 16-18.

⁴¹⁵ BvdW, Lied 192, 387-390, hier 390, 22-24.

⁴¹⁶ Zu dieser Episode: BvdW, Lied 6, 12-21, hier 15, 6 - 16, 3; die Grünspömlins sind, wie in Kap. 5 gezeigt (Anm. 304), in keinem Register erwähnt; auch Konrad Eschelpach hat in keinem der verwendeten Register einen Eintrag.

ainem weib“ (eine Schelkin und eine böse Haut hat er zum Weib gehabt). Beheim reflektiert diesen Normbruch selbst: „Kain frawen man nit schenden sol / oder verschmehen, daz zimpt wol“ (Keine Frau soll man schänden oder verunglimpfen, das ziemt sich), dann räumt er unmittelbar darauf, in derselben Strophe, ein: „je doch macht ich sein nit gelon“ (dennoch konnte ich es nicht unterlassen), denn Schlimmeres habe er von keinem Menschen gehört als von dieser Frau.⁴¹⁷

Was die Fälle verbindet, ist die Richtung der Wertungen: Sie folgen dem politischen Ort der Worte und Taten. Die Teufelin handelt für die kaiserliche Seite – sie warnt den Truchsess und behält recht – und wird dafür als schlagfertige Ausnahme gezeichnet. Die Grünspömlerin handelt gegen sie – als Giftmörderin und Kaiserschmäherin – und erhält als einzige Frau des Werks das Schmähvokabular, das Beheim sonst den Männern der Gegenseite vorbehält. Nicht dass Frauen handeln, entscheidet also über Beheims Urteil, sondern für welche Seite sie es tun. Damit schließt sich der Bogen zur ersten Fallstudie: Wie bei den Ratsbürgern verteilt Beheim Handeln und Erleiden mehr nach dem Ort im Konflikt, und weniger nach der Person selbst – nur dass aus seiner Perspektive bei den dargestellten Frauen das Erleiden der Normalfall und das Handeln die markierte Ausnahme ist. Gemessen an den Handlungsräumen, welche rezente Forschungsarbeiten für Frauen im mittelalterlichen Wien beschreiben und die die urkundliche Überlieferung für die geschmähten Wienerinnen selbst belegen, kommen aber gerade die Ausnahmen in Beheims Darstellung den in Urkunden und Verwaltungsquellen belegten Handlungsräumen nahe: In der Teufelin, die den Truchsess warnt, und der Grünspömlerin, die als aktive Täterin in das Geschehen eingreift, kommt Beheims Rollenverteilung den urkundlich fassbaren Handlungsräumen der Wienerinnen näher als in den Reihen stumm leidender Ehefrauen – ob sich die erzählten Szenen selbst so zugetragen haben, lässt sich nicht prüfen.

Methodisch wiederholt sich damit der Befund des Registerabgleichs im Kleinen: Erst die Regesten – hier vor allem Uhlirz – machen aus Beheims relational benannten Ehefrauen prüfbare Personen mit eigenen Rechtsgeschäften und geben der Lektüre des Schmählieses einen externen Maßstab. Wer in seiner Geschichte handeln darf, entscheidet nicht das Geschlecht allein, sondern der Platz, den Beheim einer Person im Konflikt zuweist. Welche Handlungsräume er dem Kollektiv der Stadt zugesteht – und wer „dy wiener“ für ihn überhaupt sind –, fragt die dritte Fallstudie.

⁴¹⁷ BvdW, Lied 6, 12-21, hier 15, 7-8; die Norm-Strophe 16, 10-15.

6.3 Fallstudie 3: Wer sind „dy wiener“?

Die beiden vorangegangenen Fallstudien haben die titelgebende Frage der Arbeit, „Wer sind ‚die Wiener‘?“, auf einer individuellen Ebene beantwortet und Beheims Darstellung mit den Belegen aus den Registern ausgewählter Literatur und in weiteren einschlägigen Studien ausgewerteten externen Quellen verglichen. Der Autor selbst meint mit seinem „Buch von den Wienern“ aber nicht nur individuelle Personen, die sich über Bürgerrecht oder Wohnsitz aus heutiger Sicht als Wiener:innen ausweisen lassen. Er beschreibt vielmehr meist eine Gruppe, die als eigener Charakter in seiner Erzählung auftritt und mit der er das Buch in Lied 1 direkt eröffnet:

*Dâ nun die valschen ungetreun
[...]
die posen aller pösen und
ungehorsamen diener,
die mainaidigen wiener,
(Ich main das wienn in ostereich)⁴¹⁸*

*Da nun die falschen Ungetreuen
[...]
die Bösen aller Bösen und
ungehorsamen Diener,
die meineidigen Wiener
(ich meine das Wien in Österreich)*

Fünf Schmähattribute stehen vor dem Namen, und die Ortsangabe kommt erst danach. Das Kollektiv wird damit moralisch bestimmt, bevor es geographisch lokalisiert wird, und es ist bereits negativ konnotiert, bevor es handelt. Denn die erste erzählte Handlung der Wiener folgt sechs Lieder später, als sie sich am Tag zu Wien – dem von Albrecht VI. für den 25. bis 28. Juli 1462 einberufenen Landtag der österreichischen Ländervertreter – neben den offiziellen Verhandlungen mit den Anhängern des Erzherzogs verbündeten (vgl. Kapitel 2.2):

*Dy wiener zu dem male
Gar taugenlichen⁴¹⁹ var dem rat
Zusamen giengen fru und spat,
pis sy gussen ain sigel stain⁴²⁰*

*Die Wiener dieses Mal
Gar heimlich vor dem Rat
Zusammen gingen sie früh und spät,
bis sie einen Siegelstein gossen*

Wer der Erzählung folgt, weiß also längst, wie „die Wiener“ sind, ehe sie zum ersten Mal auftreten. Das Vokabular, mit dem sie danach begleitet werden, bleibt schmal. Albert Müller hat diesen Befund knapp zusammengefasst: „Die Mittel, die Gruppe der Wiener als solche zu diskreditieren, sind insgesamt nicht besonders vielfältig und differenziert.“⁴²¹ Dieser allgemeinen Formulierung ist gegenüberzustellen, dass Beheim mit ‚den Wienern‘ nie die

⁴¹⁸ BvdW, Lied 1, 1-3, hier 1, 1-7.

⁴¹⁹ „heimlich“, siehe „täugenlichen“ (Art. von Elisabeth Groschopf) in: Wörterbuch der bairischen Mundarten in Österreich (WBÖ), publiziert über das Lexikalische Informationssystem Österreich (LIÖ). Online unter: <<https://lloe.dioe.at/articles/lieferung28-6%23taugenlichen>> (14.08.2026).

⁴²⁰ BvdW, Lied 7, 21-25, hier 22, 10-13. Zum Landtag vom 25. bis 28. Juli 1462 und zu den Verabredungen zwischen Albrechts Anhängern und den Wortführern der Wiener Gemein vgl. Kapitel 2.2, bes. bei Anm. 60.

⁴²¹ A. Müller, Stigma, 329; dort als Beispiele aufgezählt: schalk, schelken, schalkait, puberei, schand, pösen.

gesamte Stadtbevölkerung meint. In Lied 16 nimmt er „dy rechten wiener kint“ (Die rechten Wiener Kinder) in Schutz und schreibt: „es waren nur schuldig dar an / die unelichen kinder / und pankart“⁴²² (Es waren nur schuldig daran / die unehelichen Kinder / und Bastarde).⁴²³ Die Wertungsachse bleibt dabei deckungsgleich mit der Beschreibung der frommen und der bösen Ratsbürger aus der ersten Fallstudie; sie ist stärker politisch als sozial motiviert.⁴²⁴ Ganz zu trennen sind beide Ebenen dabei nicht: Der Vorwurf der unehelichen Geburt diskreditiert die Gescholtenen zugleich sozial. Zu einem ähnlichen Befund gelangen jüngst auch Michael Berger und Sarah Hutterer: „Doch selbst ‚Wiener‘ sind nicht gleich ‚Wiener‘, sondern Beheim attackiert nur diejenigen, die sich gegen die kaiserliche Gewalt auflehnen.“⁴²⁵

Beheims Beschreibung eines „bösen“ Wiener Kollektivs, das Herauslösen einiger weniger Guter aus diesem Kollektiv und seine eigene Selbstverortung in der kaisertreuen Gemeinschaft der Belagerten verlangen die in der Einleitung eingeführte konzeptuelle Trennung, die Christina Lutter begrifflich gefasst hat und die hier am Werk selbst zu erproben ist. Otto Gerhard Oexle, an dessen Gruppenbegriff Lutter anschließt, verbindet in seinem Gruppenbegriff Außen- und Innensicht: Die Vorstellungen über eine Gruppe entstehen „bei ihren Mitgliedern wie auch bei anderen, bei Außenstehenden“. Das „Wissen“ über Gruppen liegt „vielleicht mehr noch – bei den ‚Anderen‘, die nicht dazugehören“, und Repräsentation heißt entsprechend „die Darstellung von Gruppen in Texten, auf Bildern und an Objekten“.⁴²⁶ Bei Lutter sind Gruppen in diesem Sinn eine von außen identifizierbare „category of classification which can be marked and identified within contemporary texts“; Gemeinschaften dagegen „symbolic representations of belonging that are imagined, narrated, enacted and felt“.⁴²⁷ Auf das Werk übertragen: Die belagerten Kaisertreuen beschreibt Beheim als Gemeinschaft, die erzählt, gefühlt und im Wir vollzogen wird. „Die Wiener“ hingegen sind eine Gruppe: von außen markiert, ohne Zugehörigkeitserzählung, und, wie nun abschließend gezeigt werden soll, kaum mit einer eigenen Stimme.

⁴²² „spurius“, nach dem dort angeführten Verweisartikel „bankhart“ ein „unter der bank, im winkel erzeugtes kind“, siehe „BANKART, m.“ in: Deutsches Wörterbuch von Jacob Grimm und Wilhelm Grimm (digitalisierte Fassung im Wörterbuchnetz des Trier Center for Digital Humanities, Version 01/25). Online unter: <<https://www.woerterbuchnetz.de/DWB?lemid=B00591>> (14.08.2026).

⁴²³ BvdW, Lied 16, 44-50, hier 49, 15 sowie 17-19.

⁴²⁴ Vgl. die erste Fallstudie, Kap. 6.1, bes. Kap. 6.1.2.

⁴²⁵ Berger, Hutterer, Erzählte Wirksamkeit, 120; zum Nebeneinander von Lob und Beschimpfung Berger, Hutterer, Erzählte Wirksamkeit, 116.

⁴²⁶ Oexle, Soziale Gruppen in der Ständegesellschaft, 17, 32 u. 34.

⁴²⁷ Lutter, Social Groups, 48.

6.3.1 Das „Wir“ der Burg und die Stimme der Stadt

Eine Stimme und ein ‚Wir‘, das mit dieser Stimme spricht, hat bis zum Schlusslied nur die Burggemeinschaft. Grundlage dieser Aussage ist eine vollständige Durchsicht aller wir-Formen in wörtlicher Rede über die 202 Lieder: Ein kollektives ‚Wir‘ der Stadt findet sich vor Lied 202 nicht.

„All weg warn **wir** peraitet“ (Allezeit waren wir bereit), heißt es in Lied 92 des BvdW, „jm harnusch waren **wir** dez merst“ (im Harnisch waren wir zumeist).⁴²⁸ In einer Rede an die Verteidiger schließt sich auch der Kaiser in dieses Wir mit ein: „**wir** wellen uns nit geben, / e verliessen daz leben!“ (wir wollen uns nicht ergeben, eher ließen wir das Leben!).⁴²⁹ Gleichzeitig leidet dieses Wir auch unter den Auswirkungen der Belagerung: „**Wir** warn in diser überlest / mit mangel und hungers geprest, / bis wir nâch waren hungers tat.“ (Wir waren in diesem Übel / mit Mangel und Hunger bedrängt / bis wir nah dem Hungertod waren).⁴³⁰

Der Autor schreibt sich schließlich auch mit einer Namensnennung in die Burggemeinschaft: „er tailt mit **uns**, dy weil er het, [...] und ich michel behame / Asen ab ainem tisch mit ein.“ (Er teilte mit uns, weil er etwas hatte, / [...] und ich Michael Beheim / aß an einem Tisch mit).⁴³¹

Im Vergleich dazu gibt Beheim den Wienern nur im letzten Lied des Werkes ein ‚Wir‘. Als sie im April 1465 vor den Kaiser ziehen und dort um Wiederaufnahme in seine Gnade bitten:

*Unser leib, gut und leben
Woll **wir** alles ergeben
In eur durch leuchtigen genad
Und kaiserlichen maien stad.
[...]
Dez **wir** wol haben schulde,
und gebt uns gancz eur hulde!⁴³²*

*Unser Leib, Gut und Leben
Wollen wir alles ergeben
In eure durchlauchtigste Gnade
Und kaiserliche Majestät
[...]
Wir haben Schuld getan
Und gebt uns ganz euer Wohlwollen*

Der Kaiser antwortet: „ir solt gancz hon mein huld / euch sol all eur misstat und schuld / nit mer werden gemessen / pegeben und vergessen.“ (ihr sollt mein ganzes Wohlwollen haben /

⁴²⁸ BvdW, Lied 92, 185-186, hier 185, 8-10; meine Hervorhebung im Text.

⁴²⁹ BvdW, Lied 92, 185-186, hier 185, 18-19; meine Hervorhebung im Text.

⁴³⁰ BvdW, Lied 62, 132-135, hier 135, 15-17; meine Hervorhebung im Text.

⁴³¹ BvdW, Lied 62, 132-135, hier 133, 3 sowie 11-12; „Er“ ist hier Christoph von Mörsberg, Kämmerer Kaiser Friedrichs III. und später Landschreiber der Steiermark, vgl. dazu *Heinig*, Kaiser Friedrich III., Bd. 3, 1390; meine Hervorhebung im Text.

⁴³² BvdW, Lied 202, 413-417, hier 414, 17-20 u. 23-24; „geneigtheit, wolwollen; sowol des höhern gegen den niedern als des niedern gegen den höhern“, siehe „hulde, stf.“ in: *Mittelhochdeutsches Wörterbuch von Benecke, Müller, Zarncke* (digitalisierte Fassung im Wörterbuchnetz des Trier Center for Digital Humanities, Version 01/25). Online unter: <<https://www.woerterbuchnetz.de/BMZ?lemid=H01343>> (14.08.2026); meine Hervorhebung im Text.

euch soll all eure Missetaten und Schuld / nicht mehr gemessen / sondern vergeben und vergessen werden).⁴³³ Beheim gibt den Wienern also erst dann die gemeinsame Stimme eines „Wir“, als sie selbst in die kaisertreue Gemeinschaft eintreten.

Die letzten Zeilen des Werkes unterstreichen diesen Wandel. Denn die Wiener, die danach „geharsam und undertan“ (gehorsam und untertan) ihrem Herrn „mit trewen“ (mit Treue) gedient hätten, nimmt der Erzähler sogar in Schutz.⁴³⁴

*dach wurden sy verfurt mit ain
und sunderlich **die arm gemain**.
wer mag darwider iehen,
es ist doch nun geschehen
Und mag nit anders wesen! nu
sol man daz pest reden dar zu.*⁴³⁵

*Doch wurden sie allesamt verführt,
besonders die arme Gemeinde.
Wer kann dagegen reden?
Es ist nun einmal geschehen
und nicht anders möglich
nun soll man das Beste dazu sagen.*

Im letzten Zug entschuldigt sich Beheim sogar:

***So teten die wiener des mals.**
Daz ich **sie** vor gescholten han,
daz ist mich auch nat gangen an,
wann ich waz auch pesessen
on trinken und ach essen*

*Pei andern leuten in der vest,
darumb pin ich zarnig gewest.*⁴³⁶

*So taten die Wiener dieses Mal
das, dessen ich sie zuvor gescholten habe;
das ist auch mir aus Not geschehen,
denn auch ich war eingeschlossen
ohne Trinken und auch Essen*

*bei anderen Leuten in der Festung
darum bin ich zornig gewesen.*

Derselbe Erzähler, der die Wiener bis dahin verdammt hat, nimmt sie im letzten Lied in Schutz, verlagert die Schuld auf eine bis dahin unerwähnte Gruppe von Verführern und erklärt die eigene Schmähung aus dem Leiden während der Belagerung. Ob dieser Abschluss eine Versöhnungsgeste ist oder ein Zusammenbruch der Schmähabsicht, die nun keine Ziele mehr kennt, wird in der Forschung noch diskutiert.⁴³⁷

Für meine Arbeit lässt sich die Titelfrage aus der Quelle zumindest so beantworten: „Die Wiener“ sind eine Konstruktion des Erzählers: von außen markiert, moralisch vor jeder

⁴³³ BvdW, Lied 202, 413-417, hier 415, 7-10.

⁴³⁴ BvdW, Lied 202, 413-417, hier 416, 11 sowie 13.

⁴³⁵ BvdW, Lied 202, 413-417, hier 416, 16-21; meine Hervorhebung im Text.

⁴³⁶ BvdW, Lied 202, 413-417, hier 416, 29-32 sowie 417, 1-2; meine Hervorhebung im Text.

⁴³⁷ Die skeptische Gegenlesart formuliert Niemeyer, Ich, Michel Pehn, 27, Anm. 27: Beheim habe auf Publikumsreaktionen „reagieren und seine Argumentationen der Stimmungslage anpassen“ können, doch werde diese Strategie am Schluss „ad absurdum geführt. Die Rehabilitierung der Wiener Aufständischen untergräbt die Gesamtintention des Textes als Schmähschrift und veranlaßt (sic!) Beheim dazu, die ursprünglichen Objekte seiner Schmähung nun mit einer fadenscheinigen Verschwörungstheorie zu entschuldigen und sein Projekt mit persönlichem Leid zu erklären.“

Handlung bestimmt, ohne eigene Stimme bis zur Aussöhnung von 1465 und am Ende von derselben Hand entlastet, die sie geschaffen hat. Für Beheim ist die Konstruktion der Gruppe „der Wiener“ das Gegenüber seiner Konstruktion einer Gemeinschaft der Belagerten, der er selbst angehört und die er in seinem Werk als gelebte und gefühlte Gemeinschaft darstellt.

7 Conclusio

Georg Gottfried Gervinus nannte das BvdW 1836 „eine unsäglich rohe und langweilige Erzählung“ und verspottete gerade seine namentliche Vollständigkeit: Das Werk mache uns „mit allen belagerten Edelknaben, Zeug und Büchsenmeistern, Trompetern, Köchen und Kellnern, bis zu den Barbieren und Boten namentlich bekannt“. Theodor Georg von Karajan nannte 1843 gerade die „langen namensverzeichnisse der handelnden personen“ einen Grund für seine Editionsarbeit, da sie den geschichtlichen Wert des Werks „nur erhöhen und festigen“ könnten.⁴³⁸ Diese Arbeit hat Karajans Entgegnung als Prüfauftrag verstanden. Ich habe die Namenslisten, über die Gervinus spottete, vollständig erfasst, digital ausgezeichnet und mit den Personenregistern der prosopographisch orientierten Forschung abgeglichen. Das Ziel war, das BvdW wieder unmittelbar in die Forschung zum Wiener Konflikt von 1462/63 einzubringen: Zuletzt wurde das Werk, wie die Kapitel 4 und 5 gezeigt haben, vor allem sekundär über Karl Schalk und Richard Perger gelesen, selbst in der akteurszentrierten Studie Herbert Krammers von 2024.

Meine Ergebnisse lassen sich zunächst in Zahlen fassen. Das BvdW nennt in 202 Liedern und 13.109 Versen 1.026 unterscheidbare Personen in 2.684 effektiven Nennungen; es ist damit die personenreichste erzählende Quelle des Konflikts. 455 dieser Personen (44,3 Prozent) ließen sich über die neun gewählten Register der Forschungsliteratur extern belegen. Die Verteilung ist dabei „kopflastig“: Knapp ein Drittel aller Nennungen entfällt auf fünfzehn Personen, und gut zwei Drittel des Personals kommen über ein einziges Lied nicht hinaus. Wo die Identifikation scheiterte, lag das in der Regel am Zuschnitt der verwendeten Register. So blieb das dicht erzählte Feldzugsjahr 1464 weitgehend unbelegt.

Für die Einordnung des Werks folgt daraus dreierlei. Erstens erweist sich Beheim, unabhängig von der Frage, wie „realistisch“ er erzählt, als durchaus ergiebige Quelle. Auch wenn die Lesarten des Kapitels 3.3 das BvdW als parteiische, literarisch durchgeformte Invektive bestimmen, lassen sich gut zwei Fünftel seines Personals extern belegen. Außerdem nennt das Werk Personen und Details, die in den übrigen erzählenden Quellen des Konflikts – dem Anonymus, Ebendorfer, Hinderbach (Kap. 2) – nicht vorkommen. Das deutlichste Beispiel sind die geschmähten Wienerinnen des Liedes 135: Die Schmähscene nach den Hinrichtungen von 1463 überliefert nur Beheim, doch hinter den Frauen stehen Familien und Verwandte, die in

⁴³⁸ *Gervinus*, Geschichte der poetischen National-Literatur, Bd. 2, 215; *Karajan*, Buch von den Wienern, X (die Entgegnung auf Gervinus' Verdikt XVI-XXV). Beide Zitate im Wortlaut in der Einleitung bei Anm. 19.

der städtischen Überlieferung greifbar sind. Zweitens ergänzen einander Beheim und die Register. Registerprominenz und Erzählgewicht fallen, wie das Zwischenfazit des Kapitels 5 formuliert hat, bis zu Fällen wechselseitiger Unsichtbarkeit auseinander: Johann Mühlfelder ist zwar in sechs der verwendeten Register belegt, bekommt bei Beheim aber nur einen Auftritt. Das Ehepaar Grünspömlin handelt im Werk wiederholt, erscheint aber in keinem Register. Drittens beantwortet der Bestand klar die einleitende Frage. Beheims Rahmung des Konflikts ist binär: hier die kaisertreue Seite, dort „dy wiener“. Das von ihm in Szene gesetzte Personal trägt diese Rahmung aber nur teilweise: Die politisch nicht eindeutig verorteten Personen fehlen – wofür spricht, dass sie in einem Schema aus handelnden Bösewichten und passiven Opfern keine Funktion haben. Die Seitenwechsel erzählt Beheim dafür vollständig mit; Handeln wie Erleiden verteilt er nach dem Ort einer Person im Konflikt. An den Rissen dieser Rahmung – den fehlenden Neutralen, den miterzählten Seitenwechseln – tritt damit das polyzentrische Gefüge hervor, das Herbert Krammer aus den urkundlichen Quellen rekonstruiert hat.

Michael Beheim war kein Historiker und kein Chronist im strengen Sinn, und seine Verse ersetzen keine Urkunde. Alphons Lhotskys doppelte Einschätzung – die Verse seien „mit großer Vorsicht zu gebrauchen“, aber „nicht zu übersehen oder gar zu unterschätzen“ – lässt sich mit den Erkenntnissen dieser Arbeit jedoch präzisieren:⁴³⁹ Die gebotene Vorsicht gilt Beheims Deutungen; seine Personenangaben dagegen lassen sich prüfen. Hinter der „rohen“ Art, die Gervinus kritisierte, steht ein Personenrepertoire, das die Überlieferung des Konflikts messbar erweitert.

Damit sind auch die drei Fragen der Einleitung beantwortet. Die erste Frage – wer hier hingerichtet wird – beantwortet die Arbeit mit Wolfgang Holzer. Wen das BvdW darüber hinaus noch kennt, beantwortet sie mit einem Bestand von 1.026 unterscheidbaren Personen, deren Nennungen erfasst, ausgezeichnet und mit den Registern der Forschung abgeglichen sind. Was diesen Personen zugeschrieben wird, haben die drei Fallstudien gezeigt: Von den 88 in Pergers Ratslisten für die Jahre 1460 bis 1466 verzeichneten Ratsbürgern und Amtsträgern erwähnt Beheim 61, verteilt Handeln und Erleiden aber nach der Verortung einer Person im Konflikt. Die 35 namentlich genannten Frauen erscheinen hingegen überwiegend passiv, während gerade die wenigen handelnden Ausnahmen den urkundlich fassbaren Handlungsräumen am nächsten kommen. „Dy wiener“ erweisen sich als eine von außen konstruierte Gruppe, die bis zur Aussöhnung der Stadt mit dem Kaiser im April 1465 ohne

⁴³⁹ Lhotsky, Quellenkunde, 365; vgl. Anm. 20.

eigene Stimme bleibt. Von wem die Zeilen stammen, hat Kapitel 3 beantwortet: von einem partiischen Berufsdichter am Hof Friedrichs III., der die Belagerung selbst miterlebte.

Dem Ausblick gebe ich in dieser Schlussbetrachtung besonderes Gewicht. Mit der TEI-Auszeichnung der 202 Lieder, der Personenliste und den Auswertungsdaten liegt eine digitale Rohform des BvdW vor. Sie ist als Ausgangspunkt einer neuen, intensiven Beschäftigung mit dem Material gedacht – ähnlich dem, was Karajan mit seiner Edition vor gut 180 Jahren leisten wollte. Die im Umfeld des Projekts „Stadt und Gemeinschaft“ entwickelte Arbeitsweise, Personeninformationen über Quellen und Datenbestände hinweg zu verbinden, lässt sich auf dieser Grundlage weiterführen – und zwar so, dass Beheim im Mittelpunkt der Untersuchung steht und nicht als Lieferant für beiläufige Zusatzbelege fungiert.

Drei weiterführende Perspektiven möchte ich auf der Basis dieser Arbeit abschließend hervorheben:

Erstens der personenfokussierte Quellenvergleich: Die Berichte des Wiener Anonymus, Thomas Ebendorfers und Johannes Hinderbachs sind ereignisgeschichtlich längst ausgewertet; ein systematischer Vergleich der dort genannten Personen mit Beheims Repertoire steht aus. Er kann zeigen, welche Personen nur Beheim nennt und wie unterschiedlich die Berichte dasselbe Personal einsetzen.

Zweitens die Ausweitung der Registerbasis: Der Abgleich dieser Arbeit stützte sich aus pragmatischen Gründen auf die Register ausgewählter Sekundärliteratur. Quellen der pragmatischen Schriftlichkeit der Zeit Beheims – zum Beispiel Grund- und Rechnungsbücher – sind darin nur teilweise bzw. gefiltert repräsentiert. Werden sie künftig direkt herangezogen, lassen sich von den 571 bislang nicht identifizierten Personen wohl zahlreiche weitere belegen, vermutlich gerade in jenen Gruppen, welche die bislang ausgewerteten Register kaum erfassen.

Drittens die Ausweitung von den Personen nach Gruppen: Fallstudie 3 hat „dy wiener“ als eine von außen konstruierte Gruppe beschrieben, ohne eigene Stimme bis zur Aussöhnung von 1465. Ein nächster Schritt wäre, Beheims Gruppenzuschreibungen insgesamt systematisch zu erfassen und mit dem vorgestellten Begriffsrepertoire zur Analyse von sozialen Zugehörigkeiten zu fragen, ob in Wien eine städtische Gemeinschaft oder Gemeinschaften in der Stadt bestanden, die sich von einem solchen Werk als Ganze angesprochen – und beleidigt – fühlen konnten.

Bibliografie

1. Ungedruckte Quellen

Handschriften

Heidelberg, Universitätsbibliothek, Cpg 312 (Digitalisat: <<https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/cpg312>> (14.08.2026)).

Heidelberg, Universitätsbibliothek, Cpg 334 (Digitalisat: <<https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/cpg334>> (14.08.2026)).

Heidelberg, Universitätsbibliothek, Cpg 386 (Digitalisat: <<https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/cpg386>> (14.08.2026)).

Archivalien

Augsburg, Stadtarchiv (StdA Augsburg), Baumeisterbücher 1451, 1455 und 1468.

München, Bayerisches Hauptstaatsarchiv (BayHStA), Ämterrechnungen bis 1506, Nr. 500 (Kammermeisterrechnung Herzog Ludwigs des Reichen).

Nördlingen, Stadtarchiv, Kammerrechnungen 1468/69.

Nürnberg, Staatsarchiv, Rep. 60b, Ratsbuch 1a.

Wien, Wiener Stadt- und Landesarchiv (WStLA), Oberkammeramtsrechnungen 1/14 und 1/18.

Wien, Wiener Stadt- und Landesarchiv, Hauptarchiv-Urkunden Nr. 3733, 3889, 3955, 4073, 4358, 4482, 4510, 4908 und 5220; Hauptarchiv-Bürgerspital Nr. 684 (Digitalisate: Monasterium.net (14.08.2026)).

2. Gedruckte Quellen und Regestenwerke

Joseph *Chmel*, Reisebericht der literarischen Reise 1850. In: Sitzungsberichte der Akademie der Wissenschaften in Wien, phil.-hist. Klasse 5 (1850) 361-450 und 591-728.

Peter *Csendes* (Hg.), Die Rechtsquellen der Stadt Wien (Fontes rerum Austriacarum III/9, Wien/Köln/Graz 1986).

Peter *Csendes*, Das Wiener Stadtrechtsprivileg von 1221 (Böhlau Quellenbücher, Wien/Köln/Graz 1987).

Peter *Csendes* (Bearb.), Regesten der Urkunden aus dem Archiv des Wiener Bürgerspitals 1257–1400 (Quellen zur Geschichte der Stadt Wien II/6, Innsbruck 2018).

Peter *Csendes* (Bearb.), Regesten der Urkunden aus dem Archiv des Wiener Bürgerspitals 1401–1530 (Quellen zur Geschichte der Stadt Wien II/7, Innsbruck 2020).

Thomas *Ebendorfer*, Chronica Austriae, hg. von Alphons *Lhotsky* (MGH Scriptores rerum Germanicarum, Nova series 13, Berlin/Zürich 1967).

Thomas *Ebendorfer*, Chronicon Austriacum. In: Hieronymus *Pez* (Hg.), Scriptores rerum Austriacarum II (Leipzig 1725). (Digitalisat: Münchener DigitalisierungsZentrum, online unter: <<https://www.digitale-sammlungen.de/view/bsb10934617>> (14.08.2026).)

Hans *Gille*, Ingeborg *Spriewald* (Hg.), Die Gedichte des Michel Beheim. Nach der Heidelberger Hs. cpg 334 unter Heranziehung der Heidelberger Hs. cpg 312 und der Münchener Hs. cgm 291 sowie sämtlicher Teilhandschriften, 3 Bde. in 4 Teilbänden (Deutsche Texte des Mittelalters 60, 64, 65/1 und 65/2, Berlin 1968–1972).

Markus *Gneiß* (Hg.), Das Wiener Handwerksordnungsbuch (1364 bis 1555). Edition und Kommentar (Quelleneditionen des Instituts für Österreichische Geschichtsforschung 16, Wien 2017).

Johann *Hinderbach*, Hystoria eiusdem (Friderici) expeditionis et belli. In: Adam *Kollár* (Hg.), *Analecta Monumentorum Omnis Aevi Vindobonensia*, Bd. 2 (Wien 1762) Sp. 555–666.

Alexander *Hödlmoser*, Christina *Jackel*, Matthias *Meyer*, Stephan *Müller* (Hg.), Die Österreichische Chronik der Jahre 1454–1467. Edition, Übersetzung, Kommentar (Wien 2023).

Jansen Enikels Werke, hg. von Philipp *Strauch* (MGH Deutsche Chroniken 3, Hannover 1900, ND München 1980).

Theodor Georg von *Karajan* (Hg.), Michael Beheim's Buch von den Wienern. 1462–1465 (Wien 1843).

Theodor Georg von *Karajan* (Hg.), Kleinere Quellen zur Geschichte Österreichs (Wien 1859).

Speierische Chronik. In: Franz Joseph *Mone* (Hg.), Quellensammlung der badischen Landesgeschichte, Bd. 1 (Karlsruhe 1848) 371–520.

Karl *Uhlirz*, Urkunden und Regesten aus dem Archive der k. k. Reichshaupt- und Residenzstadt Wien. In: Jahrbuch der Kunsthistorischen Sammlungen des Allerhöchsten Kaiserhauses 17 (1896) CIX–CCXXXIV.

Karl *Uhlirz* (Bearb.), Verzeichnis der Originalurkunden des Städtischen Archives 1458–1493 (Quellen zur Geschichte der Stadt Wien II/3, Wien 1904).

3. Register

Die folgenden Werke bilden die Registerbasis des prosopographischen Abgleichs dieser Arbeit (Kap. 4.3). Ihre vollständigen Angaben erscheinen zusätzlich in den Abschnitten „Gedruckte Quellen und Regestenwerke“ beziehungsweise „Literatur“.

Peter *Csendes* (Bearb.), Regesten der Urkunden aus dem Archiv des Wiener Bürgerspitals 1257–1400 und 1401–1530 (Quellen zur Geschichte der Stadt Wien II/6 und II/7, Innsbruck 2018 und 2020).

Herwig *Ebner*, Steirer in Michael Beheim's „Buch von den Wienern“ 1462–1465. In: Herwig *Ebner* (Hg.), Festschrift Othmar Pickl zum 60. Geburtstag (Graz/Wien 1987) 101–106.

Paul-Joachim *Heinig*, Kaiser Friedrich III. (1440–1493). Hof, Regierung und Politik, 3 Bde. (Forschungen zur Kaiser- und Papstgeschichte des Mittelalters. Beihefte zu J. F. Böhmer, *Regesta Imperii* 17, Köln/Weimar/Wien 1997), hier Bd. 3 (Register).

Konstantin Moritz A. *Langmaier*, Erzherzog Albrecht VI. von Österreich (1418–1463). Ein Fürst im Spannungsfeld von Dynastie, Regionen und Reich (Forschungen zur Kaiser- und

Papstgeschichte des Mittelalters. Beihefte zu J. F. Böhmer, *Regesta Imperii* 38, Köln/Weimar/Wien 2015), hier das Register.

Alois *Niederstätter*, Das Jahrhundert der Mitte. An der Wende vom Mittelalter zur Neuzeit (Österreichische Geschichte 1400–1522, Wien 1996), hier das Register.

Richard *Perger*, Die Wiener Ratsbürger 1396–1526. Ein Handbuch (Forschungen und Beiträge zur Wiener Stadtgeschichte 18, Wien 1988).

Karl *Schalk*, Aus der Zeit des österreichischen Faustrechts 1440–1463 (Abhandlungen zur Geschichte und Quellenkunde der Stadt Wien 3, Wien 1919), hier das Register.

Uwe *Tresp*, Söldner aus Böhmen. Im Dienst deutscher Fürsten: Kriegsgeschäft und Heeresorganisation im 15. Jahrhundert (Krieg in der Geschichte 19, Paderborn 2004), hier das Register.

Karl *Uhlig* (Bearb.), Verzeichnis der Originalurkunden des Städtischen Archives 1458–1493 (Quellen zur Geschichte der Stadt Wien II/3, Wien 1904).

4. Literatur

Judith M. *Bennett*, Ruth Mazo *Karras* (Hg.), The Oxford Handbook of Women and Gender in Medieval Europe (Oxford 2013).

Michael *Berger*, Sarah *Hutterer*, Erzählte Wirksamkeit. Inszenierungsformen der Invektive in Michel Beheims „Buch von den Wienern“. In: Zeitschrift für deutsche Philologie 145/1 (2026) 115-136.

John *Bradley*, Harold *Short*, Texts into Databases. The Evolving Field of New-Style Prosopography. In: Literary and Linguistic Computing 20, Suppl. Issue (2005) 3-24.

Julia *Burkhardt*, Christina *Lutter*, Ich, Helene Kottannerin. Die Kammerfrau, die Ungarns Krone stahl (Darmstadt 2023).

Peter *Csendes*, Wien in den Fehden der Jahre 1461–1463 (Militärhistorische Schriftenreihe 28, Wien 1974).

Peter *Csendes*, Bemerkungen zur Pancarta Friedrichs III. für die Stadt Wien. In: Wiener Geschichtsblätter 48 (1993) 101-105.

Peter *Csendes*, Geschichte Wiens im Mittelalter. Vom späten 14. Jahrhundert bis zur Ersten Wiener Türkenbelagerung (1529). In: Peter *Csendes*, Ferdinand *Oppl* (Hg.), Wien. Geschichte einer Stadt, Bd. 1: Von den Anfängen bis zur Ersten Wiener Türkenbelagerung (1529) (Wien/Köln/Weimar 2001) 145-198.

Peter *Csendes*, Medieval Vienna and its Political Configuration. In: Susana *Zapke*, Elisabeth *Gruber* (Hg.), A Companion to Medieval Vienna (Brill's Companions to European History 25, Leiden/Boston 2021) 48-78.

Peter *Csendes*, Governance, Privileges, and Rights. In: Susana *Zapke*, Elisabeth *Gruber* (Hg.), A Companion to Medieval Vienna (Brill's Companions to European History 25, Leiden/Boston 2021) 163-186.

Peter *Csendes*, Ferdinand *Oppl*, Wien im Mittelalter. Zeitzeugnisse und Analysen (Wien/Köln 2021).

Daniela *Dvořáková*, Elisabeth of Luxembourg (1409–1442). A Hungarian Queen of the 15th Century (East Central and Eastern Europe in the Middle Ages, 450–1450, Bd. 96, Leiden/Boston 2025).

Theresa *Earenfight*, Queenship in Medieval Europe (Basingstoke/New York 2013).

Herwig *Ebner*, Steirer in Michael Beheim's „Buch von den Wienern“ 1462–1465. In: Herwig *Ebner* (Hg.), Festschrift Othmar Pickl zum 60. Geburtstag (Graz/Wien 1987) 101-106.

Thomas *Ertl*, Wien 1448. Steuerwesen und Wohnverhältnisse in einer spätmittelalterlichen Stadt (Wien/Köln/Weimar 2020).

Thomas *Ertl*, Thomas *Haffner*, The Property Market of Late Medieval Vienna: Institutional Framework and Social Practice. In: Susana *Zapke*, Elisabeth *Gruber* (Hg.), A Companion to Medieval Vienna (Brill's Companions to European History 25, Leiden/Boston 2021) 115-134.

Tiiti *Fortelny*, Geschlechterverhältnisse in den Wiener Stadtbüchern 1395–1421 (ungedr. Masterarbeit Universität Wien 2025), online unter: <<https://theses.univie.ac.at/detail/76961/>> (14.08.2026).

Amalie *Föbel*, Die Königin im mittelalterlichen Reich. Herrschaftsausübung, Herrschaftsrechte, Handlungsspielräume (Mittelalter-Forschungen 4, Stuttgart 2000).

Georg Gottfried *Gervinus*, Geschichte der poetischen National-Literatur der Deutschen. Zweiter Theil: Vom Ende des 13ten Jahrhunderts bis zur Reformation (Leipzig 1836). (Digitalisat: Münchener DigitalisierungsZentrum, bsb10738242 (14.08.2026).)

Matthias *Glatzl*, Die Freiherrn von Teufel in ihrer staats- und kirchenpolitischen Stellung zur Zeit der Reformation und Restauration (ungedr. Diss. Universität Wien 1950).

Elisabeth *Gruber*, Organizing a Community: Council, Urban Elite, and Economy in Medieval Vienna. In: Susana *Zapke*, Elisabeth *Gruber* (Hg.), A Companion to Medieval Vienna (Brill's Companions to European History 25, Leiden/Boston 2021) 187-221.

Korbinian *Grünwald*, Die digitale Erfassung von mittelalterlichen Rechtsgeschäften. Beschreibung der semistrukturierten XML-Graphen-Datenbank db_for_medieval_legal_transactions. In: DHd-Blog. Digital Humanities im deutschsprachigen Raum, 31.10.2021. Online unter: <<https://dhd-blog.org/?p=16737>> (14.08.2026).

Karl *Gutkas*, Der Mailberger Bund von 1451. Studien zum Verhältnis von Landesfürst und Ständen um die Mitte des 15. Jahrhunderts. In: Mitteilungen des Instituts für Österreichische Geschichtsforschung 74 (1966) 51-94 und 347-392.

Achim Thomas *Hack*, Eleonore von Portugal. In: Amalie *Föbel* (Hg.), Die Kaiserinnen des Mittelalters (Regensburg 2011) 306-326.

Duncan *Hardy*, Associative Political Culture in the Holy Roman Empire. Upper Germany, 1346–1521 (Oxford 2018).

Duncan *Hardy*, “There Can Be No Agreement to Take up Arms against the Turks Unless We First Restore the Empire”: The Fall of Constantinople and the Rise of a New Political Dynamic in the Holy Roman Empire, 1453–1467. In: Austrian History Yearbook 55 (2024) 524-537.

Petra *Heinicker*, Leader without Followers? A Network Analysis Study on the Formation of the Mailberger Bund. In: *Historical Studies on Central Europe* 5/2 (2025) 31-58.

Paul-Joachim *Heinig*, Kaiser Friedrich III. (1440–1493). Hof, Regierung und Politik, 3 Bde. (Forschungen zur Kaiser- und Papstgeschichte des Mittelalters. Beihefte zu J. F. Böhmer, *Regesta Imperii* 17, Köln/Weimar/Wien 1997).

Torsten *Hiltmann*, Martin *Dröge*, Nicole *Dresselhaus*, Till *Grallert*, Melanie *Althage*, Paul *Bayer*, Sophie *Eckenstaler*, Koray *Mendi*, Jascha Marijn *Schmitz*, Philipp *Schneider*, Wiebke *Sczeponik*, Anica *Skibba*, *NER4all or Context is All You Need. Using LLMs for low-effort, high-performance NER on historical texts. A humanities informed approach* (Preprint, 30.01.2025). Online unter: <<https://arxiv.org/abs/2502.04351>> (14.08.2026).

Katharine S. B. *Keats-Rohan* (Hg.), *Prosopography Approaches and Applications. A Handbook* (*Prosopographica et Genealogica* 13, Oxford 2007).

Katharine S. B. *Keats-Rohan*, Introduction. Chameleon or Chimera? Understanding Prosopography. In: Katharine S. B. *Keats-Rohan* (Hg.), *Prosopography Approaches and Applications. A Handbook* (*Prosopographica et Genealogica* 13, Oxford 2007) 1-32.

Katharine S. B. *Keats-Rohan*, Biography, Identity and Names. Understanding the Pursuit of the Individual in Prosopography. In: Katharine S. B. *Keats-Rohan* (Hg.), *Prosopography Approaches and Applications. A Handbook* (*Prosopographica et Genealogica* 13, Oxford 2007) 139-181.

Herbert *Krammer*, How to Get Away with Treachery, or: Actor-Centered Perspectives on Entangled Conflicts and their Urban Protagonists in the Austrian Duchy, 1462/63. In: *Austrian History Yearbook* 55 (2024) 578-590.

Christian *Lackner*, „Des mocht er nicht geniessen, wiewol er der rechte naturleich erbe was“. Zum Hollenburger Vertrag vom 22. November 1395. In: *Jahrbuch für Landeskunde von Niederösterreich* 65 (1999) 1-15.

Konstantin Moritz A. *Langmaier*, Erzherzog Albrecht VI. von Österreich (1418–1463). Ein Fürst im Spannungsfeld von Dynastie, Regionen und Reich (Forschungen zur Kaiser- und Papstgeschichte des Mittelalters. Beihefte zu J. F. Böhmer, *Regesta Imperii* 38, Köln/Weimar/Wien 2015).

Patrick *Lantschner*, *The Logic of Political Conflict in Medieval Cities. Italy and the Southern Low Countries, 1370–1440* (Oxford Historical Monographs, Oxford 2015).

Alphons *Lhotsky*, *Quellenkunde zur mittelalterlichen Geschichte Österreichs* (Mitteilungen des Instituts für Österreichische Geschichtsforschung, Ergänzungsband 19, Graz/Köln 1963).

Christina *Lutter*, Social Groups, Personal Relations, and the Making of Communities in Medieval *vita monastica*. In: Jörg *Rogge* (Hg.), *Making Sense as a Cultural Practice. Historical Perspectives* (Mainzer Historische Kulturwissenschaften 18, Bielefeld 2013) 45-61.

Christina *Lutter*, Comparative Approaches to Visions of Community. In: *History and Anthropology* 26 (2015) 129-143.

Christina *Lutter*, Die Habsburger und Österreich (13. bis 15. Jahrhundert). In: Bernd *Schneidmüller* (Hg.), *König Rudolf I. und der Aufstieg des Hauses Habsburg im Mittelalter* (Darmstadt 2019) 115-140.

Christina *Lutter*, Stadt und Gemeinschaft. Schenkungen und Stiftungen als Quellen sozialer Beziehungsgeflechte im spätmittelalterlichen Wien. In: Mitteilungen der Residenzen-Kommission der Akademie der Wissenschaften zu Göttingen. Neue Folge: Stadt und Hof 9 (2020) 27-42.

Christina *Lutter*, Affective Strategies for Narrating Community. Jans (the) ‚Enikel‘'s Fürstenbuch. In: Pavlína *Rychterová* (Hg.), Historiography and Identity VI. Competing Narratives of the Past in Central and Eastern Europe, c. 1200–c. 1600 (Cultural Encounters in Late Antiquity and the Middle Ages 32, Turnhout 2021) 325-353.

Christina *Lutter*, Herrschaft und Geschlecht. Relationale Kategorien zur Erforschung fürstlicher Handlungsspielräume. In: Matthias *Becher*, Achim *Fischelmanns*, Katharina *Gahbler* (Hg.), Vormoderne Macht und Herrschaft. Geschlechterdimensionen und Spannungsfelder (Macht und Herrschaft 12, Göttingen 2021) 199-234.

Christina *Lutter*, Verflechtungsgeschichten. Geistliche Gemeinschaften im Mittelalter zwischen Hof, Stadt und Kloster. In: Julia *Becker*, Julia *Burkhardt* (Hg.), Kreative Impulse und Innovationsleistungen religiöser Gemeinschaften im mittelalterlichen Europa (Klöster als Innovationslabore 9, Regensburg 2021) 341-371.

Christina *Lutter*, Ways of Belonging to Medieval Vienna. In: Susana *Zapke*, Elisabeth *Gruber* (Hg.), A Companion to Medieval Vienna (Brill's Companions to European History 25, Leiden/Boston 2021) 267-311.

Christina *Lutter*, Who Took the Fall in 1408, and Why? Vienna's Elites in Alliances and Conflicts with Habsburg Dukes. In: Austrian History Yearbook 55 (2024) 565-577.

Christina *Lutter*, Konflikt und Allianz. Muster von Zugehörigkeit im spätmittelalterlichen Wien und Österreich. In: Zeitschrift für Historische Forschung 52/1 (2025) 1-45.

Christina *Lutter*, Julia *Burkhardt* (Hg.), Macht (ver)Handeln um 1500. Herrschaft und Geschlecht im europäischen Mittelalter (L'Homme. Zeitschrift für feministische Geschichtswissenschaft 36, 2025/1).

Christina *Lutter*, Daniel *Frey*, Herbert *Krammer*, Korbinian *Grünwald*, Soziale Netzwerke im spätmittelalterlichen Wien. Geschlecht, Verwandtschaft und Objektkultur. In: MEMO_quer 2 (2021), DOI 10.25536/2021q002 (ohne Seitenzählung).

Christina *Lutter*, Daniel *Frey*, Herbert *Krammer*, Judit *Majorossy*, Kinship, gender and the spiritual economy in medieval Central European Towns. In: History and Anthropology 32/2 (2021) 249-270.

Christina *Lutter*, Jonathan *Lyon*, Central Europe in the Fifteenth Century. Patterns of Conflict and Negotiation. In: Austrian History Yearbook 55 (2024) 517-523.

Ralf *Mitsch*, Der Konflikt zwischen Kaiser Friedrich III. und Pfalzgraf Friedrich I., dem Siegreichen, aus der Sicht zeitgenössischer Geschichtsschreiber. In: Bernhard Dietrich *Haage* (Hg.), Granatapfel. Festschrift für Gerhard Bauer zum 65. Geburtstag (Göppinger Arbeiten zur Germanistik 580, Göppingen 1994) 207-252.

Albert *Müller*, Stigma und Stigmatisierungstechniken im Spätmittelalter. Zur symbolischen Bekämpfung aufständischer Untertanen am Beispiel Michel Beheims „Buch von den Wienern“. In: Gertrud *Blaschitz*, Helmut *Hundsbihler*, Gerhard *Jaritz*, Elisabeth *Vavra*

(Hg.), *Symbole des Alltags – Alltag der Symbole*. Festschrift für Harry Kühnel zum 65. Geburtstag (Graz 1992) 323-347.

Ulrich *Müller*, Politische Lyrik im österreichischen Spätmittelalter. In: Herbert *Zeman* (Hg.) unter Mitwirkung von Fritz Peter *Knapp*, *Die österreichische Literatur. Ihr Profil von den Anfängen im Mittelalter bis ins 18. Jahrhundert (1050–1750)*, Teil 1 (Graz 1986) 427-465.

Ulrich *Müller*, Autobiographische Texte im deutschsprachigen Mittelalter: Probleme und Perspektiven der Edition. Vorgeführt am exemplarischen Fall der Sangvers-Lyrik und Sangvers-Epik des Michel Beheim. In: *editio 9* (1995) 63-79.

Ulrich *Müller*, Beheim, Michel. In: Wilhelm *Kühlmann* (Hg.), *Killy Literaturlexikon. Autoren und Werke des deutschsprachigen Kulturraumes*, Bd. 1: A–Blu (Berlin/New York 2008).

Alois *Niederstätter*, *Das Jahrhundert der Mitte. An der Wende vom Mittelalter zur Neuzeit (Österreichische Geschichte 1400–1522)*, Wien 1996).

Alois *Niederstätter*, *Die Herrschaft Österreich. Fürst und Land im Spätmittelalter (Österreichische Geschichte 1278–1411)*, Wien 2001).

Friederike *Niemeyer*, Ich, Michel Pehn. Zum Kunst- und Rollenverständnis des meisterlichen Berufsdichters Michel Beheim (*Mikrokosmos 59*, Frankfurt am Main u. a. 2001).

Cordula *Nolte*, *Frauen und Männer in der Gesellschaft des Mittelalters* (Darmstadt 2011).

Lena *Oetjens*, Michel Beheim als Übergangsfigur. Neuerungs-dynamiken im lyrischen Liebesdiskurs des Mittelalters und der Frühen Neuzeit (Working Papers der FOR 2305 Diskursivierungen von Neuem 15/2020, Berlin 2020), DOI 10.17169/refubium-26258.

Otto Gerhard *Oexle*, Soziale Gruppen in der Ständegesellschaft. Lebensformen des Mittelalters und ihre historischen Wirkungen. In: Otto Gerhard *Oexle*, Andrea von *Hülse-Esch* (Hg.), *Die Repräsentation der Gruppen. Texte – Bilder – Objekte (Veröffentlichungen des Max-Planck-Instituts für Geschichte 141)*, Göttingen 1998) 9-44.

Ferdinand *Oppl*, *Nachrichten aus dem mittelalterlichen Wien. Zeitgenossen berichten (Wien/Köln/Weimar 1995)*.

Ferdinand *Oppl*, *Geschichte Wiens im Mittelalter. Vom frühen 13. bis zum Ende des 14. Jahrhunderts*. In: Peter *Csendes*, Ferdinand *Oppl* (Hg.), *Wien. Geschichte einer Stadt*, Bd. 1: *Von den Anfängen bis zur Ersten Wiener Türkenbelagerung (1529)* (Wien/Köln/Weimar 2001) 95-144.

Ferdinand *Oppl*, The Foundation of Our Knowledge—Sources and Records. In: Susana *Zapke*, Elisabeth *Gruber* (Hg.), *A Companion to Medieval Vienna (Brill's Companions to European History 25)*, Leiden/Boston 2021) 25-47.

David A. E. *Pelteret*, Should One Include Unnamed Persons in a Prosopographical Study? In: Katharine S. B. *Keats-Rohan* (Hg.), *Prosopography Approaches and Applications. A Handbook (Prosopographica et Genealogica 13)*, Oxford 2007) 183-196.

Richard *Perger*, Niklas Teschler und seine Sippe. Ein Beitrag zur Sozialgeschichte Wiens im 15. Jahrhundert. In: *Jahrbuch des Vereins für Geschichte der Stadt Wien* 23/25 (1967/69) 108-182.

Richard *Perger*, Die politische Rolle der Wiener Handwerker im Spätmittelalter. In: Wiener Geschichtsblätter 38 (1983) 1-36.

Richard *Perger*, Simon Pötel und seine Handelsgesellschaft. In: Jahrbuch des Vereins für Geschichte der Stadt Wien 40 (1984) 7-88.

Richard *Perger*, Wolfgang Holzer. Aufstieg und Fall eines Wiener Politikers im 15. Jahrhundert. In: Jahrbuch des Vereins für Geschichte der Stadt Wien 41 (1985) 7-61.

Richard *Perger*, Die Wiener Ratsbürger 1396–1526. Ein Handbuch (Forschungen und Beiträge zur Wiener Stadtgeschichte 18, Wien 1988).

Richard *Perger*, Der organisatorische und wirtschaftliche Rahmen. In: Peter *Csendes*, Ferdinand *Oppl* (Hg.), Wien. Geschichte einer Stadt, Bd. 1: Von den Anfängen bis zur Ersten Wiener Türkenbelagerung (1529) (Wien/Köln/Weimar 2001) 199-246.

Christoph *Petzsch*, Die Melodien und ihre Überlieferung. In: Hans *Gille*, Ingeborg *Spriewald* (Hg.), Die Gedichte des Michel Beheim, Bd. III/1 (Deutsche Texte des Mittelalters 65/1, Berlin 1971) 451-486.

Lisa *Pichler*, Eliten zwischen Stadt, Land und Kloster. Gruppenbildungen im Umfeld des Doppelklosters Göttweig 1401–1450 (ungedr. Masterarbeit Universität Wien 2022), online unter: <<https://theses.univie.ac.at/detail/65142/>> (14.08.2026).

Gerhard *Pietzsch*, Fürsten und fürstliche Musiker im mittelalterlichen Köln. Quellen und Studien (Beiträge zur rheinischen Musikgeschichte 66, Köln 1966).

Kathryn *Reyerson*, Urban Economies. In: Judith M. *Bennett*, Ruth Mazo *Karras* (Hg.), The Oxford Handbook of Women and Gender in Medieval Europe (Oxford 2013) 295-310.

Viktoria *Rößler*, Eleonore von Portugal. Brautfahrt und Integration in der Fremde aus geschlechtergeschichtlicher Perspektive (ungedr. Diplomarbeit Universität Wien 2016).

Leopold *Sailer*, Die Wiener Ratsbürger des 14. Jahrhunderts (Studien aus dem Archiv der Stadt Wien 3/4, Wien 1931).

Walter *Salmen*, Zur Biographie Muskatblüts und Michael Beheims. In: Zeitschrift für deutsches Altertum und deutsche Literatur 88 (1957) 160.

Ksenia *Sánta*, A family affair. Die Verwandtschaftsweisungen in den Wiener Stadtbüchern 1395–1421 (ungedr. Masterarbeit Universität Wien 2023), online unter: <<https://theses.univie.ac.at/detail/67935/>> (14.08.2026).

Karl *Schalk*, Aus der Zeit des österreichischen Faustrechts 1440–1463 (Abhandlungen zur Geschichte und Quellenkunde der Stadt Wien 3, Wien 1919).

Frieder *Schanze*, Meisterliche Liedkunst zwischen Heinrich von Mügeln und Hans Sachs, Bd. 1: Untersuchungen; Bd. 2: Verzeichnisse (Münchener Texte und Untersuchungen zur deutschen Literatur des Mittelalters 82/83, München/Zürich 1983/1984).

Manfred Günter *Scholz*, Zum Verhältnis von Mäzen, Autor und Publikum im 14. und 15. Jahrhundert. ‚Wilhelm von Österreich‘ – ‚Rappoltsteiner Parzival‘ – Michel Beheim (Darmstadt 1987).

Jörg Schwarz, Eleonore von Portugal. Vom Leben einer Fürstin am habsburgischen Hof. In: Alexander Schubert, Simone Heimann (Hg.), Die Habsburger im Mittelalter. Aufstieg einer Dynastie (Darmstadt 2022) 206-209.

Franz Xaver Schweickhardt (Ritter von Sickingen), Darstellung des Erzherzogthums Oesterreich unter der Ens, durch umfassende Beschreibung aller Burgen, Schlösser, Herrschaften, Städte, Märkte, Dörfer, Rotten etc. etc., topographisch-statistisch-genealogisch-historisch bearbeitet, und nach den bestehenden vier Kreis-Vierteln alphabetisch gereiht, Bd. 5: Viertel unterm Wienerwald (Wien 1832). (Digitalisat: Manuscriptorium, Nationalbibliothek der Tschechischen Republik, Sign. 65 D 193 (14.08.2026).)

Joan W. Scott, Gender. A Useful Category of Historical Analysis. In: American Historical Review 91 (1986) 1053-1075.

Carina Siegl, Frauen handeln. Geschlecht und ökonomische „Agency“ in Wien von 1370 bis 1404. In: Pro Civitate Austriae. Informationen zur Stadtgeschichtsforschung in Österreich NF 27 (2022) 37-80.

Gabriela Signori, Frauen, Kinder, Greise und Tyrannen. Geschlecht und Krieg in der Bilderwelt des späten Mittelalters. In: Klaus Schreiner, Gabriela Signori (Hg.), Bilder, Texte, Rituale. Wirklichkeitsbezug und Wirklichkeitskonstruktion politisch-rechtlicher Kommunikationsmedien in Stadt- und Adelsgesellschaften des späten Mittelalters (Zeitschrift für Historische Forschung, Beiheft 24, Berlin 2000) 139-164.

Gabriela Signori, Von der Paradiesehe zur Gütergemeinschaft. Die Ehe in der mittelalterlichen Lebens- und Vorstellungswelt (Geschichte und Geschlechter 60, Frankfurt am Main/New York 2011).

Dion C. Smythe, ‚A Whiter Shade of Pale‘. Issues and Possibilities in Prosopography. In: Katharine S. B. Keats-Rohan (Hg.), Prosopography Approaches and Applications. A Handbook (Prosopographica et Genealogica 13, Oxford 2007) 127-137.

Ingeborg Spriewald, Literatur zwischen Hören und Lesen. Wandel von Funktion und Rezeption im späten Mittelalter. Fallstudien zu Beheim, Folz und Sachs (Berlin/Weimar 1990).

Helmut Tervooren, Sangspruchdichtung (Sammlung Metzler 293, Stuttgart/Weimar 1995).

Uwe Tresp, Söldner aus Böhmen. Im Dienst deutscher Fürsten: Kriegsgeschäft und Heeresorganisation im 15. Jahrhundert (Krieg in der Geschichte 19, Paderborn 2004).

Ove Conrad Langaard Vangensten, Michel Beheims Reise til Danmark og Norge i 1450 (Videnskabs-Selskabets Skrifter, II. Hist.-filos. Klasse 1908, Nr. 2, Christiania 1908).

Koenraad Verboven, Myriam Carlier, Jan Dumolyn, A Short Manual to the Art of Prosopography. In: Katharine S. B. Keats-Rohan (Hg.), Prosopography Approaches and Applications. A Handbook (Prosopographica et Genealogica 13, Oxford 2007) 35-69.

Herwig Weigl, Stadt, Fürst und Land im spätmittelalterlichen Österreich. Bemerkungen zu Stadtministerialen, dynastischen Verträgen und vermeintlichen Landständen. In: Christina Mochty-Weltin, Roman Zehetmayer (Hg.), Adel und Verfassung im hoch- und spätmittelalterlichen Reich. Die Vorträge der Tagung im Gedenken an Maximilian Weltin (Mitteilungen aus dem Niederösterreichischen Landesarchiv 18, St. Pölten 2018) 104-160.

Heide *Wunder*, Überlegungen zum Wandel der Geschlechterbeziehungen im 15. und 16. Jahrhundert aus sozialgeschichtlicher Sicht. In: Heide *Wunder*, Christina *Vanja* (Hg.), Wandel der Geschlechterbeziehungen zu Beginn der Neuzeit (suhrkamp taschenbuch wissenschaft 913, Frankfurt am Main 1991) 12-26.

Susana *Zapke*, Elisabeth *Gruber* (Hg.), A Companion to Medieval Vienna (Brill's Companions to European History 25, Leiden/Boston 2021).

Claudia *Zey*, Mächtige Frauen? Königinnen und Fürstinnen im europäischen Mittelalter (11.–14. Jahrhundert) – Zur Einführung. In: Claudia *Zey* (Hg.), Mächtige Frauen? Königinnen und Fürstinnen im europäischen Mittelalter (11.–14. Jahrhundert) (Vorträge und Forschungen 81, Ostfildern 2015) 9-32.

5. Digitale Ressourcen

Althochdeutsches Wörterbuch, digitalisierte Fassung bereitgestellt durch die Sächsische Akademie der Wissenschaften zu Leipzig. Online unter: <<https://awb.saw-leipzig.de/AWB>> (14.08.2026).

Beheim_BvdW_Steinboeck_MA_XML. Repositorium mit den TEI-XML-Dateien der 202 Lieder des Buchs von den Wienern, der Personenliste und den Auswertungen dieser Arbeit, Release baseline-2026-08-06. Online unter: <https://github.com/Max-Steiney/Beheim_BvdW_Steinboeck_MA_XML> (14.08.2026).

Deutsches Wörterbuch von Jacob Grimm und Wilhelm Grimm, digitalisierte Fassung im Wörterbuchnetz des Trier Center for Digital Humanities, Version 01/25. Online unter: <<https://www.woerterbuchnetz.de/DWB>> (14.08.2026).

Deutsches Wörterbuch von Jacob Grimm und Wilhelm Grimm, Neubearbeitung (A–F), digitalisierte Fassung im Wörterbuchnetz des Trier Center for Digital Humanities, Version 01/25. Online unter: <<https://www.woerterbuchnetz.de/DWB2>> (14.08.2026).

Frühneuhochdeutsches Wörterbuch (Online-Fassung). Online unter: <<https://fwb-online.de>> (14.08.2026).

Mittelhochdeutsches Handwörterbuch von Matthias Lexer, digitalisierte Fassung im Wörterbuchnetz des Trier Center for Digital Humanities, Version 01/25. Online unter: <<https://www.woerterbuchnetz.de/Lexer>> (14.08.2026).

Mittelhochdeutsches Wörterbuch von Benecke, Müller, Zarncke, digitalisierte Fassung im Wörterbuchnetz des Trier Center for Digital Humanities, Version 01/25. Online unter: <<https://www.woerterbuchnetz.de/BMZ>> (14.08.2026).

Monasterium.net. Das virtuelle Urkundenarchiv Europas, betrieben von ICARus (International Centre for Archival Research). Online unter: <<https://www.monasterium.net>> (14.08.2026).

Stadt und Gemeinschaft. Soziale Netzwerke im mittelalterlichen Wien (SuG). Projektseite, online unter: <<https://stadtgemeinschaftwien.univie.ac.at>>; Datenbank-Frontend (Beta), online unter: <https://max-steiney.github.io/db_for_medieval_legal_transactions_edition/index.html> (14.08.2026).

Text Encoding Initiative (Hg.), TEI P5: Guidelines for Electronic Text Encoding and Interchange. Online unter: <<https://tei-c.org/guidelines/p5/>> (14.08.2026).

Wien Geschichte Wiki, hier der Art. „Sebastian Ziegelhauser“. Online unter:
<https://www.geschichtewiki.wien.gv.at/Sebastian_Ziegelhauser> (14.08.2026).

Wörterbuch der bairischen Mundarten in Österreich (WBÖ), publiziert über das Lexikalische Informationssystem Österreich (LIÖ). Online unter: <<https://lloe.dioe.at>> (14.08.2026).

Wörterbuch der Deutschen Sprache. Veranstaltet und herausgegeben von Joachim Heinrich Campe 1807–1811, digitalisierte Fassung im Wörterbuchnetz des Trier Center for Digital Humanities, Version 01/25. Online unter: <<https://www.woerterbuchnetz.de/Campe>> (14.08.2026).

Anhang

Die drei Tabellen dieses Anhangs machen die statistischen Auswertungen und Abbildungen des zweiten Teils im Einzelnen nachvollziehbar. Die vollständigen Datentabellen – darunter die registerbelegten Personen, die nicht identifizierten Personen mit mindestens zwei Nennungen und die vollständige Ratsbürger-Liste –, die ausgezeichneten Liedtexte (TEI-XML), die Personenliste und die Auswertungsskripte sind über das angelegte Repository zugänglich.

Link zum Repository: https://github.com/Max-Steiney/Beheim_BvdW_Steinboeck_MA_XML

Tab. A.1 – Die 202 Lieder des BvdW

Personen und Nennungen: im Lied ausgezeichnete Personen und Nennungen (Zählregeln in Kap. 4.2); Summen: 13.109 Verse, 2.684 effektive Nennungen. Hapax: Anteil der nur in einem Lied des Werks genannten Personen; Typ: Liedtyp-Zuordnung der Extremfall-Analyse (Kap. 5.1), vergeben für deren 48 Lieder. Titel nach den Liedüberschriften der Edition Karajans, u/v dem Lautwert entsprechend aufgelöst (vgl. Anm. 1); für Lied 1 die Kurzform des Inhaltsverzeichnisses der Edition. S. (KJ): Seiten der Edition Karajans; Fol. (HS): Blätter der Handschrift Heidelberg, Universitätsbibliothek, Cpg 386. Jahr: Zuordnung zu den vier Erzähljahren nach Kap. 3.2.2.

Lied	Titel	Jahr	Verse	Pers.	Nenn.	Hapax	Typ	S. (KJ)	Fol. (HS)
1	Dises sagt von den wienern u. s. w.	1462	78	1	1	0 %		1–3	1r–2v
2	Des Holtzers titulum	1462	42	1	3	0 %		3–5	2v–3r
3	Von dem Kirchamer und den andern	1462	120	23	25	48 %		5–8	3r–5r
4	Von den kursnern sagt dis	1462	24	25	25	84 %		8–9	5r–5v
5	Dises sagt von den schneidern	1462	90	34	37	74 %	Katalog	9–12	5v–7r
6	Von den kramern sagt dis	1462	284	100	110	94 %	Katalog	12–21	7r–11v
7	Der fursten unainickait	1462	132	15	17	7 %	Mischform	21–25	11v–13v
8	Wie der rat gevangen wart	1462	133	30	40	20 %	Mischform	25–29	13v–15v
9	Wy dy wiener für die kaiserin zugen	1462	94	6	15	0 %	Erzähl lied	29–32	15v–17v
10	Von dem gezeug den der kaser für wien praht	1462	48	5	7	20 %		32–34	17v–18r
11	Wie wien vor dem kaiser verspert wart	1462	126	29	31	3 %		34–38	18r–20r
12	Wy der kaiser ain andern rat saczt	1462	54	3	5	0 %		38–39	20r–21r
13	Wy der teshler, panhamer, gensterdorffer, mathiasch gevangen wart	1462	36	5	11	40 %		39–41	21r–21v
14	Wie der kaiser sein volk zerreiten liess	1462	66	1	4	0 %		41–43	21v–22v
15	Wy der kaiser gevangen solt worden sein	1462	36	1	3	0 %		43–44	22v–23v
16	Wie wiener dy aid aufssagten	1462	186	8	19	0 %		44–50	23v–26v
17	Wie der riederer und der graveneker gevangen wurden	1462	138	10	18	40 %		50–54	26v–28v
18	Wie die wiener durch peiler tar zugen	1462	42	1	5	0 %		54–55	28v–29v
19	Von dem kaiser, kaiserin und den iuncfrawen	1462	60	21	24	86 %		55–57	29v–30v
20	Von den gaistlichen hern in der vesten	1462	30	3	4	0 %		57–58	30v–31r
21	Von den weltlichen hern	1462	138	78	86	26 %	Katalog	58–63	31r–33r
22	Von den priestern und gesellen	1462	122	63	74	60 %	Katalog	63–66	33r–35r
23	Von den edeln knaben in der purg	1462	30	22	22	64 %		66–67	35r–36r

Lied	Titel	Jahr	Verse	Pers.	Nenn.	Hapax	Typ	S. (KJ)	Fol. (HS)
24	Gezeug und puchsen maister	1462	31	13	13	38 %	Katalog	67–68	36r–36v
25	Von den trometern	1462	26	7	9	71 %	Katalog	68–69	36v
26	Von den kochen und kellern	1462	32	13	15	92 %		69–70	36v–37r
27	Von den parpirern und poten	1462	58	14	14	71 %		70–72	37r–38r
28	Wie ez an der ersten samstag naht ging	1462	60	2	4	0 %		72–74	38r–39r
29	Wie ez an dem ersten suntag ging	1462	62	3	6	0 %		74–76	39r–40r
30	Von den ersten schermen dy dy wiener saczten	1462	42	2	4	0 %		76–77	40r–40v
31	Van der wiener absag	1462	42	5	5	0 %		77–79	40v–41v
32	Von dem pulver daz da enpran	1462	30	3	3	0 %		79–80	41v–42r
33	Von den haubtleuten und virtelmaistern	1462	127	60	61	0 %	Katalog	80–84	42r–44r
34	Von den vergifften pfeiln	1462	30	0	0	–	Kommentar/ Reflexion	84–85	44r–44v
35	Von den püchsen	1462	60	3	4	0 %		85–87	44v–45v
36	Von dem hainrich pfirter	1462	54	4	7	25 %		87–88	45v–46v
37	Wie die wiener wider die natur teten	1462	42	1	1	0 %		88–90	46v–47r
38	Von den lainpenken vor dez eberstarffers hauss	1462	48	3	3	0 %		90–91	47r–48r
39	Von den lainpenken bei den augustinern	1462	42	4	6	0 %		91–93	48r–48v
40	Wie die wiener erschossen wurden	1462	60	11	11	18 %		93–94	48v–49v
41	Von dem zirkendorffer, wy der in schoss	1462	18	1	1	0 %		94–95	49v–50r
42	Von den zwen, die in dez von eberstorff hof erschossen wurden	1462	74	3	5	0 %		95–97	50r–51r
43	Von dem pirssen, daz der zirkendorffer und dy andern etc.	1462	66	5	8	0 %		97–100	51r–52r
44	Von den schindel techern	1462	72	2	2	0 %		100–102	52r–53v
45	Dy in der vest schaden namen	1462	78	9	9	11 %		102–104	53v–54v
46	Von dem munch, der da den wienern predigt	1462	66	3	5	0 %		104–106	54v–56r
47	Wie herczog albreht gen wien kam	1462	60	4	11	0 %		106–108	56r–57r
48	Wie man etlich purger vieng	1462	150	33	42	39 %	Mischform	108–113	57r–59v
49	Von dem exempel, dem kalb in der wust	1462	48	2	3	0 %		113–115	59v–60r

Lied	Titel	Jahr	Verse	Pers.	Nenn.	Hapax	Typ	S. (KJ)	Fol. (HS)
50	Van dez herczagen und der seinen absag sagt dis	1462	66	33	33	24 %	Katalog	115–117	60r–61v
51	Von dem von franaw	1462	36	3	7	0 %		117–118	61v–62r
52	Wy dy wiener zu der vest gruben	1462	56	6	10	0 %		118–120	62r–63r
53	Von dem hovirn in dem graben	1462	60	8	8	12 %		120–121	63r–63v
54	Wie der kadaur in den graben viel	1462	29	1	2	0 %		121–122	63v–64r
55	Von der ainikait	1462	60	1	1	0 %		122–124	64r–65v
56	Von der taiding, dy dy wiener anvienge	1462	36	1	1	0 %		124–126	65v–66r
57	Von dem hunger	1462	42	0	0	–	Kommentar/ Reflexion	126–127	66r–66v
58	Von dem hund, geir, raben und tachsen	1462	36	0	0	–	Kommentar/ Reflexion	127–128	66v–67r
59	Von dem kaiser und der kaiserin und dem jungen fursten	1462	48	4	8	0 %		128–130	67r–68r
60	Wie man dem iungen hern dy speis zertrat	1462	36	5	8	0 %		130–131	68r–68v
61	Von den vogeln, dy dem iungen in dy vesten wurden praht	1462	55	5	13	0 %		131–132	68v–69v
62	Wie sich michel beham in dem hunger hielt	1462	91	11	15	18 %		132–135	69v–71r
63	Wie der zenger dy potschafft furt in dy newen stat	1462	12	0	0	–	Kommentar/ Reflexion	135–136	71r
64	Von der zenger patschafft	1462	43	9	14	22 %	Erzähl lied	136–137	71r–72r
65	Aber von ainer potschafft, dy von dem kaiser kam	1462	36	6	9	17 %		137–138	72r–72v
66	Von dem anslag, daz dy wiener vorstat gewonnen solt sein worden	1462	67	13	20	15 %		138–140	72v–73v
67	Wie der taber auff der pruken ver prent wart	1462	156	4	12	0 %		140–145	73v–76r
68	Wie der pamkircher wart erwelt, gen pehem zu reiten	1462	48	6	9	0 %	Erzähl lied	145–147	76r–77r
69	Wy der pamkircher zu dem kung kam	1462	96	3	12	0 %		147–150	77r–78v
70	Wie herczag victarin mit dem bamkirher zah	1462	66	16	19	12 %		150–152	78v–79v
71	Wie der kung hernäch her kam	1462	168	53	56	74 %	Mischform	152–157	79v–83r
72	Wie der kung gen newenburg kam	1462	48	5	9	0 %		157–159	83r–83v

Lied	Titel	Jahr	Verse	Pers.	Nenn.	Hapax	Typ	S. (KJ)	Fol. (HS)
73	Wy den österreichern geschriben wart	1462	66	17	21	6 %	Katalog	159–161	83v–85r
74	Wie der bamkirher in dy burg schraib	1462	54	7	12	14 %	Erzähl lied	161–163	85r–85v
75	Von des kaisers potschafft in daz her	1462	43	10	14	20 %		163–164	85v–86v
76	Wie fur dy varstat gen wien gezagen wart	1462	150	80	80	49 %	Katalog	164–169	86v–89r
77	Dises sagt von den überlendern	1462	18	9	10	56 %		169	89r
78	Van dem herczagen victarin	1462	24	7	8	14 %		169–170	89r–89v
79	Graf ulrich und pamkirher hauptleut	1462	18	8	8	12 %		170–171	89v–90r
80	Das österreichisch panir	1462	18	9	10	0 %	Katalog	171	90r
81	Von hainrich van puchem, haupt man, zum sturm verhalten	1462	54	3	3	0 %		171–173	90r–91r
82	Von herczag albrechz hofleutn zum sturm	1462	18	14	14	0 %	Katalog	173–174	91r
83	Von den wienern	1462	72	1	1	0 %		174–176	91r–92v
84	Wy man den sturm in der vesten sach	1462	25	3	3	0 %		176–177	92v–93r
85	Von dem ab treten und schaden, der da peschach	1462	30	14	14	50 %	Katalog	177–178	93r–93v
86	Von groff ulrich von schauberg	1462	30	17	18	53 %		178–179	93v–94r
87	Von dem von volkenstorff und blankenstain	1462	18	16	16	75 %		179	94r
88	Von den zwain von puchem und dem strain	1462	36	30	30	77 %		179–180	94r–94v
89	Von dem pamkircher und rukendorffer und weispriacher	1462	60	33	33	82 %	Katalog	180–182	94v–95v
90	Wie dis von dem sturm zu der herberg zugen	1462	42	5	5	100 %		182–184	95v–96v
91	Wy dy wiener dy ur verstaten	1462	36	0	0	–	Kommentar/ Reflexion	184–185	96v–97r
92	Wie der kaiser verwäpent was	1462	48	1	2	0 %		185–186	97r–97v
93	Von der taiding, dy der kung von peham macht	1462	54	10	19	0 %		186–188	97v–98v
94	Wie der kaiser gen newenburg zah	1462	54	16	23	12 %		188–190	98v–99v
95	Wy der kaiser zum kung kam	1462	36	2	10	0 %		190–191	99v–100r
96	Von der grassen schand, dy der kaiserin erzaigt wart	1462	90	4	9	0 %		191–194	100r–101v
97	Wy der kaiser, der kung und herczag albreht pei ainander warn	1462	132	6	44	0 %	Erzähl lied	194–198	101v–104r

Lied	Titel	Jahr	Verse	Pers.	Nenn.	Hapax	Typ	S. (KJ)	Fol. (HS)
98	Wie dy taiding zerlagen wart und der kaiser unnd kunig verpunden	1462	61	3	11	0 %		198–200	104r–105r
99	Wie der kaiser und dy seinen solten gestorben sein	1462	42	4	8	0 %		200–201	105r–105v
100	Wy wir in dy newenstat zugen	1462	102	10	10	60 %	Mischform	201–204	105v–107v
101	Von dem lob der frummen stet	1462	115	1	7	0 %		204–208	107v–109r
102	Van den van tuln, wie sy umb slugen	1462	67	13	21	77 %		208–210	109r–110r
103	Wy der herczag gegen der stat rant	1462	24	2	6	0 %		210–211	110r–110v
104	Wie ez in der varstat gieng	1462	66	2	7	0 %		211–213	110v–112r
105	Wy der herczag in dy stat kam und der zenger gevangen wart	1462	30	2	8	0 %		213–214	112r–112v
106	Von dem schelten der päsen stet	1462	30	3	4	0 %		214–215	112v–113r
107	Von den brelaten in dem land	1462	54	10	14	90 %		215–217	113r–113v
108	Von den pösen brelaten	1462	60	8	10	25 %		217–219	113v–114v
109	Von den brelaten dy still sassen	1462	24	4	4	50 %		219	114v–115r
110	Wie weitnek gewonnen wart	1463	42	3	8	0 %		219–221	115r–116r
111	Von den ampten und ebraischen brieffen	1463	84	15	17	13 %	Katalog	221–223	116r–117r
112	Wie es an dem oster abent gieng	1463	60	5	13	0 %		223–225	117r–118r
113	Wie nach dem bamkirher und graveneker geschikt wart	1463	72	5	15	0 %		225–227	118r–119v
114	Wie der probst zu dem ersten gen win rait	1463	102	6	26	0 %	Erzähl lied	228–231	119v–121r
115	Wy der prabst von wien gen walterstarff rait	1463	67	5	16	0 %		231–233	121r–122r
116	Wy der brobst zu dem andern mäl wider gen wien rait	1463	84	6	19	0 %	Erzähl lied	233–235	122r–123v
117	Wy der brobst wider von wien zum kaiser rait	1463	12	2	4	0 %		236	123v
118	Wie der brabst gen presburg rait	1463	24	2	7	0 %		236–237	123v–124r
119	Wy der prabst wider van prespurg zum kaiser rait	1463	36	2	8	0 %		237–238	124r–124v
120	Wie der probst gen trautmansdorff rait	1463	36	4	9	0 %		238–239	124v–125v
121	Wie dy hafleut in dy stat kammen	1463	66	22	26	27 %		239–241	125v–126v
122	Von dem zedel, daz dem herczagen geschikt wart	1463	36	3	5	0 %		241–242	126v–127r

Lied	Titel	Jahr	Verse	Pers.	Nenn.	Hapax	Typ	S. (KJ)	Fol. (HS)
123	Wy des herczagen ret auff den haf riten	1463	103	7	17	0 %	Erzähl lied	242–245	127r–129r
124	Wie sich der herczag auff macht	1463	66	9	12	11 %		246–248	129r–130r
125	Wy der holczer wider auff den haf zu den hafleuten kam	1463	72	3	6	0 %		248–250	130r–131r
126	Von dem pehem, der in der purg erslagen wart	1463	60	6	10	17 %		250–252	131r–132r
127	Wy dis auss der porg in den turn geführt wurden	1463	66	4	16	0 %		252–254	132r–133r
128	Wie der holczer flah	1463	66	3	10	0 %		254–256	133r–134v
129	Von des holczers tod	1463	120	10	15	0 %	Mischform	256–260	134v–136v
130	Von dem brobst von brespurg	1463	66	6	9	0 %		260–262	136v–137v
131	Wie etlich pürger gevangen wurden	1463	48	9	9	11 %	Erzähl lied	262–263	137v–138r
132	Von dem gepet, daz dy wiener ab walten haben ton	1463	96	6	16	50 %		263–266	138r–140r
133	Wy dy gaistlichen geschmeht wurden	1463	108	14	16	57 %		266–270	140r–141v
134	Wie aber mer purger gevangen wurden	1463	30	15	15	53 %		270–271	141v–142r
135	Von der frawen schmeht	1463	156	18	19	67 %	Katalog	271–276	142r–145r
136	Von der frawen in sibenburgen	1463	139	14	17	0 %		276–280	145r–147v
137	Von des herczagen scheczung	1463	92	1	2	0 %		280–283	147v–149r
138	Das exempel von den froschen stet hy geschriben	1463	72	11	12	0 %	Mischform	283–285	149r–150r
139	Daz exempel von dem iupiter	1463	54	0	0	–	Kommentar/ Reflexion	285–287	150r–151r
140	Wie der kaiser in der newenstat pekriegt wart	1463	73	21	27	67 %	Katalog	287–289	151r–152r
141	Der sak und dy gesellen sein	1463	18	3	3	0 %		289–290	152r–152v
142	Von dem maister von meilperg	1463	36	5	5	0 %		290–291	152v–153r
143	Von hern augustin tristram und iorg ebnern	1463	66	20	22	25 %		291–293	153r–154r
144	Das sagt van frandorff	1463	36	7	7	29 %		293–294	154r–155r
145	Von hern ian von teincz	1463	60	2	5	0 %		294–296	155r–156r
146	Von ainem taber, hiess sweinwart	1463	42	3	3	0 %		296–298	156r–156v
147	Von dem slahen zu wistenicz	1463	48	6	11	17 %		298–299	156v–157r
148	Von der halt und hinderhut	1463	60	4	6	0 %		299–301	157r–158r

Lied	Titel	Jahr	Verse	Pers.	Nenn.	Hapax	Typ	S. (KJ)	Fol. (HS)
149	Von der fluht	1463	24	2	2	0 %		301–302	158r–158v
150	Wy dy kaiserer wider haim zugen	1463	36	2	3	0 %		302–303	158v–159v
151	Wie leupelsdorff gewonnen wart	1463	66	7	7	43 %		303–305	159v–160v
152	Von dem slahen zu swechet	1463	66	2	3	0 %		305–307	160v–161v
153	Wy kalsperg gewonnen wart	1463	42	2	5	0 %		307–308	161v–162r
154	Von ainem posen gaist	1463	79	1	2	0 %		309–311	162r–163v
155	Von des pudmers pruderschafft	1463	54	6	8	0 %		311–313	163v–164v
156	Von dem sturm	1463	78	1	6	0 %		313–315	164v–165v
157	Wie der sweitzer gevangen wart	1463	54	9	12	33 %		315–317	165v–166v
158	Von dem hingeben der stet und gssalt	1463	78	12	17	33 %		317–319	166v–168r
159	Von hern iorgen vom stain	1463	84	2	5	0 %		319–322	168r–169v
160	Wie her herczog albrecht herczog ludweigen schreibe	1463	30	3	5	0 %		322–323	169v–170r
161	Wy herczog albrecht gen salzburg zach	1463	24	2	4	0 %		323–324	170r–171r
162	Von dem ersten tag in der newen stat	1463	30	4	7	0 %		324–325	171r–171v
163	Von ainem iuden sagt dis	1463	36	3	3	67 %		325–326	171v–172r
164	Von dem walman und dem harnusch knecht	1463	96	3	5	67 %		326–329	172r–174r
165	Von graf haugen von werdenperg	1463	48	2	7	0 %		329–330	174r–174v
166	Von graff rudolffen und hern turingen	1463	78	4	15	0 %		331–333	174v–176r
167	Von dem tag zu tuln	1463	186	60	79	25 %	Mischform	333–339	176r–179r
168	Von dem andern tag in der newenstat	1463	108	24	30	21 %		339–342	179r–181r
169	Wie dy wiener michel peham nachsaczten	1463	67	4	4	0 %		342–344	181r–182r
170	Wy dy wiener ir schand puch gern vertilkt heten	1463	30	1	1	100 %		344–345	182r–182v
171	Wy sich etlich lanthern an den kaiser slugen	1463	18	9	10	0 %	Katalog	345–346	182v
172	Von den prüdern	1463	42	6	11	0 %		346–347	182v–183v
173	Von dem riter, der hiess hans pfonta	1463	18	2	2	0 %		347–348	183v
174	Von dem hager	1463	96	6	15	50 %		348–351	183v–185v
175	Wie sich dy prüder an den kaiser slugen	1463	12	1	2	0 %		351	185v
176	Wy der herczog daz hailtum an wolt haben griffen	1463	24	1	1	0 %		351–352	185v–186r
177	Von des herczagen tot	1463	54	4	6	0 %		352–354	186r–187r

Lied	Titel	Jahr	Verse	Pers.	Nenn.	Hapax	Typ	S. (KJ)	Fol. (HS)
178	Wie der herczog geklagt wart	1463	30	2	4	0 %		354–355	187r–187v
179	Wy der kaiser sein veind uber wand	1463	36	1	2	0 %		355–356	187v–188r
180	Wie den wienern aller ir trost entfallen waz	1463	30	2	4	0 %		356–357	188r–188v
181	Wie die wiener für den kaiser zu fuss vieln	1464	42	1	2	0 %		357–358	188v–189r
182	Wie der kaiser dy wiener wider zu gnaden nam	1464	60	1	6	0 %		358–360	189r–190r
183	Wie die brüder zu walterstorff nider lägen	1464	144	8	15	12 %		360–365	190r–192v
184	Wie kaczenstain zerbrochen wart	1464	90	3	10	33 %		365–367	192v–194r
185	Wie der francz vom hag gefangen wart	1464	80	3	8	0 %		368–370	194r–195r
186	Wie man sich für urssendorff slug	1464	66	4	13	0 %		370–372	195r–196r
187	Etlicher namen, dy nor urssendorff lagen	1464	144	88	94	62 %	Katalog	372–377	196r–199r
188	Von den püchsen und gezeug	1464	127	2	3	0 %		377–381	199r–201r
189	Von der taiding	1464	55	4	11	0 %		381–382	201r–202r
190	Wie urssendorff gewonnen wart	1464	84	3	5	0 %		382–385	202r–203v
191	Vom truchsess zu dem scheuenstain	1464	54	3	6	0 %		385–387	203v–204r
192	Wie der scheuenstain verlorn wart	1464	114	5	16	40 %	Erzählid	387–390	204r–207r
193	Wie der erst taber gewonnen wart	1464	102	19	23	58 %	Mischform	390–394	207r–208v
194	Wie man für scheuenstain zauch	1464	102	27	32	30 %	Katalog	394–397	208v–210v
195	Wie man den dritten taber sturmt	1464	114	14	20	14 %	Mischform	397–400	210v–212v
196	Von dem feur und vil listen, die im her erdacht wurden	1464	37	0	0	–	Kommentar/ Reflexion	400–402	212v–213r
197	Von den püchsen und dem gezeug	1464	12	0	0	–	Kommentar/ Reflexion	402	213r
198	Von dem hauss	1464	79	2	3	0 %		402–405	213r–214v
199	Wie das hauss geben wart und michel peham hauptman wart	1464	114	13	22	54 %		405–408	214v–216v
200	Wie michel peham der hauptmanschaft ledig wart	1464	24	3	4	0 %		408–409	216v–217r
201	Wie es dem michel peham in ainem dorff ging	1464	126	5	14	40 %		409–413	217r–219r

Lied	Titel	Jahr	Verse	Pers.	Nenn.	Hapax	Typ	S. (KJ)	Fol. (HS)
202	Wie der kaiser den wienern den guldin adler wider gab und in erst all ir schuld gancz und gar vergass und vergab	1465	132	1	6	0 %		413–417	219r–221r

Tab. A.2 – Im BvdW erwähnte aktive Ratsbürger der Jahre 1460–1466

Die 61 der 88 zwischen 1460 und 1466 in Wiener Ratsämtern nachweisbaren Personen (nach Perger, Die Wiener Ratsbürger; Zeitschnitte nach Pergus Verzeichnis-Systematik, vgl. Kap. 6.1), die im BvdW erwähnt werden – zusammen 229 effektive Nennungen in 53 Liedern; die vollständige Liste der Ratsbürger einschließlich der 27 im BvdW nicht Erwähnten verzeichnet das Repositorium. Norm-Name: Normalform der Personenliste; Perger-Nr.: Nummer des Verzeichnisses bei Perger. Ämter und Jahre nach Perger; die Ämter der provisorischen Stadtregierung (19. 8.–19. 9. 1462) stehen in Anführungszeichen.

Norm-Name	Perger-Nr.	Rat/Räte und Jahr(e)	Lieder	Nenn.
Johann Angerfelder	5	Ratsherr 1460; Steuerherr 1461, 1462 (bis 19.8.)	111, 134	2
Johann Aschpeck	9	Ratsherr 1463 (ab 15.4.), 1465	3	1
Thomas Breitenwaidacher	53	Ratsherr 1462 (bis 19.8.), 1464, 1465	8	1
Martin Burger	65	Ratsherr 1465, 1466	6	1
Friedrich Ebmer	147	Ratsherr 1460, 1461, 1462/63 (19.9.–15.4.), 1464; Bürgermeister 1463 (ab 15.4.)	3, 11, 48, 129, 132, 136, 138, 167	9
Martin Enthaimer	162	Stadtrichter 1461, 1462 (bis 19.8.), 1462/63 (19.9.–15.4.), 1466	8, 48, 134	3
Johann Ernst	167	Grundbuchverweser 1463 (ab 15.4.), 1464; Steuerherr 1464, 1465; Ratsherr 1465, 1466	48	1
Niklas Ernst	168	Ratsherr 1461, 1462 (bis 19.8.)	8, 131	2
Johann Gensterndorfer	207	Münzanwalt 1461, 1462 (bis 19.8.)	13	1
Friedrich Gerunger	212	Ratsherr 1460	5, 16	3
Jakob Gschmechl	240	Ratsherr 1460, 1462/63 (19.9.–15.4.), 1463 (ab 15.4.), 1464, 1465; Kirchmeister St. Michael 1460, 1461, 1462 (bis 19.8.), 1462/63 (19.9.–15.4.), 1463 (ab 15.4.), 1464, 1465; „Ratsherr“ prov. 1462 (19.8.–19.9.); Grundbuchverweser 1466	4, 11	2
Martin Guidein	241	Ratsherr 1460, 1461, 1462 (bis 19.8.), 1465, 1466; Grundbuchverweser 1460, 1461; Kellermeister 1460, 1461; Bürgerspitalsmeister 1462 (bis 19.8.), 1462/63 (19.9.–15.4.)	8	1
Peter Gwerlich	251	Ratsherr 1462 (bis 19.8.), 1464, 1466	8	1
Lorenz Haiden	255	Stadtrichter 1460; Ratsherr 1461; Bruckmeister 1461	48, 89	2

Norm-Name	Perger -Nr.	Rat/Räte und Jahr(e)	Lieder	Nenn.
Johann Haug	261	„Ratsherr" prov. 1462 (19.8.–19.9.); Ratsherr 1462/63 (19.9.–15.4.), 1463 (ab 15.4.); Stadtkämmerer 1462/63 (19.9.–15.4.), 1463 (ab 15.4.)	4, 167	2
Stephan Hertl	272	Ratsherr 1464, 1465, 1466; Stadtkämmerer 1466	134	1
Heinrich Hinderbach	280	Stadtkämmerer 1461, 1462 (bis 19.8.); Ratsherr 1462 (bis 19.8.)	8, 134	2
Johann Hirsch	282	„Ratsherr" prov. 1462 (19.8.–19.9.); Ratsherr 1462/63 (19.9.–15.4.), 1463 (ab 15.4.)	6	1
Wolfgang Hollabrunner	288	Ratsherr 1462 (bis 19.8.)	8, 131	2
Wolfgang Holzer	290	Ratsherr 1460; Münzmeister 1460, 1462/63 (19.9.–15.4.); „Bürgermeister" prov. 1462 (19.8.–19.9.); Bürgermeister 1462/63 (19.9.–15.4.)	2, 11, 12, 13, 16, 17, 44, 45, 46, 48, 60, 67, 83, 111, 112, 113, 114, 116, 120, 121, 122, 123, 124, 125, 128, 129, 131, 136, 158	68
Konrad Hölzler	293	Ratsherr 1466; Hubmeister 1466	194	2
Johann Ingelstetter	299	Bruckmeister 1466	22, 135	2
Johann Kansdorfer	73	Ratsherr 1460, 1461, 1462 (bis 19.8.)	8, 22, 48	4
Ulrich Kerner	83	Ratsherr 1460, 1461, 1462 (bis 19.8.), 1465, 1466; Kirchmeister St. Stephan 1460, 1461, 1463 (ab 15.4.), 1464, 1466; Verweser Pilgramhaus 1460, 1461, 1462 (bis 19.8.), 1463 (ab 15.4.), 1464, 1466	8	2
Johann Kirchheimer	90	„Ratsherr" prov. 1462 (19.8.–19.9.); Ratsherr 1462/63 (19.9.–15.4.), 1463 (ab 15.4.)	3, 10, 11, 48, 124, 136, 138, 155, 167	9
Stephan Kisling	94	Ratsherr 1464	111	1
Ernreich Köppl	100	Grundbuchverweser 1464, 1465, 1466; Ratsherr 1466	33, 45	2
Georg Krempl	107	„Ratsherr" prov. 1462 (19.8.–19.9.); Ratsherr 1462/63 (19.9.–15.4.), 1463 (ab 15.4.); Kellermeister 1462/63 (19.9.–15.4.), 1463 (ab 15.4.)	3, 124, 136, 138	4
Valentin Liephart	325	Ratsherr 1462 (bis 19.8.), 1462/63 (19.9.–15.4.), 1463 (ab 15.4.), 1464, 1465, 1466; Bruckmeister	3, 8, 124, 138, 167	7

Norm-Name	Perger -Nr.	Rat/Räte und Jahr(e)	Lieder	Nenn.
		1462 (bis 19.8.), 1462/63 (19.9.–15.4.); Münzmeister 1462/63 (19.9.–15.4.), 1463 (ab 15.4.), 1464, 1465, 1466		
Johann Meilinger	341	„Ratsherr" prov. 1462 (19.8.–19.9.)	5, 130	2
Michael Menesdorfer	346	Ratsherr 1462 (bis 19.8.)	8, 134	2
Jakob Menhart	347	„Ratsherr" prov. 1462 (19.8.–19.9.); Ratsherr 1462/63 (19.9.–15.4.), 1463 (ab 15.4.)	3, 11, 17, 138	4
Johann Odnacker	379	„Ratsherr" prov. 1462 (19.8.–19.9.); Ratsherr 1462/63 (19.9.–15.4.)	3, 10, 11, 48, 111, 122, 129, 136	8
Christoph Pempflinger	28	Stadtkämmerer 1462 (bis 19.8.)	48	1
Simon Pötel	49	Ratsherr 1460, 1461	8, 9, 48, 135	6
Christian Prenner	55	Bürgerspitalsmeister 1460; Bürgermeister 1461, 1462 (bis 19.8.)	8, 131	2
Stephan Prunner	61	Ratsherr 1466	134	1
Peter Rauscher	392	Hansgraf 1460, 1463 (ab 15.4.), 1464, 1465, 1466; Ratsherr 1466	48	1
Johann Ravensburger	393	Ratsherr 1462/63 (19.9.–15.4.), 1463 (ab 15.4.), 1464, 1465; Grundbuchverweser 1463 (ab 15.4.), 1464, 1465	3	1
Jakob Rechwein	395	Grundbuchverweser 1462 (bis 19.8.)	48	1
Wolfgang Rueland	420	Ratsherr 1462 (bis 19.8.), 1464, 1465; Steuerherr 1462 (bis 19.8.), 1463 (ab 15.4.); Bürgerspitalsmeister 1464, 1465, 1466	8, 48	2
Johann Schallautzer	432	„Ratsherr" prov. 1462 (19.8.–19.9.); Hubmeister prov. 1462 (19.8.–19.9.)	3, 11, 30, 48, 138	5
Lorenz Schönperger	453	„Ratsherr" prov. 1462 (19.8.–19.9.); Stadtrichter 1462/63 (19.9.–15.4.), 1463 (ab 15.4.), 1464	3, 11, 111, 124, 135, 136, 138, 155	8
Andreas Schönprucker	454	Ratsherr 1460, 1461, 1464, 1465; Stadtkämmerer 1460, 1461	134	1
Lorenz Schwanz	465	Ratsherr 1462/63 (19.9.–15.4.); Grundbuchverweser 1462/63 (19.9.–15.4.)	131	1
Thomas Schwarz	469	Ratsherr 1460; Steuerherr 1461	87	1

Norm-Name	Perger -Nr.	Rat/Räte und Jahr(e)	Lieder	Nenn.
Lorenz Stadler	483	Ratsherr 1460, 1461, 1462 (bis 19.8.); Münzanwalt 1460	8, 22, 53	3
Jakob Starch	486	Bürgermeister 1460; Ratsherr 1461, 1462 (bis 19.8.), 1462/63 (19.9.–15.4.), 1463 (ab 15.4.), 1464	3, 8, 48, 124, 136, 138, 167	8
Stephan Stressl	499	„Ratsherr“ prov. 1462 (19.8.–19.9.); Ratsherr 1462/63 (19.9.–15.4.), 1463 (ab 15.4.), 1466	4	1
Georg Talhaimer	118	Ratsherr 1462/63 (19.9.–15.4.), 1463 (ab 15.4.)	4	1
Johann Tanhauser	119	Ratsherr 1462 (bis 19.8.)	8, 22, 48	3
Stephan Tenck	124	Ratsherr 1461, 1462 (bis 19.8.)	8, 48, 111, 131	4
Niklas Teschler	126	Ratsherr 1460, 1461, 1462 (bis 19.8.); Münzmeister 1460, 1461, 1462 (bis 19.8.)	8, 13	5
Johann Esslorn	169	Grundbuchverweser 1461, 1462 (bis 19.8.), 1462/63 (19.9.–15.4.), 1463 (ab 15.4.); Ratsherr 1462 (bis 19.8.)	8	1
Johann Gera	208	Ratsherr 1460, 1461	6	1
Georg Pellendorf	27	Stadtanwalt 1462/63 (19.9.–15.4.), 1463 (ab 15.4.), 1464, 1465, 1466	111, 123	2
Johann Rohrbach	417	Hubmeister 1461	9, 16, 21, 23, 183	8
Niklas Vorstl	196	Ratsherr 1463 (ab 15.4.)	4	1
Thomas Wisent	542	Hubmeister 1462/63 (19.9.–15.4.), 1463 (ab 15.4.)	111	1
Christian Wissinger	544	Ratsherr 1460, 1461, 1462 (bis 19.8.); Steuerherr 1461, 1462 (bis 19.8.)	8, 48, 131	3
Koloman Wuldersdorfer	545	Ratsherr 1462/63 (19.9.–15.4.), 1463 (ab 15.4.)	4	1

Tab. A.3 – Als Frauen ausgezeichnete Personen im BvdW

Die 35 in der Personenliste als Frauen erfassten Personen mit zusammen 83 effektiven Nennungen (vgl. Kap. 6.2). Verbindung: Zuordnung über Ehemann bzw. Familie, wo das Werk die Frau relational nennt. Register: E = Ebner, L = Langmaier, N = Niederstätter, S = Schalk, U = Uhlirz (Abgleichsverfahren Kap. 4.3); – = kein Registereintrag.

Norm-Name	Lieder	Nenn.	Verbindung (Ehemann/Familie)	Register
Amalia Stainacherin	19	1		E
Barbara Edlingerin	19	1		–

Norm-Name	Lieder	Nenn.	Verbindung (Ehemann/Familie)	Register
Barbara Raumung	19	1		E
Cinnpurg Oderin	19	1		–
Dorothea Graben	19	1		E
Dorothea Wilhelmsmauer	19	1		–
Eleonore von Portugal	9, 19, 20, 21, 22, 26, 27, 29, 33, 35, 36, 43, 47, 59, 61, 62, 96, 99, 100, 177	45		L U N S
Elisabeth Zinkin	133	1		E
Els Pelndorfferin	19	1	Ehemann registerbelegt (Hans Pelndorffer (heinig: Pellendorf))	–
Grünspömlerin	6	2	Mann im Korpus, registerlos (Grünspömler)	–
Barbara Gusnerin	135	1	Ehemann registerbelegt (Stephan Gussner)	U
Gwalczhauerin	135	1	Ehemann registerbelegt (Sigmund Gwalczhauer)	–
Agnes Hinderbachin	135	1	Ehemann registerbelegt (Heinrich Hinderbach)	U
Katharina v. Baden	167	2		L
Kathrina Wehingerin	19	1		–
Katrin Krenpergerin	19	1		–
Hedwig Kranpergerin	135	1	Ehemann registerbelegt (Jörg Kranperger)	U
Kunigunde Heml	19	1		–
Magdalena Edlingerin	19	1		–
Magdalena Wehingerin	19	1		–
Marei Rorpacherin	19	1		–
Margareth Entheimerin	135	2	Ehemann registerbelegt (Mert Entheimer)	–
Margareth Victumin	133	1		–
Margarethe Neidekerin	19	1		–
Martha Hausereine	19	1		–

Norm-Name	Lieder	Nenn.	Verbindung (Ehemann/Familie)	Register
Martha Pelndorfferin	19	1		–
Affra Pempflingerin	135	1	Ehemann registerbelegt (Christoph Pempflinger)	U
Katharina Purkhauserin	135	1	Ehemann registerbelegt (Johann Purkhauser)	U
Reiholffin	135	1	Ehemann registerbelegt (Oswald Reicholf)	–
Sweizerin	135	1	Ehemann registerbelegt (Johann Sweizer)	–
Anna Teschlerin	135	1	Ehemann registerbelegt (Niklas Teschler)	–
Teuflin	192	2		–
Ursula Kainacherin	19	1		E
Ursula Neidekerin	19	1		–
Ziegelhauserin	135	1	Ehemann registerbelegt (Sebastian Ziegelhauser)	–